

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY











**ALTNIEDERLÄNDISCHE  
SCHAUBÜHNE.**

HERAUSGEGEBEN

VON

**HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.**

**BRESLAU**

BET GEORG PHILIPP ADERHOLZ.

---

1838.

Education  
H7116h

# **HORAE BELGICAE.**

**STUDIO ATQUE OPERA**

**HENRICI HOFFMANN**

**FALLERSLEBENSIS,**

LIT. HUMAN. ET PHILOS. DR., LINGUAE ET LIT. GERM. IN UNIV. VRATISL.  
PROF. P. O., INSTITUTI REGII AMSTELOD., SOCIETATIS LIT. BELG. LUGDUNO-  
BATAVAE, GANDAVENSIS ET AL. SOC. LIT. SODALIS.

**PARS SEXTA.**

---

**VRATISLAVIAE**

APUD GEORGIIUM PHILIPPUM ADERHOLZ.

**M DCCC XXXVIII.**



**FRANZ JOSEPH MONE**

**GEWIDMET.**



## EINLEITUNG.

---

**D**ie Heimath der altniederländischen Poesie kennen zu lernen, war schon seit langer Zeit mein sehnlichster Wunsch. Im J. 1836 glaubte ich ihn erfüllt zu sehen; nachdem ich aber mehrere Wochen in Dänemark, Norddeutschland und Holland verweilt hatte, reichte die mir vergönnte Zeit nur noch eben zur Rückreise aus; und da ich überdem ohne besondere Erlaubniss nicht von Holland aus nach Belgien gelangen konnte, so kehrte ich, ohne Belgien gesehen zu haben, 5. October von Leiden aus nach Deutschland zurück. — Im J. 1837 wollte ich meine Ferienzeit blofs auf eine belgische Reise verwenden. Ich reiste 6. Sept. hier ab und erreichte, nach einem nothwendigen Aufenthalte von mehreren Tagen zu Berlin, doch schon 19. Sept. die belgische Grenze. Die wallonischen Gegenden hatten kein weiteres Interesse für mich, ich kannte sie schon aus meiner Studentenzeit zu Bonn; meine ganze Aufmerksamkeit war auf das alte Brabant und Flandern gerichtet. In der Morgendämmerung des folgenden Tages erreichte ich Löwen, ich traf mit vielen Eingeborenen zusammen: ich hörte kein Wort vlaemsch. Ich ging auf den Eisen-

bahnplatz, gab mein Gepäck ab und liefs mich einschreiben zur Fahrt nach Mecheln: ich hörte kein Wort vlaemsch. Ich bestieg einen Waggon, hatte um mich, vor und hinter mir viele hundert Menschen: ich hörte kein Wort vlaemsch. Ich kam nach Mecheln auf den grossen Platz, wo alle Stunden viele tausend Menschen von den Endpunkten aller vier belgischen Eisenbahnen zusammentreffen: ich hörte auch hier kein Wort vlaemsch als das was ich vergeblich fragend selbst sprach. Die Fahrten der einzelnen Dampfswagen waren noch nicht recht geregelt, sie griffen nicht immer in einander ein wie es sein sollte, und so musste ich in Mecheln und Termonde Stunden lang warten. Ich kam mit Leuten aus allen Ständen in Berührung, denn hier reist Alles: Bürger und Bauern, Frauen, Mädchen und Kinder, Geistliche und Soldaten, Beamte und Geschäftsleute, Vergnügungssüchtige und Müssiggänger — wenn ich aber auch nur Ein Wort vlaemsch gehört hätte — nicht einmal die Namen der Städte! Und doch hatte ich so viel gelesen und gehört, dass die vlaemsche Bevölkerung eine gewisse Vorliebe für ihre Muttersprache bewahrt habe! Ich kam am Abend nach Gent; Willems empfing mich aufs Herzlichste, ich musste bei ihm wohnen so lange und so oft ich in Gent war. Unser wechselseitiger Verkehr, der täglich traulicher wurde, gehört zu den erfreulichsten Erlebnissen auf meiner belgischen Reise. Durch ihn wurde es mir allein möglich, in so kurzer Zeit hinlänglich den gegenwärtigen Zustand der Künste, Wissenschaften und Sitten Belgiens kennen zu lernen. Seiner freundlichen Mittheilung verdanke ich



schätzbare Hilfsmittel zur Kenntniss der vlaemschen Sprache, Rechte, Geschichte und Alterthümer, und was ich hier noch ganz besonders erwähnen muss, eine Abschrift der von mir nun herausgegebenen Abele spielende sotternien, die ich übrigens selbst vollständig mit der Originalhandschrift verglichen habe. Durch ihn wurde ich in mehrere öffentliche Gesellschaften Gents eingeführt und mit den bedeutendsten Gelehrten der Stadt persönlich bekannt. Ich fand nun allerdings bestätigt, dass gegenwärtig unter den Flamändern die für das öffentliche Leben schmähhch aufgegebene, in die häuslichen Kreise zurückgedrängte Muttersprache allerdings noch ihre Freunde, Förderer und Fürsprecher hat, dass aber dennoch leider das ganze Land, besonders seit der Revolution von 1830 sehr „verfranscht“ ist. Das Französische ist die alleinige Staatssprache; die Constitution ist französisch, alle Gesetzbücher sind französisch, alle königlichen Befehle, alle ministeriellen Erlasse und Bekanntmachungen erscheinen französisch; französisch wird verhandelt in den beiden Kammern, vor Gerichte und auf der Polizei; in alle Zweige der Verwaltung ist das Französische eingeführt; das ganze Militärwesen ist durch und durch französisch; bei den Universitäten und den meisten übrigen Unterrichtsanstalten ist das Französische die Lehrsprache, sogar über vlaemische Geschichte und Litteratur wird zu Gent und Löwen französisch dociert. In Alles was nur öffentlich \*) genannt

---

\*) Die jetzige Regierung geht noch weiter darin als noch jede andere vor ihr. Ich könnte Bibliothecare und Archivare im

werden kann, hat sich das Französische eingedrängt — nur auf den Kanzeln wird noch vlaemsch gepredigt, nur die Geistlichkeit hat sich noch am meisten fern gehalten von dieser Ausländerei, nur sie ist die letzte und bedeutendste Stütze für die Muttersprache der Flämänder, und mit größerem Eifer als sie einst zur Zeit der Reformation gegen das Holländische kämpfte, um der Verbreitung ketzerischer Ideen entgegen zu wirken, dürfte sie vielleicht jetzt gegen das Französische sich erheben, weil sie darin das Verderben der vaterländischen Sitten, den Verfall der Religion und die Gefährdung ihres hohen Ansehens und mächtigen Einflusses sieht und sehen muss. Dennoch wird auch sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum hindern, dass sich das Französische mehr und mehr selbst in das Privatleben einnistet; im Handel und Wandel ist das Französische schon sehr vorherrschend so wie in den höhern Kreisen der Gesellschaft; was auf Bildung irgend Anspruch macht, was „fatsoenlyk“ sein will, schämt sich mit seines Gleichen vlaemsch zu sprechen; die Frau im Hôtel de Suède zu Löwen sprach nicht einmal vlaemsch mit ihren Dienstboten, obwol sie es recht gut verstand. In den erbärmlichsten Estaminets, wo außer Genever, Butter und Brot und Tabak nichts zu haben ist, wird man französisch bewillkommnet, gefragt und bedient. Das ganze Heer der Eckensteher, Handlanger und Tagarbeiter in den Städten spricht französisch, ja sogar die lumpigsten Bettler sprechen einen französisch an.

---

Dienste des Staates nennen, denen das Vlaemsche eine beinahe ganz fremde Sprache ist.

So habe ich das alte Flandern und Brabant gefunden und ich kann nicht verhehlen, dass es mich tief geschmerzt hat wahrzunehmen, wie sehr das Deutsche, was noch überall im ganzen Sein und Leben der Flämänder durchbricht, dem fremden Einflusse weichen muss. Ich sahe dies herrliche gottgesegnete Land, seine vielen volkreichen Städte, seine belebten Heerstraßen und Eisenbahnen, seine schiffreichen Ströme, seine fruchtbaren Kornfelder, seine üppigen Wiesen, seinen Handel, Kunst- und Gewerbfleiss, ich sahe wie unendlich vieles hier geschah und geschieht, wodurch ein Volk zufrieden und glücklich werden kann — und doch schmerzte es mich, dass dies Land aus dem grossen deutschen Volksstamme losgerissen wird und sich selbst losreißt.

Aber ich bin ein Deutscher und es könnte scheinen, als ob meine Aeufserungen übertrieben oder gar gehässig wären. Die Flämänder selbst sollen sich aussprechen, ob sie eine Muttersprache hatten und haben und ob dieser jemals Rechte in Bezug auf die Regierung zustanden und ob ihr solche eingeräumt zu werden verdienen.

Ich entlehne meine Mittheilungen aus einigen der folgenden Schriften, die meist alle von geborenen Flämändern verfasst sind :

(J. C. Verlooo) Verhandeling op d'onacht der moederlyke tael in de Nederlanden. Maestricht (Brussel) 1788. 12. (s. Bibl. Hulthem. 23253.) Zweiter Druck : Gent by Snoeck-Ducaju 1829. 8.

P. A. Van den Broeck, Nadeelige gevolgen van de

onverschilligheid der Vlamingen omtrent hunne moedertaal, en noodzakelykheid dat zy dezelve beoefenen. Aelst 1817.

W. C. A c k e r s d i j c k, Aanmerkingen omtrent de nederl. taal, bijzonder met betrekking tot de zuidelijke provincien. Antwerpen (1817.) 8. (91 SS.)

(J. F. Willems) Aen de Belgen. Aux Belges. 8. (Gedicht mit franz. Uebers. und vielen Anmerkungen, 60 SS., erschienen 1818.)

Isfridus Thys, Verhandeling over onze nederduytsche taal. Antw. 1821. 8. (108 SS.)

L. G. Visscher, Over het herstel en de invoering der nederl. taal. Leuven 1825. 8. (Bibl. Hultb. 23270.)

J. F. Willems, De la langue belge. Lettre à Mr. Sylvain Van de Weyer. Bruxelles 1829. 12. (101 SS.)

(Phil. Blommaert) Aanmerkingen over de verwaerloozing der nederduytsche taal. Gend 1832. 8. (20 SS.)

Landstael van Belgie — in den Nederduitsche Letteroefeningen (Gent 1834.) bl. 203 — 217.

J. de Jonghe, Iets over de volksbeschaving en een woord over de vlaemsche taal. Brugge 1835. 8.

Bydragen der Gazette van Gend voor letteren, kunsten en wetenschappen, uitgegeven door de Maetschappy van vlaemsche letteroefening. 1 — 3. jaerg. Gent 1836 — 38. 4.

J. F. Van der Voort, *Sur la langue et la littérature flamande en Belgique, considérée comme langue et littérature nationale.* Anvers 1837. 8. (74 SS.)

‘Wir finden uns in den Niederlanden, besonders hier in den österreichischen, in Künsten und Wissenschaften weit zurück hinter unseren Nachbarn. Es ist nicht nöthig dies zu beweisen, jeder hält sich davon leider! fest überzeugt. Diese Ueberzeugung geht so weit, dass uns nichts schön oder groß erscheint, wenn es nicht aus Frankreich stammt. Und in der That, was sind wir in den Künsten gegen die Franzosen? Wie wenig Geschmack, welch eine Unzier in unseren Schauspielen und Gedichten? Welch ein Mangel an Eleganz und Beredsamkeit in unseren Gerichtshöfen und auf der Kanzel? Welch eine verderbte, vernachlässigte Sprache und Ausdrucksweise? . . . . . Woher kommt dies? Wie sind wir so gesunken? Sind wir denn etwas Geringeres als andere Völker? Wahrhaftig nein! unser Volk darf an Gröfse, Edelmuth und Genie keinem andern auf der Welt weichen. Wir sind es, die durch unsere uralte Tapferkeit und Freiheitsliebe, durch unsere vordem so glänzende Schifffahrt und Kaufmannschaft mit allen Völkern der Erde, durch eine Menge der heilsamsten Erfindungen, durch die vormals so berühmten Kunst- und Gewerbeerzeugnisse, durch unsere alte so vortreffliche Staatsverfassung und Gesetzgebung, in Bezug auf Sittigung der verwilderten Menschheit wol den ersten Namen verdienen.’

‘Wir müssen diese Erniedrigung unsers Volkes und den Verfall unserer Künste lediglich dem Hause Bur-

gund \*) vorwerfen. Als dies an die Oberherrschaft dieser Lande gelangte, brachte es ein grosses Gefolge mit sich. Es führte sofort eine französische Regierung ein und Franzosen als erste Räthe. Nach dem Hofe musste sich

---

\*) Und doch war es Maria von Burgund, die 11. Febr. 1476 der Grafschaft Flandern zusicherte: 'Item dat men voortan alle saken onsen voorschreven lande van Vlaenderen angaende handelen ende proposeren sal in de tale van denselven lande ende insghelijcs dat men tghceent dat men proposeren sal van sprinceen of sprincessen weghe tsy in openinghen, versoecken of antwoorden, ooc doen sal in deselve tale ende alle letteren, het sy sentencien, appointementen, privilegien, provisien van justicien of andre die men gheven sal van sprincee of sprincessen weghe, gheven ende expedieren sal int vlaemsche.' Münch, Maria von Burgund II. Bd. S. 421. (Ich führe dies Buch nur an, weil ich nirgend diese Urkunden so vollständig beisammen finde. Es ist Schade um den schönen reichhaltigen Stoff, dass er in keine bessere Hände fiel. Der Abdruck der Urkunden wimmelt von Lese- und Druckfehlern der grobsten Art.) Ferner: 'Item dat de saken die voor onsen voornoemden groten raet ghehandelt sullen werden uut enighe van den voorschreven landen sullen werden beleet ende ghedinet tuschen den gonen diet ancleeft in alsulker talen als men ghemeenlic spreect in de lande, daer de verwerers woonachtich sijn.' Daselbst S. 446. Und für Holland, Seeland und Friesland 14. März 1476: §. 20. 'van de duitsche tale. Item dat wy van nu voortan gheen brieven, open noch besloten, in den voors. landen senden en sullen, dan in de duitsche tale, ende en sullen gheen lasten daer op stellen dan by consent van den selven landen.' Steht auch nur irgend etwas der Art in der belgischen Constitution vom 7. Febr. 1831?

der Adel bequemen und nach den ersten Rathsherren alle die vornehmsten Beamten. Wer also etwas war oder sein wollte, sprach französisch. Durch diese wühlige und zahlreiche Hofhaltung, durch so manche französische Ober- und Unterbedienten der Räthe, die man aus Frankreich holen musste, wurde Brüssel von Franzosen überströmt und nahm so viel als möglich ihre Sprache an. Es konnte nicht fehlen, dass so die Sprache des Hofes, der Regierung, der Räthe, die von der Hauptstadt angenommen und verehrt war, nun auch durch das ganze Land bei blinder Eingenommenheit dafür vor unserer Sprache zu Ansehn gelangte.'

'Als alle Völker ihre Muttersprache zu üben begannen und wahrnahmen, wie sehr die Künste durch den Gebrauch einer todten Sprache (des Latein) litten, sind wir, statt uns des Eigenen anzunehmen, vom Fremden aufs Fremde gefallen, oder was noch ärger ist, wir haben das Schlimme verdoppelt, das Französische zum Latein hinzugenommen.'

'Hiedurch musste der Franzose im Sprechen und Schreiben bei uns viel voraus haben. Hiedurch müssen wir allezeit, so lange wir das Französische für die Sprache ansehen welche einmal die unsrige sein muss, im Reden halten, im geselligen Verkehre und überall wo nett und zierlich sprechen ein Vorzug ist, dem Franzosen nachstehen; daher unsere Erniedrigung, unsere Ueberzeugung, dass wir von Natur etwas Schlechteres sind als er; daher die wahre Ursache des Verfalls und Sinkens unserer Künste.'

‘Niemals ist unserer Sprache einige Aufmerksamkeit von oben herab zu Theil geworden. Weder die Universität Löwen noch die Akademie zu Brüssel haben für sie jemals mehr gethan als dass sie sie nicht verwarfen. Da erscheint beinahe nichts im Vlaemschen; beinahe alle unsere Tagesblätter und andere Erzeugnisse der Presse sind französisch, und Franzosen haben allein die Ehre davon, Franzosen sind auch meistens die Schreiber und Hauslehrer der Großen, Franzosen unsere Journalisten, unsere Zeitungsschreiber.’

‘An dieser Franzosenwuth leiden wir bis auf den heutigen Tag, ja jetzt noch mehr als jemals, und wir sehen in unseren gegenwärtigen Staatsverhältnissen die schönsten Dinge verunstaltet durch unsere Ungewandtheit in der Sprache; ja man sieht einige, die, während es ihnen freisteht sich der Muttersprache zu bedienen, so unerträglich französisch schreiben, als ob sie dazu verdammt wären wie zu einer schimpflichen Strafe.’  
Verloo 1788.

Die Ereignisse von 1792—95 öffneten Frankreich den Weg zur Erlangung lange gewünschter Vortheile. Bei dem ersten Einrücken des französischen Heeres in diese Lande (1793) war der Nationalconvent sofort auf Mittel bedacht, die Belgier, die geneigt schienen einen unabhängigen Staat zu bilden, zu zwingen, sich ihre Vereinigung mit Frankreich auszubitten. Zu diesem Zwecke wurde in den meisten Hauptstädten des überwundenen Landes der Pöbel aufgeregt, und sein Zusammenrotten, worin Tollen und Toben für Berathschlagen galt, als die einzig rechtmäßige Volksvertretung ange-



sehen und bekräftigt. Beinahe nirgend nahm ein Mann von erprobter Erfahrung und Vaterlandsliebe Theil an diesen Zusammenkünften, bei denen gewöhnlich französische Generale den Vorsitz führten. Les vœux de réunion, schrieb Dumouriez 12. März 1793 an den Nationalconvent, les vœux de réunion ont été arrachés à coups de sabre. Als jedoch das Land zum zweiten Male mit gewaffneter Hand eingenommen werden musste (1794 — 95), fand man es nicht mehr für rathsam, den Willen der Belgier zu hören, sondern machte sie selbst ohne Weiteres zu Franzosen. In seinen Sitzungen vom 8. und 9. Vendémiaire Jahr IV (30. Sept. und 1. Oct. 1795) zog der Convent in Erwägung, ob man die Vereinigung zu Stande bringen sollte, und beinahe mit Einstimmigkeit wurde sie beschlossen. — Natürlicher Weise musste die Einführung der französischen Gesetze schnell genug die Oberherrschaft der französischen Sprache herbeiführen. Anfangs begnügte man sich, die Bekanntmachungen und Verhandlungen der örtlichen Behörden in beiden Sprachen zuzulassen, bis denn endlich die Regierung durch einen Beschluss vom 24. Prairial Jahr XI (13. Juni 1803) das Folgende feststellte :

Art. 1. Dans un an, à compter de la publication du présent arrêté, les actes publics dans les départements de la cidevant Belgique, dans ceux de la rive gauche du Rhin .... où l'usage de dresser les actes dans la langue de ces pays se serait maintenu, devront tous être écrits en langue française.

2. Pourront néanmoins les officiers publics dans les pays énoncés au précédent article, écrire à mimarge de la minute française la traduction en idiome du pays, lorsqu'ils en seront requis par les parties.
3. Les actes sousseing-privé pourront dans ces départements être écrits dans l'idiome du pays, à la charge par les parties qui présenteraient des actes de cette espèce à la formalité de l'enregistrement, d'y joindre, à leurs frais, une traduction française des dits actes, certifiée par un traducteur juré.'

‘Vergebens brachte das Collegium der Notare von Brüssel (N.B. von Brüssel!) seine Beschwerden gegen diese Mafsregel bei der Regierung ein; man blieb taub bei allen Klagen dieser Art und antwortete mit kurzen Worten: die Regierung habe einmal die Ausführung des Gesetzes vom 24. Prairial Jahr XI genau vorgeschrieben, kein anderer als der französische Text der Acten könne für authentisch gelten und alle Bemerkungen gegen diese Bestimmung seien umsonst.’

‘Einige Jahre nachher ging man noch weiter und wollte selbst nicht mehr gestatten, dass einige Tagesblätter im Vlaemschen erschienen ohne eine beigefügte französische Uebersetzung (kaiserl. Decret vom 22. Dec. 1812). Ja mit genauer Noth konnte man von den Präfekten erlangen, dass Gebet- und Erbauungsbücher und andere Schriften zum täglichen Gebrauche in der Muttersprache gedruckt wurden. Von den Schulhaltern sowol auf dem Lande als in den Städten wurde verlangt, dass sie vorzugsweise das Französische ihren Kindern beibringen sollten.’

‘Dieser Stand der Dinge dauerte, bis 1814 die Franzosen das Land räumten.’ Willems, Verhandel. 1820 — 24.

‘Zu Anfange des J. 1814, noch ehe an eine Vereinigung Hollands mit Belgien gedacht wurde, als der österreichische General Freiherr de Vincent General-Gouverneur war und einige vielleicht dachten wieder unter den Zephter Oesterreichs zu kommen, verlangte das Volk zu Brüssel den Gebrauch der Muttersprache zurück. Die Syndici der neun Nationen (Gilden) und 145 Gildenmeister (ouddekens) der Stadt Brüssel überreichten im Namen des alten dritten Standes der Staaten von Brabant den vereinigten Mächten eine von ihnen unterzeichnete Bittschrift, worin unter anderem Folgendes steht: Les peuples de l’Allemagne .... ont rendu hommage à la langue de leur pays, et nous avons à rougir de ne pouvoir employer notre langue nationale dans aucun acte public .... Nous sommes encore sous le joug de la langue française .... la proscription de la langue flamande doit cesser.’ Nederd. Letteroef. Gent 1834. bl. 211.

‘Was seitdem geschehen ist, weiß jeder, und wie Se. Majestät unser gnädiger König endlich geruht hat, durch Höchstseine Beschlüsse vom 15. Sept. 1819 und 26. Oct. 1822 festzustellen, dass die niederländische Sprache vom 1. Januar 1823 in Besitz aller ihrer alten und natürlichen Rechte wieder eintreten und zwar dass von da ab in den Provinzen Limburg, Ost- und Westflandern, Antwerpen und in den Arrondissements Brüssel und Löwen, Prov. Südbrabant, für alle öffentlichen

Angelegenheiten keine andere Sprache als die Landessprache die gültige und gesetzliche sein solle. Diese Bestimmung ist von allen braven Einwohnern dieser Gegenden mit Jubel und dem lebendigsten Dankgeföhle aufgenommen worden.' Willems Verhandel.

Demungeachtet wurde sie bald eine Quelle der heftigsten Zänkereien und gehässigsten Anfeindungen der holländischen Regierung. Die damaligen Franquillons schienen nicht zu wissen oder wissen zu wollen, dass dies neue ihnen freilich unbequeme Gesetz einen guten alten historischen Grund hatte. Die sogenannten Blyde Inkomsten (joyenses-entrées) aller Landesfürsten waren von jeher vlaemsch abgefasst, selbst noch zur österreichischen Zeit, unter Joseph II, Leopold und Franz I. Jeder neue Herzog von Brabant musste überall in vlaemischer Sprache den Eid leisten, treu die Verfassung und die Privilegien den Städten und dem Lande zu halten. Bei allen öffentlichen Angelegenheiten war das Vlaemische ausschliesslich oder doch vorzugsweise im Gebrauche. Die Acten der Staaten von Brabant waren von den frühesten Zeiten bis zum J. 1794 nur in vlaemischer Sprache abgefasst, so auch erweislich seit 1404 bis 1795 die Domänen-Rechnungen der Stadt Brüssel und dortigen Polizei- und Justizsachen. Kein Fürst erlaubte sich Eingriffe in dies alte Herkommen. König Philipp von Frankreich musste sich damit begnügen, dass in Gent vor seinen Commissären französisch verhandelt wurde, in allen übrigen Fällen aber den Gentern ihre Staats- und Gerichtssprache bewilligen; in seinem Edicte vom J. 1290 heisst es ausdrücklich: „quod quando litigabitur

in curia Comitum Flandriae inter dictos Burgenses et alias privatas personas, ibi litigabitur more solito secundum Ydioma loci.“ \*)

Und war denn damals unter der holländischen Regierung keine vlaemsche Bevölkerung mehr vorhanden oder erschien sie im Verhältnisse zu den Wallonen und den belgischen Franzosen als so höchst unbedeutend, dass sie gar keine weitere Beachtung verdiente? Keinesweges.

Im J. 1824 rechnete man in den südlichen niederländischen Provinzen, wie selbige in Folge königlicher Beschlüsse vom 15. Sept. 1819 und 26. Oct. 1822 bestanden, über zwei Millionen Vlaemsch- und über eine Million Französisch-redende. Diese waren nach Willems (Verhandeling over de nederduytsche tael- en letterkunde II. deel bl. 384) auf die einzelnen Provinzen also vertheilt:

	Seelenzahl	vlaemsch	frz. u. wallon.
Ostflandern	661,000	661,000	.....
Westflandern	542,000	542,000	.....
Antwerpen	380,000	380,000	.....
Südbrabant	474,000	377,000	97,000 **)
Hennegau	530,000	.....	530,000
Namur	180,000	.....	180,000
Limburg	307,000	307,000	.....
Lüttich	314,000	.....	314,000
	3,388,000	2,267,000	1,121,000.

\*) Warnkönig, Flandrische Staats- u. Rechtsgeschichte II. Bandes 1. Abth. S. 83.

\*\*) im Arrondissement Nyvel.

In neuerer Zeit hat sich die Bevölkerung bedeutend vermehrt. Das Königreich Belgien hat jetzt nach der neuesten Zählung im Januar 1838 4,262,260 Seelen. Rechnen wir davon den Theil ab, der auf das Großherz. Luxemburg kommt, so bleiben vier Millionen, und vertheilen wir diese wieder auf die einzelnen Provinzen, so würden etwa  $2\frac{3}{4}$  Millionen denen zufallen, worin das Vlaemsche Muttersprache ist und nur  $1\frac{1}{4}$  M. blieben übrig für die wallonischen und französischen.

Ein noch überwiegenderes Verhältniss kommt zum Vorschein, wenn wir einige alte Bestandtheile Flanderns im Norden von Frankreich zum vlaemschen Sprachgebiete rechnen, woselbst noch bis auf den heutigen Tag vlaemsch gesprochen und geschrieben wird\*): Stadt und Kastellanei Grevelinge, Stadt Bourbourg mit 10 Dörfern, Duinkerke, Maerdike, S. Winnoksbergen und 33 Dörfer mit dem Städtchen Hontschote, von desselben Kastellanei abhängig; Cassel und Casselambacht, 4 Städte (Steenvoorde, Merghem, Stegers und Hazebrouck) und 50 Dörfer umfassend; endlich Belle und Belleambacht mit 18 dazu gehörigen Dörfern.

\* Die belgische Umwälzung begann, wie man weiß, nach der Julirevolution; sie lehnte sich an diese an, und Belgien durch Parteien getheilt musste zu seiner Erhaltung die Hülfe der Fremden ansprechen. Die belgische Umwälzung wurde durch Wallonen zu Stande gebracht; in den wallonischen Provinzen hub sie an;

---

\*) Phil. Blommaert in den Bydragen der Gazette van Gend 1. jaerg. bl. 77—79.

die vlaemschen Provinzen nahmen keinen oder geringen Antheil an der Bewegung, und da die Personen, die sich des Staatsruders bemächtigten, Wallonen waren, so wurde das Französische als Staatssprache angenommen, und bekam auf diese Weise wiederum seinen verderblichen Einfluss. ....\*) Man begriff gar bald, dass die Unabhängigkeit eines Volkes an Stärke zunimmt, wenn es seine eigene Sprache hat, und man wusste, dass die Volkssprache die verstoßene vlaemsche war. Man hielt für nothwendig, dies wechselseitige Band, welches uns von fremden Völkern unterscheidet, nicht aufzugeben, und schnell sah man Vereine entstehen, deren Zweck Beförderung der Muttersprache war. Zu Antwerpen, Gent, Brüssel, Brügge und an anderen Orten bildeten

---

\*) Das ist so ziemlich auch die allgemeine Ansicht in Deutschland. „Die catholischen, erst spanischen, hernach österreichischen Niederlande sind uns ein warnendes Beispiel, wie die Herabwürdigung der angestammten Sprache den vaterländischen Sinn überhaupt schwäche. Jedes Volk das die Sprache seiner Vorfahren aufgibt ist entartet und ohne festen Halt. Die heutige Umwälzung in den Niederlanden darf lediglich dem seit lange befestigten Einflusse französischer Sitte und den Umtrieben der Priester, keineswegs einer echt vaterländischen Bewegung zugeschrieben werden. Von Antwerpen aus bis nach Brüssel und Gent redet der gemeine Mann noch niederländisch; durch die engere Verbindung mit Holland hätte auf diese Grundlage hin die fast erloschene Nationalität der Belgier langsam wieder angefaßt werden mögen, aber der gewaltige Strom der Zeit droht jetzt alles davon noch übrige mit sich fortzureißen.“

Jac. Grimm, Gött. gel. Anzeigen 1831. S. 153. 154.

sich litterarische Gesellschaften. Se. Majestät der König sah die Nothwendigkeit dieser Bestrebungen ein und in Anerkennung der Rechte unserer Sprache liefs er durch Beschluss vom 7. Sept. 1836 einen Preis aussetzen, um unserer Sprache zu einer reineren und „eenparigen“ Rechtschreibung zu verhelfen.’ Van der Voort 1837.

„Leopold, koning der Belgen,  
Aen alle tegenwoordigen en toekomenden heil.

Gezien het verzoek aen ons gerigt door verscheidene schryvers en andere personen welke zich onder de benaming van: Maetschappy tot bevoordering der nederduytsche tael en letterkunde vereenigd hebben.

Op het verslag van onzen Minister van binnenlandse zaken,

Hebben wy besloten en besluiten :

Art. 1. Er is een wedstryd geopend welke eene critische verhandeling over het volgende vraegstuk tot onderwerp heeft :

„Men vraegt eene beoordeelende verhandeling over de geschilpunten ten aenzien der spelling en woordverbuiging der nederduytsche tael, met aenwyzing der middelen best geschikt om tot eenparigheyd te leyden, volgens de oorspronkelyke gronden der tael, het algemeen spraekgebruyk en het gezag der oude schryvers ; in dier voege dat de daerby verkiezelykst gevondene schryfwyze aennemelyk zy in alle provincien des ryks, waer die tael gesproken wordt.“



Art. 2. Er zal voor de beste beantwoording dezer vraeg een eere-penning, en eene som van 300 tot 600 francs, naer mate der verdienste van het werk, gegeven worden.

Art. 3. De mededingers zullen hunne opstellen, voor den 1. october 1837, aen onzen Minister van binnenlandsche zaken toezenden.

Art. 4. Onze Minister van binnenlandsche zaken zal uit de leden der maetschappy eene commissie benoemen om de verhandelingen der mededingers te beoordeelen.

Art. 5. De prys wordt slechts in dat geval toegestaan, wanneer de Commissie de verhandeling dien waardig zal oordeelen.

Gedaen te Ostende, den 6. september 1836.

Leopold. \*)

Namens den koning

de Minister van binnenlandsche zaken,

De Theux.“

Man hat gesagt: die meisten Belgier sprechen französisch. Das ist nicht wahr. Man hat gesagt: die vornehmen Leute können alle französisch. Das ist wieder nicht wahr. In wenigen Haushaltungen ist die Mutter-

---

\*) Dem Könige ist die Sprache seiner Flamänder nicht fremd; er hat den ganzen Reinaert im Originale gelesen und sich sogar über Manches mündlichen Aufschluss durch Willems, den Herausgeber des Reinaert ertheilen lassen. Von dieser Seite also darf sich das Vlacmsche auch für die Zukunft nur der besten Theilnahme versichert halten.

sprache aus dem häuslichen Kreise ausgeschlossen. 'Aber, führt Blommaert fort, was versteht man eigentlich unter vornehmen Leuten? Sind es die jungen Leute, die ihre ledige Zeit in den Kaffeehäusern verbringen und allen Vergnügungen nachgehen? Viele derselben suchen; ich gestehe es, das Französische nachzuschwatzen; aber sind diese die Stützen des Staates?'

'Die wahrhaft vornehmen Leute in einem Lande sind diejenigen, welche durch die Wahl ihrer Mitbürger zur Verwaltung der Gemeinde berufen werden: Bürgermeister, Schöffen, Rathsherren sind vornehme Leute. Ich verstehe ferner in einem ausgebreiteteren Sinne unter dieser Benennung alle diejenigen, welche durch Ansehen, Vermögen, nützliche Kenntnisse und Handlungen dem Staate zum Nutzen gereichen.'

'Nun denn, sehr viele von diesen vornehmen Einwohnern Belgiens können noch verstehen französisch, und dennoch wird ihnen alles, woran sie das größte Interesse haben, von Seiten der Regierung in dieser fremden Sprache mitgetheilt.'

'Ist es in der That nicht drückend, dass die Bürgermeister, auf dem Lande durch ihre Gemeinden erwählt, selbst ihre Pflichten beinahe zu erfüllen nicht vermögen, indem sie kein Französisch können und so außer Stande sind, die Beziehungen zur Regierung zu unterhalten? Ist es nicht erniedrigend, dass sie Schreiber, die des Französischen mächtig sind, besolden müssen und diesen das ihnen anvertraute Amt überlassen, ja es, so zu sagen, aufgeben?'

‘Flamänder! lasst ihr euch jetzt durch Fremde beherrschen? So knechtisch waren eure Vorfahren nicht: sie hatten das Gefühl ihres eigenen Werthes.’

‘Schüttelt ab, schüttelt ab das Joch dieser Vorurtheile, ihr zum wenigsten, ihr unverdorbenen Sprösslinge der Helden von Worringen, von Groeninghen, von Crecy, von St. Quentin, wo die Nationalität der Flamänder hervorglänzte und begründet ward. Kommt eurem drohenden Untergange zuvor! erhebt euch! nehmt wie ein neugeborenes Volk euere vaterländischen Sitten, euere vaterländische Sprache wieder an.’

‘Lasst das Eigene über das Fremde triumphieren! flösset dem Eingeborenen Ehrfurcht ein vor den Tugenden der Vorfahren; einst seid ihr dann ihnen gleich an Biederkeit und dann erst werdet ihr wahrlich groß werden.’ Phil. Blommaert.

‘Ist es nicht eine Schande, dass die Flamänder, welche zwei Drittheile der Bevölkerung ausmachen und mehr als zwei Drittheile der ganzen Auflagen zahlen, nicht einen ihrer Landsleute in dem Ministerium sehen; dass, mit Ausnahme einer einzigen, alle Gouverneurstellen an Wallonen, die weder unsere Sprache noch unsere Sitten kennen, verliehen sind; dass die Flamänder von allen Aemtern entfernt werden; dass bei allen Verhandlungen und Verordnungen der Regierung, der Provinz- und Ortsverwaltung und der Gerichtshöfe die französische Sprache eingeführt ist, eine Sprache, die dem größten Theile der Bevölkerung dieser Provinzen fremd sein muss; dass schon mehr als einmal ein Unglücklicher, welcher vor einen Gerichtshof oder die

Assisen gestellt wurde, verurtheilt worden ist, ohne dass er sich vertheidigen oder nur verstehen konnte, wovon die Rede war! Mit Grund und Ursache kann man daher behaupten, dass die Majorität von der Minorität beherrscht wird. Es ist längst Zeit, dass dieser Zustand der Dinge aufhöre, und dass der Tyrannei der Wallonen ein Ziel gesetzt werde. Flamänder! lasst uns alle unsere Kraft anwenden, um von unserm eigenen Volke regiert zu werden, und schreiben wir auf unsere Fahnen: Nieder mit den Wallonen und den französischen Franquillons!’ Gazette van Gend (Preuss. Staatszeitung 1838, Seite 88).

‘Es fragt sich nun, sagt Nothomb in seiner historisch-diplomatischen Darstellung (deutsch von Michaelis S. 499), ob Belgien, um auch eine geistige Macht zu werden, als das zweite ihm abgehende Element, auch noch eine eigenthümliche Nationalsprache sich gründen müsse? Wir halten dies nicht für nöthig. Mag es unumwunden die französische Sprache, welche der allgemeinste Ausdruck des menschlichen Gedankens ist (?!), als die seinige aufnehmen. Es wird weniger Anstrengung bedürfen, sich diese Sprache völlig anzueignen, als die flamändische auszubilden.’ Angenommen, dass wirklich das Vlaemsche sich nicht zu einer Nationalsprache eignet (was doch nur gänzliche Unkenntniss mit der alten und neuen vlaemschen Sprache und Litteratur behaupten kann), warum denkt denn da niemand an das Deutsche?

Das Flamändische ist eine niederdeutsche Sprache und vermittelt so gut wie das Plattdeutsche die Kennt-

niß und Erlernung des Hochdeutschen. Wollte das deutsche Belgien seine eigene Sprache und Litteratur aufgeben, so hätte auf das aufgegebene Gebiet die hochdeutsche Sprache einen natürlicheren und somit gerechteren Anspruch als jede nicht-deutsche (also auch die französische) Sprache, und wenn je einst der gebildete Theil des deutschen Belgiens hochdeutsch spräche und schriebe und einen verhältnismäßigen Antheil am litterarischen Producieren im Deutschen nähme, so wäre dies kein größeres Wunder als dass seit dem 16. Jahrh. bis auf den heutigen Tag die Niederdeutschen im deutschen Norden (Niederrhein, Westphalen, Niedersachsen) und an den diesseitigen Küsten der Ostsee hochdeutsch sprechen und schreiben, und zu der deutschen Litteratur ebenso geistig mitwirken als alle Bewohner jener Länder oberdeutscher Zunge, obschon in jenen Gegenden bis auf den heutigen Tag das Niederdeutsche Muttersprache geblieben ist. —

Die Handschrift, woraus ich die nachfolgenden neun Schauspiele und die Varianten zu Lantsl. ende Sandrijn mittheile, gehört zu der van Hulthem'schen Bibliothek \*): Papier, 241 Blätter fol. Es ist dieselbe

---

\*) Diese Bibliothek ist vor kurzer Zeit von der belgischen Regierung angekauft und bildet den Hauptbestand der zu Brüssel errichteten Nationalbibliothek. Der nach Wissenschaften geordnete Katalog 'Bibliotheca Hulthemiana. Vol. I—IV. Gand 1836. 8.' umfaßt 29350 Bücher; hiezu gehört nun noch ein Vol. V. mit den Handschriften, woran wäh-

welche bei Mone „H. H.“ bezeichnet ist und nach dem Catalogue des Manuscrits de la Bibl. de Mr. van Hult-  
hem p. 45 unter Nummer 192 aufgeführt wird. Der  
ganze Inhalt dieser Hs. steht einzeln verzeichnet in  
Mone's Uebersicht; daselbst sind denn auch S. 361 —  
364 unsere Schauspiele beisammen; zu finden, nur das  
Beghinsel steht als ein besonderes Bruchstück an  
einem anderen Orte, S. 287.

Diese reichhaltige Handschrift verdient in jeder  
Beziehung eine größere Beachtung als die bisherige.  
Bis jetzt ist nur ein Theil ihres Inhalts bekannt gewor-  
den. Der Theophilus nebst drei anderen Gedichten,  
herausg. von Ph. Blommaert, beträgt 3305 Verse, der  
Troj. oorloch von demselben 3309, und meine  
Sammlung der Schauspiele 4047 Verse: das macht  
also im Ganzen erst 10661 Verse; rechnen wir nun  
dazu noch die kleinen Gedichte, welche Willems und  
Mone hie und da mittheilten, so zeigt sich, dass kaum  
erst ein Viertel der Hs. gedruckt ist, sie enthält näm-  
lich über 48000 Verse.

Die Handschrift ist durchaus nicht so beschaffen,  
dass man sie gut nennen könnte, sie leidet an den  
gewöhnlichen Fehlern und Mängeln der meisten jünge-  
ren Handschriften: der Abschreiber hat sich öfters ver-

---

rend meines Aufenthalts zu Gent gerade gedruckt wurde.  
Das wichtigste ist der IV. Theil, eine wahre Bibl. belgica,  
woraus man erst recht lernen kann, wie schlecht die deut-  
schen Bibliotheken samt und sonders in allem was die Nie-  
derlande betrifft, bestellt sind.

schrieben, hie und da Wörter ausgelassen, auch wol mitunter, weil er sie nicht mehr verstand, verdorben und überhaupt die Schreibung modernisiert. Die meisten Gedichte dürfen für älter gelten als die Zeit, worin der Abschreiber sie abschrieb und in diese Sammlung vereinte. Das mag nun wol erst in den ersten Jahrzehenden des 15. Jahrh. geschehen sein, also später als die jüngsten Gedichte sind, bei denen sich genau die Zeit ermitteln lässt; diese gehören nämlich noch in den Schluss des 14. Jahrh.: die *maecht van Ghent* 1382, die Klage über den Tod Wenzels Herz. von Brabant 1383 und über den Tod Ludwigs van Male, Grafen von Flandern 1384. Es schien mir also auch für diese Schauspiele eine ältere Schreibung nothwendig, da auch sie gewiss um mehrere Jahrzehende älter sind als die Hs. selbst. Uebrigens bin ich in allem was den Text anbelangt sehr vorsichtig gewesen: ich habe nur geändert wo es mir nothwendig schien, und alles was ich als Eigenthümlichkeit des Dichters erkennen musste, zu bewahren gesucht. Zunächst will ich nun Rechenschaft geben über die Abweichungen meines Textes von der Hs.

Begh. 20. 21. *coert* (habe ich beide Male beibehalten, glaube aber dass *coort* von *coren*, tentare richtiger ist; *coeren* bei Kil. Speculari, et Observare) — 25. *verbliden* (: *melodien*) — 28. *in rebebie in erpen in vedelen* — 33. *hem ontossen* (ist, glaube ich, kein Wort; *hem ontlossen*, sich von der Ueberfülle befreien, passt ganz gut) — 40. *scats* (billig sollte *scaecs* stehen, der Reim aber fordert *scaets* und es

mag auch wol so gesprochen sein; doch gestattet sich der Dichter auch dergleichen ungenaue Reime) — 42. *in scoen vrouwen*.

- I. 16. *hadde coninc* — 30. *nu swijc* — 109. *te roeren* — 170. *ende* (für *en* und so öfter mit *en* wechselt: 2, 191. 3, 367. 6, 6. 9, 88.) — 204 und 273. *het* — 331. *dan v* — 391. *verdrete* — 392. *ene hout* — 396. *ontscout* — 405. *ontsculdich* — 434. *het daet* — 464. *wendic* — 514. *den enen nacht* — 515. *den anderen* — 532. *van groten scande* — 619. *liet* (*licht*, *ligghet* vgl. 671.) — 668. *sijn* fehlt — 699. *verloesen* — 795. *cronen van doerijn* — 870. *jement* — 960. *dat v* — 972. *swijc* (so auch 982. 2, 34. 168.) — 980. *int dlant* — 995. *of die w.* — 1011. *nere* (für *oom*) — 1018. *so comt alle mergen weder* (*merghen* offenbar eine falsche Lesart, die den Serrure p. 6. veranlasst hat anzunehmen, dass sich dies Stück nicht auf einen Tag beschränkt habe).
- II. 22. *awarijt ghi souwes* — 30. *goeder* (kann ich, zumal das Weib so angeredet wird, mir nicht erklären; ich habe *goede* aufgenommen) — 47. *lichteleec* (so *eweleecc* 72. *messeleecc* 107. und *smekeleecc* 6, 378. *malleec* 8, 162.) — 74. *awarijc* (so auch 162.) — 96. *Lippyn* — 165. *al* (für *als*, so auch 3, 109. 257. 4, 121. 9, 30. 48. 120. 126. in den letzten vier Fällen ist vielleicht *al* in der Bedeutung *alsof* nicht so ganz verwerflich, wenigstens ward es bei den Rederijkeren so gebraucht, s. Weiland Wb. I, 207. letzte Zeile) — 170. *woddi*.



III. *Brwyswijc* (und so immer) — 86. *waer si* — 106. *niet langer n̄z* — 213. *sueght* — 214. *ghevueght* — 271. *ende* (vielleicht *entie* zu lesen) — 329. *u* fehlt — 331. *lijdt* (aber 369 das richtige *liden*) — 393. *vro* (für *ure*, vgl. 868.) — 394. *gherusten* — 399. *wijfs* — 489. *Antiocsen* (so auch 808, und *Antioetsen* 1129.) — 549. *doeghet* (für *doetet*, das ist *doet het*; oder sollte *doeghet* für *doet ghi het* stehen?) — 562. *in* fehlt — 584. *ghelaue* (diese Schreibung findet sich auch anderswo, siehe Gloss., scheint mir aber doch verwerflich) — 589. *dien* (für *die en*, konnte auch hier, obschon es eben nicht das Verständniss befördert, beibehalten werden, wie es auch 6, 68. geschehen ist) — 714. *ende* (für *en d. i. het en*, so auch 752. 4, 139. 6, 336. 8, 233. 457.) — 759. *berren* (aber 826 *bernen*) — 807. *sijnder* (muss *niere* heißen, s. 488.) — 813. *den brant* (*ten brant* wie 865 *ten viere*) — 939. *rast* — 940. *last* — 988. *alst* — 995. *met* fehlt — 1022. *aen enen cruce* (aber 1036 *ane een cruce*) — 1025. *mine sele* — 1043. *in* fehlt — 1057. *onsen* — 1071. *tuwen scande* (vgl. 1, 532.).

IV. 2. *wijtmolder* — 79. *soe eest tghelt* (vgl. 1, 980.) — 109. *gheel* — 151. 152. *weerden, eerden* (ich habe *weren*, wie's doch gewiss für *werden* vorkommt, gesetzt, um nachher ein Wort zu haben welches einen Sinn giebt: *eren*, honorare, oder was noch scherzhafter wäre, *eren*, arare; *eerden* der Hs. ist nichts) — 179. *verseerdet* — 197. *en* (für *ende*, so auch 6, 32. 160. 323. 8, 173. 269. 331. 9, 5. 25. 209.).

V. 91. *waert dat sake.*

VI. 34. *en derf* — 49. *ende trouwen* — 52. (58. 74. 230. Ueberschrift: *Hennen*) — 174. *enen sconen pels* (ich zog hier das fem. vor wegen *heeftse* 176.) — 182. *Calle* (halte ich hier für einen Eigennamen, zumal bei Kil. '*kalle . vetus . Pulchra , formosa.*') — 218. *si spent* — 250. *en* fehlt — 280. *blide siere* — 295. *u* fehlt.

VII. 12. *crijpsac* — 45. *slamine* — 54. *die broeder* fehlt — 75. *loei* — 91. *souden.*

VIII. 101. *ic en ben* — 172. *daer* fehlt — 188. *es een pol* — 209. *met* fehlt — 218. *Clappaert* (Ueberschrift) — 240. *wyl* — 241. *bloemken* (für *bomen*) — 344. *ghemint* (der Reim fordert *ghemijnt*, und dies läuft mit *ghemint* auf Eins hinaus; *mijnen* noch bei Hooft, s. Uitlegkundig woordenboek op Hooft II., 298. Doch ist hierbei zu berücksichtigen, dass auf ähnliche Weise 231 *schijnt* mit *rint* gereimt wird, also danach hier auch *ghemint* bestehen kann) — 351. *berren* — 367. *in* (für *ins*) — 388. *gaudine* — 470. *hi* fehlt — 539. *gherne* — 540. *weruen* — 611. *in tijt* — 621. *die es.*

IX. 69. *condys* — 76. *onderspreec* — 128. *ran haren* — 156. *ginc* — 157. *peinsic* — 164. *saeftier ghelyc* (für *maecht dier ghelijc*) — 170. *si v sach* (für *ic se sach*) — 171. *dat ic* (für *dat si*) — 173. *daghen* — 186. *maer drie maent en es* — 219. *hoyke* — 233. *maer ghi en conet* — 237. *bi gode si doer* — 245. (darunter noch: *Hier rechten si*, aber roth durchstrichen).

Zu den Eigenthümlichkeiten des Dichters rechne ich das *e* für *ae* in mehreren Wörtern, viele schlechte Reime, ferner eine Vorliebe für Sprüchwörter, Denksprüche und sprüchwörtliche Redensarten und endlich den übermäßigen Gebrauch von Verwünschungen, Flüchen, Schwüren und Betheuerungen aller Art. Ich will alle diese Dinge nach der Reihe durchgehen, eben weil sie schon im Allgemeinen für die Kenntniss der mnl. Sprache nicht unwichtig sind, zugleich aber auch den Beweis liefern, dass alle diese Schauspiele von einem und demselben Dichter herrühren.

*e* für das sonst übliche *a*, *ae* findet sich in folgenden Wörtern: *wenen* (*wanen*) 1, 127. 5, 21. 6, 16. 222. 8, 75. 9, 236. — *mere* (*mare*, *fama*) 2, 191. — *vermeert* (*vermaert*) 3, 258. 464. 484. 741. — *deet* (*dadet*) 4, 191. — *gheet* (*gaet*) 2, 38. 57. 5, 3. 6, 53. 94. 123. — *steet* (*staet*) 2, 65. 3, 859. 6, 32. 54. 8, 568. 9, 26. 212. \*) Andere Abweichungen in den Lauten fallen vielleicht nur dem Abschreiber zur Last, z. B. *hulpe*, *hulpen* durchweg für *helpe*, *helpen*, *kinnen* für *kennen* \*\*), wozu denn auch das Schwanken zwischen *wort* und *wert* gehört, welches bald für *praes.*, bald für *praet.* vorkommt \*\*\*), so wie

\*) Leider ist für die Kenntniss der vlaemschen Mundarten bis jetzt so wenig geschehen, dass ich nicht darzuthun vermag, ob der flandrischen oder sonst einer jene grammatischen Formen eigen sind.

\*\*) Jenes habe ich zwar überall beibehalten, dieses aber nur wo es der Reim forderte.

\*\*) Ich habe *wort* für *praes.*, *wert*, *waert* für *pt.* durchge-

das eingeschobene d in mijnder, sijnder, eender, scoonder, cleinder, alder, hoender.\*)

So sehr das Reimen im Mnl. durch unzählige Doppelformen erleichtert war (s. meine Einl. zu Floris, Hor. belg. III, XIX ff.), so genügte doch vielen Dichtern dieser weite Spielraum nicht; sie gestatteten sich Reimverbindungen, die auf mundartlicher Aussprache beruhten, und liefsen auch oft eine Assonanz, ja sogar eine schlechte mitlaufen. Unser Dichter erscheint in dieser Beziehung nicht eben lobenswerth. Wenn sich bei ihm auch die Verbindungen o mit oe, et mit cht\*\*) als mundartlich

führt, und mich so dem neueren Sprachgebrauche angeschlossen. Nach einer der neuesten Grammatiken: J. David, Nederd. Sprachkunst I. D. 3. uytg. (Meeheln 1836, 8.) bl. 82. lautet das Paradigma von worden also: pr. ind. word, wordt, word, worden, wordet, worden; pr. conj. worde, wordet, worde, worden, wordet, worden; pt. ind. werd u. wierd, werdt u. wierdt, werd u. wierd, werden u. wierden, werdt u. wierdt, werden u. wierden; pt. conj. werde u. wierde, werdet u. wierdet u. s. w. Uebrigens war in diesem Hülfswort von jeher grosse Lautverwirrung, s. Huydec. proeve I, 193 – 196.

\*) Es greift besonders im 16. Jahrh. recht um sich. Ich habe kein Bedenken getragen, es überall auszumerzen, und die ältere und bessere Form herzustellen: miere (bestätigt durch 3, 625. 1092.), siere u. s. w.

\*\*) o mit oe: coomt: verdoemt 1, 843. 4, 57. beroemt: coomt 3, 15. beroemen: comen 3, 27. willecome: roeme 3, 645. comen: verdoemen 6, 141. 8, 357. oghen: ghenoghen 6, 155. bloemen: ghenomen 8, 595. vgl. Hor. belg. III, xviii. — et mit cht: secht:

entschuldigen lassen, so bleiben ihm doch noch immer schlechte Reime genug übrig. Beachtenswerth ist jedoch, dass er sich dergleichen besonders nur in den Sotternien erlaubt, welche als freiere Kunstform überhaupt wol keinen strengen Anforderungen genügen durften. Zu den schlechten Reimen rechne ich: vuren (voeren): uren 1, 109. daer tu (toe): u 1, 859. voocht: cocht 1, 959. daghe: slave 2, 31. ghepresen: gheslegghen 3, 29. dammen: wannen 4, 13. te maten: caken 4, 27. weghe: teve 5, 31. ontliven: ghecrighen 5, 39. smaect: gaept 6, 31. onderhaspe: tasten 6, 43. ghemake: ghelaten 6, 61. onteert: keer 6, 105. daghe: gave 6, 109. roclaken: laten 6, 111. manne: scande 6, 147. rebben: segghen 6, 163. tripe: verwiten 6, 181. hier: Mechiel 6, 293. grote: lopen 6, 331. over: verscoven 6, 349. straten: saken 6, 385. bedroeven: ghenoeghen 7, 4. grave: daghe 7, 56. treken: bescheten 7, 84. slave: daghe 8, 115. bliven: gheswighen 8, 203. schijnt: vint 8, 231. lijf: crijt 8, 263. schijnt: ghemint (Hs.) 8, 343. verdriven: swighen 8, 589. ontgaeft: saecht 9, 224. Vgl. Hor. belg. III, xxiv.

Die meisten älteren niederländischen Dichter pflegen Sprüchwörter, Denksprüche und sprüchwörtliche Redensarten in ihre Gedichte einzuweben, um eine Ansicht,

---

deect 1, 253. 475. 2, 127. 8, 147. secht: stect 3, 421.  
soect: ghevoecht 3, 213.

eine Meinung oder sonst etwas zu bekräftigen. Auch unser Dichter macht es ebenso, ja er zeigt eine gewisse Vorliebe, die denn auch ganz natürlich ist, weil seine Personen meist alle dem Volke angehören und im Volke von jeher diese Ausdrucksweise beliebt war und geblieben ist:

behendecheit gaet voor cracht 3, 500.  
 en dooch gheen eers sonder bedwanc 6, 336.  
 die mach gheven ende swighen stille,  
 hi doet altoos sinen wille 6, 309.  
 daer goede hoede es daer es goeden vrede 3, 609.  
 hoghen roem en was noit goet 3, 782.  
 te hoghen roem en wert nie ghepresen 3, 29.  
 bi lichte gheloven es die meneghe bedroghen.

Lantsl. 91.

die viant gheeft luttel om een lieghen  
 om toren te maken tuschen man ende wijf 2, 100.  
 quade werken comen te quaden lone.  
 maer reine herten spannen crone,  
 die vol doochden sijn ende vol trouwen 1, 997.  
 het sijn quade wive die niet en saten 6, 136.  
 nochtan seet men, met ghenen dinghen  
 en mach men quade wive dwinghen 6, 311.

vgl. 6, 5.

bi sien es die meneghe bedroghen 2, 81.  
 te vele spreken en dooch emmer niet 1, 552.  
 vele spreken heeft in meneghen stonden  
 dicwile beraden toren;  
 bi vele spreken es die meneghe verloren 1, 554.  
 die vint men dat men heeft ghesocht 6, 366.

- vrouwen sijn van herten wanc 1, 240.  
 vrouwenlist es quaet te gronden 9, 161.  
 die wel doet en derf ghenen wisc uutsteken 7, 81.  
 hi es te prisene die wel heelt 3, 314.

Dass diese Verse zum Theil ältere Sprüche sind, erhellt schon aus den Worten:

men heeft gheseit ooc over lanc,  
 womit der Dichter 6, 335 (vgl. auch 9, 162) einen solchen Spruch einführt. \*) So machten es auch andere Dichter, z. B. Reinaert 181:

ende hets een out bispel:  
 viants mont seit seldom wel.

Hieran schliessen sich mehrere sprüchwörtliche Redensarten, z. B.

- het gheet hem al te galghen uut 2, 38.  
 ic wille dat ghi mi Hughe heet 9, 70.  
 sijn huushure betalen 3, 929.  
 om t lancste trecken 6, 396.  
 si wist ooc wel van melc meten 9, 240.  
 ghi hebt emmer ter goeder merct ghesijn 8, 372.  
 door t reepken springhen 6, 362.  
 ghi selt hem spelen sijn spel 8, 323.  
 dan hadde ons beiden niet dan spel 4, 199.  
 si es op ene ander vaert 1, 336.

Manche müssen uns dunkel bleiben, so lange wir nicht eine vollständige Sammlung aller älteren Sprüche

---

\*) Bei den mhd. Dichtern gewöhnlich: ez ist ein alt gesprochen wort, s. Mone's Quellen I, 197.

wörter und Denksprüche (Mone's Uebers. 304 — 319) besitzen. Leider ist das meiste Gedruckte beinahe ganz unzugänglich und es darf deshalb als eine sehr verdienstliche Arbeit betrachtet werden, dass Meijer in Groningen die Campener Sammlung von 1550 und die von Goedthals von 1568 in einer Auswahl mit Erläuterungen herausgegeben \*) und Willems in seinem Belg. Museum I, 101 — 136 mehrere hdschr. Denksprüche mitgetheilt hat; unter den letzten befindet sich auch bl. 101:

daer goede hoede es daer es goet vrede.

Endlich nun noch die Verwünschungen, Flüche, Schwüre und Bethuerungen. So wichtig dieser Gegenstand für die Sitten- und Rechtsgeschichte \*\*) und für die Sprachkunde auch ist, so kann ich mich hier doch nur lediglich auf unsere Schauspiele beschränken. \*\*\*) Diese Ausbrüche der Leidenschaft klingen mitunter sehr schrecklich, doch galten sie in damaliger Zeit oft für nicht viel mehr als manche Interjectionen, die eben daraus abstammen und heutiges Tages bei

\*) Oude nederlandsche spreuken en spreekwoorden, met taalkundige aantekeningen uitgegeven door G. J. Meijer. Groningen 1836. 8. (X u. 123 SS.)

\*\*) Grimm unter Schelte in den Deutschen Rechtsalterthümern 643 — 646.

\*\*\*) Etwas Umfassendes wird bis jetzt leider immer noch vermisst. Die Abhandlung von Willems „Over eenige oude nederlandsche vloeken, eeden en uitroepingen“ (Gent 1834. 15 Seiten 8. besonderer Abdruck aus den Nederduitse Letteroefeningen bl. 218 ff.) ist sehr kurz und allgemein gehalten.



vielerlei Gelegenheiten zum Vorschein kommen. Sonst würde auch wol damals schon der Dichter für einen argen Gotteslästerer gehalten worden sein und nach dem Brüsseler Placcaert vom 30. Nov. 1517 hätte man ihm die Zunge durchstoßen, den Rücken durchgeißelt und ihn dann auf Lebenszeit bei Todesstrafe aus dem Weichbilde gebannt.

G o t t.

ay god 3, 291. 298. 586. 8, 408.

Deus god Lantsl. Seite 164. (vgl. Huyd. op. St. II, 259. noch jetzt djus, djeus!)

bi gode 2, 49. 4, 56. 146. 170. 6, 166. 316. 339. 402. 8, 102. 166. 9, 23. 155. 181. (vgl. Huyd. op. St. III, 362. 363.)

bi minen god 3, 452.

god diet wel vermach 3, 285.

bi gods moghenthede 5, 36.

bi den here die mi gheboot 1, 44. 962. (vgl. Hor. belg. IV, 59.)

god die alle doochden gheeft 1, 646.

benedijste god van hemelrije 2, 151.

bi der liever gods ghenaden 7, 47.

hulpt here god van paradijs 3, 446.

also hulpe mi god 4, 142.

god gheefs mi vrome 7, 34.

wouts god 4, 86.

dat god moets wouden 4, 80.

dies hebbe god danc 9, 31.

dat u god lone 2, 30. 3, 538. 942. 4, 118.

- god gheve u scande 6, 148. (vgl. 6, 392.)  
 god gheve u scande ende lachter groot 6, 14.  
 god die moet hem gheven scande 1, 216.  
 datten god schende 6, 143.  
 van gode so moeti sijn gheschint 1, 362.  
 god moet u lachter gheven 2, 34.  
 van gode so moetic hebben ondanc 3, 182.  
 dies moestic hebben van gode ondanc 8, 293.  
 god gheve u ramp 4, 198.  
 god gheve hem ramp in sine caken 2, 158. 4, 186.  
 god gheve u ramp in uwe caken 4, 28.

## C h r i s t u s .

- god die van der maghet was gheboren  
 moeten bedroeven 3, 788.  
 bi onsen here 2, 180.  
 bi onsen lieven here 6, 60.  
 bi der doot ons heren 2, 10. 52. 118.  
 bi gode die hem crucen liet 3, 494. 1064.

## J u n g f r a u M a r i a .

- sente Marie 6, 288.  
 bi der maghet Marie 5, 20.  
 bi der maghet sente Marien 3, 496. 674.  
 ons vrouwe moet u bedroeven 7, 4.  
 ons vrouwe moeten verdoemen 6, 142.

## H e i l i g e .

- bi allen santen 7, 43.  
 ic swere u bi allen heileghen 9, 195.  
 bi Cools herten 6, 372.  
 bi Cools passie 6, 389.

bi Cools sette\*) 6, 36.

(Cool ist Nicolaus. Helu 8586 wird Nicolaus van Deurne, der auch sonst vorkommt, s. Willems zu dieser Stelle bl. 314, Cole van Deurne genannt.)

bi sente Cleis 6, 120.

bi sente Jan 1, 918. 2, 58. 4, 82. 128. 6, 30.

sente Mechiel 6, 294.

sente Bride 5, 69.

### T e u f e l.

wat duvel 2, 92. 104. 119. 4, 105. 122. 196. 6, 42.  
9, 85. 165.

ins duvels name 8, 367.

in leets duvels name 4, 176. (intsleets duvels name  
Reinaert 1280. vgl. Grimm Myth. 552.)

al soude die duvel alles wouden 7, 20.

die duvel sal uws wouden 3, 1069.

die duvel hebs deel 9, 21.

dies hebbe die duvel deel 4, 110.

dies moet die duvel hebben deel 9, 242.

die duvel brachtse daer in ontijt 8, 611.

### Z e i t.

ter quader tijt maect u van hier 3, 1068. 8, 366.

god gheven u een goet jaer 4, 76.

ghi sijt een quaet jaer 4, 124.

dies moeti hebben vele quader jare 5, 103.

\*) Sitz, Gesäss. Rfl. set. fland. Sedes. et Culus: anus.

(so im Mhd. sam mir daz heilec jâr Ls. I, 287.  
 ein sâelēc jâr gang dich an Ls. III, 111.  
 daz dich ein veigez jâr müez ane komen  
 Ls. I, 317. s. Grimm Myth. 435.)

### W e l t.

al die werelt en holpe u niet 1, 995.  
 al die werelt en holpe hare niet 3, 1063.  
 al die werelt van goude root  
 en sal mi connen ghehulpen niet 3, 878.  
 si en daets om al die werelt niet 2, 77.  
 ——— van goude root 2, 113. (vgl. 3, 676.)  
 dan liet ic om al die werelt niet 3, 825.

und noch Einzelnes was sich nicht unter bestimmte Gesichtspunkte bringen liefs:

bi den vader die mi ghewan 1, 338. 3, 162. 818.  
 het hoot uwer moeder soort 6, 304.  
 bi ridderscapē Lantsl. Seite 160.  
 bi der trouwen mine 3, 172.  
 bi miere trouwen 3, 794. 4, 54.  
 ic sal u smiten op uwen tant 4, 204.  
 dat men u berren moet 7, 11.  
 ramp moeti hebben in uw sweet 7, 15.

Wer nun aber dieser Dichter war, lässt sich schwerlich ermitteln. Er darf weder zu den gelehrten Poeten, den Clerken, noch auch zu den spätern Rederijkern gerechnet werden. Seine ganze Art und Weise deutet an, dass er eine unabhängige Stellung in der Gesellschaft einnahm und die Poesie nicht als Broterwerb trieb. Er

vereint in sich viele Eigenschaften der besseren Dichter: Phantasie, unbefangene Auffassung des Lebens und Darstellungsgabe; ja sogar einen gewissen Humor, der bei den übrigen beinahe nie zu finden ist, müssen wir ihm zuerkennen.

Seine lustigen Stücke hat er ganz entlehnt aus dem niederländischen Leben: mit einer naiven Keckheit bringt er die Thorheiten und sittlichen Mängel und Gebrechen seiner Bürger und Bauern auf die Bühne; und in dieser Welt ist er recht zu Hause. Seine drei ernstesten Stücke, die abele spelen, gehören dagegen einer vornehmen fremden Welt an: Fürsten und Ritter anderer Länder treten darin auf, aber es ist als ob sie dem Dichter selbst fremd sind; wir fühlen, das ist nicht die frische Gegenwart worin der Dichter selbst athmet; ihre Leidenschaften und Handlungen erscheinen wie die übriggebliebenen Erinnerungen an eine vergangene Zeit, eine ferngerückte Heimath. Der Dichter wählte diese doppelte Ferne der Zeit und des Orts, um einen Spielraum für die größten Abentheuerlichkeiten zu gewinnen und den Zuschauern ein schöneres Bild alter Ritterlichkeit vor die Augen zu bringen als es die Gegenwart vermochte. Diese Gegenwart war, wie mir aus vielen Spuren klar geworden, keine andere als die zweite Hälfte des 14. Jahrh.

Es fragt sich nun: wurden diese Schauspiele wirklich aufgeführt? Allerdings. In alten Geschichts- und Rechnungsbüchern finden sich Angaben genug, dass dergleichen Spiele wirklich stattfanden. Nach einer gräfflich holl. Rechnung von 1393 erhielten 'de ghe-

sellen van den spele in den Haghe' zwei neue holl. Gulden und nach einer von 1399 die Gesellen, die vor dem Herzoge und seiner Gemahlin am Fastnachtsabend 'een spel ghespeelt hadden in der sale' zwanzig neue Gulden, s. van Wyn, Avondst. I, 355. Im J. 1396 bezahlte die Regierung zu Arnheim ein Spiel, das die Gesellen auf dem Markte gespielt hatten, s. van Hasselt, Chron. van Arnhem bl. 4. Im J. 1401 liefs die Gemahlin Albrechts den Gesellen die unsers Herren Auferstehung in der Kirche gespielt hatten, zwei geldersche Gulden verabreichen, s. van Wyn I, 356. \*)

Wir dürfen uns aber nicht erst nach Zeugnissen für das wirkliche Aufführen von dergleichen Schauspielen umsehen, ich denke, aus unseren Schauspielen wird es deutlich genug, dass sie gespielt wurden, und indem ich dies nun darthue, will ich zugleich daraus dasjenige zusammenstellen was uns einen Beitrag zur Kenntniss des damaligen Bühnenwesens gewährt.

Die Bühne war entweder ein erhöhtes Brettergerüst, wozu man auf einer Treppe gelangte, oder man benutzte dazu einen Saal im ersten Stock eines öffentlichen Gebäudes. Am Schlusse des ersten Stückes bittet Platus die Zuschauer, sie möchten ruhig sitzen bleiben, man wolle nun eine kurze Posse aufführen; wenn jemanden hungere, so möge er essen gehen und zwar die Treppe hinab:

ende gaet alle dien graet neder 1, 1017.

---

\*) Andere Beispiele aus dem 15. Jahrh. s. Kops: Schets der Neder. bl. 227. Serrure, Le Jeu d'Esm. p. 4.

so auch 4, 206:

ende (moocht) lopen alle den graet neder.

Nirgend zeigt sich eine Spur von Bühnenwänden (coulisses, schermen), und doch muss etwas vorhanden gewesen sein was sie ersetzte. Wahrscheinlich bediente man sich gestickter Teppiche mit Landschaften, wenn man eine Stadt oder Burg in der Ferne vorstellen wollte, und einzelne aufgestellte grüne Bäume genügten, um den Zuschauern einen ganzen Wald zu vergegenwärtigen. \*) Was sonst zu jeder einzelnen Rolle gehörte, liefs sich leicht herbeischaffen: Kleidungsstücke aller Art, Waffen und Hausgeräthe; es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass Gloriant's Ross selbst mit auf die Bühne kam.

Die einzelnen Scenen waren gewiss geschieden. Freilich lässt sich das aus der Hs. selbst nicht erkennen. Man muss annehmen, dass alle diese Schauspiele doppelt vorhanden waren, einmal für das Lesen, dann für das Aufführen. Im ersten Falle war es nicht weiter nöthig, die Scenen zu scheiden, und mit Nebenbemerkungen darauf hinzuweisen was der Schauspieler zu thun hatte. Darum sind denn auch nur hie und da solche Nebenbemerkungen in der Hs. zu finden, z. B. S. 38: 'Robbrecht hängt man hier', S. 104: 'Hier werden sie handgemein', vgl. noch Lantsl. Seite 162. 165. Im zweiten Falle wurden die einzelnen Rollen ausgeschrieben. \*\*) Der Dichter hatte es zur Bequemlichkeit für

---

\*) Vgl. Anmerk. in den Fundgr. II, 239.

\*\*) Fundgr. II, 240.

die Schauspieler so eingerichtet, dass die vorhergehende Scene mit dem ersten Reime eines Reimpaares schloss und die folgende mit dem zweiten Reime begann; jenes erste Reimwort wurde gewiss als Stichwort (*réplique*) benutzt, damit der Einzelne sich danach merken konnte wann er auftreten musste: vgl. 1, 225. 226. 291. 292. 841. 842. 2, 47. 48. 3, 187. 188. 381. 382. 567. 568. 853. 854. 901. 902. 975. 976. 1007. 1008. 8, 515. 516.

Gewöhnlich gab man zwei Stücke hinter einander, erst ein ernstes, dann ein lustiges, eine Posse; oder, wie es auch einmal vorkommt, erst ein Lustspiel von größerem Umfange, und hinterdrein eine Posse. Dass jedesmal diese beiden Stücke zu einander gehörten, erfährt man aus den Schlüssen des jedesmal vorangehenden, des sogenannten *voorspels*:

‘man wird euch eine Posse spielen, die kurz sein soll’

1, 1014.

‘das Vorspiel ist vorbei, man wird euch eine Posse spielen’ 3, 1141. vgl. noch den ähnlichen

Schluss *Lantsl.* Seite 166.

Das Spiel vom Sommer und Winter ist sogar mit dem nachfolgenden Rubben durch ein Reimpaar verbunden, jenes schließt:

tot dat die somer comt int lant,

und dieses beginnt:

Avoy! nu es mi wel becant.

Der Bote eröffnet das Spiel. Er beginnt gewöhnlich mit einem Gebete zu Gott und der heil. Jungfrau,



erzählt dann ganz kurz den Inhalt und bittet dass jeder geneigtes Gehör schenken wolle.

Die Bühne ist noch nicht ganz vom Publicum losgerissen. 'Und ich sehe doch alle diese Leute, die hier ringsherum sitzen', spricht aus der Scene heraus Lippijn, dem die Frau Gevatterin weis machen will, dass er blind sei 2, 122. und der Nachbar im 6. Stücke zankt sich gleich mit dem Boten: 'man wird hier ohne Weiteres auf der Stelle spielen.' 'Man wird hier spielen — enen stront', entgegnet der Nachbar und noch dazu: 'boven toverst op uw hoot' (6, 11. 12.) und nachher ärgert er sich über die Zuschauer (6, 32 ff.): 'seht, wie dies Volk nun steht und gafft! saht ihr niemals Leute? wollt ihr mich kaufen? mich dünkt, ich darf nicht erst weit laufen, Narren zu fangen ohne Netze!' vgl. 6, 40. 50. 54.

Billig sollte ich nun noch das Verhältniss darthun, in welchem diese Schauspiele zu den französischen des 13 — 15. Jahrh. stehen. Leider bin ich aus Mangel an Hilfsmitteln nicht im Stande, eine gehörig begründete Ansicht darüber aufzustellen. Nach den mir zugänglichen Nachrichten über das ältere frz. Drama in Roquefort *De l'état de la poésie franç.* 256 — 269. *Hist. litt. de la France* XVI, 276 — 280. Raynouard im *Journal des Savants* 1836. p. 365 — 374. und den Auszügen in *Le Grand, Fabliaux ou Contes* I, 333 ff. \*) kann

---

\*) *Mystères inédits du XV<sup>e</sup> siècle*, publiés par Ach. Jubinal. Vol. 1. 2. Paris 1837. 8. und *Études sur les mystères, monuments hist. et littér.*, la plupart inconnus, par Onésime

ich nur glauben, dass diese niederländischen Schauspiele keine Nachahmungen französischer sind und dass sich schwerlich so alte rein weltliche Spiele im Französischen vorfinden, die nationeller genannt werden könnten oder in Betreff der ganzen Anlage und Ausführung den Vorzug verdienen.

Breslau vor, in und nach der Marterwoche 1838.

**H. v. F.**

---

Leroy. Paris 1837. 8. — kenne ich nur aus dem Journal des Sav. 1837. p. 692 et 378.

---

## NACHTRÄGE.

---

Zu Seite 173. dobbelen, quaken.

Ein noch älteres Spielverbot ist das der Stadt Briel, welches Herz. Albrecht 4. Dec. 1387 bestätigte (Mieris III, 477): ‘— so wie dat binnen onser vriheit van den Briel dobbelt, quacet, pyst of enegherhande spel speelt om ghelt, ooc hoe dat ghenoecht si, uutgheset caetsen, wortavelen bi daghe ende niet bi nachte, ende den bal metten colve te slaen buten der vesten onser stede voors. ende schieten metten boghe, die sal verboren, also dicke ende menichwerven als hijt dede, drie pont Hollants —’

— 176. Spielkarten.

Vom Ursprunge der Spielkarten in Jos. Heller, Geschichte der Holzschnidekunst 1823. S. 299—337.

— 193. Menestrele. Troj. oorloch 288—298.

doen men ghedweghen hadde naet eten,  
toonden die werde menestrele,  
dier daer waren harde vele,  
voor die princen groot haer spel.  
ele was sijns spels meester wel  
ende van tone harde milde.  
ele hoorde daer dat hi wilde,  
aventuren groot ende langhe,  
niewe liede met soeten sanghe,  
vedelen, herpen ende andre spele:  
wat holpt dat icker noemde vele?

Zu Seite 203. saghen sogar als verbum. Troj. oorloch 2712.  
 sint dat (ie) ierst wert gheboren  
 ne hoordie nie tellen noch saghen  
 dat ridder liet wapen te draghen  
 door drome, die men versiert.

— 211. Rederijker's. *N. Cornelissen, de l'origine, des progrès et de la décadence des chambres de rhétorique établies en Flandre. Gand (1812.) 8. Bibl. Hulthem. Nr. 23861.*

— 221. prente, Bild. In dem Gedichte: De maghet van Ghent (gedruckt in Blommaert's Theophilus bl. 99.), gedichtet im J. 1382, beschreibt der Dichter (37. ff.) die Jungfrau, die er in seinem visioene gesehen habe:

dese scone, dese abele  
 was gheatsameert van sabel  
 als hadde si ghedraghen rouwe,  
 ende op hare rechte mouwe  
 stonden vijf letteren sonder me  
 G H E N met eenre D  
 van finen perlen unt orienten  
 ende in den scoot der seoner prenten  
 so clam een leen van perlen fijn  
 ghehalsbant ende ghecroont guldijn.

— 246. zum Glossarium.

bliven eens kints, *eines Kindes genesen* 9, 94. *Het leven van Jezus* bl. 6. 219. bliven dasselbe 9, 98.

### Verbesserungen.

3. 1011. lies wilt für wil: 4. 137. lie für liede: 8. 339. vier für viere.

## Een beghinsel van allen spelen.

---

- G**hi heren, god daert al an staet  
 die moet u gheven selken raet  
 dat ghi met peise in eendrachticheden  
 goet gheselschap altoos moet leden.  
 5 minne ende bliscap sonder scheiden  
 gheve ons god in sijn ewicheiden.  
 men siet ghemeenlic ende hets waer  
 dat alle die liede hier ende daer  
 haer herte in eneghe dinc vervrojen:  
 10 in steecspele ende in boerden of in tornojen,  
 in dansen, in hoven, in wel varen;  
 die ander in valken ende in sporwaren  
 te vlieghene met haveken ende met musketten.  
 som liede voghelen metten nette.  
 15 selc houden sotte daer si met solen.  
 som houden si voghelen in ghejolen  
 om dat si hem te somertide  
 met haren soeten sanghe verbliden.  
 som liede gherne met honden jaghen.  
 20 selc die gans coert om die craghe,  
 selc coert den herinc om den roghe.  
 selc schiet gherne metten boghe.

- felc verblijt hem in sijn ghelt:  
ach leider tmine es saen ghetelt,  
25 in derfer mi niet af verblien.  
felc hoort gherne melodien  
van orghelen, van fluten, van fouterien.  
in herpen, in vedelen, in rebebien,  
in acaren, in luten ende in ghiternen.  
30 felc gheet drinken in tavernen  
al den dach metten ghesellen:  
sometijts drinken si op die belle.  
sometijts moeten si hem ontlossen.  
die felke keien ende dander cloffen.  
35 som so cloten si ane den bloc.  
felc worstelt ende felc trect den stoc.  
felc speelt met appelen, felc met noten.  
die felc couten, die ander coten.  
die felke dobbelt, die ander caets.  
40 deen speelt tavelspel ende dander scaets.  
scoon perde die felke gherne anscouwen.  
felc verblijt hem in sconen vrouwen.  
felc heeft ghenoechte in quaden pissen:  
dese bliven sometijts ane die lissen.  
45 felc leghet sijn herte ane sijn nature  
ende wil aen spele van paerturen.  
god gheve dat elc goet gheselle  
sijn herte met eren in doochden stelle.  
men vint exempel harde vele,  
50 al eest dat se sotte spelen,  
daer subtiylheit leghet ane.  
nu hoort ende pijnt u te verstante!
-

Een abel spel van Esmoreit, sconincs sone van  
Cecilien, ende ene sotternie daer na volghende.

---

- G**od die van der maghet was gheboren,  
om dat hi niet en woude laten verloren  
dat hi met sinen handen hadde ghemaect,  
so woude hi al moedernaect
- 5 die doot sterven in rechter trouwen.  
nu biddic u heren ende vrouwen  
dat ghi wilt swighen ende boren.  
het was een coninc hier te voren  
in Cecilien was hi gheseten,
- 10 verstaet so moghedi wonder weten,  
ende ghecreech een kint bi sijn wijf.  
maer bi hem hielt hi enen keitijf,  
sijns broeder sone hiet Robbrecht,  
die dat conincrike na recht
- 15 altemale soude hebben verworven,  
haddie coninc sonder oor ghestorven.  
maer nu wert daer een cnecht gheboren,  
dies Robbrecht hadde groten toren  
ende int herte groten nijt.
- 20 nu seldi hier sien in corter tijt  
wat dat den jonghelinc gheschiet,  
ende hoe dat hem Robbrecht bracht in swaer verdriet

- ende enen Sarrafijn heeft vercocht  
 ende in groten ellende brocht,  
 25 ende ooc die moeder diene droech  
 dat si daer na noit en loech  
 in twintich jaren daer si lach  
 ende noit sonne noch mane en sach:  
 dat beriet her Robbrecht al.  
 30 nu swijcht ende merct hoet beghinnen sal.

## Robbrecht.

- A**y mi! ay mi der leider gheboort!  
 die hier nu es comen voort  
 van Esmoreit den neve mijn.  
 ic waende wel coninc hebben ghesijn.  
 35 als mijn oom hadde ghelaten tlijf.  
 nu heeft hi al bi sijn wijs  
 een kint ghecreghen, die oude viliaert.  
 o Cecilien, edel bogaert,  
 edel forceest, edel rijk,  
 40 ic moet bliven ewelike,  
 edel forceest, van di bastaert:  
 dies mijn herte also beswaert  
 dat mi inbringhen sal de doot.  
 maer bi den here die mi gheboot!  
 45 ic sal daer omme pinen nacht ende dach,  
 hoe ic dat wicht verderven mach;  
 ic saelt versmoren oft verdrenken:  
 daer sal ic nacht ende dach om denken  
 al soudic daer omme liden pijn.  
 50 ic sal noch selve de coninc sijn  
 van Cecilien den hoghen lande.  
 ic sal ooc pinen om haer scande  
 der coninghinne, mijns ooms wijs,  
 dat hi nemmermeer sijn lijf



55 met haer en sal delen die wigant.  
aldus so sal mi bliven tlant,  
mach ic volbringhen dese dinc. —

Meester.

**W**aer fidi, hoghe gheboren coninc  
van Damaft, gheweldich heer?  
60 mijn herte es mi van rouwen feer  
van faken die ic hebbe ghesien.

De coninc.

Platus meester, wat sal gheschien,  
daer ghi aldus om tachter sijt?

Meester.

Her coninc, te nacht te mettentijt  
65 was ic daer buten op dat velt.  
daer sach ic die lucht also ghestelt  
ende die planeten ant firmament,  
dat in kerstenrijc een kint  
geborn ende van hogher weerde  
70 dat u sal doden metten sweerde,  
her coninc here, ende nemen tlijf  
ende uw dochter sal sijn sijn wijf  
ende kerstenheit sal si ontsaen.

De coninc.

Meester, nu doet mi verstaen,  
75 wanneer so was dat kint gheboren?

Meester.

Te nacht, her coninc, als ghi mocht horen,  
so wert gheboren dat jonghelinc.  
sijn vader es een hoghe coninc  
van Cecilien in kerstenlant.

De coninc.

80 Meester, nu so doet mi becant,  
felen dese saken moeten sijn?

Meester.

Jaes, her coninc, bi Apolijn!  
ofte en doe cracht van groter hoeden.  
maer wildi werken na den vroeden,  
85 ic sal u enen raet visieren  
hoe ende in wat manieren  
dat ghi felt bliven in uwen staet,  
want enen goeden scarpen raet  
waer hier goet toe gheordeneert.

De coninc.

90 Ay, nu so ben ic ghescoffeert!  
van der saken die ghi mi telt  
es mijn herte also ontstelt  
dat ic mi niet gheraden en can.  
maer ghi sijt so wisen man  
95 Platus meester, lieve vrient,  
ende hebdi mi langhe met trouwen ghedient  
ende meneghen wisen raet ghegheven,  
dat ic in eren altoos ben bleven:  
nu biddic u, meester ghetrouwe ende goet,  
100 dat ghi al metter spoet  
wilt hulpen vinden enen raet  
so dat ic blive in minen staet  
ende van den jonghelinc onghequelt,  
daer ghi mi dus vele af telt,  
105 dat ic sijns mach wesen vri.

Meester.

Her coninc here, so hoort na mi,  
edel baroen, edel wigant:

- ghi felt mi gheven althant  
enen scat met mi te vuren  
110 ende ic fal in corten uren  
daerwaert riden onghespaert.  
den jonghelinc van hogher aert  
fal ic ghecrighen met miere const.  
ic bidde Mamette om sine onst  
115 dat icken ghewinnen moet met eren,  
want nemmermeer en menic te keren,  
ic salne u bringhen in uwer ghewout.  
daer omme feldi mi silver ende gout,  
her coninc, gheven in miere ghewelt.  
120 ic salne stelen of copen om ghelt  
ofte ghecrighen met enegher list:  
aldus hebbic den raet gheghift.  
dan fal hi u vri eighen sijn;  
hi sal werden een goet payijn,  
125 na onser wet selen wine leren:  
aldus so feldi bliven in eren.  
hi sal wenen dat ghi sijn vader sijt.  
nu lichtelijc, hets meer dan tijt,  
ic wil gaen varen metter spoet.

## De coninc.

- 130 Platus meester, desen raet es goet.  
gaet henen ende haest u metter vaert,  
ic wille dat ghi niet en spaert.  
nemt scats ghenoech in uwer ghewelt  
metter ghisken onghetelt  
135 ende brinct mi den jonghelinc:  
dies biddic u boven alle dinc,  
ende en spaert daer ane ghenen cost,  
want ic hebbe so groten loft  
dat ic den jonghelinc soude bescouwen.

Meester.

140 Her coninc here, in rechter trouwen!  
ic sal daer omme pinen dach ende nacht. —

Robbrecht.

Entrouwen! ic hebbe so langhe ghewacht  
dat ic ghecreghen hebbe mijn begheert.  
dese jonghelinc die es so weert  
145 met minen oom den ouden grisen  
ende metter moeder dien so prisen  
dat si nie sconer kint en saghen:  
dese bliscap sal ic hen verjaghen,  
want het gheeft miere herten pijn.  
150 vermalendijt moestu sijn  
ende die u ooc ter werelt bracht!  
want ic nie sint dach noch nacht  
bliscap int herte en conde ghewinnen.  
al souden si beide daer omme ontsinnen,  
155 dijn lijf dat heefstu nu verloren:  
ic sal di in enen put versmoren  
ofte sterven doen een ergher doot.

Meester.

O vrient, dat ware jammer groot:  
het dunct mi sijn so scone kint.  
160 ghi sijt emmer te male ontsint,  
dat ghi wilt doden dese jonghe gheboort.  
maer ghi sijt daer op ghestoort,  
dat horic wel ane uw ghelaet.  
ic bidde u, vertrect mi uwen staet:  
165 waer omme sidi daer op so gram?

Robbrecht.

Vrient, doen hi ter werelt quam  
ende van siere moeder wert geboren.

- quam mi in minen flape te voren,  
 dat hi mi nemen soude mijn leven:  
 170 dies ben ic in forghen bleven,  
 dat ic noit sint en conste gheduren  
 ende ic hebbe ghewacht van uren turen  
 ende hebben ghestolen der moeder sijn.  
 ic meine dat ic nu finen sijn  
 175 doen sal, eer hi mi ontgaet.

Meester.

- Vrient, ic sal u beteren raet  
 gheven, wildi na mi horen.  
 secht mi: wanen es hi gheboren?  
 dies biddic u door Apolijn.  
 180 hi mochte van selker gheboorten sijn,  
 ic salne copen altehande  
 ende voerene met mi uten lande  
 in heideneffe, des sijt wijs,  
 in ene stat heet Balderijs  
 185 die door Torkien es ghelegghen.

Robbrecht.

- Vrient, wildi den jonghen degghen  
 copen, ic sal u segghen dan  
 wiene droech ende wiene wan  
 sal ic u segghen alegader:  
 190 die coninc van Cecilien es sijn vader,  
 een wigant hoghe gheboren  
 ende sijn moeder, als ghi moghet horen,  
 es conincs dochter van Hongherien.

Meester.

- Vrient, es hi van dier paertien,  
 195 so es die jonghelinc mijn gherief:  
 ic salne copen, eest u lief.  
 nu spreect op, hoe gheesdine mi?

Robbrecht.

Vrient, dies moochdi wesen vri:  
om dufent pont van goude ghetelt.

Meester.

200 Hout, vrient, daer es ghelt,  
ende gheeft mi den jonghelinc!  
maer berecht mi ene dinc:  
hoe es sijn name? doet mi becant.

Robbrecht.

Esmoreit heet die jonghe wigant,  
205 also es die name sijn.

Meester.

So sal hi ewelije payijn  
bliven, dies moochdi wesen vroet.  
Mamet die mi bewaren moet  
ende ic vare wech met minen gasts. —

Robbrecht.

210 **E**ntrouwen! nu es mijn herte ontlast  
van dies ic stont in groter sorghen,  
want ewelije blijft hi verborghen  
in heidenesse, dies ben ic wijs:  
want die stede van Balderijs  
215 leghet door Torkien in verren lande.  
god die moet hem gheven scande!  
hoe fere hadde hi mi ontfelt!  
nu willic gaen ende doen dit ghelt  
heimelic in miere ghewout,  
220 want het es al edel gout.  
al en bleve mi nemmermeer  
tlantscap, nochtan waric een heer  
met defen ghelde dat ic hebbe ontsaen.

ic hebt na minen wille wel ghedaen,  
225 want ooc sal mi nu bliven tlant. —

Meester.

Waer fidi, hoghe gheboorne wigant,  
van Damast gheweldich coninc?  
nu comt ende fiet den jonghelinc  
die gheboren es van edelen bloede.

De coninc.

230 Nu en was mi nie so wel te moede  
alst es van desen hoghen profint.  
ic salne ophouden voor mijn kint;  
miere dochter sal icken bevelen.

Meester.

Wattan! her coninc, ghi selt helen  
235 voor uwe dochter algader,  
wie sijn moeder es ende sijn vader:  
dat en feldi haer vertrecken niet,  
want u mochte daer af verdriet  
comen hier namaels over lanc,  
240 want vrouwen sijn van herten wanc.  
seidi hare sijn hoghe gheslachte,  
ende dan Venus in haer wrachte  
ende worde minnende den jonghen man,  
so mochte si hem segghen dan  
245 hoe dat hi ware comen hier.  
want her coninc, der minnen vier  
mochte in uwer dochter openbaren,  
als hi ware comen te sinen jaren.  
daer omme en secht haer ghene dinc  
250 dan dat hi es een vondelinc:  
te min so falder haer gheligghen an.

De coninc.

- Platus, Platus, bi Tervogan!  
 het dunct mi goet dat ghi mi secht.  
 laet ons dit ewelijc ghedect  
 255 sijn, dese sake voor die dochter mijn,  
 so machics in vreden sijn. —  
 waer sidi, dochter Damiet?  
 comt tot mi onghelet,  
 ic moet u spreken, bi Mahoen!

Damiet.

- 260 Vader, dat willic gherne doen.  
 nu secht mi, wats uw ghebot?

De coninc.

- Damiet, bi minen god!  
 anefiet hier desen roden mont,  
 desen jonghelinc! dit es een vont:  
 265 Mamet heesten mi verleent.  
 ic hoorden daer hi hadde gheweent,  
 daer ic in die bogaert wandelen ghinc,  
 daer vant ic desen jonghelinc  
 onder enen cederenboom.  
 270 Damiet, nu nemes goom  
 ende houten op als uwen broeder:  
 ghi moet sijn suster ende moeder.  
 Esmoreit heet dese jonghen man.

Damiet.

- Vader here, bi Tervogan!  
 275 noit en sach ic seoner kint.  
 heesten ons Mamet ghesint.  
 dies willic hem danken ende Apolijn:  
 ic wil gherne suster ende moeder sijn.  
 o uutvercoren jonghe figure!



- 280 du best die schoonste creature  
 die ic met oghen nie ghesach.  
 met rechten ic Mamet danken mach  
 dat ic sal hebben enen broeder:  
 ic wil gherne sijn suster ende moeder.
- 285 o Esmoreit, wel scone jonghelinc,  
 hoe sere verwondert mi dese dinc  
 dat ghi waert vonden sonder hoede!  
 want ghi dunct mi van edelen bloede  
 bi de ghewaden die ghi hebt an.
- 290 nu comt met mi, wel scone man,  
 ic sal u als minen broeder doen. —

De kerstenconinc.

- W**aer sidi, Robbrecht, neve coen?  
 comt tot mi, ic moet u spreken.  
 mi dunct dat mi mijn herte sal breken
- 295 van groten rouwe die mi gaet an.

Robbrecht.

Ay oom, hoghe gheboren man,  
 waer bi sidi aldus ontstelt?

De k. coninc.

- Van rouwen ben ic also ghequelt,  
 maer ic duchte dat mi mijn herte sal scoren.
- 300 mijn scone kint hebbic verloren,  
 Esmoreit den sone mijn!  
 ay, ic en mochte niet droever sijn!  
 al haddic verloren in dier ghelijc  
 mijn goet ende ooc mijn conincrije,
- 305 daer omme en woudic droeven twint,  
 haddic behouden mijn scone kint.  
 ay mi! ay mi! den bitteren rouwe  
 die ic nu lide ende ooc mijn vrouwe!

ic duchte, het sal mi costen tlijf  
 310 ochte mijn vrouwe dat edel wijf,  
 si heesten rouwe int herte so groot.  
 mi dunct, ic ware mi liever doot  
 dan ic soude liden dit torment.

## Robbrecht.

Ay! edel oom, wide bekent,  
 315 nu en wilt u aldus niet mesbaren!  
 ic weet wel hoe daer es ghevaren.  
 al drijft mijn moeje den rouwe so groot,  
 sine heeft daer af ghene noot:  
 dat weet ic te voren wel.  
 320 haer herte dat es tuwaert fel,  
 om dat ghi out sijt van daghen.  
 ic hebt haer die wel horen claghen,  
 dat si van mi niet en wift.  
 ic duchte, si u noch met hare list,  
 325 her coninc oom, sal nemen tleven.  
 si sal u seker noch vergheven:  
 dat weet ic te voren wale.  
 ic hebbe so menichwerf haer tale  
 ghehoort in heimeliker stont;  
 330 nochtan en ghewoechs nie mijn mont  
 meer dan nu te deser ure.  
 ic weet wel, si heeft die creature  
 selve ter doot ghebrocht,  
 want si u noit wel en mocht  
 335 om dat ghi hebt enen grauwen baert.  
 si es op ene ander vaert:  
 si mint seker enen jonghen man.

## De k. coninc.

Bi den vader die mi ghewan!  
 Robbrecht neve, wistic dat,

340 haer en soude ghehulpen bede no scat,  
ic en soutse doden dat felle wijf.

Robbrecht.

Oom, daer settic vore mijn lijf,  
dat ic u segghe en eest niet waer.  
ic hebt gheweten over menich jaer  
345 dat si u niet en es van herten vrient.

De k. coninc.

O wi! ende waer hebbic dies verdient?  
met rechte ic dat wel claghen mach.  
mi dochte dat ic enen inghel sach  
als ic anesach haer edel lijf,  
350 ende es so wreet dat felle wijf?  
seker! neve, dat wondert mi.  
nu gaet henen ende haeltse mi,  
ic moetse emmer spreken horen. —

Robbrecht.

**W**aer fidi, vrouwe hoghe gheboren?  
355 comt toten coninc minen oom!  
och edel vrouwe, nemt sijns goom,  
want hi staet al buten kere.

De vrouwe.

Ay her coninc, edel here!  
wie sal ons nu hulpen claghen  
360 den bitteren rouwe die wi draghen,  
dat wi hebben verloren ons kint!

De k. coninc.

Swijch, van gode so moeti sijn gheschint,  
felle pute, quade vrouwe!  
al den druc ende den rouwe

- 365 dat hebdi mi altemale ghedaen.  
 dat sal u te quade vergaen,  
 want ict algader hebbe vernomen  
 hoe die faken toe sijn comen:  
 ghi hebt die moort allene ghewracht,  
 370 mijn seone kint hebdi versmacht:  
 dat sal u seker costen t lijf.  
 ghi sijt wel dat quaetste wijf  
 die nie ter werelt lijf ontfinc.

De vrouwe.

- Och edel here, edel coninc!  
 375 hoe soudic dat vinden in mijn herte  
 dat ic hem doen soude eneghe smerte  
 die ic te miere herten droech!

De k. coninc.

- Swijch, quade vrouwe, hets ghenoech  
 ghesproken, ic en wils nemmeer horen.  
 380 ic sal u in enen put versmoren.  
 Robbrecht, leitse mi ghevaen!

De vrouwe.

- God die hem ane ene cruce liet slaen  
 die so moet mi nu verdinghen  
 ende te miere onscout bringhen,  
 385 want ic hier af niet en weet.

Robbrecht.

Seker! vrouwe, hets mi leet.

De vrouwe.

Ay god, ontfermt u dit swaer torment  
 daer ic in ben, want ic hebbe mijn kint  
 verloren ende men tijcht mi ane die daet.

- 390 ay gheweldich god, daer al an staet!  
 ghi waert sonder verdiente ende sonder scout  
 vaste ghenaghelt ane een hout,  
 ootmoedich god, met naghelen dri,  
 ontfermhertich god, nu biddic di
- 395 dat die waerheit noch werde vernomen  
 ende ic te miere onscout noch moet comen:  
 dies biddic u, hemelsche coninghinne.  
 ay! sal ic nu in minen sinne  
 bliven, dat sal wonder sijn.
- 400 ay god! wie heeft sijn venijn  
 aldus swaerlike op mi ghescoten?  
 ay god, uut u so comt ghevloten  
 alle recht ende alle waerheit:  
 nu hulpt mi noch te minen bescheit
- 405 dat ic onsculdich moet vonden sijn. —

## De jonghelinc.

- Tervogan ende Apolijn!  
 hoe mach mijn suster dat edel wijf  
 ghehebben also reine lijf  
 dat si ghenen man en mint
- 410 noch in heideneffe ne ghenen en kint  
 die si woude hebben tot enen man!  
 bi minen god Tervogan!  
 si heeft emmer een edel nature,  
 ofte si mint ene creature
- 415 heimelike, daer ic niet af en weet.  
 want si en es emmer niet bereet  
 tot eneghe man die nu leeft.  
 ic waent, haer Mamet al ingheeft  
 dat si heeft so edele aert.
- 420 dit es miere liever suster bogaert:  
 hier plecht haer wandelinghe te sijn.  
 bi minen god Apolijn!

ic wilder mi ooc in vermeiden gaen,  
want die vaec comt mi aen;  
425 ic wil hier slapen ende nemen raft.

De jonghe vrouwe Damiet.

Ay mi! ay mi! hoe groten last  
draghe al stille int herte binnen!  
ic ben bevaen met sterker minnen  
die ic heimelijc in mijn herte draghe.  
430 o Apolijn, ic u dat claghe  
dat mijn herte enen man so mint,  
nochtan dat sijs niet en kint  
sijn gheboorte noch zijn gheslacht.  
maer het doet der minnen cracht,  
435 si heeft mi vast in haren bant.  
ay! doene mijn vader vant  
ende bracht mi den jonghelinc  
ende gaffen mi als vondelinc,  
dat ic soude sijn suster ende moeder:  
440 hi waent dat hi es mijn broeder,  
maer hi en bestaet mi twint.  
nochtan hebbickene ghemint  
boven alle creaturen,  
want hi es edel van naturen  
445 ende ooc van enen hoghen moede,  
hi es coenlijc van edelen bloede;  
al was hi te vondelinghe gheleit,  
mijn herte mi van binnen seit  
dat hi es hoghe gheboren.  
450 Esmoreit uutvercoren,  
edel ende vroom, scone wigant,  
doen u mijn lieve vader vant,  
dies es leden bi ghetale  
achtien jaer, dat weet ic wale,  
455 hebdi gheweest mijn minnekijn.

o uutvercoren deghen fijn,  
 ewelije blivic in dit verdriet,  
 want ic en wils u ghewaghen niet;  
 dadict, mijn vader name mi t lijf.

## De jonghelinc.

- 460 O uutvercoren edel wijf,  
 ende ben ic dan een vondelinc?  
 ic waende mijn here de coninc,  
 edel wijf, hadde ghesijn mijn vader  
 ende ghi mijn suster, dat waendic algader,  
 465 ende beide gheweest van enen bloede.  
 ay! mi es nu also we te moede:  
 bi minen gode Tervogan!  
 ic ben wel die droeffste man  
 die nie ter werelt lijf ontfinc.  
 470 ay mi! ben ic dan een vondelinc,  
 op erde nie droever man en waert.  
 ic waende sijn gheboren van hogher aert,  
 maer mi dunct ic ben een vout.  
 nu biddic u, edel rode mont,  
 475 dat ghi mi algader secht  
 van inde toorde ende al ontdeect  
 hoe dat mi uw vader vant.

## De jonghe joncfrou Damiet.

- O Esmoreit, wel scone wigant,  
 nu ben ic wel also droeve als ghi.  
 480 ic en wift niet dat ghi mi waert so bi  
 doen ic sprac die droeve tale.  
 o edel wigant, nu nemet wale:  
 het quam mi uut groter minnen vloet.

## De jonghelinc.

O edel wijf, nu maect mi vroet,

- 485 hoe die faken comen fijn. .  
 ic plach te fegghen fuster mijn,  
 maer dat moetic nu verkeren,  
 enen anderen fanc moetic nu leren,  
 edel wijf, ende fpreken u an  
 490 ghelijc enen vremden man.  
 nochtan fo moetic ewelijc bliven  
 uw vrient ende ghetrouwe boven allen wiven  
 die op der erden fijn gheboren.  
 och edel wijf, nu laet mi horen  
 495 ende fecht mi waer ic vonden waert.

De jonghe joncfrou Damiet.

- Och edel jonghelinc van hogher aert,  
 na dien dat ghi hebt ghehoort  
 fo willic u vertrecken voort,  
 waer dat u mijn vader vant  
 500 in finen bogaert, fcone wigant,  
 daer hi hem verwandelen ghinc.

De jonghelinc.

- Och edel wijf, berecht mi ene dinc:  
 en hoordi daer na noit ghewaghen  
 vrouwe oft joncfrou horen claghen  
 505 dat iemen een kint hadde verloren?

De jonghe joncfrou Damiet.

O edel jonghelinc uutvercoren,  
 daer af en hebbic niet ghehoort.

De jonghelinc.

- Ay! fo ben ic van cleiner gheboort,  
 dat duchtic, oft uut verren lande.  
 510 Mamet late mi noch die fcande  
 verwinnen, dat ic weten moet



wie mi desen lachter' doet  
 dat ic te vondelinghe was bracht.  
 nu en willic nemmer meer dan enen nacht  
 515 ten anderen verbeiden, ic en hebbe vernomen  
 van wat gheslachte dat ic ben comen  
 ende wie dat mijn vader si.

De jonghe joncfrou Damiet.

O Esmoreit, nu blijft bi mi!  
 ic bits u in die ere van allen vrouwen.  
 520 storve mijn vader, ic soude u trouwen,  
 edel wigant, tot enen man:  
 o Esmoreit, so moechdi dan  
 sijn van Damast gheweldich here.

De jonghelinc.

O edel vrouwe, die onnere  
 525 en sal u nemmermeer gheschien;  
 dien lachter moet verre van u vlien  
 dat ghi sout nemen enen vondelinc.  
 uw vader es een hoghe coninc  
 ende daer toe sidi so scone:  
 530 ghi moecht met rechten draghen crone  
 voor elken man die nu leeft.  
 mijn herte van groter scande beeft  
 dat ic aldus hebbe ghevaren.

De jonghe joncfrou Damiet.

O Esmoreit, laet uw mesbaren!  
 535 dies biddic u, edel wigant.  
 al waest dat u mijn vader vant,  
 dan wert u nemmermeer verweten.  
 met groten vrouden onghemeten  
 felen wi leven, ic ende ghi.

De jonghelinc.

- 540 O edel wijs, dies moetic mi  
 ewelije van u beloven.  
 maer nemmerme en willic hoven  
 met eneghe wive die nu leeft  
 ofte die de werelt binnen heeft,  
 545 ic en sal tierst, bi Tervogan!  
 den vader kennen die mi wan  
 ende ooc die moeder die mi droech.  
 o rode mont, ic hebbe ghenoech  
 hier ghelet, ic wille gaen varen.

De jonghe joncfrou Damiet.

- 550 O wi! nu mach ic wel mesbaren:  
 ic blive allene in dit verdriet.  
 te vele spreken en dooch emmer niet:  
 dat so hebbic ondervonden.  
 vele spreken heeft in meneghen stonden  
 555 dicwile beraden toren;  
 bi vele spreken es die meneghen verloren.  
 haddic ghesweghen al stillekijn,  
 so haddic in vrouden moghen sijn  
 bi Esmoreit al mijn leven  
 560 dien ic met spreken hebbe verdreven.  
 met rechte mach ic roepen olas!  
 o wi! dat ic niet stom en was,  
 doen ic sprac dit droeve woort.

De jonghelinc.

- O edel wijs, nu willic voort.  
 565 Mamet beware uw reine lijf!  
 nu biddic u, wel edel wijs,  
 groet mi den coninc minen here,  
 want ic en sal keren nemmermere,  
 ic en hebbe vonden mijn gheslacht

570 ende ooc den ghenen die mi bracht  
daer ic te vondelinghe was gheleit.

De jonghe joncfrou Damiet.

O scone jonghelinc Esmoreit,  
nu biddic u door ootmoet,  
als ghi van uwer saken sijt vroet,  
575 dat ghi dan wederkeert tot mi.

De jonghelinc.

O scone joncfrouwe van herten vri,  
dan sal ic laten nemmermeer:  
ic en sal met enen corten keer,  
edel wijs, tot u comen,  
580 als ic die waerheit hebbe vernomen,  
bi minen god Tervogant!

De jonghe joncfrou Damiet.

O Esmoreit, nemet desen bant:  
hier in so waerdi ghewonden,  
Esmoreit, doen ghi waert vonden:  
585 edel jonghelinc, dies ghelooft.  
ghi selten winden omtrent uw hoeft  
ende voerten also openbaer  
op aventure of iemen waer  
die u kennen mochte daer an,  
590 ende peinst om mi, wel scone man,  
want ic blive in groter forghen. —

De jonghelinc.

Mijn god die niet en es verborghen  
die moet nu mijn trooster sijn!  
o Mamet ende Apolijn,  
595 Mahoen ende Tervogan!  
defe scone wapen die hier staen an,

- mochten si toe behoren mi,  
 so waer ic int herte wel vri,  
 dat ic ware van edelen bloede.
- 600 mi es emmer also te moede,  
 om dat ic lach daer in ghewonden  
 doen ic te vondelinghe was vonden,  
 ic bender seker af gheboren:  
 mijn herte segghet mi te voren,
- 605 want ic daer in ghewonden lach.  
 ic nemmermeer vroude ghewinnen en mach,  
 ic en hebbe vonden mijn gheslachte  
 ende die mi ooc te vondelinghe brachte,  
 ic souts hem danken, bi Apolijn!
- 610 ay! mochtic noch vader ende moeder mijn  
 scouwen, so waer mi therte verclaert,  
 ende waren si dan van hogher aert,  
 so waer ic te male van forghen vri.

Sine moeder.

- O edel jonghelinc, nu comt tot mi  
 615 ende sprect jeghen mi een woort,  
 want ic hebbe u van verre ghehoort  
 jammerlijc claghen uw verdriet.

De jonghelinc.

O scone vrouwe, wats u gheschiet  
 dat ghi aldus licht in dit prisoen?

Sine moeder.

- 620 O edel jonghelinc van herten coen,  
 aldus moetic ligghen ghevaen,  
 nochtan en hebbic niet mesdaen,  
 want mi verraderen al doet.  
 o scone kint, nu maect mi vroet
- 625 hoe sidi comen in dit lant

ende wie gaf u dien bant?  
berecht mi dat, wel scone jonchere.

De jonghelinc.

Bi Mamet minen here!  
vrouwe, dan sal ic u weigheren niet.  
630 wi moghen mallic anderen ons verdriet  
claghen, want ghi sijt ghevaen,  
ende groot verdriet es mi ghedaen,  
want ic te vondelinghe was gheleit  
ende defen bant in gherechter waerheit  
635 daer so lach ic in ghewonden,  
lieve vrouwe, doen ic was vonden,  
ende voeren aldus openbaer  
op aventure oft iemen waer  
die mi kennen mochte daer an.

Sine moeder.

640 Nu secht mi, wel scone man,  
wetti iet waer ghi vonden waert?

De jonghelinc.

O lieve vrouwe, in enen bogaert  
te Damaft in ware dinc,  
daer so vant mi die coninc  
645 die mi op ghehouden heeft.

Sine moeder.

Ay god die alle doochden gheeft  
die moet sijn ghebenedijt!  
van herten ben ic nu verblijt  
dat ic gheleeft hebbe den dach  
650 dat ic mijn kint anescouwen mach.  
mijn herte mochte wel van vrouden breken:  
ic sie mijn kint ende ic hoort spreken,

daer ic om lide dit swaer tormint.  
 sijt willecome wel lieve kint,  
 655 Esmoreit, ic ben uw moeder  
 ende ghi mijn kint, dies sijt vroeder.  
 want ic maecte metter hant,  
 Esmoreit, selve dien bant:  
 daer in so haddic u ghewonden,  
 660 Esmoreit, doen ghi waert vonden  
 ende ghi mi ghenomen waert.

De jonghelinc.

O lieve moeder, secht mi ter vaert  
 hoe heet die vader die mi wan?

Sine moeder.

Dats van Cecilien die hoghe man  
 665 es uw vader, scone jonghelinc,  
 ende van Hongherien die coninc  
 es die lieve vader mijn:  
 ghi en moocht niet hogher gheboren sijn  
 int kerstenrijc verre noch bi.

De jonghelinc.

670 O lieve moeder, nu secht mi,  
 waer omme lichdi aldus ghevaen?

Sine moeder.

O lieve kint, dat heeft ghedaen  
 een verrader valsc ende quaet  
 die uwen vader gaf den raet  
 675 dat ic u selven hadde versmoort.

De jonghelinc.

O wi der jammerliker moort!  
 die dat mijn vader den coninc riet.

- bracht mi ooc in dit verdriet  
 dat ic te vondelinghe was gheleit.
- 680 ay! ende of ic die waerheit  
 wiste, wie dat hadde ghedaen,  
 die doot soude hi daer omme ontfæen,  
 bi minen god Apolijn!  
 ay lieve moeder mijn!
- 685 nu en willic langher beiden niet,  
 ic wil u corten dit verdriet  
 aen minen vader den hoghen baroen,  
 dat hi u bringhe uut desen prisoen  
 dat sal mine ierste bede sijn.
- 690 danc hebbe Mamet ende Apolijn!  
 ende die scheppere die mi ghewrachte,  
 dat ic hebbe vonden mijn gheslachte  
 ende ooc die moeder die mi droech.  
 mijn herte met rechte in vrouden loech,
- 695 doen ic anefach die moeder mijn.

Sine moeder.

- Ootmoedich god, nu moeti sijn  
 ghelooft, ghedanct in allen stonden!  
 mijn lieve kint hebbic nu vonden  
 die mi nu verlossen sal,
- 700 want die vroude es sonder ghetal  
 die nu mijn herte van binnen drijft. —

Robbrecht.

- ❶ wi! enen dief die men ontlijft  
 en mochte niet so droeve ghesijn  
 als ic nu ben int herte mijn,
- 705 want ic duchte grote scanden.  
 haddickene doot met minen handen,  
 doen ickene vercocht, so waer hi doot.  
 ay! ic hebbe den anxt so groot

dat mi daer af fal comen toren.  
 710 want comet uut, ic ben verloren,  
 dat icken vercochte den Sarrafsijn.

De kerstenconinc.

Gaet henen, Robbrecht neve mijn,  
 tot miere vrouwen die coninghinnen  
 die ic ewelije met herten moet minnen  
 715 ende ooc bliven onderdaen,  
 want icse ghehouden hebbe ghevaen  
 sonder verdiente ende buten scout:  
 dat rout miere herten menichfout,  
 dat ic haer hebbe gheweest so wreet.  
 720 gaet henen ende haeltse mi ghereet,  
 ende laetse haer scone kint anscouwen.

Robbrecht.

Her coninc here, in rechter trouwen  
 dat willic al te gherne doen. —  
 Comt edel vrouwe uut desen prisoen  
 725 daer ghi dus langhe in hebt ghelegghen.  
 ghi felt anesien den jonghen degghen,  
 Esmoreit den jonghelinc.  
 mijn herte van binnen vroude ontfinc,  
 doen ic anefach den sconen wigant.

De kerstenkoninc.

730 O edele vrouwe, gheeft mi uw hant  
 ende wilt mi dese mesdaet vergheven.  
 want ic ewelije al mijn leven  
 so willic uw dienere sijn,  
 want die scouden die sijn mijn:  
 735 dat hebbic nu wel vernomen,  
 want Esmoreit ons kint es comen  
 een scoon volwassen jonghelinc.



ic bidde u om gode die ontfinc  
die doot van minnen, vergevet mi.

De vrouwe.

- 740 O edel here van herten vri,  
ic wils u al te gherne vergeven,  
want alle minen druc es achterbleven  
ende al mijn toren ende al mijn leit.  
waer es mijn lieve kint Esmoreit?  
745 roepten mi voort ende laten mi sien.

Robbrecht.

Och edel vrouwe, dat sal u gheschien.  
waer fidi, Esmoreit, neve mijn?

De jonghelinc.

- Ic ben hier bi Apolijn!  
o Mamet ende Mahoen,  
750 lieve vader, hoghe baroen,  
die moet u gheven goeden dach  
ende ooc miere moeder die ic noit en sach  
meer dan nu te defer tijt!  
ic ben al miere droefheit quijt  
755 die ic in mijn herte ontfinc.  
doen ic vernam dat ic een vondelinc  
was, doen waert ic die droefste man  
die nie ter werelt lijf ghewan,  
maer het es mi al ten besten vergaen.

De kerstenconinc, sijn vader.

- 760 O Esmoreit, doet mi nu verstaen  
ende secht mi waer hebdi ghewoont?

De jonghelinc.

Met enen coninc die es ghecroont

- te Damast, her vader mijn.  
 hi es een edel Sarrafsijn,  
 765 die vant mi in finen bogaert  
 ende hi heeft een dochter van hogher aert  
 die mi so blidelyc ontfinc:  
 doen mi haer vader die coninc  
 vant, doen waert si mijn moeder  
 770 ende hielt mi op als haren broeder.  
 daer icse ewelyc om minnen moet:  
 die heeft mi al ghemaect vroet,  
 hoe dat mi haer vader vant  
 ende dat ic lach in desen bant,  
 775 doen haer vader mi haer brachte.

## De vrouwe.

- Dits die bant die ic selve wrachte,  
 Esmoreit, wel scone man.  
 ic setter uws vader wapen an,  
 men macht noch sien in drie paertien,  
 780 ende ooc die wapen van Hongherien,  
 om dat ghi daer uut sijt gheboren,  
 so haddic u so uut vercoren  
 dat icken maecte tuwer eren,  
 dat mi ter droefheit moeste verkeren,  
 785 Esmoreit, doen ic u verloos.  
 ic bidde gode die sijn cruce coos,  
 dat hijt hem te recht wille vergheven  
 die mi anedede dat bitter leven  
 daer ic so langhe in hebbe ghesijn.

## De jonghelinc.

- 790 O lieve moeder, bi Apolijn!  
 en was nie ondaet noch moort  
 si en moeten comen voort,  
 ende int inde werden si gheloont.

## Robbrecht.

Bi den here die was ghecroont  
 795 met eenre cronen dorenijn!  
 Esmoreit neve mijn,  
 wiftiet wie dat hadde ghedaen,  
 die doot soude hi daer omme ontsaen,  
 ofte hi ontsonke mi in die eerde,  
 800 ic soudene seker met minen sweerde  
 doden ofte nemen tlijf.  
 ay mi! oft ic den keitijf  
 wiste die u den lachter dede,  
 hi en soude mi niet in kerstenede  
 805 ontsitten, hi ware seker doot.

## De vrouwe.

Nu willen wi loven in vrouden groot  
 ende alle droefheit willen wi vergheten,  
 want met vrouden onghemeten  
 so es mijn herte nu bevaen.

## De coninc.

810 Esmoreit sone, nu laet ons gaen  
 ende laet ons met vrouden sijn.  
 maer Mamet ende Apolijn  
 die so moeti nu vertien,  
 ende gheloven ane Marien  
 815 ende ane god den oversten vader  
 die ons ghemaect heeft alle gader,  
 ende al dat in die werelt leeft  
 met siere const ghemaect heeft;  
 die sonne ende die mane ende dach ende nacht  
 820 heeft hi ghemaect met siere cracht  
 ende ooc hemel ende ertrijc  
 ende loof ende gras in dier ghelijc:  
 daer so moeti gheloven an.

## De jonghelinc.

Vader here, so biddic hem dan  
 825 den oversten god van den trone  
 dat hi Damiet die scone  
 beware boven al dat leeft,  
 want si mi op ghehouden heeft:  
 daer omme eest recht dat icse minne  
 830 van Damast die jonghe coninghinne,  
 Damiet dat edel wijs.  
 ay god, bewaert haer reine lijf!  
 want si es nojael ende goet,  
 met rechten dat icse minnen moet  
 835 boven alle die leven op ertrijc.  
 en dadics niet, so haddic onghelijc.  
 want si es mi van herten vrient.

## Robbrecht.

Esmoreit neve, dats goet verdient.  
 nu willen wi alle droefheit vergheten.  
 840 met bliden moede willen wi gaen eten,  
 want die tavel es bereit. —

## De jonghe joncfrou Damiet.

Ay! ende waer mach Esmoreit  
 merren, dat hi niet en coomt?  
 ic duchte dat hi es verdoemt  
 845 ochte ghestorven quader doot,  
 ofte hi es in vrouden groot  
 dat hi mi dus heeft vergheten.  
 ic sal nochtan die waerheit weten  
 hoe die faken met hem staen,  
 850 al soudic daer om die werelt door gaen.  
 waer fidi, Platus, meester vroet?

De meester.

Edel vrouwe, ghetrouwe ende goet,  
tot uwen dienste ben ic bereit.

De jonghe joncfrou Damiet.

Meester, nu willic Esmoreit  
855 gaen soeken van lande te lande,  
al soudic daer omme liden scande  
ende hongher ende dorst ende jeghenspoet.  
het es een dinc dat wesen moet:  
gherechte minne dwinct mi daer tu.  
860 lieve meester, nu biddic u  
dat ghijs mi niet af en gaet,  
ghi en blijft bi mi ende gheeft mi raet  
hoe dat wine vinden moghen.

De meester.

Vrouwe, nu sijt in goeden hoghen!  
865 na dien dat ghijs begheert  
ende ghi den jonghelinc hebt so weert,  
so willen wi soeken den hoghen man.

De jonghe joncfrou Damiet.

Platus meester, ga wi dan  
ghelijc of wi waren pilgherijn. —  
870 Ay! en sal hier niemen sijn  
die ons beiden iet sal gheven?  
twe pilgherijms die sijn verdreven  
ende van den rovers af gheset.

De jonghelinc.

Ay! daer horic Damiet  
875 spreken. hoordicse nie?  
o weerde maghet sente Marie!  
ende hoe ghelijc so sprect si hare,

Damiet der sconer care,  
 van Damast die scone coninghinne,  
 880 die ic boven alle vrouwen minne  
 die op der eerden sijn gheboren.  
 nu spreect op ende laet mi horen,  
 ghi spreect haer boven maten ghelijc.

De jonghe joncfrou Damiet

Waer ic te Damast int conincrijc,  
 885 Esmoreit wel scone man,  
 so soudic haer bat gheliken dan;  
 maer nu sta ic als een pilgherijn.

De jonghelinc.

O Damiet, vrouwe mijn,  
 ende fidi dit, wel edel wijf?  
 890 mijn herte, mijn siele ende mijn lijf  
 met rechten in vrouden loven mach,  
 want ic nie liever gaft en sach  
 die noit op eertrike was gheboren.  
 och edel wijf! nu laet mi horen  
 895 hoe fidi comen in dit lant?

De jonghe joncfrou Damiet.

O Esmoreit, wel scone wigant,  
 mi dochte ic hadde u gherne ghesien,  
 maer en mochte mi niet gheschien,  
 ic en moeste daer omme liden pijn.  
 900 doen maectic mi als een pilgherijn  
 ende come aldus ghedooft doort lant,  
 ende nam Platus metter hant  
 dat hi soude mijn behoeder sijn.

De jonghelinc.

Waer fidi, lieve vader mijn?

905 comt tot hie, ghi moetsc scouwen  
 die vol minnen ende vol trouwen  
 haer herte tote miwaert draecht.  
 het es recht dat si mi behaecht:  
 si heeft so vele door mi ghedaen.

De coninc.

910 So willicsc met blider herten ontfæen.  
 sijt willecome, Damiette wel scone!  
 ghi felt in Cecilien crone  
 draghen boven al die leven.  
 ic falsc minen sone opgheven  
 915 ende ghi felt seker werden sijn wijf,  
 want ic hebbe so ouden lijf  
 dat icse nemmeer ghedraghen en can.

Robbrecht.

Her coninc oom, bi sente Jan!  
 Esmoreit hi es wel weert,  
 920 hi wert een ridder wide vermeert  
 ende die de wapene wel hantiert:  
 desen raet dunct mi goet ghevissiert  
 dat hi die crone van u ontfæ.  
 Damiet, nu comt hier na,  
 925 ghi felt werden jonghe coninghinne.

De meester.

Hulpt Mamet! dat ic niet uut minen sinne  
 en come dat verwondert mi.  
 o Esmoreit, edel-ridder vri!  
 die man brachte u in al dit verdriet.  
 930 wat hi u secht, hine meines niet:  
 hi hevet tuweert al valschen gront.  
 ic cochte u jeghen hem om dusent pont  
 van finen goude, die ic hem gaf.

De jonghelinc.

Meeſter, nu ſecht mi daer af  
935 hoe die ſaken gheleghen ſijn.

De meester.

O Esmoreit, bi Apolijn!  
dies es leden achtiën jaer  
dat ic quam ghereden daer,  
Esmoreit, op die ſelve ſtede.  
940 nu hoort wat die keitijs dede:  
daer ſoude hi u ſeker hebben verſmoort,  
hi ſprac tot u ſo ſelle woort  
dat ghi hem ſijn rike ſout ondergaen.  
ghi moeſte hem emmer iet beſtaen,  
945 dat hoordic wel an ſijn ghelaet.

De jonghelinc.

Meeſter, vertrect mi al den ſtaet.  
dies biddic utermaten ſere,  
want ic ſta al buten kere  
dat ic die waerheit niet en weet.  
950 die miere moeder dat grote leet -  
ende mi dien lachter mocht anedoën.

De meester.

O Esmoreit, bi Mahoen!  
het heeft ghedaen die ſelve man.  
bi minen god Tervogan!  
955 hi ſoude u hebben ghenomen tlijfs,  
want hi vermaets hem die keitijs.  
ic horet ende ſprac hem aen  
ende ſeide hem het ware quaet ghedaen,  
want hi ſoude doden den jonghen voocht,  
960 alſo dat ic u jeghen hem cocht  
om duſent pont van goude root.



De jonghelinc.

Bi den here die mi gheboot!  
 die ondaet sal ghewroken sijn,  
 eer ic sal eten of drinken wijn.  
 965 nu moeti uwen indach doen!  
 waer sidi vader, hoghe baroen,  
 ende Robbrecht die moordenaer?

Robbrecht.

Bi desen here, dan es niet waer!  
 Esmoreit, neve mijn,  
 970 ic hebbe oit goet ende ghetrouwe ghesijn,  
 in was noit moordenaer no verrader.

De jonghelinc.

Swijch, putefone! het es noch quader  
 die ondaet die ghi hebt ghewracht:  
 hoe quam dat nie in uw ghedacht  
 975 te vercopen uwes selfs gheboren bloet,  
 ende maket minen vader vroet  
 dat mijn moeder hadde ghedaen?

Robbrecht.

Daer willic in een crijt voor gaen,  
 Esmoreit wel coene wigant,  
 980 es hier enich man int lant  
 die mi dat wil tien an.

De meester.

Swijch al stille, quaet tiran!  
 ghi fouten hebben doot ghesteken,  
 en haddi mi niet horen spreken,  
 985 daer ic ten aenganghe quam ghereden.  
 ic en was nie so wel te vreden  
 als dat icken jeghen u cochte om ghelt.

ic gaest u al onghetelt  
 in een soortfier was yvorijn.  
 990 noch soude ment vinden in uwe scrijn:  
 daer willic onder setten mijn lijf.

De jongheline.

Ay mi! Robbrecht, sel keitijf!  
 met rechten ic u wel haten mach.  
 ghi selt nu hebben uwen doemsdach,  
 995 al die werelt en holpe u niet.

Robbrecht hanct men hier.

De jongheline noch.

Aldus eest menichwerf gheschiet:  
 quade werken comen te quaden lone.  
 maer reine herten spannen crone,  
 die vol doochden sijn ende vol trouwen.  
 1000 daer omme radic, heren ende vrouwen,  
 dat ghi uw herte in doochden stelt,  
 so wordi int inde met gode verselt  
 daer boven in den hoghen trone,  
 daer die inghelen singhen secone:  
 1005 dies onne ons die hemelsche vader!  
 nu secht Amen alle gader.

**Amen.**

De meester.

God die neme ons allen in hoede.  
 nu hoort, ghi wife ende ghi vroede.  
 hier so moochdi merken ende verstaen  
 1010 hoe Esmoreit ene wrake heeft ghedaen  
 over Robbrecht sinen oom al hier ter stede.

elc blive sittene in finen vrede,  
niemen en wille thuisweert gaen:  
ene sotheit sal men u spelen gaen  
1015 die cort sal sijn, doe ic u weten.  
wie hongher heeft, hi mach gaen eten,  
ende gaet alle dien graet neder.  
ghenoeghet u, so comt alle weder.

---

### Hier beghint die sotternie.

---

Hier beghint twijf.

**H**em! secht, hem! god hebs al deel!  
ic wil gaen driven mijn riveel  
met minen soete lieve int gras.  
hets lanc leden dat ic met hem niet en was.  
5 hem! secht, hem! waer sidi Lippijn?

Lippijn.

Ic ben hier, wat faelt sijn?

Sijn wijf.

Lippijn, ghi moet gaen halen borre ende vier,  
ende ic sal wedercomen schier  
ende bringhen ons iet dat wi selen eten.

Lippijn.

10 Bi der doot ons heren! ghi selet vergheten.  
ghi pleecht so dicwile langhe te merren.

Sijn wijf.

Wat, Lippijn! ghi en moghet u niet erren,  
want ic hebbe dicwile vele te doene:

- eer ic ghehore mine sermoene,  
 15 so vallet hoghe op den dach,  
 ende eer ic ten vleeschuus comen mach,  
 so copic ooc gherne goeden coop,  
 dan so moetic beiden tot den loop  
 es ghedaen van den bedranghe:  
 20 also comet toe dat ic merre so langhe,  
 goede Lippijn, ghi moetet al weten.

Lippijn:

- Ewaerheit! ghi soudes mi vele ontmeten  
 ende ic en weter wat toe segghen.  
 gaet henen! ic sal ons vier anlegghen  
 25 ende halen borre ende scuren den pot,  
 want also moet mi hulpen god!  
 ic hebbe mi oit te slavernien gheset.

Sijn wijf.

Goede Lippijn, waft die scotelen met  
ende keret ons den vloer scone.

Lippijn.

- 30 Goede, nu hoort, dat u god lone!  
 ende mer daer bi niet. al hebbic al mijn daghe  
 gheweest uwe arme slave,  
 mi dunct ic moetse noch sijn al mijn leven.

Sijn wijf.

- Swijch, god moet u lachter gheven!  
 35 dat ghi so langhe leeft dats mi leet. —  
 en es dit niet een scoon bescheet?  
 waer mach hi merren mijns herten druut?  
 het gheet hem al te galghen uut,  
 dat hi mi aldus te vondelinghe set.

Haer lief.

- 40 Minnekijn, hets misselije wat mi let:  
hebdi daer gheweest harde langhe?

Lippijns wijf.

Jaic, mijn herte es so wranghe  
dat ic u so langhen niet en sach.

Haer lief.

- Laet ons gaen drinken een goet ghelach.  
45 mijn uutvercoren minnekijn.  
wi selen noch tavont met vrouden sijn  
lichtelije. nu comt hier naer! —

Lippijn.

- ❶ wi here! es dat waer?  
bi gode! ic hebs ghenoech ghesien,  
50 want si leet metten bloten enien  
ende hi effer tuschen ghecropen,  
bi der doot ons heren! hi effer in gheslopen,  
siet! met deser hoeren, ende gheeft mi te verstante  
dat si te messen plecht te gane,  
55 ende leet ende druilt met enen anderen man  
ende maect van mi enen pol her Jan.  
si seet, si gheet int vleeschuus:  
bi sente Jan! ic sal haer dit abuus  
noch tavont tongoede maken.  
60 can ic an enen stoc gheraken,  
ic sal haer touwen so haer vel,  
dat haer rouwen sal dit spel  
dat si met hem heeft bedreven.

De comere.

- Wat, Lippijn! god moet u goeden dach gheven.  
65 hoe steet met u? hoe sidi te ghemake?

Lippijn.

Ey, Trisc! ic woude mi therte brake  
van groten rouwe die ic drive.  
ic en hat nemmermeer minen wive  
betrout dat si mi heeft ghedaen.

De comere.

70 Lippijn, nu doet mi verstaen,  
hoe ende ooc in wat manieren?

Lippijn.

Dies ic mi ewelije moet scoffieren:  
si leghet ende druilt met enen anderen man.

De comere.

Ewaerheit! dats een dinc dat ic niet en can  
75 gheloven van uwen wive:  
ic kense also reine van live,  
si en daets om al die werelt niet.

Lippijn.

Dat een man met sinen oghen fiet  
dats hem nochtan quaet tongheven.

De comere.

80 Lippijn, also moetic met eren leven!  
bi sien es die meneghe bedroghen.

Lippijn.

Wat! neen, dit en es niet gheloghen,  
want ic hebse selve ghesien  
ligghen metten bloten cnien  
85 ende ghinghen hem beide te werke stellen.

De comere.

Wat, Lippijn! dat en foudi niet vertellen,  
 uw wijs waer daer bi gheonneert:  
 uw oghen sijn al verkeert  
 van drinken ende van ouden daghen.

90 goede Lippijn, en wilt des niet ghewaghen:  
 uw wijs waer daer bi gheschent.

Lippijn.

Wat duvel! feldi mi maken blind  
 van dinghen die ic selve sach?  
 ic sach dat si averrecht lach  
 95 ende hi raepster op haer slippen.

De comere.

Ey swijch, goede Lippjen!  
 en was anders niet dan uw dochte.  
 en hoorde ghi noit segghen van alsghedrochte  
 dat die liede pleghet te bedrieghen?  
 100 de viant gheeft luttel om een lieghen  
 om toren te maken tuschen man ende wijs.  
 ic wilder over setten mijn lijf,  
 en waest niet een elvinne dat ghi faecht.

Lippijn.

Wat duvel! heeft god die werelt gheplaecht  
 105 met alven ende met elvinnen?  
 en foudic dan mijn wijs niet kinnen?  
 dat ware emmer een misselije dinc.  
 ic sach dat si met hem ghinc,  
 hi namse in sinen aerm ende tracse naer.

De comere.

110 Lippijn, loghen en was noit waer:  
 daer toe kennic te wel uw wijs,



want si heeft also reine lijf,  
 si en daets om al de werelt niet van goude root.  
 maer talfsghedrochte es also groot  
 115 dat den meneghen maect so blint  
 dat hi hem selven niet en kint,  
 hoe soude hi dan enen andren ghekinnen?

Lippijn.

Bi der doot ons heren! ghi maect mi al uten finnen.  
 wat duvel es mi nu gheschiet?  
 120 ben ic blint ende en sie ic niet?  
 des wonders ghelijc en sach ic nie,  
 ende ic sie wel alle dese lie  
 die hier sitten al omtrint.  
 entrouwen! so en ben ic al niet blint,  
 125 al soudijs mi gherne maken vroet.

De comere.

Lippijn, wetti wat ghi doet?  
 ic biddu dat ghijs nemmermeer en secht  
 ende ghi uw wijf met eren dect.  
 het es ene elvinne die u quelt,  
 130 si heeft uw ghesichte al ontstelt,  
 uw oghen staen al ontfet.

Lippijn.

Ey goede! eest dat dat mi let?  
 mi dochte emmer dat icse sach.

De comere.

Het was ene elvinne dat daer lach:  
 135 dat willic u sweren op een cruus.  
 uw wijf sit noch in haer huus:  
 dat willic wedden om een bier.

Lippijn.

Ende si hiet mi gaen halen borre ende vier,  
si seide si soude gaen om eten.

De comere.

- 140 Wat, Lippijn! wildi die waerheit weten,  
so fidi seker te male verleit:  
ene elvinne heeft haer nette ghespreit,  
dat sie ic wel, om u te vaen.  
comt met mi! wi selen voor uw dore gaen:  
145 uw wijf sit noch bi haren viere.

Lippijn.

Wat! ben ic dronken van den biere,  
ochte vlieghe dalve achter straten?

De comere.

Wat, ghevadere! en moochdi ons niet in laten?

Lippijns wijf.

Wat, key! jaic, wie es daer?

De comere.

- 150 Wat, Lippijn! en seidic u niet waer?

Lippijn.

Benedijste god van hemelrijc!  
so en sach ic noit des wonders ghelijc.  
ic sie wel, die scouwen sijn mijn.

De comere.

- Wat seidic u, lieve Lippijn!  
155 maer ghi en woudes niet wesen vroet.  
mijn ghevadere es ghetrouwe ende goet,  
al soudier gherne een hoere af maken.

Lippijns wijf.

God gheve hem ramp in fine caken!  
heeft hi hem van mi dies beclaccht?

De comere.

160 Jai, ende dat ghi bi enen anderen man laccht:  
dies heeft hi mi ghedaen een beclach.

Lippijn.

Ewaerheit! mi dochte dat ict fach,  
maer ic laets mi nu ghenoeghen:  
Trife caent wel in beste voeghen.  
165 maer als hat mi mijn lijf ghedaen,  
fo waerdi heden morghen op gheftaen  
ende hiet mi halen vier ende borre.

Lippijns wijf.

Swijch, wel vule corre!  
beghindi mi anderen man ane te tien?

Lippijn.

170 Seker! woudic die waerheit lien,  
fo fach ic, of mijn oghen waren mi verkeert.  
maer Trife heeft mi also gheleert  
ende seet dat mi een alf heeft bedroghen.

Lippijns wijf.

Waer omme hebdi mi dan beloghen  
175 ende doet mi scande over al?

Lippijn.

Ey minnekijn! ic ben diet beteren sal,  
hebbic iet meffeit ofte mesdaen.

Lippijns wijf.

Ghi selter nochtan smeten omme ontfæen,  
vul out quaet grijsaert!

De comere.

180 Bi onsen here! hi waers wel waert  
dat wine onder voete ghinghen legghen.

Lippijn.

Lieve wijf, ic en faels nemmeer segghen:  
ic en wiste niet dat ic was in dolen.

Lippijns wijf.

Ey! men sal u leren gaen ter scolcn.

185 Hier vechten si.

Ghi goede liede, dit hebben wi  
ghespelt al in een boerdement.  
si leven noch wel, si u bekend,  
die dese gheliken wel hebben ghesien.  
190 wet dat menich boerden gheschien  
daer dusdaneghe mere niet af en gaet.  
daer bi biddic u dat ghi ontfæet  
in danke ons sobitafie.  
ic bidde den coninc vol van gratie  
195 die van der maghet was gheboren,  
dat hem niemen en wille storen  
van dat hi hier heeft ghesien ende ghehoort.  
staet op! ghi moghet wel gaen voort,  
want wi moeten alle scheiden:  
200 ons here god moet ons allen gheleiden.

Amen.

Een abel spel ende een edel dinc van den hertoghe  
 van Bruunswijc, hoe hi wert minnende des rode  
 ligens dochter van Abelant, ende ene sotternie  
 na volghende.

---

- I**c bidde gode den oversten vader  
 dat hi ons moet bewaren alle gader.  
 heren ende vrouwen groot ende clene,  
 ic bidde u allen int ghemene  
 5 dat ghi wilt maken een ghe stille  
 ende merct daer na diet merken wille.  
 men sal u hier spelen een suverlijc dinc  
 van enen hoghen jonghelinc  
 die hertoghe was van Bruunswijc.  
 10 hem dochte dat niemen sijns ghelijc  
 op eertrike niet vinden en mochte  
 ende sprac uut overmoedeghe ghedochte,  
 roemeghe woorden ende onbekent  
 daer dicke die meneghe es bi gheschent.  
 15 want wie dat hem te hoghe beroemt,  
 als dan die saken anders coomt  
 so wort hi bi den roeme ghescant:  
 also ghevielt desen hoghen wigant:  
 al was hi rike ende hoghe gheboren,

- 20 uut groten roem so quam hem toren.  
 om dat hi sprac roemeghe woort,  
 wert vrouwe Venus op hem ghestoort  
 so dat sijt namaels op hem wrac  
 die roemeghe woorde die hi sprac,  
 25 also ghi nu hier felt bescouwen.  
 daer omme radie heren ende vrouwen,  
 dat hem niemen te hoghe en sal beroemen,  
 want daer es selden ere af comen.  
 te hoghen roem en wert nie ghepresen.  
 30 nu bidden wi gode die wert gheslegghen  
 ane een cruce om onse sonden,  
 dat wi alle salich werden vonden  
 te Josephat in dat soete dal,  
 daer god sijn oordeel besitten sal:  
 35 dies biddie Maria der coninghinnen.  
 nu hoort ende swijcht! wi gaen beghinnen.

Gheraert, shertoghen oom.

**W**aer fidi, lieve vrient Godevaert?

Godevaert.

Ic ben hier, heer Gheraert,  
 nu secht mi wats die raet?

Gheraert.

- 40 Godevaert, het en dochte mi niet quaet  
 dat ons hertoghe die hoghe baroen  
 enen huwelijc woude doen  
 ende dat hi nemen woude een wijs.  
 hi heeft so scone vromen lijf  
 45 ende es een sterc jonc man van daghen:  
 hadde hi een wijs, si mochte draghen  
 kindren, dat ware des lants profijt.

hets een lantſcap groot ende wijt,  
 het ware ſcade, bleeft ſonder gheboort.  
 50 daer omme hebbic u gheroepen voort,  
 dat ghi ons daer toe ſout gheraden.

Godevaert.

Heer Gheraert, dat en mochte niet ſcaden,  
 daer hebbic ooc onlancs om ghepeinf.  
 maer ic ſegghe u al ongheveinf,  
 55 heer Gheraert, ghi ſijt des hertoghen oom,  
 daer omme moeti ſijns nemen goom  
 meer dan ic ofte die hem niet en beſtaet.

Gheraert.

Wattan? Godevaert, ghi moet ons raet  
 gheven, hoe dat wi varen moghen.  
 60 tlantſcap waers in goeden hoghen,  
 hadde hi een wijf ende kinder daer bi.

Godevaert.

Heer Gheraert, daer omme ſelen wi ic ende ghi  
 onder ons beiden daer na ſpien.  
 ic weet ons wel na ene te ſien  
 65 die men hem gheven ſal harde gherne.  
 dats die coninc van Averne  
 heeft een dochter nojael ende goet  
 ende die ooc draecht enen reinen moet  
 ende hevet enen goeden aert.

Gheraert.

70 Sekerlijc, heer Godevaert,  
 die huwelijc dochte mi goet:  
 die coninc van Averne es een edel bloet  
 ende die altoos binnen ſinen daghen  
 ſine wapen eerlijc heeft ghedraghen

75 ende sijn vorders van goeder aert.  
sekerlike! Godevaert,  
desen huwelijc dochte mi goet ghedaen.

Godevaert.

Laet ons dan toten hertoghe gaen  
ende laet ons hem dit legghen te voren:  
80 dan so moghen wi spreken horen,  
hoe dat hi beraden si.  
nu willen wi gaen ic ende ghi  
ende laet ons horen wat hi secht.  
staet sijn herte daer toe ghewecht.  
85 so willen wi thuwelijc maken dan.  
waer sidi, hertoghe, hoghe gheboren man,  
edel hertoghe van Bruunswijc?

Die hertoghe.

Sijt willecome, oom, sekerlijc  
ende minen lieven vrient Godevaert!  
90 nu secht mi, lieve oom Gheraert,  
uw begherte, het sal u gheschien.

Gheraert.

Gloriant neve, dat souden wi gherne sien  
dat ghi wout huwelijc doen,  
wi saghent gherne, edel baroen,  
95 ende ooc Bruunswijc uw selves lant.

Die hertoghe.

Oom Gheraert, hoghe gheboren wigant,  
daer toe en ben ic noech niet ghestelt.  
ic bidde u dat ghi mi niet en quelt,  
want daer en willic niet af horen.  
100 ic en weet gheen wijs op eerde gheboren  
daer ic met woude leiden minen tijt.



Gheraert.

Neve, ghi moetet om des lants profijt  
doen also wel als om uw selves lijf:  
ghi felt nemen moeten een wijf,  
105 neve, om kinder daer van te crighen.

Godevaert.

Nu en can ic niet langher gheswighen,  
edel hertoghe, hoghe baroen:  
ghi moetet om uws lants wille doen  
om kinder te crighene, als Gheraert secht.  
110 hets een dinc dat men niet en plecht  
sonder vrouwe te bliven so groten here.  
ghi souter uw lantscap met onteren,  
edel here, storfdi sonder gheboort;  
daer soude op risen een groot discoort,  
115 elc souts die naeste willen sijn:  
ghi sout beraden groten pijn  
den edelen lande van Bruunswijc.

Die hertoghe.

Godevaert, Godevaert, sekerlijc!  
dese redene es te male om niet.  
120 mijn herte gheen wijf so gherne en siet  
daer ic om gäve een haer.  
in weet gheen wijf dies werdich waer  
dat icse maken soude mijn vrouwe.

Godevaert.

Here, wacht dat u noch niet en vrouwe  
125 dat ghi spreect dus domme woort.  
wort vrouwe Venus op u ghestoort,  
si sal u noch maken mat.

## Gheraert.

Gloriant neve, verstaet wel dat.  
Samfoon die was so sterc  
130 bedroghen wert bi der minnen werc  
ende ooc Aploon die scoon  
ende die wise coninc Salomoon  
bleven bi minnen al bedroghen:  
dits emmer waer ende niet gheloghen,  
135 vrouwenminne brachtse tonder.

## Die hertoghe.

Seker! oom, dat heeft mi wonder,  
maer si waren vol gheckerdien.  
oom Gheraert van Normandien,  
daer quamen ander saken bi:  
140 sine waren haers selfs van herten niet vri,  
si bleven aen vrouwen al versmoort.  
ic en weet gheen wijf van so hogher gheboort  
dat icker seker om gave twe peren.

## Gheraert.

Seker! neve, dats niet dan scheren  
145 mede te makene. so wie dat hoorde  
ende ic en hoorde nie so domme woorde  
spreken enen hoghen man.  
seker! neve, ghi moet nochtan  
huwen om des lants profijt.

## Die hertoghe.

150 Seker! oom, dien tijt  
en sal nemmermeer man bescouwen  
dat ic enich wijf sal trouwen,  
die nu op eertrike leeft  
of die die werelt binnen heeft;  
155 want ic hebbe so vromen lijf,

foudic dat legghen aen een wijf,  
 so waric emmer buten kere,  
 ende ooc ben ic so groten here  
 van den lande van Bruunswije.

160 en es gheen wijf op eerde mijns ghelijc,  
 ic wil bliven mijns selves man.

Gheraert.

Bi den vader die mi ghewan!  
 nu en hoordic nie so domme tale.  
 seker! neve, en voecht u niet wale

165 dat ghi den vrouwen spreect so naer.

Godevaert.

Seker! Gheraert, ghi secht waer:  
 den vrouwen heeft hi wel na ghesproken,  
 maer het sal noch werden ghewroken,  
 dat weet ic wel in rechter trouwen;  
 170 een lieflijc aensien van eenre vrouwen  
 sal hem noch dunken medefine.

Die hertoghe.

Oom Gheraert, bi der trouwen mine!  
 dat en feldi gheleven nemmermeer.  
 mijn herte es vaster dan een weer  
 175 ghestelt al op mijn scone lijf.  
 ic en weet op eertrike gheen wijf  
 die mi dunct dat mijns werdich ware:  
 mijn herte dat vliecht ghelijc den are  
 boven alle vrouwenminne.

180 foudic dan mijn herte ende vijf sinne  
 legghen an eens wijfs bedwanc?  
 van gode moetic hebben ondanc  
 of dat emmermeer gheschiet.

## Gheraert.

Gloriant neve, so waert om niet  
 185 dat horic wel datter ic om pine.  
 maer wacht dat u noch niet en schine  
 dat ghi sprect dus dommelijc. —

## Florentijn die maghet.

Ay! en mach op eertrijc  
 mijns ghelijc niet gheboren sijn  
 190 ende die ware van der naturen mijn  
 ende ghelijc mi van moede!  
 ic en sach nie man so rijc van goede  
 dien ic woude hebben tot enen man;  
 noch amerael noch soudan  
 195 noch nie man so hoghe gheboren,  
 die mi van huwelijc leide te voren  
 dat ic sine minne woude draghen.  
 dier ghelijc hebbic horen ghewaghen  
 van enen man in kerstenrijc  
 200 ende es hertoghe van Bruunswijc  
 ende van herten also preus  
 ende van moede so aergelieus,  
 dat hi ooc gheen wijf en mint.  
 wi sijn beide ghelijc ghesint,  
 205 dat secht mi mijn herte te voren,  
 ende onder ene planete gheboren  
 ende hebben beide gader ene nature.  
 nu sal ic hem senden ene figure,  
 een beelde ghemaect na mijn ansehijn.  
 210 eest dat wi twe ghelike sijn,  
 sijn herte sal hem verwandelen dan.  
 bi minen god Tervogan!  
 ic sal horen wat hi soect.  
 mijn herte dat staet te hem ghevoecht

215 om dat hi van herten es so fier.  
 waer fidi mijn bode Rogier?  
 comt tote mi, ic hebs te doen.

Rogier.

O edel vrouwe, bi Mahoen!  
 secht mi wat wildi hebben ghedaen?

Florentijn die maghet.

220 Rogier, ghi moet haestelic gaen  
 toten hertoghe van Bruunswijc  
 ende es gheleghen in kerstenrijc  
 ende es gheheten Gloriant.  
 ghi selt hem gheven in sine hant  
 225 dese figure den degghen sijn,  
 ende secht hem dat icse naet anfschijn mijn  
 hebbe doen maken wel ghelijc,  
 ende dat ghi comt uten rijc  
 van der stat van Abelant,  
 230 ende secht ooc den hoghen wigant  
 dat ic hem bidde in rechter trouwen  
 dat hi in dere van allen vrouwen  
 dese figure wille anesien.  
 hem sal fere verwonderen van dien  
 235 wat ic daer met menen mach.  
 ende secht hem dat ic nie man en sach  
 daer ic mede deilen woude mijn lijf,  
 ende secht hem ooc al sonder blijf  
 dat hi es mijn vader die hoghe baroen  
 240 van Abelant die rode lionen,  
 ende hoort ende merct ende swijcht ende heelt,  
 ende verstaet wel dat hi u beveelt,  
 ende brinct mi die bootscap dan.

Rogier.

Bi minen god Tervogan!

245 joncfrouwe, dese bootſcap wort ghedaen,  
ic wille met haefſten daerwert gaen. —

Mamet ende Apolijn

die moeten bewaren die vrouwe mijn!

die mi heeft gheſent tote hier.

250 edel here, ic ben een metſelgier  
ener joncfrouwen nojael ende goet,  
ſi bit u op gherechter ootmoet  
dat ghi wilt anſcouwen deſe figure:  
ſi es na die ſchoonſte creature

255 ghemaect die men vint in eertrike  
ende haren anſchijn alſo ghelike  
als waer ſijt ſelve die vrouwe weert.  
ſi es van hare doghet vermeert  
ende ooc van haren hoghen moet.

Die hertoghe.

260 Metſelgier, nu maect mi vroet,  
wie es die joncfrou? doet mi becant.

Rogier.

Dats Florentine van Abelant

die edel joncfrou ende die rike.

men vint in heideneſſe niet haers ghelike

265 ſo nojael noch ſo ſeone van live;

men vinter in eertrike niet vive

die gheliken der vrouwen mijn:

ſi en mochte niet nojaler ſijn,

hovefcher noch bat gheraect,

270 ende van haren live ſo volmaect

ende haren moet ſo eerlijke dracht;

en was nie man op eerde verdacht

ſo rike noch ſo hoghe gheboren

- die hare van minnen leide te voren  
 275 dat si werden woude sijn wijf.  
 si heeft te male een reine lijf  
 ende enen vader van hoghen doen,  
 dats van Abelant die rode lioen  
 es haer vader, des sijt vroet.

Die hertoghe.

- 280 Du beft een bode ghetrouwe ende goet,  
 dat horic harde wel ane di.  
 nu staet op ende gaet met mi,  
 ic sal di wel te ghemake doen.

Rogier.

Ic doet gherne, edel baroen.

Die hertoghe.

- 285 Nu biddic gode diet wel vermach,  
 dat hi mi late gheleven den dach  
 dat ic dese joncfrou noch anfcouwen moet,  
 die mi dese grote vrienſcap doet  
 ende heeft mi die figure ghesent,  
 290 dit anſchijn na thare gheprent.  
 ay god! ende mach haer anſchijn  
 ghelijc defer figure sijn,  
 ſone ſach ic op eerde nie haers ghelijc:  
 ſi ware wel weert in Bruunswijc  
 295 te ſine ene vrouwe ende ene hertoghinne.  
 god daer alle doghet es inne  
 die gheve haer altoos goeden morghen!  
 ay god, wat conſten draecht ſi verborghen  
 int herte! dies ben ic wijs.  
 300 ſi draghet van abelheiden een rijs  
 boven alle vrouwen die ic nie ſach.

ay! god die gheve haer goeden dach  
die mi ghesent heeft desen pant.

Rogier.

O hoghe gheboren wigant,  
305 ic hebbe mine bootscap ane u ghedaen.  
nu willic wederkeren gaen  
toter joncfrouwe Florentijn.

Die hertoghe.

Rogier, Rogier, nu so moeti sijn  
goet ende ghetrouwe in aller stont  
310 ende draghen enen hoveschen mont:  
wat ghi hoort ende wat ghi siet  
dat en seldi voorder vertrecken niet,  
Rogier, dan men u beveelt:  
hi es te prisene die wel heelt.  
315 lieve Rogier, nu sijt ghetrouwe  
ende groet mi sere die scone joncfrouwe  
ende secht hare in ware dinc  
dat nie wijf van mi en ontsinc  
groete meer dan si allene.  
320 maer om dat si es so rene  
ende so nojael van haren live,  
so secht den edelen sconen wive  
dat si mi houde hare reinecheit  
tot onser beiden salicheit,  
325 ic sal hare ooc ghestadich sijn.

Rogier.

O edel here, bi Apolijn!  
si bat mi uter maten sere  
dat ic u vraghen soude, edel here,  
of si u nemmermeer soude moghen sien.



Die hertoghe.

- 330 Rogier, dat sal hare gheschien:  
eer dat liden die seven weken  
sal ic die joncfrou sien ende spreken,  
op dat mi god behout mijn lijf,  
ende groet mi sere dat edel wijf  
335 die god altoos bewaren moet.

Rogier.

Nu willic gaen lopen metter spoet. —  
Mamet ende Apolijn  
ende Mahoen ende Jupetijn  
die moeten u gheven goeden dach!

Florentijn die maghet.

- 340 Rogier, nu doet mi ghewach:  
hebstu ghesien den hoghen man?

Rogier.

- Jaic, vrouwe, bi Tervogan!  
hets een man van hogher weerde:  
ic weet wel dat op die eerde  
345 sijns ghelike niet en leeft  
noch die werelt binnen en heeft  
van schoonheden noch van hoghen moede.  
hi es een man van edelen bloede,  
rijc van haven, groot van gheslachte  
350 ende edel gheboren van groter machte  
ende die ooc hout een rikelijc hof.  
ic en hoorde nie so groten lof  
gheven als men gheeft Gloriant.  
hi es te male een coene wigant  
355 ende ontfien van allen man.

Florentijn die maghet.

Rogier, Rogier, nu secht mi dan:  
wat groeten heeft hi mi ghesent?

Rogier.

O edel vrouwe wide bekent,  
hi seide mi in ware dinc

360 dat nie wijf van hem en ontfinc  
groete meer dan ghi allene,  
ende bit u, edel vrouwe rene,  
dat ghi hem hout uw suverheit  
tot uwer beiden salicheit;  
365 hi sal u ooc ghestadich sijn.

Florentijn die maghet.

Secht mi, Rogier, bi Apolijn!  
en seide hi niet, dat hi mi gherne soude sien?

Rogier.

Jai, vrouwe, dat sal u gheschien:  
noch eer liden seven weken

370 sal hi u sien ende daer toe spreken:  
also seide mi die wigant  
ende ghelovet mi in mine hant  
ende swoert bi der trouwen sijn.

Florentijn die maghet.

Bi minen god Apolijn!

375 na dien tijt so sal ic wachten.  
mocht noch comen na mijn achten  
dat mi dat noch mochte gheschien  
dat ic den hertoghe mochte anesien,  
so waric alle forghen vri.

380 Rogier, staet op ende gaet met mi:  
ghi hebt uw bootscap wel bewaert. —

Gloriant die hertoghe.

**W**aer fidi, edel oom Gheraert,  
 van Normandien hoghe baroen?  
 uws raets hebbic nu wel te doen,  
 385 edel oom, hoghe wigant.

Gheraert.

Wat sechdi, neve Gloriant,  
 wat sijn die dinghen die u ghebreect?

Die hertoghe Gloriant.

Edel oom, dat mi int herte steect  
 dies ic niet langher en can ghehelen.  
 390 gherechte minne doet mi so quelen  
 dat mi costen sal mijn lijf.  
 ic minne so sere een edel wijf  
 dat ic ure no nacht no dach  
 gheruyst gheslapen niet en mach,  
 395 sint dat ic ierst die minne began.

Gheraert.

Dats dat ic niet en can  
 gheloven, so wats gheschiet,  
 dat uw edel herte verdriet  
 lijt om enich wijf die leeft  
 400 of die die werelt binnen heeft:  
 dies en can ic gheloven twint.

Die hertoghe.

Och edel oom wide bekint,  
 ic lide wel ende gheve mi sculdich  
 dat ic hier voormaels menichfuldich  
 405 dommelike hebbe ghesproken:  
 edel oom, dat wort nu al ghewroken.  
 dat ic sprac die domme woort,

dies es vrouwe Venus op mi ghestoort  
 ende heeft mi int herte gheraect  
 410 ende enen dienere der vrouwen ghemaect  
 ende leert mi gaen der minnen pas.

Gheraert.

Ende hoe willic gheloven das?  
 ghi draghet so hoverdeghe moet:  
 ghi maket mi ende Godevaerde vroet  
 415 dat gheen wijf op eertrike  
 so hoghe gheboren noch so rike,  
 die u dochte dat uws werdich ware;  
 uw herte dat vliecht ghelije den are  
 boven alle minnencrachte.  
 420 het en mach niet comen in uw ghedachte.  
 hets al scheren dat ghi secht.  
 uw herte so vol hoverde steet:  
 die vrouwen en moghen ane u niet winnen.

Die hertoghe.

Och edel oom, wilt mi versinnen!  
 425 dat ic so dommelike sprac,  
 dat quam daer bi dat mi ghebrac  
 wetenheit in rechter trouwen.  
 nu comic te ghenaden allen vrouwen  
 om ene die mi quelen doet;  
 430 want herte ende sin, siele, lijf ende moet  
 staet al in eenre joncfrouwen ghewelt.

Gheraert.

Wie es die joncfrou die u dus quelt?  
 Gloriant neve, laet mi dat weten.  
 want ic en can emmer niet vergheten  
 435 der hogher woorden die ghi spraect,  
 ende fidi nu ane ene minne gheraect,

feker! neve, dat wondert mi.  
 fecht mi doch, wiese fi  
 die uw herte also befwaert.

Die hertoghe.

440 Van Normandien oom Gheraert,  
 fi heet Florentijn van Abelant,  
 edel oom, coene wigant,  
 ende heeft enen vader van hoghen doen  
 dats van Abelant die rode lionen  
 445 als haer vader, des sijt wijs.

Gheraert.

Hulpt here god van den paradijs!  
 neve, hoe mach dat comen bi?  
 dat heeft miere herten al te vri,  
 om dat fi woont fo verre van hier.

Die hertoghe.

450 Och! edel oom, der minnen vier  
 es sneller vele dan enich ghescot.  
 oom Gheraert, bi minen god!  
 fi heeft mi een saluut ghesent  
 ende een anfschijn na thare gheprent,  
 455 ghelijc den haren ene figure:  
 fi es die fcoonfte creature  
 die leeft onder des hemels trone;  
 fi ware wel weert te spannen crone,  
 al waert een coninc van Vrankerijc.  
 460 fi en es gheenre vrouwen ghelijc  
 die die sonne nu befchijnt.  
 al es mijn herte van hare ghepijnt,  
 feker! oom, fi eeft wel weert,  
 fi es van hare doghet vermeert  
 465 ende ooc van haren hoghen moet.

och! edel oom, ic maects u vroet  
 minen verborghen heimeliken staet.  
 nu biddic u, oom, gheeft mi raet  
 dat ic mijn lief ghewinnen mach.

Gheraert.

- 470 Gloriant neve, dien dach  
 en mach u nemmermeer gheschien:  
 ghi moghet wel om een ander sien.  
 ic sal u segghen redene waer bi:  
 die rode lioen hi es so vri
- 475 ende een man van groter machte,  
 ende die ooc haet al ons gheslachte  
 boven al die leven op die eerde;  
 want ic verfloech metten sweerde  
 sinen vader voor Abelant,
- 480 ende uw vader die coene wigant  
 verfloech sinen oom Eifenbaert,  
 die vroomste man die nie ghewaert  
 ende in heidenesse gorde sweert,  
 maer uw vader wide vermeert
- 485 floech hem den hals ontwe.  
 noch dede hi hem seade me  
 daer hi noit sint omme en loech:  
 twe siere moejen kindre hi verfloech  
 die uut Antiochen waren gheboren.
- 490 dies heeft die rode lioen noch toren,  
 dat weet ic wel ghewaerlike.  
 al waerdi here van al kerstenrike,  
 hine gave u siere dochter niet.

Die hertoghe.

- Bi gode die hem cruceu liet!
- 495 oom Gheraert van Normandien,  
 ende bi der maghet sente Marien!

ic falſe hebben of bliven doot,  
 al ware hi mijn viant noch alſo groot  
 ende daer toe van hogher macht.  
 500 behendicheit gaet voor cracht:  
 ic ſal ghewinnen die vrouwe rene,  
 met minen properen live allene  
 meinicke te halene, ans mi god.

Gheraert.

Gloriant neve, al ſonder ſpot  
 505 ende hoe wildi dat legghen an?

Die hertoghe.

Dat ſal ic u ſegghe, edel man  
 van Normandien, coene wigant.  
 ic ſal riden onbecant  
 ghelijc enen ridder van aventuren.  
 510 der minnen pas moet ic beſuren:  
 dat doet al Florentijn die ſcone joncfrouwe.  
 och! edel oom, nu blijft ghetrouwe  
 den goeden lande van Bruunswijc;  
 want van vromicheiden uws ghelijc,  
 515 edel oom, nu niet en leeft.  
 ic bidde u dat ghi niet en begheeft,  
 ghine ſijt ghetrouwe den goeden lande  
 ende verwaert al omme mijn ſcande:  
 dies biddic u, edel oom Gheraert.  
 520 eeft dat ic doot blive op die vaert,  
 ſo es u verſtorven tlant.  
 nu blijft met gode, coene wigant,  
 deſe vaert moet ghevaren ſijn.

Gheraert.

O Gloriant, neve mijn,  
 525 ic duchte dat u deſe vaert ſal rouwen.

men vint so vele sconer vrouwen  
 in kerstenheit, hoghe baroen.  
 hi es so sel die rode lioen.  
 ic weet, wel kent hi uw gheslachte  
 530 omt wonder dat uw vader wrachte  
 voor Abelant onder die sine,  
 hi sal u beraden pine:  
 seker! neve, dit duchtic al.

Die hertoghe.

Nu comer af datter af comen sal.  
 535 dese vaert moet emmer sijn ghedaen.

Gheraert.

So moefse u te goede vergaen:  
 dies biddic gode van den trone.  
 Gloriant neve, dat u god lone!  
 nu sijt behendich in uwen raet,  
 540 ende uwen heimeliken staet  
 en seldi niemen maken cont,  
 ende luttel worde in uwen mont  
 ende die behendich ende vast;  
 ende als ghi comt daer uw herte op rast,  
 545 tot Florentijn die vrouwe goet,  
 so draecht heerlijc uwen moet  
 ende en sijt emmer te haestich niet;  
 eest dat ghi comt in enich verdriet,  
 doetet mi te wetene, neve mijn,  
 550 ic sal seker uw vader sijn  
 also langhe als mi god behout mijn lijf.  
 maer lieti dese vaert een blijf,  
 so dadi als die vroede doet.

Die hertoghe.

Nenic, oom, om al dat goet



- 555 dat die sonne nu mach beschinen  
 sone latic niet, ic en sal Florentinen  
 bescouwen dat edel wijs.  
 waer es mijn ors Valentijf?  
 ic wil gaen varen metter spoet.
- 560 maer, edel oom, ghetrouwe ende goet,  
 ic set mijn lant in uwer ghewelt  
 dat ghijt in trouwen bewaren selt  
 tote dat ic come van Abelant.

Gheraert.

- O edel neve Gloriant,  
 565 god ons here moet u bewaren  
 ende altoos in doochden sparen  
 waerwert dat ghi u bekeert! —

Die hertoghe.

- Ay god! hoe sere mi die minne leert  
 hoveseit, dat vindic nu wel.
- 570 mijn herte stont tot allen vrouwen sel,  
 eer ic minnende wert die scone.  
 maer nu spannen alle vrouwen crone  
 in mijn herte: dat doet allene  
 Florentijn die vrouwe rene
- 575 die mi leert gaen der minnen ganc.  
 o overste god! die minne u dwanc  
 dat ghi van boven nederquaemt  
 ende menschelijke nature anenaemt,  
 ane ene maghet een suver wijs
- 580 ontvingdi menschelijke lijf  
 dat ghi liet hanghen ane een hout  
 sonder verdiente ende buten scout  
 ende uw edel herte opbreken,  
 met eenre glavie al doorsteken:
- 585 dat dede al der minnen cracht:

- ay god! wat wonder hebdi ghewracht  
 ende al uut rechter minnen vloet!  
 daer omme die haers sins sijn vroet  
 die en durven mi begripen niet,  
 590 dat mi die minne doet verdriet;  
 want die minne es so crechtich  
 dat si den sterken god almechtich  
 van den hemel neder dede dalen,  
 om die scout vore ons te betalen:  
 595 dat dede al der minnen aert,  
 dat hi vercoos den edelen bogaert,  
 Marien dat edel vat,  
 daer in verborghen was die scat  
 die ons allen heeft ghecocht  
 600 ende uter ewegher pinen brocht.  
 o minne, du best een edel cruut,  
 du best dat aller soetste frucht  
 dat god op eerde nie waffen dede.  
 nu sie ic Abelant die seone stede  
 605 daer in dat woont die vrouwe mijn.  
 maer si dunct mi besloten sijn.  
 hets recht, hets twe uren in der nacht:  
 ic soude gheloven dat mense wacht.  
 daer goede hoede es daer es goeden vrede.  
 610 Abelant, Abelant, wel soete stede!  
 na dien dat ic niet inne en mach,  
 so willic beiden tote merghen dach  
 ende minen nachtrafte hier gaen doen,  
 ende Valentijf sal gaen weiden int groen  
 615 tote opgaet dat sonneschijn. —

Florentijn die maghet.

**D**anc hebbe Mamet ende Apolijn!  
 ic sie den valke van hogher aert  
 nederdalen in minen bogaert

- daer ic so langhe na hebbe ghewacht;  
 620 hi heeft een teken vore hem bracht  
 daer ane dat ickene kinne;  
 hi es dien ic met trouwen minne:  
 dat sie ic wel ane sine ghedaen.  
 nu willickene vriendelijc gaen ontsaen,  
 625 want hi es comen te miere hant,  
 een edel valke uut kerstenlant,  
 van Bruunswijc die hoghe baroen:  
 ic sachen nederbeten int groen  
 van finen paerde die coene wigant.  
 630 sijt willecome Gloriant!  
 ghi hebt beseten die herte mijn.  
 ic sach u onder dat maenschijn  
 ende ooc verhoordic uwe tale;  
 al te hant verkendic u wale  
 635 bi den teken dat ghi daer draecht.

Die hertoghe.

- O Florentijn, wel scone maecht!  
 sidi dit, wel edel vrouwe rene,  
 so biddic gode van Nafarene  
 dat hi beware uw reine lijf.  
 640 o Florentijn, wel scone wijf!  
 wat hebbic al door u besuurt  
 ende mi gheaventuurt,  
 eer ic hier comen ben int lant!

Florentijn die maghet.

- O edel hertoghe Gloriant,  
 645 ghi sijt mi groot willecome!  
 ghi moghes wel draghen uwen roeme  
 dat ic op eerde nie man en sach  
 die mijn herte verhoghen mach  
 meer dan ghi, hoghe baroen.

650 maer wift mijn vader die rode lion  
 dat wi hier beide vergadert sijn,  
 bi minen god Apolijn!  
 onser beider lijf dat ware verloren.

Die hertoghe.

God die van der maghet was gheboren  
 655 moet onser beider hoeder sijn!  
 o uutvercoren Florentijn,  
 spieghel boven alle wiven,  
 faelt verloren moeten bliven  
 dat ic hebbe door u ghedaen?  
 660 ic hebbe mijn lantschap laten staen  
 om u te sprekene, vrouwe rene,  
 ende come aldus ghedooft allene  
 ghelijc enen armen cnecht.

Florentijn die maghet.

O Gloriant, dat ware onrecht,  
 665 bi minen god Tervogan!  
 hets recht, wie enen doochden an  
 ende in rechter trouwen mint,  
 dat hi trooft daer af ghewint  
 also ic van u hebbe ghedaen.  
 670 nu feldi ooc van mi ontsaen  
 al dat uw edel herte begheert  
 in reinen aerde, ridder weert,  
 al sonder eneghe dorpernie.

Die hertoghe.

Bi der maghet sente Marie!  
 675 Florentijn wel suverlike,  
 om al dat goet van eertrike  
 en dadic u ghene dorperheit.  
 maer edel wijf, maect u bereit

met mi te Bruunswijc te varen,  
 680 want hier en es gheen langher sparen.  
 vernaemt uw vader die rode lioen,  
 hi soude ons beiden lichter doen:  
 so bleven wi ewelije ghefeant.

Florentijn die maghet.

O edel hertoghe Gloriant!  
 685 Bruunswijc soudic gherne besien:  
 mochte mi dat met trouwen gheschien,  
 so woudic varen daer ghijs begheert.

Die hertoghe.

O Florentijn vrouwe weert,  
 die ic boven alle vrouwen minne,  
 690 ic sal u maken hertoghinne,  
 van Bruunswijc den goeden lande:  
 dies settic u mine trouwe te pande,  
 edel wijf van hogher aert.

Florentijn die maghet.

So sal ic met u bestaen die vaert  
 695 boven alle man die leven mach  
 of die ic met oghen nie ghesach,  
 edel hertoghe, hoghe baroen!  
 nu laet ons hier nederfitten int groen  
 tote nedergaet dat maenschijn;  
 700 dan selense alle gader slapen sijn  
 die te mijns vader hove behoren,  
 dan moghen wi sonder toren  
 varen sonder iemens ghemoet.

Die hertoghe.

O edel wijf, het dunct mi ooc goet,  
 705 want die vaec gaet mi so an

dat ic niet langher ghestaen en can,  
ic moet emmer leggghen mijn hoot.

Florentijn die maghet.

So legghet dan neder in minen scoot  
ende slaept, hoghe gheboren wigant;  
710 dan selen wi rumen Abelant. —

Florant des rode lioens neve.

**H**ulpe, Mamet ende Apolijn!  
hoe es die joncfrou Florentijn  
also dommelijs ghesint:  
en wert nie man van haer ghemint  
715 die in heidenesse mochte spannen crone,  
so hoghe gheboren noch so scone,  
dat si haer herte daer woude leggghen an,  
ende mint nu enen kerstenen man  
ende wilt met hem rumen tlant:  
720 so blijft si ewelije ghescant.  
eest dat ic swighe hier van?  
bi minen god Tervogan!  
nenic, ic saelt segghen haren vader,  
want ict ghesien hebbe al gader.  
725 waer sidi, hoghe gheboren baroen  
van Abelant, heer rode lion?  
staet op, hoghe gheboren man,  
doet haestelije uw cleder an,  
ghi selt vernemen dies ghi niet en wet.

Die rode lion.

730 Nu ben ic hier al onghelet:  
Florant neve, wat saelt gheschien?

Florant.

O edel oom, ic hebbe ghesien

- wonder ane Florentine die scone  
 die met rechten mochte draghen crone  
 735 voor Babeloon den foudaen.  
 si leghet aerm ende aerm bevaen  
 in ghenen bogaert, coene wigant,  
 met enen man uut kerstenlant,  
 van Bruunswijc die hertoghe vri.  
 740 ic false u wifen, comt met mi!  
 edel wigant, wide vermcert,  
 want ic hebbe hem ghestolen sijn sweert  
 daer hi leghet bi dat edel wijs,  
 ende sijn ors dat heet Valentijf  
 745 dat hebbic hem heimelijc ghenomen.  
 uut Bruunswijc so es hi comen  
 ende es een hertoghe daer van.  
 nu fiet, hoghe gheboren man,  
 waer dat hi leghet in haren scoot.

## Die rode lioen.

- 750 Ay! dat heeft mi wonder groot  
 van miere dochter Florentijn.  
 en was nie so edelen Sarrafsijn  
 daer si haer herte wilde legghen an,  
 ende leghet nu met enen kerstenen man  
 755 die niet en es van onser wet.  
 ay! waer toe si haer heeft gheset  
 ende also jammerlijc ghescant!  
 bi minen god Tervogant!  
 si sal daer omme bernen in een vier  
 760 ende die hertoghe en sal niet van hier  
 mi ontriden, ic en salne vanghen  
 ende ane enen boom doen hanghen,  
 bi minen god Apolijn!  
 gawi, Florant neve mijn,  
 765 ende laet ons vanghen den hoghen baroen!

Florant.

O edel oom, dat hebben wi goet te doen.  
 want hi es van wapen bloot.  
 staet op, hoghe gheboren ghenoot  
 van Bruunswije, coene wigant!  
 770 ghi felt besitten Abelant  
 die soete stede, dat scone juweel.  
 daer staet verborghen een casteel  
 daer feldi werden castelein.  
 het staet op so scone plein  
 775 dat men dies ghelike niet en vint.

Die hertoghe.

Van gode so moeti sijn gheschint,  
 sel Sarrafsijn, vul keitijf!  
 bi miere wet! het cost u tlijf  
 dat ghi mi heden quaemt so bi.

Florant.

780 O edel here, van herten vri,  
 laet sinken uwen hoghen moet:  
 hoghen roem en was noit goet.  
 want ghi moet verwonnen bliven  
 ende daer toe sal men u ontliven,  
 785 want ghi hebt die doot verdient.

Die hertoghe.

Ay mi! dit spel es mi ontfient,  
 want ic hebbe mijn sweert verloren.  
 god die van der maghet was gheboren  
 moeten bedroeven! diet mi nam  
 790 ende al heimelijc tote mi quam  
 daer ic in groter vrouwen lach.  
 met rechten ic dat wel elaghen mach



dat ic verloren hebbe minen Brant.  
 bi miere trouwen! haddicken in mijn hant,  
 795 ghine fout mi niet vanghen, fel keitijf!

Die rode lion.

Her hertoghe, laet dese woorden een blijf!  
 uwen overmoet wort nu ghevelt.  
 ic mene dat ghijt becopen felt  
 dat uw vorders hebben ghedaen.  
 800 voor Abelant sach ic verflaen  
 minen vader van uwer partien:  
 dat dede Gheraert van Normandien  
 versloech den lieven vader mijn,  
 ende uw vader, bi Apolijn!  
 805 versloech minen oom Eifenbaert  
 ende twe ridders van hogher aert  
 miere moejen kinder, als ghi moghet horen,  
 uut Antiochen waren si gheboren,  
 versloech uw vader met siere ghewelt:  
 810 ic mene dat ghijt becopen felt,  
 bi minen god Apolijn!  
 ende mine dochter Florentijn  
 sal ic leveren doen ten brant.

Die hertoghe.

Och edel here van Abelant,  
 815 doet met mi dat ghi begheert;  
 maer Florentijn die es wel weert  
 te draghen crone voor elken man;  
 want bi den vader die mi ghewan!  
 si heeft te male een reine lijf,  
 820 si en was noch noit nie mans wijf,  
 dat weet ic wel te gheenre ure,  
 si es ene edel creature:  
 sijt haers ghenadich, edel baroen!

## Die rode lion.

Bi minen groten god Mahoen!

- 825 dan lietie om al die werelt niet:  
 si sal daer omme bernen wats gheschiet,  
 dat si nie groete van u ontfinc. —

## Die hertoghe.

Ay! gheweldich hemelsconinc,  
 nu bewaert dat edel wijs;

- 830 al eest dat ic verliefte mijn lijf,  
 bewaert die scone Florentijn:  
 dies biddie u, weerde scheppere mijn,  
 dat si die doot mach ontgaen  
 ende kerstenheit moet ontsaen:  
 835 dies biddie u, moeder ende maecht,  
 want si een reine herte draecht  
 ende heeft te male ene edel nature:  
 moeder gods, bewaert die scone creature.  
 dies biddie u god door uwen ootmoet,  
 840 want gherechte minne ons beiden doet  
 dat wi sijn in dit verdriet.  
 ay god! nu en wilt vergheten niet  
 dat u die minne daer toe dwanc,  
 dat ghi ane ene wigaertranc  
 845 ontfinct menschelijke nature:  
 dat was Maria die maghet pure  
 die u ontfinc in reinen live,  
 dat noit en gheschiede ghenen wive,  
 ende maechdelijc ter werelt bracht:  
 850 dat dede al die minnecracht,  
 ende daer na storsdi die bitter doot  
 om ons te bringhen in vrouwen groot:  
 so brinct mi noch uut desen prisoene. —

Florentijn die maghet.

**W**aer fidi, Rogier, deghen coene,  
855 mijn lieve vrient ende ghetrouwe?

Rogier.

Ik ben hier, wel edel vrouwe.  
nu secht mi wats die ract?

Florentijn die maghet.

Ay Rogier, al minen toeverlaet  
die steet al te male ane di.  
860 och lieve Rogier, nu secht mi:  
wat seet mijn vader die hoghe baroen?

Rogier.

Och edel vrouwe, bi Mahoen!  
hi heeft ghesworen bi sinen tant  
dat hi sal hanghen den hoghen wigant  
865 ende u leveren sal ten viere:  
dat heeft hi ghesworen also diere  
dat mens hem wel gheloven mach.  
dies en ben ic ure no nacht no dach  
sonder droefheit, edel vrouwe.

Florentijn die maghet.

870 Och edel Rogier, nu sijt ghetrouwe,  
want ghi hebbes wel die macht:  
ic weet wel dat ghi den kerker wacht  
daer die hertoghe in leghet ghevaen.  
nu wilt hem in staden staen,  
875 dat hi behouden mach sijn lijf.

Rogier.

Och edel uutvercoren wijf,  
doe ic dat so ben ic doot,

al die werelt van goude root  
en sal mi connen ghehulpen niet.

Florentijn die maghet.

- 880 Rogier, hulpt mi uut mijn verdriet  
ende ooc den hertoghe Gloriant,  
dan selen wi rumen Abelant  
ten lande wert van Bruunswijc.  
Rogier, ic ghelove u sekerlijc:  
885 ic sal ewelijc sijn uw vrient.

Rogier.

- Och edel vrouwe, dies hebdi wel verdient  
over meneghen tijt hier te voren.  
uw vader hadde eens mijn doot ghesworen,  
doen waerdi al minen toeverlaet.  
890 ach! nu dadic als een quaet,  
soudic dies al nu vergheten.  
al soudic in viere werden ghespleten,  
ic sal u hulpen, wel edel wijf,  
dat ghi behouden selt uw lijf  
895 ende ooc die hertoghe van Bruunswijc,  
want hi ontfinc mi so vriendelijc,  
doen ic hem van u die bootscap bracht.  
ic sal daer om pinen dach ende nacht,  
edel vrouwe van herten reen:  
900 ic sal ontsluten die kerkersteen  
ende verlossen die hoghe wigant. —  
Waer fidi, her Gloriant,  
edel hertoghe, hoghe baroen?  
comt uut desen swaren prisoen!  
905 want alle die flote sijn ontdaen.

Die hertoghe.

Wie heeft mi dese gracie ghedaen?  
Rogier vrient, berecht mi dat.

Rogier.

Florentijn dies mi bat  
dat ic u hulpe uut uwen verdriet.

Die hertoghe.

910 Ay! god die hem cruen liet  
die moets hebben lof ende danc  
dat ic ben uut desen swaren stanc  
daer ic so langhe in hebbe ghesijn.  
nu secht mi: waer es Florentijn,  
915 die overscone creature?

Rogier.

O edel here, si leghet tuschen vier muren  
ghesloten ende vaste ghevaen;  
te hare so en mach niemen gaen,  
want haer vader wille ontliven.

Die hertoghe.

920 Dien wille sal achterbliven.  
op dat mi god behout mijn lijf,  
ic sal verlossen dat edel wijf,  
eer ic scheden sal van hier.  
och! haddic minen desterier  
925 Valentijf metter hant  
ende mijn sweert den goeden Brant,  
so wildic Florentinen halen  
ende den roden lion betalen  
sijn huushure in rechter trouwen!  
930 het sal hem sekerlike rouwen  
dat hise so jammerlic hout ghevaen.

Rogier.

Here, ic wils u te hulpen staen  
ende met u varen uten lande.

- Mamet willic doen die scande  
 935 dat ic wille kerstenheit nemen an.  
 nu fiet hier, hoghe gheboren man,  
 Valentijf uw goede paert  
 ende uwen Brant dat goede swaert  
 daer uw herte so sere op ruft.

Die hertoghe.

- 940 Ay! nu haddic minen lust,  
 haddic Florentine die scone.  
 lieve Rogier, dat u god lone!  
 nu wijft mi die kerkersteen  
 daer in dat leghet die maghet reën;  
 945 ic salne ontfluten ende ontdoen,  
 ende werdes gheware die rode lioen,  
 seker! ic gheve hem sijn payment.

Rogier.

- Ay here, so waren wi gheschent,  
 werde dit hof met allen ghestoort.  
 950 ic sal ons vele bat hulpen voort:  
 ghi selt hier houden in dit groen,  
 ende ic sal gaen ten roden lioen  
 ende sal hem segghen ende maken vroet  
 dat hi morghe metter spoet  
 955 Florentijn dat edel wijf  
 sal doen doden ende nemen tlijf:  
 dies sal ic hem maken wijs,  
 ende ghi selt hier houden in dit rijs  
 ende emmer feldi op die waerden sijn.  
 960 als men uutbrinct Florentijn  
 ende men se ontliven sal,  
 dan feldi comen over al  
 ghereden, hoghe gheboren wigant.  
 bi minen god Tervogant!

- 965 ic sal u ter hulpen staen.  
 ghi felt steken ende ic sal slaen,  
 ende god sal in onser hulpen sijn:  
 aldus selen wi Florentijn  
 verlossen, dat edel wijs.

Die hertoghe.

- 970 Rogier, het sal mi costen tlijf  
 ofte ic bringse uut hare noot.  
 nu gaet henen met haesten groot!  
 ic sal hier bliven in dit foreest.  
 ay vader, sone ende heilich gheest,  
 975 nu moeti bewaren Florentijn! —

Rogier.

❶ Mamet ende Apolijn  
 ende Mahoen ende Tervogant,  
 edel here van Abelant,  
 die moeten u gheven goeden daer!

Die rode lioen.

- 980 Rogier, nu doet mi ghewach:  
 hoe sal ic varen met Gloriant?

Rogier.

- Edel here van Abelant,  
 dat sal ic u segghen ende maken vroet  
 dat ghi morghen metter spoet  
 985 Florentijn dat felle wijs  
 doden felt ende nemen tlijf,  
 want si hevet wel verboort,  
 als men recht na rechte coort  
 want si heeft onse gode ghesent,  
 990 ende dan feldi Gloriant  
 hanghen doen ane enen boom

want vernaemt Gheraert sijn oom  
 dat hi hier ghevanghen legghet,  
 here, voor waer si u gheseghet,  
 995 so sal hi comen met groter cracht  
 ende met al siere macht  
 ende sal ons doen grote pijn:  
 daer omme dunket mi tbeste sijn  
 dat glise beide ontliven doet.

Die rode lioen.

1000 Rogiet, desen raet dunct mi goet.  
 nu en willic beiden dach noch ure,  
 gaet hnen, haelt mi die scone figure,  
 Florentijn die felle pute,  
 ic false doen leiden ter poorten ute  
 1005 ende den haer thoofst afflaen.

Rogier.

Here, lit dunct mi tbeste ghedaen.  
 ic false halen, bi Apolijn! —  
**W**aer idi, scone Florentijn?  
 ghi moe gaen voor den hoghen baroen,  
 1010 uwen valer den roden lioen.  
 hi wil int u justicie houden  
 ende meent dat u sal werden vergouden  
 dat ghi ne gode hebt ghescant  
 ende datghi bi Gloriant  
 1015 hebt gheopen, vri edel wijs!  
 dat sal ucoften uw edel lijf,  
 want hi hevet so dier ghesworen.

Florentijn die maghet.

God die in der maghet was gheboren  
 ende sijn oetsel van haer soghede,  
 1020 ende daerna dat hi ghedoghede



datten die felle joden vinghen,  
 ende aen een cruce hinghen,  
 daer hi an sterf die bitter doot  
 om ons te bringhen in vrouden groot,  
 1025 die moet miere siele ghenadich sijn.

## Die rode lion.

Nu secht mi, dochter Florentijn,  
 wie mach u hier toe hebben bracht  
 dat ghi sijt aldus bedacht  
 ende aenbet enen vremden god  
 1030 ende maect met onsen goden uw spot,  
 ende mint daer toe enen kerstenman?  
 bi minen god Tervogan!  
 ghi felt daer omme uw lijf verliezen.

## Florentijn die maghet.

Vader, die doot willic gherne kiesen  
 1035 om den ghenen diese door mi ontfinc  
 ende naect ane een cruce hinc  
 met sinen aermen wide ontdaen  
 ende liet hem hande ende voete doorflaen  
 met plompen naghelen drie:  
 1040 ghewarich god, so moeti mie  
 beschermen van der hellen brant  
 ende bewaert den hertoghe Gloriant,  
 want hi es in pinen groot.  
 o edel hoghe gheboren ghenoot,  
 1045 hoe gherne haddic u noch ghesien!  
 maer en mach mi niet gheschien,  
 dat doet miere herten al te we.

## De handdief.

Dien moochdi scouwen nemmerme,  
 hoghe gheboren edel wijf,

- 1050 want ic u nu sal nemen lijf,  
 dat deert sere die herte mijn.  
 och edel joncfrouwe Florentijn,  
 waer toe hebdi u gheset?  
 woudi noch anebeden Mamet,  
 1055 ghi sout noch wel uw lijf behouden.  
 het comt al touwe bi uwen scouden,  
 dat ghi onse gode aldus blameert  
 ende u selven scandeleert  
 ende ghi hoghe gheboren sijt.

## Die rode lioen.

- 1060 Ghi gheeft haer al te langhe respijt.  
 haestu ende slaet haer af thoot,  
 want hare mesdaet es so groot,  
 al die werelt en holpe hare niet.

## Die hertoghe.

- Bi gode die hem cruen liet!  
 1065 dan sal niet wesen, sel tirant!  
 van gode moeti sijn ghescant  
 dat ghi sijt so putertier.  
 ter quader tijt maect u van hier  
 of die duvel sal uws wouden,  
 1070 ende Florentijn sal haer lijf behouden  
 ende tuwer scande mijn eighen sijn.  
 o uutvercoren Florentijn!  
 van deser doot fidi vri:  
 dies danct der weerder maghet Mari  
 1075 ende Rogier den coenen wigant,

## Florentijn die maghet.

Och edel hertoghe Gloriant,  
 ic dancs gode van den trone

dat mi ghevallen es so scone  
 ende daer naest u ende Rogier.  
 1080 och edel here, laet ons van hier  
 trecken, hoghe gheboren man.

Die hertoghe.

Florentijn, nu varen wi dan  
 te minen lande van Bruunswijc.  
 mijn herte staet in vrouden rijc. —  
 1085 Edel wijf van hogher aert,  
 nu sie ic den edelen bogaert,  
 Bruunswijc dat goede lant.  
 o edel oom, coene wigant,  
 van Normandien hoghe baroen,  
 1090 nu laet die poorte wide ontdoen  
 ende laetse incomen met bliden sinne  
 die ic met al miere herten minne,  
 van Abelant die scone Florentijn!

Gheraert.

O Gloriant, neve mijn,  
 1095 sijt willecome op desen dach  
 ende Florentine die ic nie en sach  
 meer dan nu te deser tijt.  
 mijn herte wort mi van vrouden wijt  
 dat ic u sie met ghesonden live  
 1100 comen metten edelen wive.  
 nu secht mi: hoe voerdi in Abelant?

Die hertoghe.

Och edel oom, coene wigant,  
 al slapende wert ic daer ghevaen  
 ende in enen kerker ghedaen,  
 1105 daer mi met rechte uut mocht verlanghen,

- want aderen, padden ende slanghen  
 waren daer mijn naeste gheburen.  
 maer god die gaf mi aventure,  
 bi vriende hulpe, bi goeden rade  
 1110 dat ic ben comen sonder scade  
 uut den vancneffe swaer.  
 het en quam nie man in selken vaer,  
 maer die minne van den edelen wive  
 hielt mi altoos te live  
 1115 dat ic hoopte, het soude beter werden.  
 aldus hebbic met volherden  
 ghewonnen daer mijn herte op raft.

## Gheraert.

- Gloriant neve, ghi hebt ghepast  
 der minnen bogaert leren bouwen.  
 1120 maer doch en derft u niet rouwen,  
 al eeft u worden een deel te sure:  
 ghi brinct hier ene scone creature,  
 die ooc niet edelre en mochte sijn;  
 al es haer vader een Sarrafsijn,  
 1125 hi es een hoghe gheboren man,  
 want van Babeloon die soudan  
 was sijn vader, dies ben ic vroeder,  
 ende des heren dochter was sijn moeder  
 van Antiochen, des ben ic wijs,  
 1130 ende ooc heeft haer vader den prijs  
 voor ende na int kerstenrijc,  
 sone es van vromichede sijns ghelijc  
 in heideneffe die wapen draecht.  
 daer om was ic van u versaecht  
 1135 dat u ten quaden soude vergaen.  
 maer ghi hebt wel ghedaen:  
 met volherdene hebdi verwonnen.

en dochte ooc gheen dinc begonnen  
dat men niet volherden en wille.

1140 **N**u swijcht ende maect een gheftille!  
dit voorspel es ghedaen,  
men fal u ene sotternie spelen gaen.

---

### Hier beghint die sotternie.

---

- S**iet doch, en ben ic niet hier?  
ic ben een weitmolder ende drinke gherne bier.  
tetschen, hantscoen can ic naien,  
hoi ende coren can ic ooc maien,  
5 ja woudie ooc daer omme lopen;  
ic can ooc copen ende vercopen.  
ooc so ben ic een temmerman  
daer ic noit niet en wan,  
ic ben ooc een molder ende can malen,  
10 ic can ooc wel borghen ende qualije betalen,  
ic can roden ende hacken,  
ic can brouwen, ic can backen,  
ic can diken ende dammen,  
ic can derschen ende wannen.  
15 noch can ic vele dincs mere:  
effer enich vrouwe of here  
die mi wilt huren tenen cnape?  
al cest dat ic gherne langhe slape,  
ic ben harde traech te minen werke.  
20 woude hier iemen ane mi leggghen merke  
die mi tenen cnape woude huren?  
want ic can wel ter tavelen duren  
ende ooc can ic graven ende luken.

Die ander man.

Ende ic can binden steinen cruken  
25 ende melcteilē van erden ghedrait.

Die ierste man.

Entrouwen! die duvel brinct u hier ghewait  
met uwer foberdien te maten.

Die ander man.

God gheve u ramp in uwe caken!  
dunket u wesen foberdie?  
30 also gherne woudic mijn broot als ghie,  
want ic hebbe wijf ende kinder thuus.

Die ierste man.

Jaet, het dunct mi een vri abuus  
steinen cruken binden ende melcteilē:  
condi die wel te gader heilen,  
35 so fidi wel een constich man.

Die ander man.

Waendi dat ic noch niet meer en can?  
ja woudics mi onderwinden  
ende minen sac van consten ontbinden,  
ic soude van u maken een peert,  
40 het soude schinen tien pont weert,  
swart van hare ende daer toe ru.

Die ierste man.

God brachte mi ane u!  
ic hore wel, ghi sijt een constenare.  
foudi mi connen verdriven mijn grauwe hare  
45 ende tien jaer jongher maken van daghen,  
dat ic minen wive mocht wel behaghen,  
ic soude u gheven goeden loon.

Die ander man.

Jaic, ic sal u maken also scoon,  
uw wijf sal dunken om u rasen.  
50 lietie u in dit busken blafen,  
ghi sout al ene ander varwe ontsaen,  
ghi sout werden also ghedaen,  
uw wijf en soude u niet connen ghekinnen.

Die ierste man.

Bi miere trouwen! daer seldi ane winnen,  
55 op dat mi dat mach gheschien.

Die ander man.

Bi gode! uw wijf saelt wel sien  
als ghi weder tot hare coomt.

Die ierste man.

Also en moet ic nemmermeer sijn verdoemt:  
en saelt mi niet costen van minen miten?  
60 si pleecht mi al te dicke mijn lelicheit te verwiten,  
dat ic selden met vreden leve.  
hout! siet, ic sal u gheven  
dese goede borse ende tghelt daer toe.  
ic vercocht ghisteren mine goede coe:  
65 daer es tghelt in al gheheel,  
dat seldi hebben tuwen deel.  
si gout tien schillinc ende veertich pont.

Die ander man.

Hout! set dat busken ane uwen mont  
ende blaest stijf met al uwer macht.  
70 ic hebbe so menich const volbracht,  
ic sal emmer dese ooc volbringen.



Die ierste man.

Sal ics iet te bat singhen?  
want dat en constic noit gheleren.

Die ander man.

Jaghi, ende uw varwe sal u verkeren  
75 ende uw stemme sal werden claer.

Die ierste man.

Keren! god gheven u een goet jaer!  
tot al den ghelde wetics u danc;  
mach ic beteren ane minen sanc,  
so es tghelt te male behouden.

Die ander man.

80 Nu blaest in; dat god moets wouden!  
javoy! nu fidi een man.  
ic swere u bi sente Jan,  
dat hi niet en leeft op desen dach  
die u met oghen noit en sach  
85 dat hi u niet kennen en sal.

Die ierste man.

Nu wouts god ende goet gheval  
hoe ic sal varen met minen wive.  
des es leden vier daghe ende vive  
dat si mijn lelicheit verweet.  
90 nu willic thuisweert gaen ghereet  
ende laten haer sien hoe ic haer behaghe.  
si heeft ghedaen so grote claghe  
dat ic lelic was ende out:  
dies en hebbic nu nemmermeer scout,  
95 want mijn anschijn heeft nu een ander huut.

Die ander man.

Dat doet het, ende tghelt van der coe es in de muut. —

Die ierste man.

Entrouwen! ic ben ghebetert an mijn springhen.  
hulp god, hoe claer sal ic nu singhen!  
nu hebbe god lof ende danc:

100 ic ben ghebetert ane minen sanc  
also wel als ic ane mijn schoonheit bin.  
o wijf, mijn minnekijn, laet mi in  
ende comt, besiet mi nu!

Sijn wijf.

Keren! fiet, met desen scu!

105 wat duvel! wie heeft u so begaet?

Die ierste man, haer man.

Ik hebbe in enen joochtborren ghebaet.  
hebdi mijns nu eneghen loft?  
dese schoonheit heeft mi ghecoft  
tghelt van onser coe al gheheel.

Sijn wijf.

110 Entrouwen, dies hebbe die duvel deel!  
hebdi tghelt hier omme ghegheven?

Die ierste man, haer man.

Jaic, ende mi en es niet bleven:  
die horse ic gaffe ooc met,  
ende hi heeft mi een busken an minen mont gheset,  
115 daer bliefte in al mijn macht  
ende daer quam uut so groten cracht  
dat ic ben worden aldus scone.

Sijn wijf.

Keren, hoort! dat u god lone!  
 een wijf vare wel met desen man!  
 120 entrouwen! die duvel brachter mi an.  
 ghi sijt recht swart als een moriaen.

Die ierste man, haer man.

Wat duvel! ben ic also ghedaen?  
 en ben ic niet scone, wit ende claer?

Sijn wijf.

Jaghi, ghi sijt een quaet jaer:  
 125 ic en sach noit leliker creature.  
 wat, Gheert, lieve ghebure!  
 comt ende besiet minen man.

Gheert, sijn ghebuur.

Wat Gofen! bi fente Jan!  
 wie heeft u also begaet?  
 130 ghi hebt emmer in ene weetcupe ghebaet:  
 uw anschijn es al met swarten bestoven.

Die ierste man, haer man.

Ay mi! ende ben ic al verscoven?  
 es dit emmer seker waer?  
 latet mi doch sien in enen spieghel claer  
 135 dat ic mi selven mach anesien.

Sijn wijf.

Entrouwen! dat sal u gheschien.

Die ierste man, haer man.

Hulpe, hulpe, goede liede!  
 des wonders ghelijc en sach ic nie,  
 en was nie man aldus bedroghen.

Sijn wijf.

140 Ghi wanet dat ic hadde gheloghen,  
vul ondier fot!

Die ierste man, haer man.

Ghi secht waer, also hulpe mi god!  
ic mach nu wel een fotkijn sijn.  
ay uutvercoren minnekijn,  
145 hulpt mi dat ics mach werden quite!

Sijn wijf.

Bi gode! ic en gaver niet omme ene mite,  
al bleefdi ewelije also ghedaen.

Die ierste man, haer man.

1c hore wel, u en leter niet aen,  
al es mijn anschijn aldus verkeert.  
150 goede ghebuur, goede Gheert,  
hoe sal ics quite moghen weren?

Gheert, sijn ghebuur.

Men sal uw anschijn met seiken eren  
ende met ander dinghen die daer toe horen.

Die ierste man, haer man.

1Hulpe, hulpe! so sal ic versmoren,  
155 gheet men mi met stiller seiken toe.

Sijn wijf.

1c woude ic tghelt hadde van miere coe,  
dat ghi dus wel hebt bestaet,  
ende ghi in enen schijtputte haet ghebaet,  
vul ondier keitijf!

Die ierste man, haer man.

- 160 Al waerdi noch also quaden wijf  
ende ghi noch also vele daer toe sout segghen,  
ic salder tghelt van onser soch an legghen  
of ic faels werden quijt.

Sijn wijf.

- Keren, nu fiet dit scoon abijt  
165 dat mijn man heeft ontfanen!

Die ierste man, haer man.

Wat! die lodder gaf mi te verstaen  
dat ic soude scoon werden ende wel singhen,  
ende jonc soude werden ende verre springhen,  
ende dat ic u al te wel soude ghenoeghen.

Gheert ghebuur.

- 170 Bi gode! men moet int beste voeghen:  
hi hevet ghedaen om beters wille.

Sijn wijf.

- Keren, goede ghebuur, swijcht al stille!  
ghi sout mi ooc verscoven maken.  
hi ware weert dat icken smete onder sijn caken  
175 ende hi nemmermeer in mijn huus en quame.

Die ierste man, haer man.

- Keren, in leets duvels name!  
aldus vele en seidicker niet toe,  
doen ghi tghelt van onser goeder blaren coe  
vercierdet ane broeder lollaert,  
180 ende minen goeden grauwen tabbaert  
lieti voor sijn ghelach te pande:  
ic faelt u segghen, al eest scande,  
ende makent al mine gheburen conf.

Gheert ghebuur.

Keren, ghebuur, hout uwen mont!  
185 ghi fout uw wijf al te scanden maken.

Sijn wijf.

God gheve hem ramp in sijn caken!  
hoe condi dit van mi ghesegghen?

Die ierste man, haer man.

Ic sach den lodder op u legghen,  
ooe hinc sijn vleeschelkijn op den eers  
190 ende ooe lach hi lanes, hi en lach niet dweers:  
ic sach harde wel wat ghi doet.  
ic en was noit sint te bat ghevreet  
dat ic u sach metten bloten enien.

Sijn wijf.

Ic mochte na die vloiken sien,  
195 vul out quaet grifaert!

Die ierste man, haer man.

Wat duvel maecte dan die lollaert,  
dat hi also lach ende roerde sijn lijf?

Sijn wijf.

God gheve u ramp, vul keitijf!  
dan hadde ons beiden niet dan spel.

Die ierste man, haer man.

200 Wattan! het en ghenoechde mi nie wel  
spel dat ghi daer bedreeft.

Sijn wijf.

Swijch! hets jammer dat ghi leeft.

vul ondier plavant!  
ic fal u smiten op uwen tant.

- 205 **G**hi goede liede, dit spel es ghedaen:  
ghi moocht wel alle thuuswert gaen  
ende lopen alle den graet neder.  
ghenoeghet u, comt alle weder.
-

## Hier beghint die sotternie.

---

Machtelt.

**A**ch goede liede, hoe sal ic varen!  
 die wolle es beter dant garen.  
 het gheet met mi al achterwaert.  
 hoe comet dat aldus qualije vaert?  
 5 in weet wat mi es gheschiet.  
 en daet die lede duvel niet,  
 in soude aldus niet moghen dolen.

Luutgaert

Nu secht mi, Machtelt, onverholen:  
 waer omme stadi dus ende claecht?  
 10 ic come ende hebbe den vos verjaecht  
 die mi twe hoener heeft verbeten.  
 hoe fidi aldus hier gheseten?  
 op alle trouwe, berechtes mi!

Machtelt.

Luutgaert, daer es groot redene bi.  
 15 want dat ic niet en rase dats wonder.  
 die aventure hout mi so tonder,  
 want wat ic pine nacht ende dach,  
 te ghenen profite ic comen en mach:  
 het doet emmer toverie.



## Luutgaert.

- 20 Machtelt, bi der maghet Marie!  
 ic wene, ghi niet en hebt gheloghen.  
 met toverie ben ic bedrogghen:  
 also Machtelt maecht u staen.  
 mine coe es haer melc ontgaen,  
 25 hen es anders niet dan water.  
 en daet niet die hellsche cater  
 ofte die lede perlesijn,  
 hen soude aldus niet moghen sijn.  
 maer wel vermoedic mi op ene;  
 30 want ghisteren daer ic quam allene  
 op ene vierwechstede buten weghe,  
 vant ic sittene ene oude teve  
 ende hadde botere voor haer staende.  
 ic wane dat si den duvel maende  
 35 die daer die botere comen dede.

## Machtelt.

- Luutgaert, bi gods moghenthede!  
 ic moet u segghen onverholen,  
 die boter hatse mi ghestolen:  
 met quaden messen moet mense ontliven.  
 40 in costen in eenre maent ghecrighen  
 van miere blare coe eneghe botere.  
 wat ic clutse of wat ic clotere,  
 het es al te male om niet.  
 op alle trouwe! kendise niet  
 45 die stronthoere? woontse hier bi?

## Luutgaert.

Jase, Machtelt, gheloves mi:  
 si es van Corterike gheboren,  
 ende heeft haer ene ore verloren  
 van quader dieften, dat es waer,

- 50 ende ooc wasfe cort daer naer  
 uut Ghent ghebannen op den pit.  
 met meneghen dinc es si besmit,  
 daer si met pleghet om te gane.  
 kendise niet? hets Juliane  
 55 die ghinder woont op den hoec.  
 si heeft een toverenboec  
 daer si met te toveren pleghet.  
 hets jammer dat si niet en leghet  
 in enen put onder die galghe  
 60 vaste ghedolven metten balghe!  
 si vercoopt nu oosters bier.

Machtelt.

- Luutgaert, wat sitten wi dan hier?  
 ic kenfe wel, cest Juliane.  
 laet ons beiden bestaen te gane  
 65 ende enen pot biers te gader meten.  
 wi selen al die waerheit weten  
 van desen faken groot ende smal.

Luutgaert.

- Gherne, Machtelt, groot ongheval  
 moet haer gheven sente Bride!  
 70 want ic menich quaet ghetide  
 hebbe leden dat si mi brachte ane. —

Machtelt.

Secht, vrouwe ver Juliane,  
 hebdi enich oosters bier?

Juliane.

- Jaic, ghi vrouwen. wanen comdi hier  
 75 aldus te gadere onder u lieden?

het moet emmer iet bedieden,  
over mi moochdi wesen coene.

Luutgaert.

Juliane, wi hebben hier te doene:  
wi dronken gherne van uwen biere.  
80 ic bits u, set ons bi den viere.  
haelt ons bier, wi selent betalen.

Juliane.

In vragher niet na, ic gaes u halen.  
altoos ghebiet te miweert!

Machtelt.

Vrouwe Juliane, ons beiden deert  
85 ende gherne souden wijs u vraghen,  
maer qualijc dorren wijs ghewaghen,  
wi weten wel dat ghijs sijt vroet:  
gherne gheraecten wi ane goet,  
cofter wi wel comen ane.  
90 ons es ghegheven te verftane,  
waer dat sake dat ghi wout,  
dat ghi ons wel hulpen fout,  
ende hier omme siwi tote u comen.

Juliane.

Wat, gheburinnen! mochtic u iet vromen  
65 met miere const, met minen rade!  
ic ben die ghene diet gherne dade,  
want uw welvaren ware mi lief.  
haddi die hant van enen dief  
daer neghen messen op waren ghedaen,  
100 het soude u altoos voorwaert gaen,  
so waer ghi die hant ane floecht.

Luutgaert.

Ay hoere! dat ghi ons dies ghewoecht,  
dies moeti hebben vele quader jare.  
nu weten wi wel al openbare  
105 wat ghi met ons hebt ghedreven.  
ghi felt ons moeten wedergheven  
dat ghi ons qualijc hebt ghestolen  
ofte wi selen uw oghen utpolen  
ende met desen pot so gheraken,  
110 uw toverie sal nu uutcraken.

Hier vechten si.

!

Juliane.

Ay ghi vrouwen, slaet met ghemake!

---

Ene sotte boerde ende ene goede sotternie.

---

M e s s a g i e r.

**N**u hoort ghi heren ende swighet stille.  
 men seet, hine heeft niet sinen wille  
 die aen een quaet wijf es ghehuut;  
 sijn doghen effer niet veruut,  
 5 want men seet, met ghenen dinghen  
 en mach men een quaet wijf ghedwinghen,  
 ende seker hets waer, men saelt u toghen  
 hier voor u allen voor uw oghen,  
 scone exempel van desen saken.  
 10 nu swijcht ende hout met ghemake:  
 men sal hier spelen slechts ter stont.

G h e b u u r.

**M**en sal hier spelen enen stront  
 boven toverst op uw hoot.  
 god gheve u scande ende lachter groot!  
 15 gaet thuuswert ende onderwinnes uws.  
 ic wene wel, hi heeft wat thuus  
 dat hi morghen vroeck sal vinden.  
 die keitijf hi moeste hem onderwinden:  
 en conste hi niet gheswighen stille?  
 20 men speelt hier hedemeer om sinen wille

- ende al met finen quaden clappe.  
 ic wil gaen fitten voor den tappe  
 ende drinken een goet hoot bi den viere.  
 tapt in, tapt uut van den biere!
- 25 tapt al vol, haest u ter vaert!  
 god gheve hem ramp die hemer spaert!  
 ic sal drinken sonder forghe.  
 levic nu, ic sterve morghen.  
 laet sien, can icker niet an?
- 30 het riet wel, bi sente Jan!  
 ende nu weet ic wel hoet smaect.  
 fiet, hoe dit volc nu steet ende gaect!  
 saechdi noit liede? wildi mi copen?  
 mi dunct, in derf niet verre lopen
- 35 om sotte te vane al sonder nette.  
 ay! fiet dese gapaerts, bi Cools sette!  
 men soude meer liede vaen dan muschen.  
 ic moet drinken ondertuschen.  
 baa! wat dunket u, mach ict wel?
- 40 ghine fiet hier hedemeer ander spel,  
 hets sonder reden dat ghi hier staet.

Wijf.

- Wat duvel! hebdi hier ghemaect?  
 ghi hebt ghemaect een onderhaspe.  
 ic sal u op den velle tasten;  
 45 want wat ghi doet, hets altoos quaet.

Ghebuur.

- Ay! iemen van u allen gaet  
 ende hael elken een cussen onder sine voete!  
 Maria moeder ende maghet soete,  
 entrouwen! ghine hebt gheen scande in u.  
 50 besiet mi wel! dunkic u een scu?  
 dit wonder en was noit ghehoort.

Jan.

Ghebuur, ghi schijnt harde sere gheftoort,  
hebdi iet dat u jeghengheet?

Ghebuur.

En siedi niet dit volc hoet steet  
55 ende gaept op mi in mijn ghelach?  
het schijnt dat noit liede en sach.  
lieve ghebuur, befiet, befiet!

Jan.

Ghebuur, ghebrecs u anders niet,  
ghebuur, so en claghic u niet sere;  
60 want bi onsen lieven here!  
ghebuur, ghi claecht al van ghemake,  
want haddi al selken wijf thuus ghelaten  
als ic, dies willic mi vermeten,  
ghi sout der lieden harde wel vergheten  
65 daer ghi nu op sijt so stuur:  
ay ghebuur, ghebuur, ghebuur!  
wistijt hoe si sijn bestelt  
dien hebben no cleder no pant no ghelt  
ende altoos thuus een quaet wijf venden!  
70 si hebben wel also groot ellende  
als in den afgront van der helle.

Ghebuur.

Ghebuur, nu secht mi als gheselle  
wat u ghebrecht, want ics begheert.

Jan.

Ghebuur, wetti wat mi deert?  
75 ic hebbe een quaet wijf als ghi wel wet  
die mi altoos schelt ende et:  
si schelt mi snachts wel seven werven

- so fere, mi dunct dat ic sal sterven,  
ende weerdic mi als si mi slaet,  
80 si daets te meer, so eest al quaet.  
ende smekicse sine houter niet af.  
ghebuur, dit es noch al een cas,  
want en es noch dach noch ure,  
sine maect mi mijn leven tsure.
- 85 dit es een ordeel sonder ende.  
hoe soudic gheleven in dit ellende!  
hoe mach enich wijf sijn so quaet!  
ghebuur, ghi wet al minen staet:  
ic drinke gherne in die taverne.
- 90 dan comt si op mi schelden gherne  
ende dan en steet mi niet tonberne,  
ic en moet met scoppe ende met scherne  
met hare haestelijc thuuswert gaen.  
dan gheet si mi boken ende slaen,
- 95 mi dunct dat mi die rebben craken.  
ic weet wel, si liet mi met ghemake,  
woudicse met mi leiden drinken:  
si soude haer selven ooc wel schinken  
ende drinken altoos als haer sal dorsten.
- 100 dan hout si niet op al soutse borsten,  
sine heeft den croes al uut ghelect  
ende als haer an den croes ghebrecht,  
dan setsi den pot an haren mont;  
so en hout si niet op, sine liet den gront.
- 105 ghebuur, hier wordic met onteert.  
constic ghevinden eneghen keer  
daer ic peis met mochte ghecrighen,  
dat icse met eren mochte doen swighen,  
ic ware een here alle mine daghe.
- 110 mi dochte goet dat ic haer gawe  
ene pels of een goet roclaken:  
si soude mi machschien in peise laten.



mocht'ic peis hebben drie daghe,  
 machschien het soude haer so behaghen,  
 115 het soude duren ses maent of seven  
 ende machschien ooc al ons leven:  
 ic false smeken om hare quaetheit.

## Ghebuur.

Lieve Jan, dat es mi leit  
 dat ghi hebt eneghen onpeis:  
 120 ic swere u, Jan, bi sente Cleis!  
 men moet verdraghen om beters wille  
 ende somtijts swighen al stille,  
 al eest dat enen jeghengheet.  
 maer seker! uw doghen es mi leet.  
 125 si willen ghesmeect sijn som die vrouwen,  
 selc wilt met ghevene sijn ghehouwen,  
 die selken willen sijn bescouwen  
 ende die selken al haer lijf gheblouwen  
 met goeden stocken over haer vel;  
 130 nochtan en doen si nemmermeer wel  
 ende bliven altoos even quaet.  
 het dunct mi sijn die beste raet:  
 versmeecse met ghiften of ghi cont,  
 sprect vriendelike in aller stont:  
 135 si mochte haer quaetheit wel laten.  
 het sijn quade wive die niet en saten.  
 ghebuur, doet dit! het dunct mi goet.

## J a n.

Gherne, ghebuur, metter spoet.  
 adieu, ghebuur, ic moet gaen.  
 140 nu laet sien hoe si mi sal ontsaen,  
 als si mi in huus siet comen. —

Bette.

- Siet, ons vrouwe moeten verdoemen!  
 waer hi comt datten god schende!  
 die mi doet so groten ellende  
 145 met finen drinken nacht ende dach.  
 ic mach wel roepen o wi! o wach!  
 dat icken noit ghecreech te manne.  
 nu gaet, keitijf, god gheve u scande!  
 ende haelt water ende haest u snel,  
 150 of ic sal op uw vel  
 met voeten terden. u sal rouwen  
 dat ghi mi noit saecht. entrouwen!  
 hi es so dronken, hine can ghestaen  
 op sine voete, vul corliaen!  
 155 gaet wel vollic van voor mijn oghen!

Jan.

Lieve Bette, laet u ghenoeghen!  
 seker! ic en dranc noch heden.

Bette.

- Ghi liecht al soude men u ontleden.  
 waendi dat ics niet en gherieke?  
 160 ghi staet ende daesbolt als een kien.  
 gaet ende doet dat ic u hete,  
 of ic gheve u selke smete  
 dat u craken selen die rebben.

Jan.

- Lieve Bette, nu laet u segghen:  
 165 mochtic tuwer vrienſcap comen.  
 bi gode! het soude ons beiden vromen.  
 woudi mi laten wesen here  
 drie daghe lanc ende dan nemmere  
 van onsen huse al gheheel,

- 170 ic soude u gheven selc juweel:  
 hen es vrouwe binnen der straten,  
 fine souder omme met peise laten  
 haren man al tjaer dore:  
 ene scone pels goet ter core  
 175 hebbic jeghen Peteren ghecocht,  
 hi heeftse mi uut Inghelant brocht:  
 dese seldi hebben, wildi mi laten  
 drie daghe here sijn ende al met maten.  
 wildise hebben, so segghet mi.

Bette.

- 180 'Tfi der pelsen, tsi!  
 ghi hebse ghecocht eenre ander tripe:  
 Calle die sout mi verwiten  
 te wies behoef datse ghecocht was.

Jan.

- Lieve minne, hets al ghedwas.  
 185 nemtse ende doet dat ic u rade.

Bette.

- Ic sal, want het mochte mi scaden,  
 gaefdisse eenre ander hoeren dan mi.  
 maer ic mochte wel segghen tsi!  
 wiste iemen dat ic mi vercope aldus.  
 190 maer maecter ons af een ghesus  
 ende willet niemen te kennen gheven.

Jan.

Nenic, so moetic met eren leven!  
 ic salder af swighen al puur stille.

Bette.

Nu doet dan al uwen wille

195 ende sijt meester ende here  
 drie daghe lanc ende nemmere;  
 nochtan faelt mi wel lanc vallen.

J a n.

Wey! nu ben ic doch here van allen.  
 hout mine huke! gaet scommelen, seuren!  
 200 waer sijn dese boffers nu, mijn gheburen?  
 ic wets, ic sal nu gaen drinken.  
 sach icker eneghe, ic soute winken,  
 want ic wil drinken gaen van den biere.  
 si sitten nu bi haren viere  
 205 ende haspen, spillen, die vul keitijfs;  
 sine dorren niet drinken om haers wijfs  
 die se schelden ende verspreken.  
 mijn wijf mochte haer liever breken  
 beide haer bene eer si dat dade,  
 210 want ic soue also begaden  
 daer soude hem ander castien bi.  
 tsi den cockaerts! tsi hen! tsi!  
 die hem haers wijfs dus dwinghen laten.  
 seker! ic sie wel, hiers gheen bate.  
 215 ic wil gaen drinken sonder forghen,  
 want al en quame niet voor morghen,  
 mijn wijf die souts wel sijn ghepait:  
 si scuurt, si scommelt, si spint, si nait  
 ende doet haren orbore binnen huus;  
 220 daer sit si stiller dan ene muus  
 ende doet tbeste dat si mach.  
 ic wene, noit man beter wijf en sach.  
 nu willic gaen drinken al versmoort.

Ghebuur.

Ghebuur heer, drinken? secht mi, hoort!  
 225 ghebuur, hoe hebdi ghevaren?

J a n.

Ic faelt u segghen al sonder sparen,  
maer ic moet emmer tiersten drinken.

Ghebuur.

Nemt den croes, ic sal u schinken.  
drinct al ute, hets goet bier.

J a n.

230 Ay mi! god die brachte mi hier:  
dit bier hulpt mi in al mijn lijf.

Ghebuur.

Ghebuur, nu secht mi, wat seit uw wijf?  
want wiftiet, mi waers vele te bat.

J a n.

Ghebuur, ic faelt u segghen plat,  
235 ghi sijt mijn vrient uutvercoren:  
mijn vernoï hebbic verloren,  
als ghi noch heden wel felt weten.  
ghi moet met mi comen eten,  
ic bits u ende uw weerdinne.  
240 ghi felt horen hoe ic met minnen  
here van den huse ben lude ende stille.  
ic mach nu drinken gaen als ic wille  
sonder schelden van minen wive.  
ic ben ghehuut wel twintich jaer ende vive  
245 dat ic daer binnen noit rafte en ghecreech,  
wat ic verdroeck, wat ic sweeck,  
sonder op den tijt van nu.  
ende daer omme so biddic u  
dat ghi met mi wilt comen eten  
250 stappans ende dies niet en vergheten,  
want ic ben nu groot ende clene

meester van den huse allene.  
comt haestelijc sonder letten.

Ghebuur.

Gaet ende doet die tavel setten!  
255 ic sal comen, in faels niet laten.

Jan.

Ik sal gaen die tavel maken.  
volcht mi stappans ende brinct Betten.

Ghebuur.

Gherne, ghebuur, in sal niet letten. —  
Lijsbet! Lijsbet! ghi moet gaen mede.  
260 Jan ons ghebuur heeft ons ghebeden  
dat wi met hem comen eten,  
want hi heeft hem dies vermeten  
dat hi noit binnen sinen live  
so wel en was met sinen wive  
265 als nu op den dach van heden.  
maer hine heeft maer sinen vrede  
drie daghe lanc ende sijn respijt  
machschien niet toter vespertijt.  
Lijsbet, ghi moeder u toe ghereden.

Wijf.

270 Imberecht, heeft hi mi ooc ghebeden,  
so willic stappans medegaen.  
ic duchte dat hi niet langhe en sal staen  
aldus in peise ende in rusten;  
hem en sal ons niet sere te noden lusten,  
275 begonste Bette te wesen erre.  
nu gawi, Imberecht, sonder merren,  
want het dunct mi harde goet.

Ghebuur.

Nu gawi haestelijc metter spoet.  
men sal ons setten bi den viere. —

J a n.

280 **B**ette, nu maect ons blide ciere!  
eest al ghereet om eten te gane?  
hier sal comen dat ic wane  
ons ghebuur ende fine weerdinne.

Bette.

Seker! teten es hier dinne.  
285 ghi hebt recht dat ghi gafte bit,  
want hier en es anders niet dan dit.  
maer ic bens ghepeit, doetse comen.  
fente Marie! ghi hebt saen vernomen  
dat ghi here sijt van den huus;  
290 nochtan mochtijcs wel sijn consuus,  
dadi eneghe dinc boven mate.

J a n.

Bette, dese reden moeti laten,  
want ons ghebuur die sijn hier.

Ghebuur.

God ende fente Mechiel  
295 moet u hier in peise laten staen!

J a n.

Willecome, ghebuur! gaet dwaen!  
sit daer ende uw weerdinne hier  
ende ic sal sitten neven tlier.  
Bette, lecht hier fout ende broot  
300 ende al dat teten es cleine ende groot.  
haelt ons wijn ende brinct ons nappe!

in die herberghe voor den tappe!  
dat heet die beste van der poort.

Bette.

Het hoot uwer moeder soort,  
305 ghine felt mi niet langhe aldus doen driven.

Ghebuur.

In hoorde noit van quaden wive  
die noit aldus wel was bestelt.  
ic sie wel, men doet vele om ghelt.  
die mach gheven ende swighen stille,  
310 hi doet altoos sinen wille.  
nochtan feet men, met ghenen dinghen  
en mach men quade wive dwinghen.  
lieve ghebuur, hoe mach dit sijn?

Bette.

Nu drinct fere! fiet hier den wijn.

Ghebuur.

315 Willecome! nu gheeft haer drinken.

Bette.

Bi gode! ghi en dorst om mi niet schinken.  
wildi els iet dat laet mi weten,  
dat ic ooc mach comen eten.  
nu segghet mi ende comes af.

Jan.

320 Bette, hets noch maer een caf.  
ghi moet ons compost gaen ghereiden  
die wi eten eer wi scheiden.  
nu ga ende doetene slechts te viere



ende en makes u niet diere!

325 het moet sijn, dat segghic u.

Bette.

Ic hadde liever teten nu  
dan iet anders gaen te doene.

Jan.

Nu gaet ende sijt niet so coene  
dat ghijt laet, want sonder lieghen  
330 hier souden slechts meer smeten vlieghen  
omtrent uw oren dan ouder grote.

Bette.

Ic hebbe liever dat ic ga lopen  
ende doe tbeste dat ic can.

Jan.

En sprekic nu niet als een man?  
335 men heeft gheseyt ooc over lanc:  
en dooch gheen eers sonder bedwanc.  
nu eet ende drinct, mijn lieve gheburen.  
ic sal haer die pelse maken te sure,  
bi gode! dat ic haer hebbe ghegheven  
340 om dat ic in peise soude leven  
drie daghe ende here wesen.

Ghebuur.

Jan, hier es ghenoech met desen,  
al en ware hier hedemeer el.

Bette.

Nu proeft! ghenoechti u wel?  
345 hi dunct mi harde wel ghemaect.

J a n.

Hi en es niet, hi es mesraect,  
 hi es te dinne. wildi mi leren  
 hoe men compoft sal viferen?  
 gaet ende doeten weder over,  
 350 want ghi dunct mi al verfcoven.  
 eeft goet compoft? wat fechdier af?

G h e b u u r.

Mi dunct dat icken wel mach:  
 ic fit beflabbert toten oren.

J a n.

Seker, ghebuur, fo moeti boren,  
 355 ende dan Bette feldi drinken,  
 ende dan feldi mi stappans schinken  
 et tantos je buverai.

G h e b u u r.

Ghebuur, ghi sijt nu harde gai:  
 het schijnt ghi sijt een verrot Wale.

J a n.

360 En dunket u niet an mine tale  
 dat ic mijn wijf nu wel can dwinghen.  
 ic falfe doen door treepken springhen,  
 eer ghi van hier fcheden felt.

W i j f.

Ghevader, hoe fidi dus beftelt?  
 365 hoe hebdi u felven dus vercocht?  
 die vint men dat men heeft ghefocht:  
 fo doet uw man ooc dunct mi nu;  
 hine wift hoe meester fijn van u  
 sonder met defen fcalcken vonde.

- 370 ende blijft hi meester te desen stonden,  
 wi selender om doghen, het sal ons smerten.  
 ghevader, ic swere u bi Cools herten!  
 eer ic om enen pelse verdroeghe,  
 ic hadde liever dat icken floeghe  
 375 dat hi bloet spude, die keitijf!  
 ghi sout peinsen, onsalich wijf!  
 als u pelse of roc ghebrect,  
 eest dat ghi twe woorden smekelijc spreect,  
 so seldi hebben dat ghi wilt:  
 380 ghi keert wel stappans uwen schilt,  
 so sidi meesterse als te voren,  
 ende mach hi des comen te voren:  
 die mans die selen onderlinghe  
 haer wijs aldus willen dwinghen  
 385 ende en es vrouwe binnen der straten,  
 mach hi voort gaen metter faken,  
 sine heves te wers om uwen wille.

Bette.

- Lieve ghevader, nu swijch al stille!  
 bi Cools passie so en sal ic ooc.  
 390 ic hinghen mi liever in den rooc  
 in ons roocgat in ene mande.  
 tsi! god gheve den pelse scande!  
 dat ic mi selven noit overgaf.

Jan.

- Mijn wijf die loopt nu wel den draf.  
 395 ic sal haer compost leren gherecken  
 of wi selen om tlanste trecken,  
 want mere sottinne en sach ic nie.

Ghebuur.

Lieve Jan, gheloves mie:

hier es spise boven spise.  
400 aldus sal ic u leren, Life,  
over maeltijt lopen ende rennen.

Wijf.

Bi gode! daer en soudi niet vele ane winnen.  
so en sal hi ooc, dat weet ic wel.

J a n.

Ic wille dat si wese snel  
405 te doene dat ic haer bevele  
.....



(De vrouwe.)

. . . . .  
 comt voort! den hals moeti breken,  
 dat dus langhe vasten mijn beesten.  
 hebdi nu gheweest in feesten?  
 comt voort! ons vrouwe moet u bedroeven!

De maerte.

5 Swijcht, vrouwe! laet u ghenoeghen  
 met dat ic defen bundel draghe.  
 in ghinc noit in ghenen daghe  
 om voedinghe aldus verre.  
 tonrecht fidi op mi erre,  
 10 want nie sint en rustic mine voete.

De vrouwe.

Ay hoere, dat men u berren moete!  
 wat quader trijpfac fidi!

De maerte.

Vrouwe, waer omme smetti mi  
 sonder verdiente? dats mi leet.  
 15 ramp moeti hebben in uw sweet!  
 in wil niet versproken sijn.  
 maer gheeft mi mijn gheldekijn  
 dat mi es worden fuur ende swaer.

De vrouwe.

Keren, hets een quaet jaer.  
 20 al soude die duvel alles wouden,  
 niet langher en willic u houden:  
 gaet wech, die duvel moet u gheleiden!

De maerte.

Vrouwe, nu willic van u scheiden,  
 nu hulpt god diet al verleent. —  
 25 Ende hoe saen ben ic verbeent  
 dat ic ute minen dienste dus scheide!  
 dat mi broeder Everaert seide  
 dunct mi dat ic nu bevinde.  
 wanneer ic sinen tsau bekinde,  
 30 moetic met fiere minnen dolen.  
 ic moet noch gaen te fiere scolen  
 ende haesten mi ter clusen waert. —  
 Hoordijt, broeder Everaert?  
 nu ben ic hier, god gheefs mi vrome!

De broeder.

35 Ay minneken, sijt groot willecome!  
 nu willic van miere clusen scheiden,  
 achter lande sal ic u leiden  
 ghelijc of ghi waert suster Lute.  
 ic can so menigherande clute,  
 40 dies al die liede niet en weten.

De maerte.

Wat! broeder Everaert, sidi beseten?  
 wildi mi leren nu truwanten?

Die broeder.

Swijcht, minneken, bi allen fanten!  
 truwanten en es ghene pine.

- 45 hout! doet ane dese stamine!  
 ic soude u node qualijc raden,  
 want bi der liever gods ghenaden!  
 es int lant een goet morfeel,  
 wi selens hebben beide ons deel.  
 50 ooc sal menich edelen traen  
 van wine door ons strootken gaen.  
 nu volghet mi, suster Luutgaert!

De maerte.

Gherne, broeder Everaert! —

Die broeder.

- H**ulpt god, hoe moede siwi van gane!  
 55 want te sente Jans te Latrane  
 ende te Jerusaleem ten heileghen grave  
 hebben wi gheweest vele droever daghe:  
 moeten wi doghen in aller tijt?  
 ay, dat ghi werden moet verblijt!  
 60 wilt mi ende suster Luten gheven  
 van uwen goede daer wi bi leven.  
 brinct ons iet leckers in onse caken,  
 want gherne waren wi te ghemake.  
 ghelaten hebben wi alle pine  
 65 ende meinen voort truwante te sine:  
 het hulpt ons al te wel tlorinen.  
 men vinter noch die node pinen,  
 want wi hebben vele ghesellen  
 beide in clusen ende in cellen  
 70 die de werelt quantsijs begheven.  
 maer ghinghese vollen ofte weven,  
 si souden bat met selken saken  
 gode onsen here ghenaken.  
 maer sweesters, baghinen, lollaerde,  
 75 si sijn also lui van aerde

datse qualijc pinen moghen,  
maer si drulen wel grote toghen  
als sire connen ane gheraken.  
hier met willics een inde maken,  
80 want ic wel te vele mocht spreken.  
die wel doet, en derf ghenen wisc uutfteken.

Die duvel.

**H**oort, ghi heren over al!  
ic hebbe bracht in den val  
desen broeder met minen treken;  
85 sine heilicheit heeft hi nu beschetten.  
al draechti nu grau abijt,  
het sal noch comen wel den tijt  
dat hi rekeninghe doen sal,  
ende sijn broeders groot ende smal  
90 die dus truwanten achter lande  
ende eten der lieden sonden ende scande:  
dies selen si noch voren singhen  
ende in minen ketel springhen.



Een abel spel van den winter ende van den  
somer, ende ene satternie na volghende.

---

- G**hi heren, vrouwen, wijf ende man,  
ic bidde gode diet wel doen can  
dat hi ons wil sijn gracie gheven  
ende hier na dat eweghe leven:  
5 dies biddic hem door ootmoet.  
nu seldi merken ende werden vroet,  
heren ende vrouwen in allen siden,  
hoe winter ende somer selen striden  
ende van elken sijn virtut.  
10 nu swijcht ende maect gheen ghelut,  
ende merct ende hoort hoet beghint.  
ic bidde u dat ghijt wel versint,  
want hets proper ende nojael  
ane die worde ende wedertael  
15 van somer ende van winter beide.  
die somer hi es int ghereide  
ende weet dat hi comen sal.  
nu swijcht ende maect gheen ghescal:  
dies biddic u vriendelike alle gader.  
20 ic bevele u gode den hemelschen vader.

## Die somer.

- Ic ben die somer ende doe fingen  
 die voghelkine in de locht, die bloemen springhen  
 ende die loveren in den woude,  
 ende beneme des winters coude.  
 25 ic bringhe ons den soeten tijt  
 ende doe den meneghen met jolijt  
 met finen liefken spelen gaen,  
 als men die bloemken scone fiet staen  
 die te winter sijn verborghen.  
 30 ic bringhe so meneghen soeten morghen  
 metten dauwe in der dagheraet.  
 die dan met finen liefken gaet  
 spelen in der minnen dal:  
 ach! dats vroude boven al,  
 35 metten dauwe die bloemken lefen.

## Die winter.

- Swijcht, sot, al stille van desen!  
 ic ben die winter diet al can dwinghen.  
 die voghelen die te somer fingen,  
 can ic wel doen swighen stille.  
 40 ic hebt al te minen wille:  
 als ic werke na minen aert  
 ende tsellijc uten oosten haert,  
 dan doe ic den meneghen cliptanden  
 ende ooc slaen met finen handen  
 45 dat hem die vingheren moghen spliten.  
 ooc doe ic die verken criten  
 van groter couden achter straten.  
 ghi moghet wel uw beroemen laten,  
 want ic hebt al in mijn bedwanc.  
 50 ic beneme den voghelkine haren sanc  
 ende ooc so dwinghic alle diere

ende die vifche in die riviere  
doe ic wonen onder tijts.

Die somer.

- Her winter, dies ben ic wel wijs  
55 dat ghi hebt ene felle nature  
ende sijt van aerde also fture  
dat den meneghen fijn herte beeft  
die te somer in vrouden leeft.  
als ic werke na minen visouwe,  
60 dan vergheten fi allen rouwe  
die fi te winter hebben ghedreven.  
ic doe den meneghen in vrouden leven  
die ghi hout ligghene in die muut.  
als die bloemken springhen uut,  
65 daer ane dat men die somer kint.  
van den meneghen ben ic ghemint  
die u haet, want ghi sijt fo fel.

Die winter.

- Her somer, dat weet ic harde wel  
dat mi die felke niet fere en gheert:  
70 dat fijn die ghene die hebben verteert  
haer gheldekijn in die taverne,  
ende drinken ende dobbelen also gherne  
dat fi hem niet ghecleden en connen  
ende te somer ligghen ter sonnen,  
75 ende wenen dat fi ewelijc fal duren.  
als ic dan come met minen feuren  
ende bringhe haghel ende couden sne,  
dan doe ic defen also we  
dat hem die daerme van couden beven.  
80 dit fijn die ghene die lodderlijc leven  
ende hem te fere op u verlaten:  
defe doe ic gaen beven achter straten,

al warent jonghe edelinghen.  
aldus can ic den selken dwinghen  
85 die sijn ghelddedijn niet en spaert.

Die somer.

Her winter, ghi hebt enen fellen aert:  
dats diewile wel an u te sien.  
maer mi wondert sere van dien  
dat ghi u wilt setten jeghen mi,  
90 want al die werelt blives mi bi.  
ic ben so edel van naturen:  
ic ben die ghene die vult die scuren  
ende doe wassen alle vrucht;  
ic bringhe ons die soete lucht,  
95 den lieven somer, hets mijn aert;  
ic doe bloejen meneghen bogaert  
die te winter staet al droghe.

Die winter.

Daer omme moet ic bliven in hoghe.  
om dat ic alle dinc can dwinghen:  
100 ghine cont dat niet voor oghen bringhen.  
ic ben here ende ghi sijt cnecht.

Lojaert.

Bi gode! her winter, dats goet recht,  
want dat die somer can gheneren  
dat condi harde wel verteren,  
105 als ghi sijt bi uwen viere,  
eet ende drinct van den goeden biere  
ende hebt broot, wijn, vleesc ende vife  
ende doet dat bringhen op uwen disc  
ende sit bi den viere al coesat,  
110 alst so cout es op die straet  
dat niemen van couden en can gheduren.

- al dat die somer can befuren  
 dat verteert die winter al.  
 als men die waerheit segghen sal,  
 115 sone es die somer maer een slave.  
 si sijn so lanc die hete daghe  
 dat ic worde van werken mat.  
 ic ben die langhe daghe so sat:  
 ic prise den winter minen here.

## Mojaert.

- 120 Her Lojaert, ghi sijt al buten kere  
 dat ghi den somer sijt so fel,  
 die jolijt, vroude ende spel  
 dic doet driven te menegher stont:  
 hi doet cussen meneghen mont  
 125 die somer heimelijc int groen,  
 dat men te winter niet en can ghedoen.  
 als die bloemken staen int dal  
 ende die voghelen maken gheschal  
 elkerlijc na sijn nature,  
 130 dan en es op eerde ghene creature,  
 sijn herte en verblijt hem daer van,  
 heren ende vrouwen, wijf ende man,  
 elc wort sijn herte van vrouden wijt.  
 als comt die soete somertijt  
 135 met sconen bloemen, met soeten crude  
 ende die voghelen beghinnen te luden,  
 dan doet hi spelen der minnen spel  
 in heimelike steden, dat weet ic wel,  
 daer die bloemken rieken soet:  
 140 dies men ter winter derven moet,  
 want hi heeft so fellen aert.

## Clappaert.

Nu ben ic hier ende hete Clappaert

- ende fal segghen die waerheit al gader.  
ic fwere bi gode den hemelschen vader  
145 dat mijn here die winter also wel doet  
spelen, dies ben ic vroet,  
der minnen spel, daer ghi af secht:  
daer twe ghelieve ligghen ghedeet  
op een bedde al modernaect,  
150 daer wort wel grote vroude ghemaect,  
al en es daer ghenen voghelenfanc;  
die nachte sijn cout ende daer toe lanc,  
die coude doetse crupen bi een  
elc tuschen anders been,  
155 daerse mijn here die winter toe dwinet  
ende al selc vroude te gader brinct  
dat si der minnen spel gaen spelen:  
ic secht al sonder helen,  
want ic die waerheit daer af wel weet.  
160 maer te somer sijn die nachte so heet  
dat deen leghet hier dander daer,  
si en derren mallic anderen niet comen naer:  
dat doet die hitte van den tide.  
maer te winter dringhen si siede ane siede  
165 ende cleven mallic anderen dicwile an thaer.

## Die winter.

- Bi gode! Clappaert, ghi hebt waer  
ghesproken ende daer toe wel.  
ic soude node der minnen spel  
distruweren in enegher stont.  
170 ic doe so meneghen roden mont  
cussen dese langhe nachte.  
al daer op een beddeken soete ende sachte  
ligghen ende slapen twe ghelieven  
ende si daer mallic anderen gherieven,  
175 daer wort ooc ghespeelt der minnen aert,

al en eeft in ghenen bogaert,  
daer die voghelen lude fingen.

## Bollaert.

- Her winter, ghi fout gherne tonder bringhen  
den fomer, maer dat en fal niet fijn.  
180 het foude mi eer coften tleven mijn,  
eer ic dat ghedoghen foude,  
want ghi en brinct el niet dan coude,  
reghen, haghel ende couden sne;  
ghi doet den meneghen also we  
185 dat hi alle vroude verghet.  
maer mijn here den fomer hi met  
elc fijn herte in vrouden vol,  
die te winter als een pol  
leghet in die afchen bi den viere.  
195 ic en can aen u gheen maniere  
ghemerken, ghine moet bliven tonder.

## Die winter.

- Her Bollaert, dat heeft mi wonder  
dat ghi fprect defe hoghe woort:  
ghine cont dat niet ghebringhen voort,  
195 ic en moet die overfte fijn.  
ic neme den fomer finen heten fchijn  
ende ic verdrucke die clare lucht  
ende ooc verteric alle vrucht  
die de fomer ghewinnen can.  
200 op eerde en es wijf noch man,  
fine moeten te minen dienste ftaen.  
ic willer in een crijt voor gaen,  
of ic fal te boven bliven.

## Mojaert.

Nu en can ic langher niet gheswighen

- 205 noch der waerheit ooc ghederven.  
 her winter, ghi fout van hongher sterven,  
 en daet die somer die hoghe baroen;  
 falich winter! wat soudi doen?  
 en dade die somer niet met fiere ghenaden.
- 210 die waffen doet vroeck ende spade  
 broot ende wijn daer ghi bi leeft  
 ende al dies men ter werelt heeft  
 doet die somer comen uut:  
 appelen, peren ende ander fruut
- 215 daer al die werelt bi leven moet.  
 waerdi ghesinnich ende vroet,  
 ghi fout hem toter eerden nighen.

## Die winter.

- Her Mojaert, ghi moet noch swighen.  
 want die winter es u te sterc.
- 220 als ic aen u legghe minen mere,  
 so sijn uw lippen van couden blan,  
 bi gode! ghine hebbet niet te lau;  
 grote hitte es u onghereet;  
 ic fiet wel, ghine hebbet niet te heet.
- 225 al hebdi aldus hoghe ghesproken.

## Die somer.

- Bi gode! her winter, dit wort ghewroken  
 dat ghi laet spreken dese hoghe tale.  
 als die bloemen in ghenen dale  
 staen ende rieken ende bloejen scone.
- 230 ende die sonne aen ghenen trone  
 so vriendelije in vrouden schijnt,  
 ende men gheen dinc op eerde en vint  
 en sal bloejen of draghen vrucht:  
 her winter, dan es uws levens ducht
- 235 ende ghi selt verliezen uwe cracht.



## Bollaert.

Ende si dan comen die soete nacht  
 metten edelen dauwe in ghenen dale  
 ende si dan finct die nachtegale  
 ende die bloemen staen int groen,  
 240 wit ende root ende elc na sijn doen,  
 ende die bomen staen ghebloeit,  
 elc sijn herte in vrouden groeit:  
 dan dobbeleert die minne in vrouden rije.

## Die winter.

Nu en hoordic nie des wonders ghelijc.  
 245 ghi spreect recht, dat heeft mi wonder,  
 of ic die minne woude houden tonder  
 ende si te winter niet en ware:  
 daer af so willic comen int clare,  
 dat men te winter also wel mint  
 250 ende meer nojaler minne vint  
 dan te somer, dies sijt vroet.  
 al en es die dau niet soet,  
 die nachte sijn lanc, verstaet dit wale,  
 elkerlijc te hebben tale,  
 255 twe ghelieve daer si sijn  
 elc met finen minnekijn  
 vriendelijc omvaen metten armen  
 ende si dan mallic anderen verwarmen,  
 daerse van recht die coude toe dwinct,  
 260 al eest dat die nachtegael niet en finct:  
 daer wort ghespelt der minnen spel  
 meer dan te somer, dat weet ic wel,  
 daer willic onder setten mijn lijf.

## Die somer.

Dies willic vallen in een crijt,  
 265 al soudic daer omme liden smerte.

- so blider tijt so blider herte,  
 so blider herte so meer minnen.  
 als men den somer can ghewinnen,  
 ende die bloemken staen ende springhen  
 270 ende die voghelkine lude singhen,  
 so worden alle herten preus,  
 want die somer es so gracieus  
 ende also edel na sine nature,  
 al ware een herte verbolghen ende sure,  
 275 als die somer comt int lant,  
 hem wort aile vroude becant.  
 die te winter sijn bedwonghen,  
 beide menschen ende vogheltonghen,  
 en maken te winter gheen ghelut.  
 280 het moet al ligghen in die muut,  
 alst vriest ende es ghesnout.  
 den selken hem sijn leven rout  
 van groten aermoede die hi lijt,  
 die hem te somer sere verblijt,  
 285 als hi vernemt dat sonneschijn.  
 her winter, hier mede so moeti sijn  
 verwonnen, wildi die waerheit kiinnen.

## Die winter.

- So moeti anders sins beghinnen,  
 foudic mi noch verwonnen lien.  
 290 ic ben so sterc met miere paertien  
 dat ic den selken noch sal doen beven.  
 soude ic mi dan verwonnen gheven?  
 dies moestie hebben van gode ondanc:  
 ic hebt al in mijn bedwanc  
 295 dat leeft onder des hemels trone:  
 maer in die ere van Venus die ene crone  
 draghet ende es vrouwe van der minnen,  
 daer mede dat ghi mi wilt verwinnen

- dat menſe te ſomer meeft hantiert  
 300 ende dat ſi te winter faelliert:  
 dies willic comen in een crijt,  
 dat ghi daer af loghenere ſijt,  
 uw lijf te ſetten jeghen mijn,  
 te becortene tuſchen twe ſonneſchijn,  
 305 dat die minne nojaler es  
 te winter, ſijt ſeker des,  
 dan te ſomere, des ſijt wijs:  
 dies willic voor hare draghen prijs,  
 Venus die vrouwe es van der minnen,  
 310 ende door hare den camp beghinnen.  
 ontfaet den hantſcoe, of ghi ſijt goet.

## Die ſomer.

- Nu en wannic nie ſo bliden moet,  
 als ic doe te deſer uren,  
 dat ic ſo meneghe creaturen  
 315 verbliden ſal ende maken vro,  
 dat mi comen es alſo  
 dat ic u hebben ſal ten campe.  
 ic ſal u doen al ſelken ſcampe  
 dat ic u daer in ſal ontliven.  
 320 aldus ſal ic u verdriven  
 ende ewelijc faelt ſomer ſijn.

## Die cockijn.

- Dies ben ic blide int herte mijn.  
 her ſomer, ghi ſelt hem ſpelen ſijn ſpel.  
 her winter, ghi hebt mi gheweest ſo ſel  
 325 dat ic niet en hebbe dorren ſpreken.  
 ic weet wel van uwen treken:  
 ghi hebt mi ghedaen ſo groten aermoede.  
 nu priſic den ſomer met ſinen hoede,  
 want hi verblijt die herte mine

- 330 ende daer toe ander cockine  
 die in die aschen ligghen ende braden.  
 nu comt die somer met siere ghenaden  
 die u verdriven sal van hier.  
 ghi hebt mi doen sitten bi t siere  
 335 in die aschen ghelijc der hinnen:  
 daer omme moet ic den somer minnen,  
 die u nu verdriven sal.  
 ghi hebt mi ghedaen groot onghewal,  
 in die aschen doen sitten bi den viere:  
 340 her winter, nu moeti van hier.  
 ghi sijt mi hier al te lanc,  
 ghi hebt mi doen sitten in den stanc  
 ende in den rooc, alst mi wel schijnt:  
 daer omme es hi van mi ghemijnt  
 345 die somer die u sal nemen tlijf.

## Die winter.

- Maect u henen, wel vul keitijf!  
 met uwer overmoedegher spraken.  
 ic sal u noch so confuus maken  
 dat u rouwen sal uw leven.  
 350 ic sal u noch van couden doen beven  
 ende tmeerch doen bernen uten schenen.  
 vul keitijf, nu maect u henen!  
 ghi moet gaen ligghen in die muut.  
 her somer, ic segghe u overlaut  
 355 dat ghi moet setten enen borghe  
 dat ics mach bliven sonder sorghe,  
 her somer, tuwen camp te comen.

## Die cockijn.

- Also moet mi god verdoemen!  
 ic wil een van den borghen sijn:  
 360 ic minne met aller herten mijn

den edelen somer, die coene wigant.  
 ic fette te borghe al mijn lant  
 ende mijn lijf ende al mijn goet  
 dat hi sal comen met hoghen moet,  
 365 her winter, jeghen u int crijt.

## Clappaert.

Swijch al stille! ter quader tijt  
 ins duvels name maect u van hier,  
 ende gact sitten bi den vier,  
 want ghi hebt die coude so groot,  
 370 mi dunct ghi sijt van clederen bloot,  
 ghi staet recht als een cockijn.  
 ghi hebt emmer ter goeder merct ghesijn,  
 want ghi hebt harde wel vercocht.  
 welken duvel heeft u hier brocht?  
 375 ghi dunct mi een recht lodder wesen.  
 haddi den somer, ghi waert ghenefen:  
 dat sie ic wel aen uwen schilt,  
 ende ooc so dunct mi, haddi ghelt,  
 ghi soudet verdobbelen al uw macht.  
 380 vrient, ghi en sijt hier niet gheacht,  
 ghi moet hier besiden staen.

## Die cockijn.

Avoy! haddic goede cleder aen,  
 so soudic voort ghetrocken sijn.  
 maer nu ben ic ghescouden cockijn  
 385 om dat ic niet wel en ben ghecleet.  
 aldus hebbic mi beleet  
 metten boeven onder die cockine.  
 mi waer ghereder ene gardine  
 dan enen mantel van scaerlaken root.  
 390 maer ware die felle winter doot,  
 so soude mijn herte in vrouwen leven.

god moet den somer victorie gheven  
dat hi verwinnen moet t'ghevecht.

Mojaert.

Her winter, na der campen recht  
395 so wordic borghe den hoghen baroen  
dat hi sal comen als een lion,  
sijn ere verwaren int crijt.  
her winter, om dat ghi aenleggheer sijt,  
so doet ooc na der campen gise.

Clappaert.

400 Nu willic dat men den winter prise.  
ic worde sijn borghe nu al te hant  
dat hi sal comen als een coen wigant  
voldoen dat hi heeft begonnen.  
god moet hem der doochden onnen  
405 dat hi moet bliven in sijn ere.  
nu gaet henen ende haest u sere:  
die winter sal hem ghereiden.

Mojaert.

Ay god! wie sal dit moghen scheiden  
tuschen dese twe heren dit paerlement?  
410 al die werelt die blijft gheschent,  
eest dat die somer tonder blijft,  
ende wort ooc die winter ontlijft,  
so eest t'fierendeel van den jare verloren.  
daer sal af comen groten toren,  
415 welc van beiden tonder gaet.  
ay! nu en weet ic ghenen raet,  
hoe men dit ghebreken mocht,  
want si sijn beide also bedocht  
ende hebbent bi dieren ede ghesworen.  
420 hi ne es op eerde niet gheboren

- diet soude beletten met siere macht.  
 maer mi es comen in mijn ghedacht  
 dat ic wil gaen met bliden sinne  
 tot Venus der godinne,  
 425 die een vrouwe es boven al.  
 ic hope dat sijt wel breken sal,  
 als ict haer segghe ende make vroet  
 Venus der edelen vrouwe goet,  
 hoe die faken sijn gheschiet.  
 430 ic weet wel si en faels laten niet,  
 sine faelt opnemen dit ghevecht.  
 nu willic gaen lopen als een cnecht  
 tot Venus der vrouwen mijn.  
 verloren wi den somer metten sonneschijn,  
 435 so waer die vrucht al meest verloren.  
**W**aer fidi, vrouwe hoghe gheboren,  
 Venus edel coninghinne?

Venus.

Secht mi vrient met soeten sinne  
 om wat faken fidi uut?

Mojaert.

- 440 Vrouwe, ic secht u overlut:  
 hets van twee heren hoghe gheboren,  
 die hebben mallic anderen doot ghesworen  
 ende ghedaecht al in een crijt,  
 eer morghen te vespertijt  
 445 hebben si ghesworen mallic anders doot.  
 hine es op der eerden niet so groot  
 die dit op ghenemen can,  
 here noch vrouwe, wijf noch man,  
 meer dan ghi vrouwe allene.  
 450 dese twe heren en sijn niet Helene:  
 die een es die somer van haven rijk,

die ander es die winter al ghelijc,  
ende sijn ghevallen in een kijn  
om uwen wille, vri edel wijs,  
455 sijn dese saken al toecomen.  
nimmermeer en wordet op ghenomen,  
en si dat ghijt selve doet.

Venus.

Lieve vrient, nu maect mi vroet,  
hoe sijn die saken comen bi?  
460 ghi secht, dit es gheschiet bi mi,  
ende ic ben onsculdich aller daet.

Mojaert.

Vrouwe, ic wille dat ghijt verstaet:  
si hebben ghestreden met sellen woorden;  
daer stonten vele omtrent diet hoorden,  
465 hoe si mallic anderen verspreken ghinghen  
ende elc bracht voort van finen dinghen,  
van finen doen, van finen virtuoet.  
doen sprac die somer overluut  
dat hi ware seone ende gracieuus  
470 ende dat hi alle herten preus  
maecte ende van vrouden wijs,  
ende dat men in den somertijt  
meer nojaler minne vint  
dan te winter, si u bekint:  
475 edel vrouwe, dat was sijn woort.  
doen tart die felle winter voort  
ende wert verbolghen ende gram;  
enen hantscœe dat hi nam  
ende hiesc den somer in een crijt,  
480 ende die somer scoot met vlijt  
ten hantscœe ende heesten op ghenomen  
ende meint hem te camp te comen.



ende hebben ghesekert in beiden siden.  
 edel vrouwe, benemt dat striden,  
 485 want ghi hebbes wel die macht.  
 die winter es van feller cracht,  
 ic duchte den somer minen here.

Venus.

Vrient, ic sal mi haesten sere,  
 ic sal daer morghen tilijc wesen,  
 490 eer die sonne es op gherefen  
 sal ic daer wesen wel in tijt,  
 eer die heren gaen int crijt  
 sal ict opnemen in beiden siden;  
 want liet men die heren striden,  
 495 daer soude af comen menich wonder;  
 welc van beiden dat ghinghe tonder,  
 die werelt blever bi gheschent.  
 ic sal opnemen dit paerlement,  
 op dat ics macht hebbe ende ic can.

Mojaert.

500 Och edel vrouwe, so willic dan  
 keren met enen bliden moede:  
 ghi selet bringhen wel te goede,  
 dat weet ic wel ghewaerlike.  
 hine leeft niet op eertrike,  
 505 diet bevellen mach dan ghi.

Venus.

Vrient, ic sal daer wesen bi  
 eer dat morghen die sonne opgaet.

Mojaert.

Dit dochte mi die beste raet.  
 hets beter dat ghescheiden blijft,

- 510 want werde enich van tweeën ontlijft,  
daer soude af comen jammer groot.  
maer bleve mijn here die somer doot,  
so hadden wi alle qualijc ghevaren,  
want die winter en souts niet sparen,  
515 hi heeft te male enen sellen aert.

## Die winter.

Nu so ben ic op die vaert  
in den camp als mi toe behoort.  
hier roepic den somer voort  
dat hi come ende beware sijn ere.

## Die somer.

- 520 Hier winter, ghine durst nemmermere  
peinsen, ic en sal u comen.  
daer omme hebbic den camp ghenomen  
dat ic u tleven nemen sal.

## Die cockijn.

- God die here es boven al,  
525 her somer, die moet u victorie gheven  
dat ghi den winter moet nemen tleven!  
so soude verbliden al mijn herte.  
hi doet mi dicke so groten smerte  
dat mi de lever van couden beest.

## Venus.

- 530 Ghi heren, ic bidde u dat ghi mi gheeft  
dit paerlement ende desen strijt;  
want ghi beide ghebroeders sijt,  
so dunket mi harde qualijc staen  
jeghen een in een crijt ghegaen,

535 ende fout mallic anderen willen ontleven.  
 her somer, nu willes te miweert bliven,  
 dies biddic u op gherechte minne.

## Die somer.

Vrouwe Venus, edel coninghinne,  
 dies en doe ic niet al te gheren.  
 540 nochtan en willics u niet weren:  
 om dat ghi vrouwe van der minnen sijt,  
 so willic u gheven desen strijt,  
 doet daer mede dat ghi ghebiet.  
 hine leeft op der eerden niet  
 545 diet mi verbidden soude dan ghi.

## Venus.

Her somer here, dies moet ic mi  
 van u bedanken emmermere.  
 nu biddic u, her winter here,  
 dat ghi mi van den selven doet.

## Die winter.

550 Venus vrouwe, ghi draecht den hoet  
 ende sijt vrouwe van der minnen:  
 daer omme en wist ic hoe beghinnen  
 u tontsegghene dat ghi begheert.  
 Venus vrouwe, ghi sijts mi wel weert,  
 555 ic wils gherne tuweert bliven.

## Venus.

Sone feldi voort ane nemmermeer kiven  
 ende ewelijc ghebroeders sijn.  
 god die ghemaect heeft water ende wijn  
 ende al dat men ter werelt vint,

- 560 hi heeft ghemaect dat firmament  
 ende seven planeten daer ane gheset  
 ende daertoe twaelf teken met:  
 dese hebbent al in haer behout,  
 si makent heet, si makent cout,  
 565 dese doet winter ende somer wesen,  
 als ons die astrominen lesen,  
 deen es cout die ander heet,  
 nemmermeer dat stille en steet;  
 het moet winter of somer sijn,  
 570 somtijt dat hete sonneschijn,  
 somtijt den haghel ende couden sne;  
 dit en sal vergaen nemmerme,  
 so langhe als die werelt sal duren  
 sal elc werken na sijn nature:  
 575 want god hevet also gheset,  
 werde enich van beiden belet,  
 somer of winter dier ghelijc,  
 al dat es op eertrijc  
 soude vervaren ende vergaen,  
 580 bleve die tijt al stille staen,  
 deen en mach sonder dander niet wesen.

## Die winter.

- Venus vrouwe, ghi hebt mi ghenesen,  
 want uw woorde die sijn al waer.  
 ic moet den somer volghen naer  
 585 ende die somer moet volghen mi.

## Die somer.

Dat weet ic also wel als ghi  
 dat deen sonder dander niet sijn en mach.  
 maer mijn verdriet ende mijn beclach  
 dat es dat ghi mi wout verdriven,

590 doen ic sprac, ende hiet mi swighen  
 ende seit, ghi waert die dwinghelant.  
 her winter, dats mi wel becant  
 dat ghi der gheenre dvingher sijt  
 die ic doe leven met jolijt  
 595 als ic come met minen bloemen.

## Venus.

Ghi heren, dit hebbic op ghenomen  
 tuschen u beiden dit paerlement  
 bi uwen wille ende bi uw consent,  
 daer uut te segghene minen wille.  
 600 nu swijcht van allen saken stille  
 ende ewelijc feldi ghebroeders sijn.  
 laet ons eten ende drinken wijn  
 ende met goeder vrouwen leven.

## Die cockijn.

Ay! nu moet ic al mijn leven  
 605 sijn onder dies winters roede,  
 die mi doet so groten aermoede  
 dat ic en weet wies beghinnen.  
 dies weet ic Venus der coninghinnen  
 ondanc, dat si daer quam  
 610 ende tuschen hen beiden den camp opnam.  
 die duvel brachtse daer in ontijt!  
 ic was int herte also verblijt  
 dat die winter soude sijn verdreven.  
 die somer hadde hem ghenomen tleven,  
 615 want hi hadde so goeden moet  
 ende sine wapene was so goet  
 ende sijn sweert van goeder snede;  
 hi hadden seker verslegghen daer mede,  
 hadden si ten camp ghecomen.

620 nu heefsten vrouwe Venus op ghenomen:  
dies es droeve die herte mijn.  
nu willic gaen lopen als een swijn  
te Maeftricht bi den steencolen,  
daer willic gaen ligghen ter scolen  
625 tot dat die somer comt int lant.

---

## Hier beghint die sotternie.

---

R u b b e n .

- A**voy! nu es mi wel becant  
 ende daer toe ben ics wel vroet,  
 dat die meneghe met haesten doet  
 dat hem namaels sere berout.
- 5 ic ben hier selve ende hebbe een jonc wijf ghetrouwt,  
 dies es omtrent drie maent leden dat icse nam,  
 ende ghister navont doen ic thuisweert quam,  
 was si van enen kinde ghenesen.  
 ende ic hebbe dicwile horen lesen,
- 10 dat ment neghen maent plecht te draghen;  
 nochtan segghen si alle diet saghen  
 dat hem en ghebrac dach noch ure,  
 ende es voldraghen een scoon creature  
 ende alle sijn ledekijn wel ghemaect,
- 15 naghelken, teelken, ende al wel gheraect:  
 es dit binnen drie maenden al gheschiet?  
 alle die leven en seiden mi niet  
 dat ic dat kint hebbe ghewonnen.  
 si moets emmer hebben begonnen
- 20 langhe te voren eer icse nam.  
 die duvel hebs deel dat icker noit an quam!  
 maer haer moeder en liet mi niet met ghemake,

bi gode! si wist wel van der dochter sake.  
wat dan ic dede dat weet ic wel voorwaer.

tWijf.

25 Wat, Rubben, ende sidi daer?  
nu secht mi, hoet met miere dochter steet?

Rubben.

Ewaerheit! vrouwe, ic en weet.  
uw dochter es van kinde ghelegghen  
ende heeft bracht enen jonghen degghen  
30 als waer hi een half jaer out.

tWijf.

Dies hebbe god danc menichfout  
dat si dat nu heeft leden.

Rubben.

ic en bens niet wel te vreden  
dat si haer so sere heeft ghehaeft.  
35 ic sta van herten so beraeft  
dat ic en weet wat vilieren.

tWijf.

Hoe ende in wat manieren?  
vertrect mi coenlic uwen staet.  
ic sal u gheven selken raet,  
40 ghi seles wel in vreden bliven.

Rubben.

Ewaerheit! al soude men mi ontliven,  
ic en mochte niet meer sijn tonvreden.  
want dies es op den dach van heden  
drie maent dat ic uwer dochter nam  
45 ende ierst in haer gheselschap quam



ende omtrent vijf nacht,  
 ende heeft nu een kint ter werelt bracht  
 als waert out een half jaer:  
 hem en ghebrect niet also vele als een haer  
 50 ochte naghel aen vingher of aen te;  
 het es ghedraghen min of me  
 neghen maent al uut ende uut.  
 ic deert wel segghen overlunt  
 dat ic dat kint noit en wan.

tWijf.

55 Keren, nu hoort met desen man!  
 entrouwen, ghi sijt emmer verdoort!

Rubben.

60 Ic en ben dronken, noch verfmoot,  
 ic weet harde wel wat ic segghe.  
 als ic een op twe legghe,  
 so eeft drie ende vijf nacht.

tWijf.

Lief kint, ghi sijt qualijc bedacht:  
 dien tijt hebdi qualijc onthouden.  
 ghi waert wel weert dat ghi waert belcouden,  
 dat ghi van uwen wive wilt spreken lachter.  
 65 drie maent vore ende drie maent achter  
 ende drie maent in die midden ghestelt,  
 dits emmer neghen te gader ghetelt,  
 want dat weet ic wel bi faken.

Rubben.

Condi mi dies vroet maken,  
 70 ic wille dat ghi mi Hughe heet,  
 want ic weet so goeden bescheet  
 van eenre coe die ic doe vercocht;

daer was mi ghifter navont ghelt af brocht  
ende doenſe die man copen ſoude,  
75 bat hi dat icſe hem borghen woude.  
drie maent was ſijn onderſprec.  
wat! waendi dat ic ben een ghec?  
ic en onthoude wel den tijt.

tWijf.

Nu horic wel dat ghi dronken ſijt,  
80 want drierwervē drie dats neghen te gader.  
hier es mijn man, onſer dochter vader,  
ic weet wel dat hijt ooc wel weet.  
hou Goſen! ſidi ghereet?  
comt tote hier! ic moet u ſpreken.

Goſen.

85 Keren! wat duvel ſal u ghebreken?  
nu ben ic hier, wat ſaelt ſijn?

tWijf.

Nu ſecht, goede Gooswijn,  
en ghedunct u niet dat onſe dochter houde?

Goſen.

Jaet ende dat ſi enen man troude,  
90 dies es omtrent drie maent leden.

tWijf.

Dat eeft op den dach van heden  
neghen, diet wel telt,  
maer Rubben ons ſone es ſere ontſtelt  
dat ſi van kinde nu es bleven.  
95 al en ware der maenden maer ſeven,  
nochtan mocht dat wel ſijn gheſchiet.

Gosen.

Wat! Rubben goede sone, ic en sach u niet:  
es ons dochter bleven? god hebse in hoeden!

Rubben.

Jaes, maer ic en can niet bevroeden  
100 dat icker vader af soude sijn.  
ic deert wel sweren bi der trouwe mijn  
dat icse maer drie maent en hebbe gat.

t Wif.

Ende drie maent datse bruuat sat,  
ende drie maent die ghi niet en telt,  
105 ende als men dit te gader stelt,  
so eest neghen tenen hoop:  
dats ten rechten jaerloop  
dat een vrouwe kint te draghen plecht.

Gosen.

Hets waer, dat si u secht:  
110 hier ane en heeft si niet gheloghen.

Rubben.

Heeft mi die duvel dan bedroghen  
ende ict so wel weet bi miere coe!  
noch sal icker meer segghen toe:  
doen ic uwer dochter nam  
115 ende ierst werven bi haer slapen quam  
ende icse te werke soude stellen,  
vrouwe, dit moet ic u vertellen:  
si wist also wel als ic dede,  
si ghincter toe stellen al haer lede  
120 als hatser seven jaer met omme ghegaen.  
daer nam ic al te quaden exempel aen;  
al sweech ic, ic was harde gram.

## Gosen.

So dede haer moeder doen icse nam  
 ende wi te gader slapen ghinghen:  
 125 si wift also wel van allen dinghen  
 als haddicse seven maent ghehat.

## t Wif.

Waer bi quam dat?  
 dat haddic van horen segghen gheleert:  
 want wie datter hem toe keert  
 130 ende al onthout dat hi hoort spreken.  
 hem en mach nemmermeer const ghebreken:  
 also waft miere dochter gheschiet.  
 hoort liefkint ende verstaet u niet!  
 wildi die waerheit wel verstaen?  
 135 die tijt es u bi nachte ontgaen,  
 die so en hebdi niet ghetelt  
 als ghi in vrouden hebt ghespelt  
 met miere dochter uwen jonghen wive,  
 als ghi laecht bi haren sconen live  
 140 vriendelijc ghedect waerme,  
 elkerlijc in anders aerme:  
 dien tijt hebdi vergheten.  
 maer die daghe hebdi ghemeten,  
 als ghi die sonne verbaren saecht.  
 145 en es gheen vrouwe die kint draecht,  
 en waft also wel bi nachte als bi daghe:  
 dits emmer waer, dits ghene saghe!  
 hiermede hebdi den tijt verloren.  
 wildi die waerheit sweren horen,  
 150 so der ic wel sweren op een cruus:  
 doen mijn dochter quam in uw huus,  
 dat si niet te meer van man en wift  
 noch daer op en hadde gheghift,  
 dan ic en dede doen ic haren vader nam.

## Gosen.

- 155 Bi gode! nochtan was ic harde gram.  
 om dat ghi u so wel te werke ghinct stellen,  
 peinsdic: dese heeft onder goede ghesellen  
 iewerinc enen hort ontsaen.  
 maer ghi gaest mi te verstaen  
 160 dat ghijt al van horen segghen wift.

## Rubben.

- Ewaerheit, here! vrouwenlist,  
 hebbic horen segghen, es quaet te gronden.  
 maer haddic uwer dochter vonden  
 maecht dier ghelijc icse meesterse vant:  
 165 wat duvel! het ghinc haer so wel in hant  
 dat mi niet verwonderen en conste.

## t Wif.

- Dat quam daer bi dat sijt u wel onste  
 ende groot vrienſcap tuweert droech.  
 haer herte altoos in vrouden loech:  
 170 wanneer dat icse sach  
 tierft dat si te segghene plach:  
 haddic Rubben mijn lief ghesien,  
 so en mocht mi van desen daghe gheen quaet  
 gheschien:  
 dat was altoos haren sanc.  
 175 het was grote vrienſcap die se dwanc,  
 daer omme en conste si haer niet gheveinsen.  
 ghine durft nemmermeer peinsen,  
 mijn dochter en was maecht te voren  
 vijf jaer na dat si was gheboren:  
 180 dat der ic wel ten heileghen sweren.

## Rubben.

Bi gode! so fout mi ewelijc deren,

haddie haer onvrede ghedaen.  
 maer dat mi die tijt dus es ontgaen,  
 dats een dinc dies ic mi niet en bevroede,  
 185 want mi es emmer also te moede  
 dats maer drie maent es leden.

t Wif.

Hoort, liefkint, sijt des te vreden!  
 den tijt willic u te rechte stellen  
 ende op dese drie vingher tellen:  
 190 die ierste drie maent settic hier  
 ende dander drie maent sat si bi den vier,  
 ende die derde drie maent dat sijn die nacht:  
 hier met es die tijt volbracht,  
 dits neghen maent te gader.  
 195 ic fwere u bi allen heileghen: kints es vader!  
 ende peinst anders nemmermere.

Gosen.

Si secht waer, bi onsen here!  
 daer en can si niet ane ghelieghen.

Rubben.

Laet ic mi dan den duvel bedrieghen!  
 200 en hebbic die nachte niet ghetelt,  
 so hebbic mijn herte om niet ghequelt,  
 so sijn die scouden al gader mijn;  
 so soudic ewelije rouwich sijn,  
 haddic minen wive verweten.  
 205 nu willic gaen ende ghereiden haer teten  
 ende doen haer weerdicheit ende ere  
 ende dankens gode onsen lieven here  
 dat si mi so seconen kint heeft bracht.

t Wif.

So doet ende haest u al uw macht  
 210 ende doet ons enen pot met vleefche te viere.  
 want ic sal daerwert comen schiere  
 ende beſien hoet met haer ſteet.

Rubben.

Dat ſal ic gherne doen, god weet!  
 ende ſaelt alſo lekker maken  
 215 dat u ſo wel ſal dunken ſmaken,  
 ghi ſelter al uw vingher na lecken. —

t Wif.

Aldus ſoude men roden ghecken,  
 als men hadde alſulken man,  
 ende hanghen hem ene blau huke an  
 220 ende ſteken hem thoof in enen ſac.

Gosen.

Ghi ende uw dochter ſijt beide lac:  
 ghi ſoudes Rubben vele ontmeten!  
 ic hebbe ooc wel ſelc dinc gheweten,  
 dat ghi mi al te male ontgaeft.

t Wif.

225 Ic waen, ghi noit niet an mi en ſaecht  
 ghine mochtet wel vertrecken met eren.

Gosen.

Ghi wet ſo vele loſer keren:  
 al ſie ic een dinc, ghi gheeft mi anders te verſtaen,  
 als ghi Rubben hebt ghedaen  
 230 ende hebt hem neghen voor drie ghetelt  
 ende hebbet hem alſo wel gheſpelt  
 dat hi daer jeghen niet en can gheſegghen.

maer ghi condet so wel onlegghen  
ende maect den felken mans die mouwe.  
235 het gheeft die felke een wijf sijn trouwe  
ende wense hebben voor maecht,  
bi gode! tes door haer boschkijn ghejaecht.  
so waerdi ooc doen ic u nam,  
ende doen ons dochter aen Rubben quam,  
240 si wift ooc wel van melc meten.

tWijf.

Sidi op uwen clapstoel gheseten?  
dies moet die duvel hebben deel!  
ic soude u vollic voor uw museel  
smiten, die tanden souden u uutspringhen.

Goscn.

245 So feldi tierft voren singhen.

---



Als ich im vorigen Jahre im fünften Theile der *Horae belg.* 1 — 32. das Schauspiel von Lantsloot und der schönen Sandrine nach einem alten Goudaer Drucke, der bis jetzt noch als *Unicum* gilt, herausgab, glaubte ich, dass sich dies Stück schwerlich noch irgendwo handschriftlich vorfinden würde, ahndete aber kaum, dass es in derselben Hulthemschen Hs., die den Esmoreit enthält, verborgen sein könnte. Ich kam einige Monate später nach Gent und erfuhr nun sogleich durch Willems, mein Lantsloot sei auch unter den Schauspielen jener Hs. So sehr es mich nun betrüben musste, dass mir bei meiner Herausgabe ein zweiter, noch dazu älterer, handschriftlicher Text gefehlt hatte, so freute es mich dagegen wieder, dass ich meine Ansicht (*Hor. belg.* V, 33.), jene historie van den edelen Lantsloot sei ein Schauspiel, bestätigt fand, und ich tröstete mich hinterdrein, da es ja am Ende auch interessant ist, die Art und Weise kennen zu lernen, wie man zu Ende des 15. Jahrh. alte Dichtungen zustutzte, oder wie es hier der Fall war, aus einem Schauspiele eine dialogische Erzählung machen wollte. Es schien mir nicht lohnend genug, jetzt auch noch den handschriftlichen Text vollständig mitzutheilen, ich beschränke mich daher nur auf Vergleichung und will das Mehr oder Weniger beider angeben und die bedeutenderen Varianten, welche bei einer neuen Herstellung des Textes Berücksichtigung verdienen oder sonst von Werth scheinen. Nachträglich bemerke ich nur noch, dass Nr. 549. und 565. in Mone's Uebersicht diese beiden verschiedenen Texte sind, also zusammengehören.

---

Een abel spel van Lantsloot van Denemerken,  
hoe hi wert minnende ene joncfrou, die met  
siere moeder diende, ende ene satternie  
na volghende.

---

**I**c bidde gode van den trone  
ende Maria die maghet seone  
dat si ons allen wille bewaren  
ende in doochden also ghesparen  
dat wi hemelrike ghewinnen:  
dies biddic der maecht Marien der coninghinnen,  
die een vrouwe es boven al.  
nu hoort wat men u spelen sal.  
hets van enen ridder principael  
die minde ene joncfrou nojael,  
hovesc van herten ende reine,  
maer si was hem te cleine  
van goede ende ooc van gheboort:  
dies was sijn moeder op hem ghestoort  
dat hi sine minne so neder droech.  
sijn herte altoos in vrouden loech  
als hi anesach haer edel lijf.  
maer sijn moeder dat selle wijf

hats altoos toren ende nijt  
 ende verweet hem te menegher tijt  
 dat hi hem so neder daelde,  
 maer hi altoos hem vertaelde  
 met hovesche woorden als hi wel conste.  
 maer altoos droech hi vriendelijke onste  
 der sconer joncfrouwen heet Sandrijn,  
 sien mochte niet nojaler sijn,  
 maer si was hem te neder gheboren:  
 dies hadde sijn moeder so groten toren  
 dat sijt namaels brachte te werke.  
 nu biddic u dat ghi uwen merke  
 daer an wilt legghen ende versinnen.  
 ic wane dat ghi noit gheen (spel) van minnen  
 en hebt ghehoort dies ghelike.  
 nu biddic u allen arme ende rike,  
 dat ghi wilt swighen over al  
 ende merct hoet beghinnen sal.

13 — 17. daer omme so moet verborghen sijn.  
 nu willic hier wachten die vrouwe mijn  
 onder desen neghelentiere.

25. ende moet u ende mi in doochden sparen

26. ende van allen quaden bewaren

28. also dat niet en werde ghesonghen

40. al eest dat ic u gherne mach sien

43. edel ridder, te sine uw wijf

45 — 50. al eest dat ic u met herten minne,  
 ende ooc en willic gheens mans vriendinne  
 sijn die leeft onder des hemels trone;  
 al waer hi een coninc ende spien crone,  
 so en dadic mi niet te cleine.

O scone maghet van herten reine,

60. Neen, edel here, noch ben ic maecht

73. draghen sonder dorpernie. (: Marie)

81. laten dan in dit verdriet,

82. en sal uws mijns ontfermen niet  
 91. bi lichte gheloven es die meneghe bedroghen,  
 94. dat vrouwen oncerlicheit gheschien,  
 108 — 110. al haddie u in vrenden lande,  
     Sanderijn uutvercoren,  
     ic soude u tbroot bidden te voren,  
     eer ic u hongher hebben liet.  
     bi ridderscape! ic en mesdade u niet  
     Sanderijn jeghen uwen danc. —  
     Her Lanfeloot, wi sijn hier te lanc  
 130. nojael *für* reael.  
 140 — 146. Van Deenmerken Lanfeloot.  
     ic hebbe u harde wel horen vrien.  
     Lanfeloot, bi der maghet Marien!  
     dat en can mi verwonderen niet,  
     dat ghi u selven niet bat en besiet.  
     dat ghi uw minne so neder draecht.  
     ghi staet so weeldelije ende claecht  
     om ene die luttel om u gheeft:  
     tfi der scanden dat ghi leeft,  
     dat ghi sout minnen so nederen wijs.  
 148. also preus (: gratieus)  
 151. mijn herte dat bert mi als een gloet (Hs. al  
     een geloet)  
 155 — 162. Lanfeloot. ic wille ghi u bat besiet  
     uw seone lijf, uw hoghe gheboort  
     ende werct na minen rade voort  
     ende wilt minnen uws ghelije.  
 181. gherechte minne en let gheen merc  
 182. aen rijcheit noch aen grootheit van maghen  
 183. noch nie en dede te ghenen daghen.  
 184. maer het comt al bi gheluc.  
 185. gheeft die edel minne haer stuc.  
 186. si anesiet ghene hoghe gheboort.  
 187 — 195. O Lanfeloot, ende hoe verfmoot

so es uw herte ane Sandrijn!  
 wildi doen den wille mijn,  
 ic false u doen hebben tuwen willen  
 al desen nacht heimelijke al stille.

210. als (Hs. al) haddic seven baken gheten.

230. dat ghi mi dit gheloven felt  
 ende volbringhen als goet man,  
*dafür fehlt in der Hs. 233.*

241. den overste voocht

245. so wert haer herte van mi ontvreemt,

247 — 253.       Sine moeder.

Daer omme so eest mi al ghedaen  
 dat ic u beiden sal doen scheden.  
 en siedi niet hoe hi hem soude beleden?  
 ende es die hoochste van den lande  
 ende doet hem selven die grote scande  
 dat hi mint so nederen wijf.  
 hi soutse trouwen die keitijf,  
 dat horic wel, woudics hem ghestaden;  
 maer ic salt al anders begaden,  
 dat dat nemmermeer en sal sijn.

waer sidi, scone maghet Sanderijn?  
 ic moet u spreken, comt te mi!

254. Hoghe gheboren vrouwe, dat si.

255. nu secht mi, wats uw begheert?

259 — 267. es met siecheden sere bevaen.

hi wert ghister avont also bestaen  
 dat hi noit sint woort en sprac:  
 ic en weet niet wat hem ghebrac  
 ochte wat hem deren mach.

maer heden merghen doent was dach,  
 gaf hi enen swaren sucht;  
 Sanderijn, ic hebbe sijns levens ducht:  
 dies doocht mijn herte grote pijn.  
 nu biddic u, scone maghet Sanderijn,

dat ghi wilt gaen te Lantsloot,  
 want hi leghet in groter noot:  
 dies doocht mijn herte swaer verdriet.

270. ic wille vriendelike met u gaen,

272 — 295.           Sine moeder.

Die hem in tijts wel besiet  
 die mach in eren staende bliven.  
 aldus soude men een dincsen bedriven  
 om een wijf te bringhene in den stric.  
 wie soude dit bat ghedaen hebben dan ic?  
 want als die wille es ghedaen,  
 so es die minne al vergaen:  
 dit es menichwerf gheschiet.

Nu heeft si gheweest met hem in die camere.

297. 298. *fehlen.*

314. ic meine dat hi mi nemmermeer

315. van mi en weet goet noch quaet,

316. ic falt al laten ende gaen miere straet

334. dies biddic u fonteine, der doochden vloet

336. ic sie ghinder ene scone fonteine,

354. nu willic steken minen horen

356. *daror die Ueberschrift:* Nu steet hi den horen.

357. een wilt (: ghestelt); *es fehlt* opt velt,

366. noch willic steken minen horen

367. ende besien hoe si haer stellen sal.

          Noch steet hi den horen.

393. wat sijn die saken die u let?

404. ende sta hier in groten vaer.

415 — 420. want ghi ghenoecht mi al te wale;

uw scone lijf, uw hovesche tale

dat ghenoecht mi al gader wel.

wi selen te gader maken spel.

nu comt met mi in mijn casteel.

ghi en saecht noit so scone juweel,

dat sal wesen u ende mijn.

- 440 — 445. dat ghi van wapene gheboren sijt.  
 noch danc ic gode der falegher tijt  
 dat ic heden merghen niet vaste en fliep,  
 het was een inghel die mi riep,  
 449 — 452. Heer ridder, faelt also moeten sijn,  
 so willic mi gherne tuwaert keren  
 ende danken gode ende u der eren  
 dat ghi u selven so neder daelt.  
 ghi hebt mi so vriendelijc ane ghetaelt  
 met hoveschen woorden ende met sconen:  
 ic bidde gode dat hijt u moet lonen  
 dat ghi so hovesc van herten sijt  
 dat ghi mi nu te defer tijt  
 so vriendelijc hebt ghesproken an.  
 467. quame nu een  
 474. *ebenfalls* secht (: sprect)  
 475. ende die rechte waerheit sprect,  
 476. edel ridder, in hovescher tale.  
 481. noch te copene daer omme laten  
 486 — 501. op dat god ghedoghen wille.  
 nu (doet *fehlt*) ewelijc hier af een ghestille  
 ende comt met mi, wel scone wijf.

## Lantsloot.

Ay mi! nu es al mijn vroude een blijf,

- 503 — 506. dat ic se newer vinden can  
 die overscone Sanderijn.  
 522. ende keiserinne van mine vijf sinnen  
 530. daer ghi aldus omme staet ende clacht  
 531. Och mi en was nie so leide verdacht  
 542. iewerinc *für* erghent  
 545. Reinout, nu sijt mi ghetrouwe  
 546. ende vaerse soeken ooft ende suut,  
 547. ende secht hare, ic false maken bruut  
 552. 553. Ay! haer herte es al vol eren  
 ende van haren live so reine:

ic weet wel si en dade haer niet te cleine  
 om al dat goet van eertrike;  
 dat weet ic wel waerlike.  
 si es so edel van ghedachte,

560. *Ueberschrift:* Des ridders warandehoedere.

565. ende dese fonteine in dese boscalie  
 566. ende dicke ghegaen op dese rivalie  
 593. beleit *für* ghereit  
 608. ghewinnen *für* vinden  
 610. deus god  
 622. wil u god gheven ende ghesont  
 623. moeti bliven in alre tijt.  
 627. hebdi hier in langhen tiden  
 628. ene joncfrou sien liden  
 629. die scone was ende wel ghedaen?

Warande hoedere.

Vrient, ghi felt mi verstaen:

657. si sijnder al gader bi verhoocht  
 659. Nu moet —  
 674. enen drincpennine an mijn hant,  
 675. ic false u doen spreken, coen wigant.  
 701. want tachtters dat hi mi beval  
 724. want ic ben eerlic ende wale ghehout  
 754. ende gheradich ende vroet,  
 755. ooc es hi te wapene goet  
 756. ende van groten doene bekint  
 771. een litteken proper ende nojael.  
 773. dat wi stonden ic ende hi  
 775. ende dat daer quam van hogher aert  
 776. een edel valke van hogher weerde  
 777. ende bete neder op ene gheerde  
 783. sine vlerken ghine hi van hem slaen  
 799. nu ben ic beraeft utermaten,  
 800. hoe ic mine bootscap segghen sal.  
 802. dat si noch leeft ende es ghehout,



803. ic weet wel dat ons allen rout;  
 804. hi sal willen hebben dat scone wijf  
 806. ende al den ghenen die hem bestaen  
 808. sal hi daer omme avonturen  
 818. van Deenmerken her ridder stout  
 826. Rawast *für* Rynast  
 830. doen si van u hoorde spreken,  
     haer edel herte dat moefte haer breken,  
     doen si van u hoorde ghewaghen.  
 839. Lanseloot, hoghe gheboren man  
 841. nojael *für* reael  
 843. si seide mi dat ghi onder u twee  
 844. stont in enen sconen groenen bogaert,  
 845. ende dat daer quam van hogher aert  
 846. een edel valke van groter weerde  
 847. ende bete neder op ene gheerde,  
 853. sine vlerke *für* sijn vederkijn  
 871. *Ueberschrift*: Lanseloot beclacht hier Sande-  
     rijn ende blijft hier doot.  
 880. die ic op der eerden mach bescouwen,  
     spieghel boven alle vrouwen  
     die ic op eerde nie ghesach.  
 890. want mijn herte es al doorbeten;  
 891. ic woude wel dat mi ware ghespleten.  
 894. ic blive ewelic vroudeeloos.  
 898. dat mi scoren sal van rouwen.  
 900. blidelike *für* ootmoedelijke  
 904. *Ueberschrift*: Reinout.  
     Ghi heren, vrouwen, wijf ende man  
 907. — te wille ghewint,  
 911 — 925. es hi bleven in die scade  
     dat hem coste sijn edel lijf,  
     nochtan dat hi dat scone wijf  
     minde boven alle die leven.  
     bi valschen rade die hem wert ghegheven

dat hi sprac miffelike woort,  
wert gherechte minne gheftoort,  
also dat fi hem ontghinc.  
daer omme radic boven alle dinc:  
hovefchelike te fpreken elken man  
waer hi mach ende waer hi can,  
ende fonderlinghe van allen vrouwen  
fpreect hovefchelike ende mint met trouwen:  
fo moechdi trooft van vrouwen vercrighen.  
nu biddic u allen dat ghi wilt fwighen.  
ons voorfpel dat es ghedaen,  
men fal u ene fotheit fpielen gaen.

*Hierauf folgt dann: V. DE HEXE, Seite 100.*

---

## **ANMERKUNGEN.**



## ZUM BEGHINSEL VAN ALLEN SPELEN.

---

**D**er Dichter zählt in der Einleitung zu seinen abelen spelen ende sotternien mancherlei Spiele, Unterhaltungen und Lustbarkeiten auf, wodurch die Welt ihr Herz erfreuen will (9). Er scheint dadurch nur seine eigene Freude am Schauspieldichten, wie die Freude anderer am Schauspiel aufführen und sehen, rechtfertigen zu wollen, und wir müssen ihm danken, dass er uns auf diese Weise in das spiel- und vergnügungslustige Leben der Niederländer zur Zeit des 14. und 15. Jahrh. einführt, und zu einer so höchst merkwürdigen und sonst unerklärlichen Erscheinung, wie diese Schauspiele selbst sind, die Erklärung giebt. Nur in einem Volke, was sich wohl und sicher fühlte, seiner alten Freiheiten und Rechte sich bewusst war, seine Kräfte erprobt hatte, durch seinen gesegneten Boden, durch seinen Kunst- und Gewerbfleiss, durch seinen ausgebreiteten Handel und Verkehr vor drückender Armuth und Trübseligkeit bewahrt blieb, nur in Flandern und Brabant in jener alten Zeit konnte ein so gewaltiger Hang und Drang nach Vergnügung in allen Ständen der Gesellschaft entstehen und auf die mannigfaltigste Weise befriedigt werden. Die alten bekannten öffentlichen Lustbarkeiten, so wie die vielerlei Spiele zu einsamer und geselliger Unterhaltung wurden meist beibehalten, und neue mit Theilnahme aufgenommen und oft mit Leidenschaft getrieben. Dem heitern leichten Sinne genügten nicht recht mehr die geistlichen

Schauspiele (Mysterien), er suchte sich in dieser Beziehung noch besser zu belustigen, und so entstanden diese abele spielen ende sotternien. Ebendeshalb will ich zum Beweise, dass damals diese fröhliche Volksstimmung, die sich auf die mannigfaltigste Weise zu befriedigen trachtete, wirklich vorhanden war, die vielerlei Spiele, Unterhaltungen und Lustbarkeiten vollständiger als sie der Dichter giebt, aufzählen und wo es mir nöthig scheint und möglich ist, besprechen. Leider muss ich bedauern, dass ich aus Mangel an Hülfsmitteln mich oft nur an das halten musste, was Kiliaen in seinem Etymologicum gesammelt hat.

### **Spiele und Lustbarkeiten.**

Schach: scaec (40), scaecspel, das ganze Mittelalter hindurch auch in den Niederlanden ein sehr beliebtes Unterhaltungsspiel, vergl. *Hor. belg.* III, 120.

Brettspiel: worptavel, gewöhnlich wortavel, tavelspel (40. Kiliaen kennt das Wort nicht mehr in dieser Bedeutung), verkeerberden, mhd. wurfzabel, zabelspil (vgl. *Schmeller baier. Wb.* IV, 215. *Benecke Wb. zum Wigalois* 716.): es wurde mit Würfeln und Steinen (schijven, s. *van Hasselt's bijdr. voor d'oude Geld. maalt.* 196.) gespielt, und ist das noch jetzt mit dem französischen Namen Trietrae (holl. tiktak) bekanntere Spiel. Die Tafel, worauf gespielt wurde, hiess verkeerbort, spelbort. qucespel (Genter Kenre von 1371.), quechert war wol nur eine andere Benennung dieses Spiels; v. *Wijn*, *Avondst.* II, 104. nimmt es dafür und schreibt quackborden; ich finde keins dieser Wörter weder bei Kiliaen noch in sonst einem holl. Wb. In Benennung der Würfel wie der Brettsteine herrschte von alten Zeiten her viele Verwirrung: tabulae, tabellae, tesserae, taxilli, tali, decii, aleae, wozu die mancherlei Arten des Brettspiels und seine Verwandtschaft mit dem Schachspiele leicht führen mussten. Die Brettspieltische, quecheharde, quaceborde, quackelborde, waren im 14. Jahrh. öffentlich und wie es scheint den dobbelscolen einverleibt, neben denen sie auch immer in Urkunden genannt werden.

Dieser Art Spiele wurden hier zu Lande schon im 13. Jahrh. stark getrieben. Die Statuta synodalia Johannis episcopi Leodiensis 1287. bestimmen (Mansi Concil. XXIV, 907.): Clerici ad aleas vel taxillos non ludant, nec participes sint ludentibus.

Wol erst einer späteren Zeit scheint das sogenannte Mühlen-spiel: marelspel, jeu de marelle, de méréle, anzugehören; es hiess auch neghensteken, wenn nämlich jeder der beiden Spieler 9 Steine hatte.

Würfelspiel: dobbelspel, teerlinespel, auch wol hantspel; dobbelen, tuischen, scolderen (s. darüber Schmeller, baier. Wb. III, 354. 355.). Auch diese Spiele waren öffentlich; die dafür eingerichteten Häuser hiessen dobbelscolen (scholae tesseratorum) und wurden von den Fürsten oder den städtischen Behörden an Einzelne verliehen, wofür diese denn auch wol Abgaben entrichten mussten, wie in Arnheim. Solche dobbelscolen bestanden im 14. Jahrh. wol ziemlich in allen Städten. In Flandern wurden sie nebst den Brettspiel-tischen unter Lodewijc van Male an einige seiner Diener verliehen. P. A. Lenz theilt darüber folgende Auszüge mit aus den Rechnungen der Rechenkammer zu Lille (Nouvelles Archives historiques, philos. et littér. T. I. Gand 1837. p. 104.):

„Ghifte ghegheven Hannekine barnie knecht vander honteillerie vander dobbelscole ende quekebard alomme bin onsen lande van Waes ende vanden appendanceen van onsen lande vors. om die te houdene ofte doen houdene bi anderen inden name van hem ende alle baten ende profiten dier af comen sullen te hebbene te heffene ende tontfane als langhe als hi leven sal etc.“ Gent 3. Nov. 1366.

„Item ghelike letteren Hannekine halshuuse knecht van M. vrouwen camere vanden Rolleweghe dobbelscole ende quekebarde bin den paerke van Male te sinen live.“ Gent 3. Nov. 1366.

„Item ghelike lettren Jacques den Harpenaere van den rollebanelen, dobbelscole ende quekebarde van Machline.“

„Item ghelike 1 staeskin den portiere mins here ene vanden dobbelscole ende quackbarde van Eelo Caprike ende Lembeke.“ Reg. von 1363—68.

„Min here heft ghegheven Jan van Carsebrouk sinen harpenare de quackbarde ende dobbelscolen van Niveve 1367.“

In Holland kommen sie um dieselbe Zeit ebenfalls häufig genug vor. Im J. 1356 verzichtet Diederie van Wassenaer, Burggraf zu Leiden, auch auf die dobbelscole, wozu er wie zu anderen Dingen ein Recht zu haben glaubte, und überliess sie der Stadt Leiden, s. Mieris, Charterboek III, 9. Im Jahre 1358 verleiht Herz. Albrecht an Aernt van den Damme die dobbelscole ende het quackbort mit sinen toebehoren auf Lebenszeit, s. das. III, 55, und im J. 1359 an seinen Marschall Andries die dobbelscole tot Rotterdam met sulken profite ende nutscap alse daer toe staet. Im J. 1366 kauft die Stadt Delft von demselben Herzoge für 250 Matten das Recht, eine dobbelscole und ein quackbort zu halten, s. das. III, 183. Im J. 1374 gelobt Herz. Albrecht der Stadt Haarlem, dass weder er noch seine Nachkommen gheen dobbelscole noch makelaerdie gheven en sullen te hantieren, doch solle auch die Stadt solches nicht thun, ‘maer si moghen ghehengen, dat goede lude in verscheiden herberghen sedelike dobbelen, of alse die sentte haren tijt hebben te tappen, so moghen goede lude daer sedelic dobbelen, alse custumelic plach te wesen.’ Der Arnheimschen dobbelscole wird zuerst beim Jahre 1364 gedacht, s. van Hasselt's Arnheimsche ondheden IV, 60. — Im 13. Jahrh. war man in dieser Beziehung streng: in vielen flandrischen Keuren wird das dobbelen verboten; so heisst es z. B. in der Keure van Poperinghen 1208 (Warukönig II, 2. Urk. Seite 111.) §. 14: ludus talorum X. solidos; domus in qua luditur III. libras, wiederholt in der Keure von 1233 (das. 116. , und in der Keure van Veurne 1240 (das. 77.) §. 45: Protracti de ludo talorum XX. solidos emendabant comiti; sed licet cum tabulis et scaccis ludere. Protracti ex Houtchen (wahrsch. eine Art Trietracs



mit Würfeln und hölzernen Täfelchen) emendabant comiti tres libras. — In Brüssel beschränkte man sich später darauf, nur das dobbelen und die dobbelseolen zur Nachtzeit bei 5 Pfund Strafe zu verbieten, s. Ord. van Brussel 1342. in Willems, Belg. Museum I, 250.

Gänsepiel: ter gans werpen, noch jetzt unter dem Namen het ganzenspel bekannt, franz. le jeu de l'oie. Es war schon früh einheimisch geworden und in ein gewöhnliches Wagespiel ausgeartet, weshalb es denn auch die Brüsseler Ord. v. J. 1342 verbietet (Willems, Belg. Museum I, 251.): Item. Wie men vonde worpende ter gans, binnen der vrijheit, waers om 20 schellinghe.

Würfel- und Kartenspiele aller Art hatten zu Ende des 14. Jahrh. in den Niederlanden sehr überhand genommen, und drohten für das sittliche und gewerbthätige Leben der Bürger sehr verderblich zu werden. Ebendarum fühlte sich die Stadt Leiden im J. 1397 veranlasst, ein strenges Verbot aller dieser Spiele zu erlassen. Dies merkwürdige Actenstück ist gedruckt in den Beilagen zu Leidens Beleg en Verovering in 1420 von Joh. Meerman in den Verhandelingen van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leiden 1. deel (1806) bl. 163—165, und verdient hier im Auszuge mitgetheilt zu werden:

‘Want alle onredelike boeverien ghehantiert worden, die verboden hebben gheweest, so en wilt gherecht niet dat men die langher hantiert. Daer om hebben die rechter met achte schepenen eendrachtelic ghecuurt een verclaringhe, dat gheen man of wijf, die binnen Leiden poorter of poortesse sijn, binnen der vrijheden van Leiden noch binnen eenre halver mile na Leiden, en sullen dobbelen, quaerten, seilen noch gheen spel dat men met taerninghen of met quaertspelen speelt, pijsen, keilen, effen ende oneffen, cruus ende munt te werpen, coten om ghelt, noch gheenrehande boeveriespelen hoe die ghenoeat sijn. Ende waer iement die dese verboden spelen dede die sel die richter anspreken met twee tughen dat schepene kennen dat

wittachteghe tughen sijn.' Wer eines dieser Spiele spielte, sollte 32 Schillinge Strafe bezahlen und 14 Tage lang aus der Stadt verbannt sein; bliebe er jedoch in der Stadt unterdessen oder käme er hinein, so sollte er für jeden Tag, an welchem er in Leiden wäre oder käme, 10 Pfd. Busse erlegen. Erlaubt sollte nur sein, 'wanneer onse heer van Hollant, onse vrouwe van Hollant of enich van sinen kinderen binnen Leiden sijn, dann könnte jeder dobbelen sonder verbuurnisse. Item alle schijfspel, dat men met schijven speelt, als wortavelen, langhen in twee borden, pisten, faelghen, eerst ancloten ende wicken, mach een ieghelie spelen hoe hi wil sonder verbuurnisse.'

Knöchleinspiel, mhd. bickelspil, hiess, wenn es mit Knöchlein von Rindvieh gespielt wurde: coten (38), met coten spelen, mit Knöchlein von Schafen: hiltten, hielten, bickelen, pickelen. Den glücklichen Wurf nannte man cote die stooft oder eiscote, den unglücklichen cote die schijt. Plantin's Thesaurus: Hilte daer de jonge meyskens mede spelen. Certain ieu de quoy iouent les ieunes filles avec des osselets et une petite boule, Talus.

Kartenspiel. Unter den vielerlei Spielen ist dies nicht angeführt. Es scheint, dass es zu den Zeiten des Dichters noch ein seltenes oder unbekanntes Spiel war. Erst ganz zu Ende des 14. Jahrh. (von 1390 an) lässt es sich aus alten Rechnungsbüchern nachweisen; von dieser Zeit an war es an den Fürstenhöfen und in der höheren Gesellschaft eine häufige Unterhaltung; es heisst dann immer quaertspel, wenn nämlich 4 Blätter derselben Farbe unmittelbar auf einander folgten\*), und wurde des Abends und zwar auf einer Tuchdecke (op een cleet) gespielt, s. van Wijn, Avondst. II, 104—107. Eine besondere Art des Kartenspiels war wol das ebenfalls in diesen Rechnungsbüchern vorkommende verseilen, was zwei mit einander spielten; van

---

\*) Daher in den Stat. Bergom. (Hüllmann, Städtewesen des MA. III, 258.) ludere ad Tertium, ad Quartum.

Wijn meint, es könne das zu seiner Zeit noch in Holland übliche *seheepje* zeilen gewesen sein. Zu Ende des 15. Jahrh., besonders aber im 16. kam das Kartenspiel allgemein in Schwang: *caertspel*, *troefspel* war die gewöhnliche Benennung; *fluxspel* und *fluïsen* hießen in Flandern besondere Arten dieses Spiels; vgl. *jouer au flux* und die Anm. zu Rabelais, ed. variorum T. I. 1823. p. 393. — Wahrscheinlich werden sich aber mit der Zeit noch ältere Zeugnisse für das Kartenspielen in den Niederlanden auffinden. Es ist kaum glaublich, dass es dort so spät bekannt und heimisch wurde. Im benachbarten Deutschland kannte man es schon zu Anfange des 14. Jahrh. Auf der Würzburger Synode im J. 1329 (Würdtwein, *Nova subsidia diplom.* T. II. p. 272.) wurde es bereits den Mönchen und Nonnen verboten: *Ludos alearum, cartarum, schacorum, taxillorum, anulorum et globorum monachis et monialibus prohibemus districte*. Daher ist es denn auch ganz glaubwürdig, dass es schon 29 Jahre vorher nach Deutschland gekommen sein soll, wie ein Predigermönch Namens Ingold ausdrücklich berichtet; in seinem Buche: *dz guldin spil*, das er im J. 1450 schrieb (Augsb. gedr. bei Zeiner fol., siehe den Titel in Panzer's *Annalen der ältern deutschen Litt.* I. Bd. S. 65. und Auszüge in Leonh. Meister's *Beyträgen* I. Th. S. 160–167.), heisst es: „Nun ist das spil vol vntrew vñ als ich gelesen han, so ist es kommen in teutschland der ersten in dem iar da man zalt von crist geburt tausend dreihundert iar.“ Dagegen beweist noch gar nichts, wenn ein anderer Predigermönch, Br. Johannes, der im J. 1377 ein ähnliches Buch schrieb, die Einführung dieses Spiels in seine Zeit setzt: *hinc est quod quidam ludus qui ludus cartarum appellatur hoc anno ad nos pervenit scilicet anno domini 1377* (*ludus cartularum moralisatus*, handschr. vom J. 1472 zu Wien in *Cod. theol.* 209, s. darüber Denis, *Codices mss. theol.* Vol. I. P. II. col. 1234–37.). Das *ad nos pervenit* kann doch nur auf den kleinen Kreis seiner Heimath bezogen werden. Um dieselbe Zeit muss das Kartenspiel in vielen Gegenden sehr verbreitet gewesen sein, da es in manchen Städten von den Behörden verboten

wurde: in Regensburg 1378, in Nürnberg 1388, in Ulm 1397 und in Augsburg 1400. Das Regensburger Verbot lautet also (Gemeiner, Regensb. Chronik II. Bd. S. 188.): „und spilen mit der quarten verpictent mein Herren, anzgenomen schiezzzen auf der tafel, pozzzen oder schein mit den chugeln, ye ein eher zu XVI. aus nur um 1 dn. und nicht teurer.“ Wie das Kartenspiel zu Ende des 15. Jahrh. beschaffen war, erfahren wir am besten aus einer Predigt Geiler's vom J. 1496; er spricht darin über das bis dahin übliche und über das zu seiner Zeit aufgekommene, welches Kaiser- oder Karnöffelspiel genannt wurde, s. Teutscher Merkur 1783, 1. Viertelj. S. 83—86. — Das älteste Zeugniß für den Gebrauch der Spielkarten in Deutschland wäre eine Stelle im Ration. Leining. a. 1288: „item 13 pf. umb ein geissel u. zwo karten den kindern da oben zu spilen,“ wenn man hier unter *karten* Spielkarten verstehen dürfte; mit Recht fügt Oberlin, der diese Stelle in seinem Gloss. col. 763. mittheilt, hinzu: *chartae lusoriae quaeritur quales*. — So oft in neuerer Zeit die Geschichte des Kartenspiels behandelt worden ist, so verdient sie doch in Bezug auf Deutschland eine umfassendere und mehr ins Einzelne gehende Darstellung; schätzbare Beiträge dazu liefern Breitkopf, Versuch den Ursprung der Spielkarten u. s. w. in Europa zu erforschen (L. Th. Leipz. 1784. 4.), und Nicolai's Bemerkungen in der Berlin. Monatschrift XIX. Bd. S. 65 — 106. XXII. Bd. S. 193 — 223. 257 — 272. XXIV. Bd. S. 42 — 46. — In Frankreich sind die Spielkarten schwerlich früher als in Deutschland bekannt geworden. Die Franzosen haben bisher kein älteres Zeugniß dafür aufgefunden, als aus den Jahren 1328 — 41. Der Renart le contrefait nämlich, und zwar der, welcher 1328 begonnen und 1341 vollendet wurde (es scheint mehrere Gedichte unter diesem Titel zu geben, vgl. Grimm's Reinhart CXLVIII.), erwähnt das Kartenspiel folgender Massen:

si comme fols et folles sont  
 qui pour gaigner au bord . . vont;  
 jonent aux dés, aux cartes, aux tables,  
 qui a Dieu ne sont délectables.

Diese Stelle fand van Praet und theilte sie an Jansen mit, der sie dann in seinen *Essai sur l'origine de la gravure en bois* aufnahm. — Ein Verzeichniss aller Schriften über das Kartenspiel nebst den Ergebnissen, die aus jeder einzelnen gewonnen werden, liefert Gabriel Peignot in seinen *Recherches hist. et litt. sur les danses des morts* (Dijon 1826. 8.) p. 199 — 306.

**Kugelspiel:** *elossen* (34), *eloten*, *böllen*, *rollen*, *boghelen*. Dies Spiel, lat. gewöhnlich durch *sphaeristerium* übersetzt, bestand darin, dass man auf ebener Bahn eine Kugel durch einen eisernen Ring (*boghel*, *elospoorte*) warf. Es war auch in Deutschland bekannt; in Henisch *Thesaurus* vom J. 1616 heisst es: *buglen* oder durch den Bugel schlagen oder werfen.

**Regelschieben:** *keghelen*. Eine Art des Regelschiebens scheint mir auch das *eloten aue den bloc* (35), mit einer Kugel nach einem einzeln stehenden Klotz als Ziel werfen.

**Wettwerfen:** *keien* (34), mit einem Steine oder einer bleiernen oder eisernen Wurf Scheibe nach einem in der Erde befestigten Ziele werfen, was bei Kiliaen *de eae schieten* und in Flandern *steesten* heisst.

**Ballspiel:** *eactsen* (39), *ketsen met den bal* war das gewöhnliche, das Schlag- oder Handballspiel, was auch *steeballen* hiess, wenn man den Ball aufgab oder aufschenkte; dann wurde auch häufig Kolbenball: *colfbal*, *siachbal* gespielt mit bleigefüllten Reulen. Das *kolfspel* war noch zu Ende des 18. Jahrh. ein in Holland beliebtes Nationalspiel, s. Grabner in seinen Briefen über die vereinigten Niederlande S. 340 — 342.

**Schrittschuhlaufen:** flandr. *schrieschoenen*, *schaverduinen*, *schuiverduinen*, holl. *schaatsen*.

**Glitschen:** *rijden*, holl. *glissen opt ijs*, in Deutschland auch *gleiten*, *schurren*, *glandern*, schles. *käscheln*, nd. *glisseken*, frz. *glisser*.

**Eisschollenspiel:** *eluiten*, *ealluiten*, flandr. *ijsbloeken*, mit Eisschollen auf dem Eise wettwerfen, man vgl. damit

das Yshüsseln oder Klootscheten in Holstein, Schütze's Holst. Idioticon I, 132. II, 202. 203.

Ringens: worstelen (36), zwei rangen so lange mit einander, bis einer zu Boden fiel oder untenlag — war wol nur bei Kirmessen oder sonstigen Anlässen üblich, wenn die jungen Burschen verschiedener Dorfgemeinden ihre Kräfte zeigen wollten. Ich kann nicht nachweisen, dass sich dies Spiel kunstvoll ausgebildet hatte wie etwa das heutige *Schwingen* in der Schweiz, s. darüber Stalder, Fragmente über Entlebuch II, 12—48, und Wyss, Hand-Atlas für Reisende in das Berner Oberland (1816) S. 78—84, nebst Abbildungen. — Ein mehr von Kindern gespielter Ringens scheint mir das den *stoe trecken* (36), was ich mir so erkläre: Knaben theilen sich in zwei feindliche Parteien, die eine fasst den Stock an einem, die andere am anderen Ende, und beide suchen sich über einen Strich oder sonst ein Markzeichen hinüberzuziehen; die dann hinübergezogene Partei ist die besiegte.

Schirmen und Fechten: *schermen, schermeslaghen*, mhd. *schirmen*, rom. *escrimer*, eine Ritter- und Bürgerbelustigung, die im 16. Jahrh. gewiss auch in den Niederlanden bei den Handwerkerzünften sich nach Gesetzen und Regeln ausbildete und unter dem Namen *vechtschule* und *schermeschool* bestanden hat. Die berühmtesten Fechtschulen Deutschlands waren die zu Nürnberg und Breslau, s. darüber Abt in Büsching's Wöchentlichen Nachrichten III. Bd. S. 305—336.

Turniere: *steecspelen ende tornojen* (10), waren in den Niederlanden eben so allgemein wie in Deutschland; sie wurden mit solchem echt-niederländischen Ernste und solcher Leidenschaft gespielt, dass viele Fürsten und Ritter ihr Leben dabei einbüssten: das Haus Holland verlor auf diese Weise binnen 25 Jahren drei seiner Angehörigen, den Grafen Floris IV. 1235, seinen Bruder Willem 1238 und seinen Sohn Floris 1258, s. Huydecoper op Stoke II, 51. Auch der ritterliche Herzog Jan I. von Brabant, der 70 Turniere in verschiedenen Landen glücklich bestanden hatte, wurde endlich doch ein Opfer seiner

Turnierlust, er starb an den Wunden, die er in einem Turniere zu Bar 1294 davon trug, s. Lodewijc van Velthem III. boec cap. 41. Die Turniere dauerten in den Niederlanden bis ins 16. Jahrh. fort; es fand selten eine Festlichkeit von Bedeutung statt, wobei nicht tüchtig turniert wurde. Besonders gab es dazu manche Gelegenheit am burgundischen Hofe unter Karl dem Kühnen und in den ersten Jahren von Maximilians glücklichem Bräutigams- und Ehestande, worüber die niederländischen Jahrbücher hinlänglich berichten. — Steecespel oder joesteren war eigentlich Zweikampf zu Rosse mit Speer und Schild, tornieren dagegen Zweikampf zu Rosse mit dem Schwerte. Doch scheint man sich nicht so streng an diesen Unterschied gehalten und besonders unter tornoi und tornierspel alles verstanden zu haben, was im Mhd. turnei, hurt, buhurt, tjoste hiess. Ueber joeste, joesteren, quintaenge, canseleeren, crijt, beerijten s. Huyd. op Stoke II, 285—290.

Die Jägerei war ebenfalls nur eine Belustigung des Adels, eben weil nur ihm das Recht zustand, wenn auch nur auf eigenem Grund und Boden, zu jagen; zu diesem Behufe wurden in den Schlössern und Höfen der Edelleute, Hunde, Falken und Habichte unterhalten (19. 12. 13); Bürger und Bauern durften sich nur mit dem Vogelfange ergötzen 14) und hielten Singvögel in Käfigen.

Bolzen- oder Armbrustschiessen war dagegen nur eine Lustbarkeit der wehrfähigen Bürger, welches in Deutschland besonders im 16. Jahrh. (s. Curiositäten IX. Bd. S. 231 ff.) mit grosser Festlichkeit begangen wurde; man nannte es schieten metten boghe (22) oder metter armborst (das mlat. arenbalista). Es gab in allen niederländischen Städten im 15. Jahrh., in vielen schon seit dem 14. Jahrh. eigene Plätze dazu, Schiessstätten, die sogenannten doelen. Um die Senne des Bogens zu spannen, bediente man sich eines besonderen eisernen Werkzeuges, das man craneke (rom. cranequin) oder cracaert nannte. Wenn das Schiessziel von irgend besonderer Art war, so pflegte danach das Schiessen genannt zu werden; so gab es in vielen

Städten schon im 14. Jahrh. ein papegay schiessen, was sich hie und da bis auf die neueren Zeiten erhielt, z. B. in Arnheim, s. van Hasselt's *Arnhemse oudeneden* III, 56-70. Wer den Papagai herabschoss, war Sieger und hiess *de coninc*, wie noch jetzt bei den deutschen Scheiben- und Vogelschiessen. Schon im 14. Jahrh. waren diese Uebungen bestimmten Gesetzen unterworfen, s. Matthaeus de nobilitate p. 1118. 1119 u. die Delfter Schützenordn. v. J. 1397 in *Mieris Charterb.* III, 659, und erfreuten sich besonderer Theilnahme von Seiten der städtischen Behörden.

Gansreiten oder Gansziehen: *trekken van de gans* — mitten an einem langen Seile quer über den Weg wurde eine lebendige Gans bei den Füßen aufgehängt, und Bauernbursche suchten, indem sie darunter hindurch trabten, ihr den Hals abzureissen; wem das gelang, war Sieger. Diese grausame Lustbarkeit, die nur hier gemeint sein kann (20), hat sich lange erhalten; Grabner (*Ueber die verein. Niederl.* S. 360.) kannte sie nur vom Hörensagen, aber im J. 1806 wurden noch in Venlo drei Gänse auf diese Weise zu Tode gequält, s. *Westfal. Anzeiger* XVI. Bd. S. 605. — Aehnlicher Art muss das hier erwähnte Häringsspiel gewesen sein. — An frühere Rohheit erinnert auch das von Grabner S. 360 u. 361 beschriebene *vogelsnijden* und *kattenkneppelen*, letzteres ist sehr ahnlich dem in Schlesien noch hie und da üblichen Hahuschlagen. Dergleichen lauerische Ergötzlichkeiten, die man sehr passend mit dem altniederl. Ausdrücke *dorpernien* benennen kann, sind gewiss noch heute nicht ganz verschwunden. Dazu gehört auch das Aalgreifen zu Namur, was sich vielleicht bis jetzt erhalten hat; s. J. B. J. Breton, *Voyage dans la ci-devant Belgique* T. I. (Paris 1802. 8.) p. 241.

Es lässt sich annehmen, dass neben diesen Wettspielen auch das Wettrennen zu Pferde schon in alter Zeit, wenn auch nicht nach den heutigen strengen Regeln, einheimisch war, wenigstens deutet das sogenannte *harddraven* in Holland und Friesland, was viel Eigenthümliches vor dem englischen und deutschen Wettrennen hat, auf alten und heimischen Ursprung; s. darüber ausführlich Grabner S. 346-351.



## K i n d e r s p i e l e .

Den Kreisel treiben: dopen, toppen. Der Kreisel heisst top, dol, nonne, in Löwen nach Kil. drijfdop und in Ostflandern caterrol, mhd. topf, nd. küsel, frz. la toupie.

Reifschlagen: repen, holl. hoepen und hoepelen — einen hölzernen Reif mit einem Stäbchen in fortrollender Bewegung erhalten und nebenher laufen.

Scherben auf dem Wasser tanzen lassen: slingherspel, botten opt water, seilen, holl. nach Kil. eughelen, frz. faire des ricochets; mannigfaltige deutsche Benennungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands hat J. W. Petersen gesammelt, Morgenblatt 1816, Nr. 16 — 19.

Braut und Bräutigam spielen, in Brabant malen, malenspel — je zwei, ein Knabe und ein Mädchen halten sich an der Hand und lassen sich plötzlich los, jeder sucht dann wieder mit einem andern ein Paar zu werden.

Barlaufen: bare, barenspeel, de bare jaghen — nach einem bestimmten Ziele wettlaufen, vgl. *parlaufen* Schmeler, Wb. I, 292. II, 444. Auf dies Spiel bezieht sich wol Lodewijc van Velthem, wenn er bl. 192 sagt: deen taende den andren dare ghelije dat men speelt ter bare. Huydec. op Stoke II, 584 geht zu weit, wenn er auch drei andere Stellen desselben, wo doch offenbar der Ort Bar gemeint ist, woselbst Jan I. im Turniere tödtlich verwundet ward, auf dies Spiel bezieht.

Hinkeln: hinkespeel, hinkepinken, op een been huppelen — man tanzt auf einem und demselben Beine eine bestimmte Zeit im Kreise oder nach einem Ziele.

Purzelbaum schiessen und auf dem Kopfe stehen: hillebillen, hielebillen.

Schaukeln: touter, touterspel, tonteren, schoppen, schoppelen, schonkelen, holl. schongelen, auch wol schommelen.

Versteekenspielen: borchspel, piepmuis, in Flandern schuilwinkiel, schuilhoesken und dnikerken, in Brabant coppe comt uit den hoeke, auch wol pijpt of ic en soec u niet.

Fingerspiel, Fingerschnellen: vingherspel, bliespel, pertjen wel bereit, pie olie ofte graef, bocken spelen, boeken setten, boekhoren spelen, boc over haghe spelen, cockoe heerken rijdie wel — einem Knaben werden die Augen zugebunden, ein anderer setzt sich auf seinen Rücken und lässt ihn rathen, wie viel Finger er ausstreckt; man vgl. damit das ital. giuoco della mora.

Hühnchen hat gelegt: in Holland cop cop heeft gheleecht, in Brabant stootballen — Knaben sitzen im Kreise; einer geht herum, und wenn er bei irgend einem des Kreises einen Ball, ein Tuch oder sonst etwas fallen lässt, so muss dieser für ihn herumgehen; ziemlich wie das holsteinische:

De Goos, de Goos de lecht dat Ei

Un wennet fällt, so fällt et twei;

s. Schütze, Holst. Idiot. II, 52, und verwandt dem deutschen: Der Fuchs geht herum, Grimm Kindermärchen II, xviii.

Blindeknh spielen: blintspel, blindenspel, het blindeden, suikernoemken, hagheroer.

Nusspiel: rolnoten van het berdeken, tucnoten — auf einer etwas schrägen Tafel liegen quer in der Reihe Nüsse; nun lässt man von oben eine hinabrollen, und siegt, wenn diese Nuss die trifft welche sie treffen muss. Andere Arten des Nussspiels waren hoopkens setten, hoopkens schieten, stuiken und das seeland. euten.

Hadrian Junius, der in seinem Nomenclator (Fref. 1596. 8.) p. 269. 270. mehrere der eben genannten Kinderspiele auführt,

hat auch noch folgende, bei denen es mir jedoch zweifelhaft scheint, ob sie jemals in den Niederlanden wirklich üblich waren, da sie Kiliaen entweder gar nicht oder nur aus dem Junius kennt: *fijcken* κινδαλισμός, *bierkensoet* oder *pruimen* etcn *χυτρίνδα*, *luisen* oder *noppen* ὀσρακίνδα, und *porthouden* δειλκυσίνδα.

Die Niederländer hatten gewiss von jeher viele Spiele mit den benachbarten Deutschen und Franzosen gemein, aber daneben auch manche eigenthümliche; viele derselben erhielten sich bis in die neuere Zeit. Der holländische Uebersetzer des Rabelais lässt den Gargantua zu Ende des 17. Jahrh. noch 154 Spiele spielen — und diese Spiele sind gewiss lauter noch damals in den Niederlanden bekannte; hätte der Uebersetzer nämlich treu übersetzen wollen, so musste er 215, wie deren bei Rabelais (*oeuvres, édition variorum* 1823. T. I. p. 393—443.) sind, wiedergeben, und würde dann gewiss sehr viele seinen Landsleuten und wahrscheinlich selbst ihm ganz unbekannte und unverständliche zum Vorschein gebracht haben. Allerdings scheint dies Spielverzeichniss dürftig gegen das Fischartsche in seiner Geschichtklitterung; Fischart aber hat wie überhaupt so auch hier sein Original überboten und lässt seinen Pantagruel, denn er „war gar kurzweilig wie ein Floh im Ohr, lustig wie ein nasser Sonntag,“ 583 (wenn ich richtig gezählt habe) Spiele spielen. So viele deutsche auch darunter sind, so hat doch Fischart viele nur übersetzt und manche fremde aus Büchern entlehnt, und es dürfte selbst dem wohlbekannten Herausgeber Fischarts nicht gelingen, für das *Pick Olyet* offte *graeff*, *Hilteckens*, *Pfeiff* oder ich such euch nicht, eine andere Quelle als den gedruckten *Nomenclator Hadr. Junii* (1567) nachzuweisen. Anders ist das bei dem holl. Uebersetzer, der hat nach meinem Dafürhalten die meisten Spiele aus dem Leben entlehnt, und wo er den Rabelais übersetzt, nur übereinstimmende oder verwandte, in den Niederlanden bekannte aufgetischt. Eben darum mag sein Verzeichniss, weil es zum Verständnisse der niederl. Vorzeit wirklich beitragen kann, hier vollständig folgen:

Van allerlei spulletjes die Gargantua speelde met zijn gezellen  
(Alle de geestige werken van Franc. Rabelais vertaelt door  
Claudio Gallatio. t'Amsterd. 1682. 1. D. bl. 76—81. :

1. van den vloed.
2. van de voorsten of derde zoeken.
3. van de vlugt of sakjagen.
4. van 't pand-rooven.
5. van 't troeven.
6. van 't piketten.
7. van ten honderden uit
8. van der haagen.
9. van 't rampen.
10. van 't schuiren.
11. van 't pas-dijsen.
12. van ten een en dertigen uit.
13. van twee en twee.
14. van ten driehonderden uit.
15. van de verloorene.
16. van de verweesene.
17. van de vermorste kaart.
18. van d'onvernoegde.
19. van 't landsknegten.
20. van de koekeek.
21. van diese heeft, spreek.
22. van op en af.
23. van pijke, delje.
24. van schoon Bely.
25. van kikkermik.
26. van ik denk.
27. van doe dit, doe dat.
28. van ka, ka, volgme na.
29. van de dwerl loop of wild jagen.
30. van 't osje.
31. van die wint, verliest.
32. van wiege wage.

33. van draije wy.
34. van Amerol.
35. van hijp hap.
36. van wie vint, die wint.
37. van dammen.
38. van schaaken.
39. van Reintje de vos.
40. van moertje, moertje.
41. van't koeytje.
42. van blanke bestemoer.
43. van Jan springt hoger als Triju.
44. van drie teerlingen.
45. van tafeltje rond-om.
46. van knik knak knelis.
47. van't bikkelen.
48. van houd op en houd an.
49. van tiktakken.
50. van't ganseberd.
51. van uilleberd.
52. van wie wil't robje vangen.
53. van't vrouwtje.
54. van't spookertje.
55. van ik eerst, ik andert.
56. van met steekers te werpen.
57. van de sleuteltjes.
58. van goeman.
59. van eeven of oneeven.
60. van kruis of munt.
61. van't martertje.
62. van vogeltje vet.
63. van kloot schieten.
64. van't schoenlappertje.
65. van den uyl.
66. van d'hond na't haasje.
67. van lanterluyen.

68. van ver kentje gaat voor.
69. van't aaxtertje.
70. van den toethoorn.
71. van adieu.
72. van de nieuwe neepjes.
73. van Ulenspiegel in de byenkorf.
74. van't paardje te beslaan.
75. van't schrobbelen.
76. van waar sal die man staan?
77. van handslag.
78. van stomme beevaard.
79. van in't touwtje te springen.
80. van't speetje te wenden.
81. van over de steen te trekken.
82. van den sak te dragen.
83. van't rammelaartje.
84. van even uit, even in.
85. van val, vijgje, val.
86. van heerom danst in't hemd.
87. van wie zal ik gooije?
88. van't vosje villen.
89. van versche ton.
90. van haver verkopen.
91. van doove koolen opblasen.
92. van vraag en antwoord.
93. van leeft het manneken of ist dood?
94. van d'yzers uit den oven.
95. van den boosen boerman.
96. van't afbossen.
97. van den gebulten hoveling.
98. van den gevonden heilig.
99. van de mey te planten.
100. van pimpampet.
101. van't hoepelen.
102. van't piuken.

103. van de quinkert.
104. van de rol.
105. van hol of bol.
106. van't Duinkerkertje.
107. van Spinloo.
108. van balslaan.
109. van kaatsen.
110. van kolven.
111. van't kooten.
112. van knikkeren.
113. van't kegelen.
114. van't palet.
115. van't rinket.
116. van't schriksetten.
117. van't tolsetten.
118. van den tol te slaan.
119. van schoppen.
120. van schijven.
121. van trokken.
122. van klossen.
123. van negen kuyt.
124. van kritsen.
125. van heeven.
126. van ik zat en ik zat.
127. van straatjen over.
128. van de derden zoeken.
129. van't molenaartje.
130. van den windbol.
131. van blindpot.
132. van paardje sta vast.
133. van steentje veerder.
134. van nens in aars.
135. van Frankvoort een huysje bet voort.
136. van kapmonik.
137. van ik visch, ik visch.

138. van suikeroompje.
139. van moet ik inje landje treden?
140. van't begraasen.
141. van benijtelen.
142. van springen.
143. van rijschenkelen.
144. van't hinkelen.
145. van man, man, ik ben opje blokkhuys.
146. van schuilewink.
147. van mollemollemol.
148. van soutemoute.
149. van't zooltje.
150. van alle ambachten.
151. van toffeltje geit.
152. van strootje trekken.
153. van tuimel in de peperzak.
154. van't knippen.

Zum Beschlusse dieser Mittheilungen über alte und neue niederländische Spiele füge ich eine mittelhochdeutsche Dichtung hinzu, welche zu dem Vorhergehenden theils Erläuterungen giebt, theils dadurch erhält. Ich begreife nicht, wie Massmann auf die schlüpfrige Auslegung kam (Heidelberger Jahrb. 1827. S. 1077): „Natürlich laufen alle dort genannte Spiele, so mannigfaltig sie klingen, auf Ein Spiel hinaus, nämlich auf der Minne Spiel.“

Aus der Pfälzer Hs. Nr. 355. Bl. 88. und Nr. 313. Bl. 202;  
steht auch in Nr. 358.

- 1 Zwei begunden kösen,
- 2 zwei die brächen rösen,
- 3 zwein was mit einander wol,
- 4 zwei die suchten viol,
- 5 zwei begunden singen,
- 6 zwei die wolten springen,
- 7 zwei begunden schallen,



- 8 zwei wolten in bluomen vallen,
- 9 zwei die wurden rānen,
- 10 zwei die wolten busūnen,
- 11 zwei die brāchen blüemelin,
- 12 zwei spilten über vüezlin,
- 13 zwei die lebten im goume,
- 14 zwei die stigen āf die boume,
- 15 zwei die zugen schāchzabelspil,
- 16 zwei geiltē mit einander vil,
- 17 zwi spilten greslis,
- 18 zwei brāchen des meien ris,
- 19 zwei sluogen durch den rine,
- 20 zwei einz daz ander umbevine,
- 21 zwei wolten golu,
- 22 zwei spilten der bolu,
- 23 zwei wolten zuo dem zwee,
- 24 zwei die spilten zee,
- 25 zwei schuzzen zuo dem zil,
- 26 zwei spilten wurzabelspil,
- 27 zwei liefen die har, \*)
- 28 zwei spilten reisenbar, \*\*)
- 29 zwei die stiezen den stein,
- 30 zwei spilten bein über bein,
- 31 zwei lebten ān riuwen,
- 32 zwei spilten der untriuwen,
- 33 zwei die spilten schelklis,
- 34 zwei stuonden vür ein mit vliz,
- 35 zwei die triben miehē wunder,
- 36 zwei einz tet sich da under,
- 37 zwei spilten : wer tet dir daz,
- 38 zwei lägen in dem gras,
- 39 zwei spilten zürlin mürlin,

---

\*) Hs. 355 hat: liessen die har. 313 lieffen die Harr. vgl. Stalder II, 22.

\*\*) Hs. 313 risenbar.

- 40 zwei sprächen : der vlabs ist min.
- 41 zwei spiltten tumpheit,
- 42 zwei einz uf den vlabs schreit.
- 43 zwei spiltten blinder miusen,
- 44 zwei die wolten liusen,
- 45 zwei die wolten singen sagen,
- 46 zwei begunden loufen jagen,
- 47 zwei die spiltten in den kreizen,
- 48 zwei die riten beizen,
- 49 zwei begunden sich smucken,
- 50 zwei spiltten der vülen brucken,
- 51 zwei wolten mit eighen klücken,
- 52 zwei begunden zesamen rücken,
- 53 zwei halsten mit lust,
- 54 zwei einz daz ander kust.

Zuerst abgedruckt in Wackernagel's Altd. Curiositäten (Berlin 1827. 8.) S. 7. 8. aus Cod. pal. 313, dann nach der älteren Hs. (Cod. pal. 355.) in Mone's Anzeiger 1833. Sp. 192 — 194.

### S p i e l l e u t e .

Die provenzalischen Spielleute heissen *joglars*. Ihr Hauptgeschäft bestand in Ausübung der Tonkunst; sie machten selbstständige Musik, oder, wie es häufig geschah, unterstützten unkundige Hofdichter mit Gesang und Spiel, trugen auch wol die Lieder vornehmer Troubadours vor; nebenbei trieben sie auch allerlei Gaukeleien und Possen: tanzten auf dem Seile, sprangen durch Reife, machten Kunststücke aller Art. Die Instrumente, deren sie sich am gewöhnlichsten bedienten, waren die Viole (ähnlich unserer Geige), Harfe und Cithar; s. die Abbildungen dreier Spielleute mit diesen Instrumenten aus der Pariser Hs. 7225 in Diez, Die Poesie der Troubadours S. 41, woraus das Vorhergehende und Nachfolgende entlehnt ist. Sie spielten auch noch andere Instrumente. Guiraut von Calanson verlangt, ein tüchtiger Spielmann müsse verstehen: Trommel, Castagnetten,

Symphonie, Mandore, Monochord, Rote mit 17 Saiten, Geige, Psalterion, Sackpfeife, Leier, Pauke:

Taboreiar    e tauleiar  
 e far la semfonia brugir...  
 e sitolar    e mandurcar...  
 manicorda    una corda  
 e sedra, c'om vol ben auzir,  
 sonetz nota,    e faitz la rota  
 a xvij. cordas garnir.  
 sapchas arpar    e ben temprar  
 la gigna c'l sons esclarzir.  
 joglar leri    del salteri  
 faras x. cordas estrangir.  
 ix. esturmens    si be'ls apreus  
 ben poiras fol esferezir;  
 et estivas    ab votz pivas  
 e las lyras fai retentir,  
 e del temple    per issemple  
 fai totz los cascavels ordir.

Auch noch andere Instrumente waren im Gebrauch. So gedenkt Bertraut von Born der Trompeten, Hörner und Posaunen der Spielleute (trompas, cornes, grailles).

Die altfranzösischen Menestrels (ministelli vonministerium, im Mittellatein Handwerk, Kunst) sind ganz gleich den provenzalischen Jongleurs, wie sie auch in älterer Zeit, z. B. im Roman von Brut um 1155, und später noch hinundwieder heissen; sie waren Spielleute, Possenreisser, Taschenspieler und Liebesboten in Einer Person (s. Diez S. 243). Die Instrumente, deren sie sich bedienten, hat Guillaume de Machault, ein Dichter des 14. Jahrh., am vollständigsten aufgezählt:

mais qui véist après mangier  
 venir menestreux sans dangier,  
 pignez et mis en pure corps.  
 là furent meints divers acors,  
 car je vis là tout en un cerne :

viole, rubebe, guiterne,  
 l'enmorache, le mieamon,  
 citole et le psaltérion,  
 harpes, tabours, trompes, nacaires,  
 orgues, cornes plus de dix paires,  
 cornemuses, flajos et chevrettes,  
 douccines, simbales, clochettes,  
 tymbre, la flauste brebaingne  
 et le grand cornet d'Allemaingne,  
 flajos de sans, fistule, pipe,  
 muse d'Aussay, trompe petite,  
 buisines, èles, monocorde  
 où il n'a qu'une seule corde,  
 et muse de blet, tout ensamble;  
 et certainement il me samble  
 qu'oneques mais tele mélodie  
 ne fut oneques véne ne oye,  
 car chascuns d'ens selonc l'acort  
 de son instrument sans descort  
 viole, guiterne, citole,  
 harpe, trompe, corne, flajole,  
 pipe, souffle, muse, naquaire,  
 taboure, et quanque on puet faire,  
 de dois, de pennes et de l'archet,  
 ois et vis en ce parchet

— aus dem Gedichte: le tems pastour, in Roquefort, poésie  
 franç. 105. 106, und daraus wiederholt in Hist. litt. de la France  
 XVI, 274. 275. Roquefort hat S. 107—131 alle diese vielerlei In-  
 strumente ausführlich zu erklären versucht, und fügt am Schlusse  
 noch die Namen mehrerer anderen hinzu, nämlich chalumeau,  
 araine, chifonie, chorum, clairon, estive, frestel,  
 gigue, glais, graile, lyre, luth, loure, moinel, or-  
 loges, rote, simphans, triblère, tube, tympan. —  
 Den Namen Menestrels führten aber nicht allein die Spielleute,  
 sondern oft auch die erzählenden Dichter, die eigentlich Erzähler

und Fabler (*comptecours et fableours*) hiessen; s. Diez, Die Poesie der Troub. 243. 244.

Die Kunstfertigkeit der provenzalischen und französischen Spielleute ging mitsamt ihrem Namen in die Niederlande über und die niederländischen *menestrele* und *gokelaers* des 14. und 15. Jahrh. erscheinen ziemlich gleich den *Joglars* und *Menestrels*: sie sangen und machten Musik, Gaukeleien und Kunststücke aller Art an den Höfen der Fürsten und Edelleute und bei allerlei feierlichen Gelegenheiten, bei geistlichen Processionen (v. Hasselt's *Arnh. oudheden* IV, 71.), bei Turnieren und Hofgelagen. Sie begleiteten auch das Heer in die Schlacht und bliesen zum Kampfe:

Helu 5686. doen dat saghen die minstrene  
dat die baniere ondersane,  
doen lieten si hare gheclane  
ende haer blasen metten bosinen.

Auch wurden sie zu häuslichen Festen hinzugezogen, die man selten ohne Spiel, Tanz und Gesang zu begehen pflegte. Bei diesen Gelegenheiten aber musste bald ihrem zudringlichen Wesen und ihren gewiss oft unverschämten Forderungen gesteuert werden: in der Hochzeitkeure von Ypern 1294 finden sich in dieser Beziehung folgende Bestimmungen (Warnkönig, Flandrische Staats- und Rechtsgesch. I, 1. Urkunden S. 182 ff.): §. 3. Et nus ne puet mangier as nueches ne hommes, ne femme, ne vallet, ne meschine, ne menestreus, ne menestreile, sil ne paient leur escot ensi dit est sour x. lb. — §. 8. Item. Nus menestreus ne vienge plus avant faisant se menestraudie devant noeches ke al atrie sour ix. sols. — §. 19.... Et li menestreus ou li menestreile ki plus i venroit mangier ou boivre servit a. xx. s. — Maerlant versteht aber unter *menestrele* meist immer diejenigen, welche Schwänke und Romane (truffen ende boerden, favelen ende saghen) dichten und hersagen. Drum sagt er, wie er von König Artus spricht (*Spiegel hist.* II. Paertie 6. boec, Hs. Bl. 153. a.):

ende al es van hem achterbleven  
 hoerden vele die sijn bescreven  
 van menestrelen, van goliarden,  
 die favelen visieren begaerden.

Er scheidet streng die clerke und menestrele (Spiegel  
 hist. III, 91):

dit en sijn niet clerke, maer menestrele

und vergleicht diese in seinem Bestiaris (s. die ganze Stelle in  
 unseren Altd. Blättern I, 210. 211) mit dem Vogel Garrulus und  
 glaubt, dass unter ihnen so viele heilig sind als man schwarze  
 Schwäne finde:

Garrulus die dinct mi vele  
 bedieden some menestrele,  
 die altoos sijn onghestade  
 ende callende vroe ende spade  
 vele hoerden, vele loghen  
 ende conterfeten, dien si moghen,  
 bede ridders ende papen,  
 porters, vrouwen ende enapen.

Vgl. auch Wapene Martijn 30. Strophe. Doch wenn auch die  
 menestrele hinundwieder sich in das Gebiet der clerken,  
 sprekers \*) und herauden wagten, so war doch ihr Haupt-  
 geschäft Musik und Gesang und für solche Kunstleistungen ist  
 gewiss auch nur verabreicht, was in alten Rechnungsbüchern als  
 Ausgabe an die ministreels, magistreels, meystreels,  
 mistreels gebucht wurde. Auch Maerlant selbst folgt diesem  
 gewiss damals allgemeineren Sprachgebrauche: menestreel für  
 Spielmann, er sagt im Sp. hist. II, 325 vom Kaiser Gajus:

in dansen, in sanghe ende in spele  
 was hi gherne ende te vele,

---

\*) So in einer herz. geldrischen Rechnung vom J. 1588: enen speelman,  
 gheheten Goessen, met eenre ghiternen ende die sproken sprac, iij. fl.,  
 s. van Hasselt, Geld. Maalt. 211.

ende so was hi in dier ghebare  
oft een menestreele ware.

Die gewöhnlichen musikalischen Instrumente der Spielleute in den Niederlanden waren wol Geige und Harfe, doch wurden gewiss viele andere und die meisten der in Nordfrankreich üblichen ebenfalls gespielt, wenigstens waren sie bekannt. Ich will mich hier bloss auf die Dichter der älteren Zeit beschränken. Unser Dichter erwähnt schon viele (Seite 2):

sele hoort gherne melodien  
van orghelen, van fluten, van souterien,  
in herpen, in vedelen, in rebebien,  
in acaren, in luten ende in ghiternen.

Noch mehrere kommen vor in dem merkwürdigen Bruchstücke vom Trojanischen Kriege (Nieuwe werken van de maatschappij der nederl. Letterk. te Leiden I, 1. bl. 239) — es ist dort die Rede von einem wunderbaren Bilde:

gheent beelde hadde ene crone  
van goude ghemaect scone  
met robinen van ghenen lichte  
dat verclaert al sijn ansichte.  
dat toghet menich snaerspel.  
noint ne conste David so wel  
herpen dat het iet ghelece  
die note die dat beelde strece:  
ghighen, herpen, sinphonien,  
pleien, vedelen, armonien,  
salterien, sunbees, tympanon,  
monocorden, chore, licion,  
twaelf instrumente van musike  
lude gheeft beelde subtelike:  
cume es der inglen sanc so scone,  
noch lunt daer hem die neghen trone  
mede merghen onderlinghe  
ne dochte niet so soete dinghe.

Hiezu noch folgende Stellen: Floris 3869.

daer waren speelmannen vergadert vele  
met menegher manieren van snaerspele:  
vedelen, ghighen, herpen, roten  
met soeten gheelanke ende met soeten noten.

Lodewijc van Velthem (Spiegel hist. bl. 98):

alle daghe, neghen daghe uut  
was in die stat tmeeste ghelut  
van trompen, vedelen ende tambusen,  
sitolen, herpen: in allen husen  
van der stat was sonderlinghe spel.

Reinaert (Willems 3494):

men danste den hofdans bi manieren  
met trompen ende met scalmeyen.

Nun Einiges zur Erläuterung.

acaren (29), Pauken, rom. nacaires, naquaires etc. Roquefort, Gloss. II, 223. 224. mlat. nacaria Adel. Gloss. IV, 796.

armonic, wahrscheinlich ein Saiteninstrument, vgl. Hawkins, Hist. of Mus. II, 284. In einer alten Erzählung: les deux ménétriers (bei le Grand, Fabliaux I, 304), sagt der eine Minstrel:

Ge sui juglere de viele;  
ge sai de muse et de frestele,  
et de harpe et de chiphonie,  
de la gigue, del armonie,  
et el salteire et en la rote.

choor, mlat. chorus, erklärt Joh. Gerson (er lebte zu Anf. des 15. Jahrh.) also (opp. III, 627): Chorus vocatur a nonnullis vulgaribus instrumentum quoddam instar trabis oblongum et vacuum, chordas habens grossiores multo plus quam cithara, duas aut tres, quae baculis erutis percussae varie variant rudem sonum — also ein Hackebrett mit zwei oder drei Saiten.

Flute (27), rom. fluste vom lat. fistula, Flöte.



**ghighe**, mhd. *gige*, ital. *giga* (Daute parad. 14, 118), Stockgeige. Roquef. erklärt das rom. *gige*, *gigne* gewiss ganz unrichtig durch *sorte d'instrument à vent*. Wie hier in der Stelle aus Floris *vedelen* und *ghighen* zusammen stehen, so auch im Lucidaire: *et vieles et giges* (Roquef. poésie franç. 112.). Jedenfalls war *gighe* ein Saiteninstrument oder *snaerspel*, wozu es auch Diederie van Assenede zählte.

**ghiterne** (29), rom. *guiterne*, *guinterne*, Gitarre, deren es früher schon verschiedene Arten gab sowol in Betreff der Anzahl der Saiten als ihrer Stimmung.

**herpe** (28), *harpe*, rom. *harpe*, mhd. *harpfe*, vom 10—15. Jahrh. eins der beliebtesten Instrumente, Roquef. poésie franç. 114—116.

**licion**, mlat. *licina*, *lichina*, ein Blasinstrument von schmetterndem Klange wie eine Trompete, s. Adel. Gloss. IV, 406 voce *Licina*. Matth. Westmonast.: *Tunc Rollandi cantu inchoato, vexillis erectis et evolutis, tubis cum licinis perstreptibus*.

**lute** (29), mhd. *lûte*, rom. *luth*, mlat. *lutana*, *lutina*, Laute. **monocorde**, rom. auch *mousscorde*, *monoschorde*, mlat. *monochordum*, mhd. *trumschît*, ein uraltes sehr einfaches Instrument, es war nur mit Einer Saite bespannt, s. die Abbildungen in Gerbert de cantu et musica sacra II. Tab. 26, 1 und 2 und Tab. 34, 23.

**orghel** (27), uralte, schon seit dem 8. Jahrh. im Abendlande, s. Gerbert das. II, 140 und eine Abbildung aus dem 13. Jahrh. auf Tab. 27. Im 12—14. Jahrh. gab es eine Art kleiner tragbarer Orgeln, sie wurden um den Leib befestigt, der Spielmann zog mit der Linken den Blasebalg und spielte mit der Rechten, s. Roquef. poésie franç. 120, vgl. Roman de la Rose 21292, und diese kleinen Tragorgeln, die mehr zu weltlicher Ergötzung dienten, sind auch wol hier (27) gemeint.

**pleie**. Ackersdijk glaubt, es sei so viel wie *rote*, und das *pleien* in Stoke (III, 372), welches Huyd. nicht recht zu erklären wusste, weiter nichts als *spelen op de pleie*:

dat die te voren ghinghen sereien,  
 si ghinghen nu singhen ende pleien,  
 entie te voren songhen hoghe,  
 de liepen de tranen nu int oghe.

Wahrscheinlich hängt *pleie* mit dem mlat. *plaga* zusammen, was sich wenigstens als musicalischer Kunstaussdruck für gewisse Tonverhältnisse nachweisen lässt, s. Adel. Gloss. I, 492 *voce Autentus*.

*rebebie* (28), rom. *rebebe*, *rubebe*, *rebeshe*, *rebelle*, *rubelle*, *reberbe*, *rebee*, mlat. *rebeca*, eine Art Geige, s. Roquef. Gloss. II, 440. *poésie franç.* 108—110. Dass es ein Streichinstrument war, erhellt aus Aimericus de Peyrato Abbas Moissacensis in *vita Caroli M.*:

quidam rebecam areuabant  
 muliebrem vocem confingentes,

s. Adel. Gloss. I, 623. *voce Bandosa*, vgl. auch Joh. Gerson bei Gerbert II, 154.

*rote*, rom. *rote*, mhd. *rotte* (Schmeller, baier. Wb. III, 170), ahd. *rotta*, Leier, ein uraltes deutsches Saiteninstrument, Grimm Gr. III, 468. Sie war wie die alte *lira* nach Notker's Abhdl. über die Musik (v. d. Hagen's Denkm. 25) mit 7 Saiten bezogen. Notker zu Ps. 91, 2: 'Psalterium, *rota*, ist genus organi, ein slakta orgiusangis so also seitspil ist, daz ruoret man mit handen.' Am Schlusse der Sauctgaller Hs. von Notker's Psalmen steht folgende merkwürdige Notiz (bei Schilter p. 270): *Sciendum est quod antiquum psalterium instrumentum dechachordum utique erat, in hac videlicet deltae literae figura multipliciter mystica. Sed postquam illud symphoniaci et ludicratores ut quidam ait ad suum opus traxerant, formam utique eius et figuram commoditati suaeabilem fecerant et plures chordas auccetentes et nomine barbarico rottam appellantes mysticam illam trinitatis formam transmutando.* — Das lat. *lyra* wird im Ahd. oft durch *rodda*, *rotta* glossiert, z. B. Gloss. Gerb. 101. Jun. 315.

**scalmci**, mhd. *schalmic*, *schalemin*, rom. *chalumel*, *chalu-  
meau*, *Schalmci*, s. darüber Nicolai in der Berlin. Monatschr.  
XVII, 129—139.

**sinphonie**, mlat. *symphonia*. Joh. Gerson (opp. III, 627):  
*Symphoniam putant aliqui viellam vel rebecam, quae minor  
est. At vero rectius existimatur esse musieum tale instrumen-  
tum quale sibi vindicaverunt specialiter ipsi eacci. Haec so-  
num reddit, dum una manu revolvitur rota parvula thure linita,  
et per alteram applicatur ei cum certis clavibus chordula ner-  
vorum, prout in cithara, ubi pro diversitate tractuum rotae,  
varietas harmoniae dulcis amoenaque resultat — also eine  
Leier.*

**sitole**, rom. *citole*, *citolle*, ein sanfftönendes Saiteninstrument.  
Pet au Vilain um 1248:

que le roi de France à celle erre  
enveloppa si de paroles  
plus douces que sons de citoles,

s. Roquef. poésie franç. 110.

**souterie** (27), rom. *salterie*, *psalterium*, eine Cither mit  
10 Saiten. Auctor Mamotrecti ad I. Paralip. cap. 17: *Psalte-  
rium dicitur canora cythara decem chordarum coaptata, quae  
cum plectro percutitur.* Vgl. Gerbert II, 153.

**sunbees**, mhd. *sumber* (Schmeller, baier. Wb. III, 250), rom.  
*tymbre* (Roquef. poésie franç. 126), *Trommel*, *Pauke*.

**tambuus**, wol gleichbedeutend mit *tamboer*, *tamborijn*,  
rom. *tabour*, *tabor*, *tabur*.

**trompe**, so auch rom., mhd. *trumbe*, *trumme*, eine Art langer  
Trompeten.

**tympanon**, *Trommel*. Roquef. poésie franç. 116.

**vedel**, mhd. *videle*, ahd. *fidula*, rom. *viole*, *viele*, mlat. *vitula*,  
*vidula*, *viella*, *viela*, *viola*, unsere heutige Geige, *violon*. Das  
heutige frz. *vièle*, *Leier*, hiess früher *rote*.

Wie in Bezug auf die musicalischen Instrumente die niederländischen Spielleute mit den französischen verwandt erscheinen, so sind sie es auch in noch anderer Beziehung. In derselben Zeit als Innungen und Zünfte aller Art in den Städten entstanden, suchten auch die Spielleute zu wechselseitiger Unterstützung in ihrem Gewerbe und zur Sicherung ihres Verdienstes sich zu verbinden. Zu Paris traten mehrere zu diesem Zwecke wahrscheinlich schon zu Ende des 13. Jahrh. zusammen, im J. 1321 (nach Depping, *Règlement sur les arts et métiers de Paris*, réd. au 13. siècle p. LXXIX.) gab es bereits ein besonderes Statut des *menestrens et juggleurs*, worin auf ein früheres Bezug genommen wird, und seit dieser Zeit entstanden zu Paris immer wieder neue Verbindungen dieser Art, wenn die alten sich aufgelöst hatten; noch im J. 1401 erliess Karl VI. ein Bestätigungspatent für die *Menestrels, joueurs des instrumens tant hauts comme bas*, s. Forkel, *Gesch. der Musik* II, 750. Auch in den Niederlanden muss dies musicalische Zunftwesen bald Nachahmung gefunden haben. Die *ministrele* vereinten sich zu einer besonderen Gesellschaft, traten in die Dienste der Städte und Fürsten und nannten sich seitdem nach ihren Hauptinstrumenten *pipers, trumpeners* u. s. w. Im J. 1383 werden *pipers* der Stadt Arnheim erwähnt, 1386 des Herzogs von Geldern, 1420 der Stadt Dordrecht und 1383 *trumpeners* desselben Herzogs, s. van Hasselt's *Arnhemsehe oudeneden* IV, 73. 74. Wie viel an Jahrgelt und Kleidern die Stadt Leiden ihren *pipers* und *trompers* im J. 1419 und 1420 gab, ist in einem Rechnungsbuche genau angegeben, s. *Verhandelingen van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leiden* I, 217. 421. So finden wir auch frühzeitig in Deutschland die Spielleute ebenfalls ansässig und zünftig und meist im Dienste der Städte und Fürsten (s. Forkel II, 751), und die Stadtpfeifer und Stadttrompeter sind noch heute nicht ausgestorben.

### S p r e c h e r.

Die *sprekers* waren Reimsprecher, die durch Hersagen gereimter Erzählungen, Sittensprüche und Lobreden an den Höfen

der Fürsten und reicher Edelleute die Gesellschaft zu ergötzen pflegten. Sie führten wie die Spielleute meist ein unstetes Leben. Erst in später Zeit erscheinen sie oft im Solde der Fürsten und Vornehmen: darum heisst es denn auch ausdrücklich in einer Rechnung vom J. 1395 von zwei Sprechern, dass sie ohne Dienstherren waren (*two sprekers die ghene heren en hadden*, v. Wyn Avondst. I, 339). Das älteste urkundliche Beispiel von Besoldung ist vom J. 1337. Graf Willem IV. von Holland und Hennegau befahl dem Bailjuw von Kennemerland und Friesland, jährlich an Willem van Delft den dichter ein Paar gefütterter Kleider und fünf Pfund holl. auszuzahlen; s. die Urkunde in *Byvoegsels op Wagenaar* IV. st. bl. 82. — Graf Albrecht von Baiern († 1404) und sein Sohn Willem VI. unterhielten an ihrem Hofe, wie es scheint, keine besoldeten Sprecher; wenn sich einer vor ihnen hören liess, so wurde er jedesmal besonders beschenkt. In den Rechnungsbüchern aus ihrer Regierungszeit sind unter der Rubrik: *Pipers ende herauden*, die einzelnen Geschenke, die für dergleichen Kunstleistungen verabreicht wurden, angegeben. Dem Herz. Albrecht wird 1391 een schilt (*fac. 3 schell. 9 den.*) in Rechnung gebracht für meester Willem den dichter und kurze Zeit danach zwei Gulden für meester Jan den dichter, s. van Wyn I, 333. dichter und spreker war wol ganz gleichbedeutend, dichter vielleicht ehrender; darum heisst es denn auch in den herzoglgeldrischen Rechnungen vom J. 1388: *Item meester Willem den spreker aldaer ghegheven ij. gl.*, und nachher: *meester Willem den dichter ende spreker tot Leiden ghegheven iij. gl.*, s. van Hasselt, Geld. Maaltijden 210. Wer dieser öfter vorkommende Willem wahrscheinlich war, ergibt sich aus dem Folgenden. Im J. 1398 erhielt meester Willem van Hildegacertsberghe die spreker die voor minen here alrehande ghedichten gheseit hadde, zwei Henneg. Kronen te verdringen und im J. 1400, weil er voor minen here ghesproken hadde, acht Gulden. Vielleicht ist dieser Willem derselbe Sprecher, der im J. 1399 voor minen here een sproke

sprae van den vriescher reise und dafür eine alte Hennegausche Krone bekam, s. van Wyn I, 340. 341. — Die sprekers waren Leute von natürlichen Anlagen und mancherlei Kenntnissen, die in einfachen Reimen über viele Dinge, gewiss auch oft aus dem Stegreife, sich anzusprechen verstanden; an feiner Weltbildung, an wahrhaft poetischer Auffassung und Darstellung und an allem was man damals unter Gelehrsamkeit begriff, fehlte es ihnen oft gänzlich. Wir können uns von ihrer Poesie einen ganz guten Begriff machen aus den Werken des eben genannten Willem v. H. (Horae belg. I, 88—90): in seinen sproken ist uns wahrscheinlich zugleich das Beste erhalten was die sprekers je leisteten. Unter sproken verstand man überhaupt kleine Erzählungen, besonders solche die belehrenden und erbaulichen Inhalts waren, dann aber auch Sittensprüche, und eben darum nennt Maerlant in seinem Spiegel hist. (vgl. van Wyn I, 339. Anm. a.) die spruchartigen Ansätze aus den gricch. und röm. Schriftstellern, die er übersetzt mittheilt, sproken oder bloemen. Dergleichen sproken waren von kleinem Umfange und durften es auch wegen ihrer Bestimmung, der eigentlichen Kurzweil, nur sein. Durch dies Hauptgeschäft, dies sproken spreken sowie durch ihre persönliche Stellung in der Gesellschaft, unterscheiden sich die sprekers von den segghers und clerken. Die sprekers verstanden gewiss auch noch hinundwieder eine andere Kunst, welche jenen fremd war, die Wappenkunde. Hierauf führt mich die Ueberschrift: Pipers ende herauden, unter welcher sie in jenen alten Rechnungsbüchern immer mitvorkommen: sie waren also, wie Suchenwirt (VII, 11) dergleichen Leute nennt, ehnappen von den wappen, die von den wappen tichtens pflegen. — Aus allem diesem ergibt sich eine auffallende Aehnlichkeit der sprekers mit den deutschen Sprechern (vgl. Oberlin Gloss. 1542 und Schmeller baier. Wb. III, 588) und Spruchdichtern des 14. Jahrh. (Teichner, Suchenwirt, Suchensinne: solche deutsche Sprecher waren auch die sich 1390 vor Albrecht hören liessen: einer aus Westphalen und zwei aus Heidelberg, die alle sprekers heis-

sen, van Wyn I, 339), — und wie diese allmählig vor den nachherigen zünftigen Meistersängern verschwanden, so sehen wir auch in den Niederlanden mit dem Aufkommen der zunftartigen rede-rijkers, die sonst mit den Meistersängern nichts gemein haben, die sprekers verschwinden, und man verstand unter sprekers und sproocsprekers später nur die eigentlichen rede-rijkers, s. z. B. die Rechnungen der Stadt Middelburg vom J. 1450 und 1469 (Lambrechtsen bl. 138\). — Schliesslich muss ich noch bemerken, dass Rein. 4255 die sprekers die haer tonghe verhuren, schwerlich auf die hier erwähnten Spruchsprecher bezogen werden kann; es ist dort die Rede von scout, schepen, rechters, und wird also wol soviel bedeuten wie das deutsche sprecher bei Haltaus: Schiedsmann.

### D i c h t e r .

Die Dichter scheiden sich in zweierlei Arten, in clerke, die eigentlichen gelehrten Poeten, und in segghers, Sagen- oder Aventürendichter. Die aus Nordfrankreich herübergekommenen Romane sowie die bereits in lateinischen Gedichten vorhandenen fremden oder durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzten einheimischen Sagen hiessen saghén. Maerlant in der Alexandreis (Hor. belg. I, 48): goede jeesten ende saghén, im Sp. hist. van bere Wislan die saghe, s. Mone's Uebers. 35, im Sp. hist. II, 173: dapostelen daden tekine groot, miraeclen sule dat dies ghenoot noit wart ghehoort in ghene saghe; ferner im Sp. hist. valsche saghén (Hor. belg. I, 49), gheveinsde saghe (Hor. belg. I, 28); und die Dichter die solche dichten, nannten sich und hiessen segghers. Im 442. Verse des merkwürdigen Bruchstücks vom Troj. Kriege (Nieuwe werken van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leiden I, 1, 201 — 286) heisst es:

dat seit Daris diet romans bescreef.  
hoort hier voort daert seger liet  
ende hi van der jeesten schiet

und bei Maerlant, Sp. hist. I, 110 :

seghere diere god gaf  
maectere sint toe dat proyeel \*)  
ende als ene bataelge gheel.

(Beiläufig bemerke ich, dass weder in dem daert seger liet noch in dem seghere diere god gaf maectere sint toe der Name eines Dichters, wie Mone, Uebersicht 81 will, liegen kann; jenes heisst: daer het de seggher liet, und dieses: segghere die daer god gaf maecten [also Mehrzahl] daer sint toe.) Der Name war alt und wurde im 14. Jahrh. zuweilen auch den sprekiern gegeben, s. Beispiele aus alten gräll. Rechnungen von 1347. 1364. 1365 in de Jonge, Hoeksche en Kabeljauwsche twisten 24. Ein solcher seggher war auch Jacop van Maerlant in seiner Jugend gewesen; er hatte vor dem Jahre 1270 nach dem Lat. des Waltherus de Castellione die Alexandreis und wahrscheinlich nach dem Romanischen des Benoit de Sainte-More den Trojanischen Krieg gedichtet. Später aber, nachdem ihm das Geschichtlich-Wahre, das Belehrende und Erbauliche nur als echte und einzige Poesie erschien, verachtete und hasste er jede andere Richtung in der Poesie, so dass er im Sp. hist. selbst seinem eigenen Werke vorwirft, es sei nicht frei von Lügen (Hor. belg. I, 28):

alse u die boec hier na ontbint,  
daer ghi vraije jeeste in vint,  
die ie dichte hier te voren  
also alse mense vint in auctoren;  
mer daer sijn favelen toe ghesleghe  
dier ie hier niet en wille pleghen.

und in der Rijmh. sogar Gott bittet, er möge ihm vergeben, dass er sich mit Lügen (jenen Jugendgedichten) verunreiniget habe :

vergheve dat ie mi besmet  
hebbe in loghenliken dinghen.

---

\*) dat priet van Troyen s. Mone's Uebers. 79.



Sein Hass gegen Dichtungen dieser Art zeigt sich in allen seinen späteren Schriften; er ging darin so weit, dass er ein eigenes Capittel (das 29.) dem I. Buche der IV. Partie seines Sp. hist. einverleibte unter der Ueberschrift: *t Schelden teghen die boerders*. Alle Dichtungen der Sagendichter sind ihm Geschwätz, Possen und Lügenwerk; er sagt, dass sie die Geschichte morden mit schönen Reimen und schöner Sprache:

hier moet ic den boerders antwoorden,  
die vraije ystorien vermoorden  
met seonen rime, met seoonre tale.

Auch die favelen, Thiersagen finden vor ihm keine Gnade: Reinaert gilt ihm nicht mehr als Artuur, beide sind ihm nur boerden (Rijmb. Hor. belg. I, 21), und saghe, favele, favelie, boerde, truffe, falocerde, loghen, alle diese Worte gebraucht er beliebig, wenn er die Werke der segghers, boerders oder menestrele — (worunter er gewöhnlich nur die boerders versteht, s. vorher; darum heisst es auch am Schlusse jenes Capittels:

hier laet ict, want het es te vele  
dat schelden uptic menestrele) —

als albernes, dummes Zeug, Lug und Trug bezeichnen will.

Solche Ansicht mochte auch bei Maerlants gleichgesinnten dichtenden Zeitgenossen vorherrschen und wurde durch seine späteren Verehrer und Anhänger festgehalten. Wenn ein Dichter dieser Art von irgend etwas Wahrem oder urkundlich Begründetem sprach, so fügte er noch ein sonder saghe hinzu (was übrigens bei Maerlant oft weiter nichts ist als eins von seinen vielen beliebten Flickwörtern, z. B. Sp. hist. I, 259. III, 80): Stoke III, Vers 1597:

ende bleef doot al sonder saghe;

oder ein sonder favele: Stoke I, Vers 12. 13:

in Latine, in vraier orconde,  
sonder favele, sonder lieghen.

Diese Betheuerung der Wahrheit, sonder saghe, wird auch noch auf andere Weise gegeben:

Der Vorredner zu Jan van Helu (Willems bl. 334):

dat en sijn saghen no drome;

und in der Historien bloeme:

dat no truſſe no saghe en es.

Das Wort *saghe*, besonders in der Redensart *sonder saghe*, muss schon sehr früh in der Bedeutung: unwahre Erzählung, Lüge, ziemlich gäng und gebe gewesen sein; es findet sich bereits im *Reinaert* 1086, *Elegast* 452 (*Hor. belg.* IV, 58) und *Lantsl. ende Sandr.* 833. Eben darum ging denn das alte *saghe* in seiner ursprünglichen Bedeutung allmählich verloren und die *saghendichters* nannten sich später wie die *clerke*, *dichters* und ihre Dichtungen *aventure*, *jeeste*, oder auch wol *historie*:

Floris 1. 2: Nu hoort na mi, ic sal beghinnen  
ene *aventure* tellen van minnen.

85: daer ic af telle *daventure*.

246: daer ghi *daventure* af selt horen.

*Reinaert* 31: dese *aventure* van *Reinaerde*.

*Ferguut* 9: bedi als ic hebbe horen saghen  
ende *davonturen* ondervrighen.

*Walewein* 1: Van den coninc *Arture*  
es bleven meneghe *avonture*.

*Oghier* 1: Men leset menich *avonture*  
van den edelen coninc *Arture*.

*Troj. oorl.* (ed. Blomm.) 5:  
maer diet romans maecte ende bescreef  
hi vergat, in weet hoet bleef,  
een deel der bester *avonturen*.

*Lanceeloot* 8: hier voren hebbie u verplecht  
van vele soonre *avonturen*;  
maer wildi voort int lesen duren,  
ghi sult hier horen seone die jeesten  
bede van vrouwen ende van feesten,  
van ridderscape grote daet,  
van selsienheden menich baract.

- Walewein a. E.: hine was (Penninc) niet wel bedocht,  
hine hadde jeeste ten ende broecht.
- Elegast 1: Een vraie historie ende al waer  
maech ic u tellen, hoorter naer.
- Malaghijs: Beghinnen willic in godes name  
een historie uten walsehen.

Wie sich in Nordfrankreich die Dichter der grösseren Romane Meister und Gelehrte nannten (maistres, cleres, s. Hor. belg. I, 23. Diez, Poesie der Troub. 142) und sich von allen übrigen Dichtern schieden, so sehen wir dagegen in den Niederlanden, dass sich den Titel: Gelehrte oder Dichter (clerke, dichters) nur jene Poeten beileigten, welche Latein verstanden (darum auch clergie lernen nur so viel heisst als Latijn leren, vgl. Huyd. op Stoke II, 550), in der Bibel d. h. der Vulgata bewandert waren und denen man gelehrte Kenntnisse aller Art zutraute, besonders Kenntniss der Geschichte: Maerl. Rijmb. die clerke sijn ende historien kinnen. Ihre Gedichte sind aber nicht, wie die der franz. cleres, grössere Romane, zu deren Abfassung allerdings eine gewisse Gelehrsamkeit erforderlich war, sondern nur biblische, ascetische, didactische und historische Reimwerke, also Poesien ganz ernster Art, die nur insofern ergötzen sollen als sie wirklich den Menschen erbauen und belehren. Darum trennt auch Maerlant die clerke von den menestrelen (s. vorher):

dit en sijn niet clerke, maer menestrele,

und Jan de Decker überhaupt von den Laien, Lekenp. III, 19. 1—3:

om dat leke van allen saken  
rime ende dicht willen maken  
ghelije clerken dat wonder es —

Ein solcher clerc war J. v. Maerlant; seine Ansicht von Poesie und seine poetischen Tendenzen sind hinlänglich bekannt. Er galt für den grössten Dichter, Lekenp. (Hor. belg. I, 26):

want hi es thooft wildijt weten  
van allen dietschen poeten,

oder, wie Decker ihn an einer andern Stelle nennt:

die vader der dietscher dichter.

Kein Wunder also, dass man aus ihm wieder für die Theorie den Begriff eines wahren Dichters ableitete. Jan de Decker (er starb 1351, s. die neuen Untersuchungen über ihn von Willems in seinem Belg. Museum I, 340—343) hat in einem eigenen Abschnitte, dem 17. Capittel des III. Buches seines Lekenspieghels, den er 1326—30 schrieb, entwickelt: hoe dichterren dichten selen ende wat si hantieren selen. Nach seiner Ansicht gehören drei Dinge zu einem ordentlichen Dichter: er muss ein Grammaticus, muss wahrhaft und ehrsam sein:

drie punten horen toe  
elken dichte, ie segghe u hoe:  
hi moet sijn een gramarijn,  
warachtich moet hi ooc sijn,  
eersaem van levenc mede:  
so mach hi houden dichters sede.

Wer also die Grammatik nicht versteht:

die des niet en weet, sijts ghewes  
dat hi gheen goet dichtere en es  
noch dichtere mach sijn,  
es hi walse, dietse of latijn.

Er soll wahrhaft sein, zuerst in Betreff aller geschichtlichen Ereignisse — also es nicht machen wie die logheueren die valsche materien viseren und Lügen in die Geschichte, z. B. von Karl d. G. gebracht hätten. Fabeln aber wie die von Aesopus und Avianus lässt er gelten, so auch den Reinaert, weil es darin nur auf Belehrung abgesehen sei:

ende meneghe ander rime  
alse van Reinaerde ende Isegrime,  
Brunen den bere ende den das.  
dat dese dine vonden was  
was al om lere ende wijsheit:

habe doch auch Christus selbst in Parabeln gesprochen. Doch mochten ihm die Worte Maerlants (Mor. belg. I, 21) einfallen:

no Reinacrts no Artuurs boerden  
und er fügt gleich hinzu :

men mach ooc, dat ghi wel wet,  
een boerdekinj vertreeken met,  
al eist dat nie en gheschiede.  
daer omme lachen die liede  
op dat en es niemens lachter.  
nochtan so bleeft bet achter,  
want wi van allen idelen woorden  
ten oordele selen antwoorden.  
dus en sal men lieghen niet  
in historien wats gheschiet.

Der Dichter soll zweitens wahrhaft sein in Betreff der Bibel, des Lebens der Heiligen und aller Satzungen der Kirche : ende van wat ter heilegher kerken hoort. Endlich soll er eersaem, tugendhaft sein :

hets den lerare lelie sere  
dat hi selve niet en hantcert  
doocht die hi enen anderen leert.

Man sollte es kaum glauben, dass Jan de Decker, der im Ganzen so unpoetisch über die Poesie spricht, doch noch zuletzt in Begeisterung geräth :

Nu wil ic u segghen ter vaerde,  
wele dichters sijn van aerde.  
sele es die dicht van minnen  
om dat hi wille sijn lief ghewinnen.  
sele dicht ooc openbare  
om dat hi gheerne namecont ware.  
sele dicht ooc om gheniet.  
maer dit dichten en es niet  
van naturen gheboren in,  
want si dichten om ghewin  
sonder der naturen beheet.  
een rechte dichtere, god weet,  
al waer hi in enen woude,

daer hi nemmermeer en soude  
 van dichtene hebben danc,  
 nochtan soude hi harde onlanc  
 sonder dichten daer gheduren,  
 want het hoort tsiere naturen,  
 hine mocht laten al wilde hi.  
 dichten moet uut herten vri  
 comen ende uut claren sinne,  
 daer god behonde inne  
 elken dichtre die waerheit mint!  
 hier met es dit dicht gheint.

Die clerke gewannen mehr und mehr die Oberhand, ihre Gedichte wurden am meisten gelesen und, was für jene Zeit noch mehr sagen will, am meisten abgeschrieben; sie galten bis zum Ende des 14. Jahrh. für Muster und fanden häufige Nachahmer; und so wurde, nachdem die Romane und alle ähnlichen Dichtungen in Verachtung und Vergessenheit gerathen waren, jene ernste und trockene Reimerei herbeigeführt, die endlich in den Kammern der Rederijkers des 15. und 16. Jahrh. zu ihrer höchsten Blüthe gelangte, zu einer Blüthe die aber weder glänzte noch duftete.

### **R e d e r i j k e r s .**

Die Kammern der Rederijkers sind oft ein Gegenstand gelehrter Forschung gewesen. Die umfassendste Abhandlung darüber ist die von Willem Kops: *Schets eener geschiedenis der Rederijkeren in den Werken van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leiden II. deel* (1774. 4.) bl. 212 — 251. Hieraus und aus van Wyn, *Avondst.* I, 299. 346 — 354. hat Jac. Grimm (Ueber den altdutschen Meistergesang 156 — 160) die Ergebnisse zusammengestellt und das Verhältniss der R. zu den deutschen Meistersängern darzuthun gesucht. *Recherches historiques sur les chambres de Rhétoriques des Pays-Bas* par G. J. Gerard liegen handschriftlich in der kön. Bibliothek im Haag. In neuerer Zeit ist

dann noch Mancherlei über die Kammern einzelner Städte erschienen, z. B. über Antwerpen: Geschiedkundige aenteekening aengaende de S. Lucas Gilde en de Rederijkkamers, gezegt van den Olyf-tak, de Violieren en de Goudbloem, door Joseph van Eertborn. Antw. (1806) 8. kenne ich nur aus Mone's Uebersicht 13. — P. Visschers, een woord over de Rhetorykkamers in Willems, Belg. Museum I, 137—146 und des letzteren chronologische lyst van oorkonden, de kamers van Rhetorica te Antwerpen betreffende das. I, 147—171; über Dixmude: Ch. Robaey in den Nederduitsche Letteroefeningen (Gent 1834) bl. 116—123; über Löwen von Serrure daselbst bl. 240—263; über Middelburg: N. C. Lambrechtsen van Ritthem in den Verhandelingen van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leiden III. deel 1. st. bl. 117—175.

Der Gegenstand ist zwar immer noch nicht erschöpft; ich glaube jedoch nicht, dass sich neue Zeugnisse auffinden werden, wodurch das was wir bis jetzt über Ursprung, Einrichtung und Bestrebungen der Kammern der R. wissen, wesentliche Aenderung erleidet.

In Frankreich oder vielmehr in Paris, denn das ist in der Regel Frankreich, gab es zu Ende des 14. Jahrh. Gesellschaften, welche sich und das Volk durch dramatische Darstellungen zu ergötzen strebten. Wie diese Gesellschaften: les cleres de la Basoche, la confrairie de la passion, les enfans sans souci, beschaffen waren, lernen wir aus ihren Verfassungen, die noch unter Karl VI. bestätigt wurden, und aus ihren mancherlei Bestrebungen, und wir lernen zugleich, dass eine so grosse Uebereinstimmung zwischen ihnen und den Kammern der R. stattfindet, dass uns diese nur als eine Nachahmung jener Gesellschaften erscheinen können. Wann aber eine solche Nachahmung stattfand, ward bis jetzt noch nicht ermittelt. Ganz aus der Luft gegriffen ist das Bestehen einer Rederijkkammer zu Diest im J. 1302; ja ich glaube sogar, es fehlt durchaus an urkundlichen Beweisen, dass Kammern im späteren Sinne des Worts bereits 1394 zu Dixmuden, 1400 zu Antwerpen (die Violieren)

und 1427 zu Kortrijk bestanden haben. Um's Jahr 1430 lassen sich aber wol schon Kammern sicher nachweisen.

Die poetischen Bestrebungen der Kammern der R. beschränkten sich in der frühesten Zeit und das ganze 15. Jahrh. hindurch lediglich auf das Aufführen von Schauspielen ernsten und heitern Inhalts. Jene hiessen *moralisatien*, *spelen van sinne* (Mone's Uebers. 354 ff., *sinnespelen*, die anderen *esbattementen*, *battementen*, *cluchten*, auch wol *cluiten*, *sotte cluiten*. Jede Kammer hatte ihren besonderen Namen und ihr besonderes *blasoen*, Wappen nebst Sinnspruch. Die Mitglieder selbst nannten sich anfangs *retrosyn*, *rhetoryker* und im 16. und 17. Jahrh. *rederijker*. Sie schieden sich in *camerbroeders* und *hoofden*, die letzteren waren die eigentlichen Beamten und hiessen nach ihren Würden und Dienstleistungen *keiser*, *prins*, *factor*, *deken*, *vinder*; später gab es auch einen *fiscael* und einen *vaendrager*. Sie hielten ihre bestimmten Zusammenkünfte. Ihre poetischen Wettkämpfe (*intreden*) und sonstigen Aufzüge wurden mit vieler Förmlichkeit und grossem Gepränge begangen, besonders die sogenannten *landjuweelen*, die man in den Städten hielt, minder glänzend waren die auf dem Lande angestellten, die *haechspelen* und *dorpspelen*. Silberne Schalen und Kannen pflegten früher der Siegespreis zu sein. An die Stelle der Schauspiele traten später die *refereinen* (Mone's Uebers. 26. 253–257 und andere Dichtarten, meist didactischen Inhalts.

Noch jetzt bestehen in Belgien mehrere Kammern der R., welche poetische Preisfragen aufgeben und Wettstreite halten, auch wol Schauspiele auführen. Ich selbst sah eines Tages zu Gent die dortigen *Fonteinisten* zu einem poetischen Wettkampfe ziehen, in festlichem Gepränge, voran eine grosse Musikbande, dann Fahnenträger, bunte Trommelschläger, und hinterdrein die *Bederijker*. Es war Nachmittag und der Wettstreit dauerte bis um Mitternacht zwei Uhr — ein merkwürdiger Eifer! der aber weiter nichts bedeutet. Dieselben Leute, die hier zur Ehre und Beförderung ihrer Muttersprache kämpfen,



schämen sich einige Stunden später, in anständiger Gesellschaft vlaemsch zu sprechen.

### Trinken.

30: sele gheet drinken in tavernen  
al den dach metten ghesellen.

Die Trinklust haben die Niederländer mit allen deutschen Völkern gemein. Es gab alle Jahrhunderte hindurch, zumal in Flandern und Brabant im Volke manchen man die gherne dranc; wie er in einem alten Gedichte der Hulth. Hs. (s. Monc's Uebers. 137) geschildert wird:

Dits van den man die harde gherne  
tilie was in de taverne,  
ende langhe duurde ende hoghe dranc  
alse hem die tijt waert te lane,

der gewiss ernstlich meinte was ihm der Dichter am Schlusse in den Mund legt:

ie hadde liever te schedene van minen wive  
dan drinkhuus tonberene te minen live.

Wer die heutigen Belgier gesehen hat, wie sie in und vor den Bierhäusern festsitzen, glaubt sich in die Zeiten unserer sottenen versetzt: alles wie sonst, dasselbe Bier, dieselbe Lust dazu, nur die Häuser und das Geld haben ihren Namen (estaminets, francs, centimes) und die Menschen meist ihre Sprache verändert. Auch noch heute gehen wie damals die Weiber mitunter zu Biere, und die alte Brüsseler Ordonn. vom J. 1342 (in Willems, Belg. Museum I, 251), wenn man sie je heutiges Tages erneuen könnte, würde gewiss manchmal übertreten werden; sie verbietet bei 20 Schilling Strafe und bei Verlust des Oberkleides dat en gheen wijf in taverne niet drinken en sal gaen. Viele Sitten und Gebräuche hat man von den Franzosen angenommen, im Trinken ist man deutsch geblieben; diesen Zug uralter Stammesverwandtschaft bezeugen alle Jahrhunderte hindurch

fremde und einheimische Schriftsteller — ich beschränke mich nur auf das 16. Jahrh. Meyeri *flaudricarum rerum* (1531) T. IX: *Cervisiam ubique largiter potant, partim domesticam, partim ex Hollandia, Germania, Anglia advectam. Ebrietatem (proh dolor) leve ducunt vitium. Gladiis praesertim agrestes hastisque instructi, ad cauponas commeant, rixantur nonnunquam inter pocula ac caedes invicem faciunt. L. Guicciardini, Descrittione di tutti i paesi bassi* (ed. 1581) p. 43: Hanno poi per la maggior parte quel vizio del ber' troppo, di che essi prendono estremo diletto, et pero sovente di di et di notte beono tanto, che oltre ad altri gravi disordini, che ne nascono, fa loro in molti modi gravissimo danno al corpo cet. et loro medesimi il conoscono, lo confessano, et se ne riprendono, non ostante cio per la cattiva consuetudine non se ne fanno o non se ne possono astenere.

Zum Trinken gab es viele Anlässe und Gelegenheiten auch ausser den gewöhnlichen Festtagen und Kirmessen. Zur Unterhaltung, besonders aber zum Trinken waren z. B. auch die sogenannten labbaieu, quanselbier, spinningen, splijtingen, swingelingen (vgl. die deutschen Spinnstuben und Swengelköste) bestimmt, Zusammenkünfte junger Gesellen und Mädchen in den Wirthshäusern, welche oftmals und noch 1697 und 1700 durch die geistlichen Behörden verboten wurden, s. Willems, Belg. Museum I, 316—318. Vielleicht hatten auch die Gilden ihre eigenen Trinkgelage, doch finde ich kein Wort was auf etwas den deutschen Trinkstuben Aehnliches (Wilda, Das Gildenwesen im Mittelalter 209, vgl. Schmeller, baier. Wb. I, 495) führte.

Dieser wichtige Gegenstand der Sittengeschichte verdiente wol einmal umfassend und gründlich dargestellt zu werden. Ein auch in Deutschland bekanntes Buch: *Nederlands displegtigheden* door R. van Alkemade en P. van der Schelling 1—3. deel. Rotterd. 1732—35. 8., ist ein nüchternes moralisches Geschwätz, worin manches über Trinken und Trunkenheit bei allen Völkern der Welt zusammengerafft ist, auf die Niederlande aber am wenigsten Bezug genommen wird.

## 32. somtijts drinken si op die belle,

nach Willems: zuweilen trinken sie dass sie für statkint, pro prodigo erklärt werden müssen; Kil. iemanden bellen .i. statkint maken, prodigentie condemnare. Dies geschieht nämlich, ich glaube noch, durch einen Gerichtsdieners, der in den Strassen mit einer Glocke läutet und dann das gerichtliche Erkenntniss über den Prodigus kundthut. An die drab-clocke oder achterste clocke ist hier wol nicht zu denken? Wenn diese läutete, durften die Gastwirthe kein Getränk mehr verabreichen (Brüss. Ordonn. von 1342. 1348): so war es auch in den deutschen und ital. Städten im Mittelalter, s. Hüllmann, Städtewesen IV, 16. 17. Diese Glocke hiess deshalb gewöhnlich die Trinkglocke, auch wol in südlichen Ländern die Wein-, in nördlichen die Bierglocke.

**N a r r e n .**

## 15. selc houden sotte daer si met folen,

einige halten Narren, mit denen sie Narrenspossen treiben.

Auch die Niederlande liefern gewiss Beiträge in Menge zu einer Geschichte der Narren und des Narrenwesens. Diese merkwürdige Seite des Mittelalters ist bis jetzt immer noch zu wenig beachtet; was wir darüber haben, beschränkt sich so ziemlich auf die beiden Werke Flögel's: Geschichte der Hofnarren. Liegnitz 1789. 8. und Geschichte des Groteskekomischen. das. 1788. 8. In beiden sind die Niederlande beinahe ganz leer ausgegangen, und doch hat Flögel für seine Zeit und nach seinen geringen Hilfsmitteln viel geleistet. — Auch hier hatten die Fürsten und reichen Edelleute ihre Narren, s. Beispiele aus dem 14. und 15. Jahrh. in van Hasselt's Geld. maalt. 213. 215. 218, ja sogar die Städte, wenigstens zu Anfange des 16. Jahrh., unterhielten Narren, denen sie ein Jahrgehalt und Kleidung gaben, s. Matthaeus de nobil. 1134 und v. Hasselt, Geld. maalt. 228. Die niederländischen Narren kommen unter verschiedenen Benennun-

gen vor: ghee, sôt, narre, polle, dwaes, door, sottebol, guich, dwaep, dweep und heissen in Bezug auf das Possenreissen auch wol boetsers, boetsenmaker, beuseler, guite, heiteler, buiteler, faterer, scharluin, scherluin, schobbe, schuiver, schruive, schudde, manche dieser letzten Benennungen gehören zwar nach Kiliaen nur einzelnen Gegenden an.

## Z U E S M O R E I T.

Esmoreit ist das einzige Stück dieser Sammlung, das bisher bekannt war: Serrure gab davon eine französische Uebersetzung im *Messenger des sciences et des arts de la Belgique ou nouvelles archives eccl.* T. III. (1835) p. 6—40, die nachher auch einzeln erschien unter dem besonderen Titel: *Le jeu d'Esmorée, fils du roi de Sicile, drame du XIII<sup>e</sup> siècle, Traduit du flamand par C. P. Serrure.* Gand 8. — Serrure hält das Ganze für eine Erfindung des Dichters; in der sicilianischen Geschichte finde man weder die Namen der Fürsten noch überhaupt ein Ereigniss, welches zu dem Inhalte des Stücks Stoff hätte darbieten können. Das Individualisieren des Ganzen mag allerdings wie die dramatische Form lediglich Werk des Dichters sein, die Grundidee holte er wahrscheinlich aus jener reichen Fundgrube für alle Dichter des Mittelalters, aus den sieben weisen Meistern. H. A. Keller hat in der Einleitung zu dem französischen Gedichte: *Li romans des sept sages* (Tübingen 1836) alle einzelnen Geschichten, die sich in den verschiedenen Bearbeitungen der sieben weisen Meister vorfinden, zusammengestellt, und theilt S. clviij den kurzen Inhalt einer Geschichte mit, welche offenbar ganz zu unserm Schauspiele stimmt: 'Der Findling. Ein König nimmt einen Findling an Kindesstatt an, der ihm dann seine Tochter entführt, und ihn selbst umbringt.' Nur der Schluss in unserm Schauspiele ist menschlicher und eben deshalb auch poetischer.

1, 184 und 214: Balderijs übersetzt Serrure Bagdad; es ist aber wol eher Balsera (Balsora, Bassora), unterhalb des Zusammenflusses des Tigris und Euphrat, südöstlich von Bagdad.

1, 252: Tervogan, Tervogant. Bei romanischen Völkern wurde aus dem Hermes ter maximus, wie er bei Ansonius heisst, dem *τρίσμέγιστος* ein Termagan, Tervagan Benennung für die oberste Gottheit. Süd- und nordfranzösische Dichter wenden sie auf den sarrazenischen Abgott an und bringen ihn mit Jupin (Jupiter) und Apollon zusammen, s. Grimm's Mythol. (XIII). Aus romanischen Quellen haben unsere mhd. Dichter Tervigant und altenglische Termagant, vgl. Percy, Reliq. I, 62. 67. An appendix to Shaksp. dram. works (Leips. 1826. 8.) p. 178.

1, 259: Mahoen, Mahometh, rom. Mahom, Mahon, Mahons, Mahum. Roquef. Gloss. II, 111. Der Dichter aber dachte sich darunter wol noch einen besonderen sarrazenischen Abgott: so steht 595 und 749, und 3, 338 und 977 Mahoen neben Mamet.

1, 656: dies sijt vroeder (: moeder), und 3, 1127: dies ben ic vroeder, etwa: das wisse besser, das weiss ich besser. An einen gen. plur., wie sonst nach iemen und niemen (Hor. belg. III, 161), ist nicht zu denken, noch weniger an einen nom. masc., da ein solcher auf — er vollends unmöglich scheint, s. Grimm Gr. IV, 739.

## Z U L I P P I J N.

2, 56: ende maect van mi enen pol her Jan, und macht aus mir einen Hurenwirth, Herrn Jan, der also andern sein Weib preisgibt — vielleicht eine sprichwörtliche Redensart. pol in dieser Bedeutung noch jetzt in Holland, Weiland Wb. IV, 95, vgl. Kil. voce polle, pol. Jan ist ein so

gewöhnlicher Name, dass er in vielen Redensarten angebracht wird: so sagt man in Norddeutschland Jan un alle Man für jedermann, und nennt den Zaunkönig korte Jan im Tün.

### Elfen und Elfinnen.

2, 98: alfsghedrochte, Maerl. Spieghel hist. elfsghedroch und Bestiaris elfsgghedrochte (Hor. belg. III, 52); Reinaert 5365 alfsghedroch (: noch), Eleg. 51 alfsghedroch (Hs. alfsghedrochte) und 775 alfsghedrochte (: mochte).

Nach dem allgemeinen Volksglauben in den Niederlanden waren die Elfen und Elfinnen (alven ende elvinnen) nur böse Wesen, welche dem Menschen im Schlafen und Wachen zu schaden trachteten, indem sie ihn durch allerlei Trugbilder quälten und betrögen. Darum sagt der Dichter der naturkunde auch von ihnen:

coubouten, alven, nickers, maren —  
minne! het sijn du vele alle  
die ons gherne brochten ten valle.

Auch Maerlant hält sie für gefallene Engel, für Teufel, weil er diesen das elfsgghedroch beimisst, Spieghel hist. I, 6:

dit sijn die belaghen mede  
talre tijt die menscheliche  
bede wakende ende in drome.  
elfsgghedroch ende fantome,  
toverie comen van desen.

Bei vielen beängstigenden Ereignissen glaubte man die Elfen, das alfsghedroch mit im Spiele. Als König Karl im Schlafe eine Stimme hörte die ihn aufforderte stehlen zu gehen, sprach er zu sich, Eleg. 51:

cist alfsghedroch dat mi quelt?

und Elegast als er sich dem König nahe glaubte, Eleg. 774:

ie ben bedroghen na mijn ghedochte,  
oft mi verleit nu alfsghedrochte.

Und als Eggheric vom Klange der Schellen des Sattels, den ihm eben Elegast stahl, aufwachte und nach dem Schwerte griff, beruhigte ihn seine Frau (874):

die hem seide ende vraghede,  
wat ware dat hi jaghede,  
oft hem alven wilden verleiden.

Noch bestimmter tritt in unserem Gedichte das *alfsghedrochte* auf. Die Frau Gevatterin benutzt es, um den betrogenen Ehemann Lippijn von dem was er mit eigenen Augen gesehen hat, ganz abzubringen. 'Hörtest du nie von Elfentrug reden der die Leute zu betrügen pflegt?' (98) — 'Was Teufel! meint Lippijn, hat Gott die Welt mit Elfen und Elfinnen geplagt?' (104) — 'Ja, meint die Gevatterin, der Elfentrug ist so gross dass er manchen so blind macht, dass er sich selbst nicht kennt, wie sollte er denn einen anderen kennen?' (114) — 'Es ist eine Elfin die dich plagt: sie hat dein Gesicht verwirrt, deine Augen stehen ganz verdreht.' (129) — Lippijn will das alles nicht glauben, sie aber behauptet von neuem: 'es war eine Elfin die da lag,' ferner (142) 'eine Elfin hat ihr Netz ausgebreitet, dich zu fangen.' Er aber will immer noch nicht glauben: 'Was! bin ich vom Biere trunken oder fliegen die Elfen auf den Strassen umher?' — bis er denn endlich überzeugt wird durch die Anwesenheit seiner Frau im Hause, dass die Gevatterin Recht hat.

Ueber das Elfenwesen vgl. Irische Elfenmärchen, übersetzt von den Brüdern Grimm LXIII—CXXVI und Jac. Grimm, *Mythol.* 248—265.

## Z U G L O R I A N T.

Weder ein Herzog Gloriant noch das was ihm hier begegnet, lässt sich in der braunschweigischen Geschichte nachweisen. Das Ganze erscheint auch gleich so fabelhaft, dass man nicht erst danach zu suchen braucht. Ob nun aber wirklich dem Dichter

eine Sage der Art vorlag, steht schwer zu ermitteln. Einzelne Züge kehren auch in andern Geschichten wieder. Auf ähnliche Weise z. B. wie hier durch Länder getrennt und sich gänzlich unbekannt zwei Herzen Liebe zu einander fassen, geschieht es auch in einer Entführungsgeschichte in den sieben weisen Meistern, Pariser Hs. 7595, Keller's Einleitung Seite cccxviii: 'Ein Ritter sieht im Traume das Bild einer Frau, in die er sich heftig verliebt. Er zieht aus, sie zu suchen, und findet sie in Ungarn in einem festen Schloss am Meer. Auch sie hat ihn im Traume gesehen und Liebe für ihn gefasst, und giebt ihm nun aus dem Fenster ein Zeichen, dass sie ihn kenne.'

3, 282 und 380: staet op.

Die Boten knieten vor demjenigen nieder dem die Botschaft galt und blieben so lange vor ihm auf den Knien, bis sie ihre Botschaft verrichtet hatten oder jener sie aufstehen liess. Diese allgemeine Hofsitte des Mittelalters erhielt sich lange Zeit; wir finden sie noch am burgundischen Hofe. *Wonderlijcke oorloghen* bl. 9 (von Maximilians Ankunft): 'Aldus was Gheerken die bode van Leuven inne ghelaten ende gheleit bi vrou Marie — als hi bi vrou Marie quam, groete hise seer — ende hi enielde ter eerden. Vrou Marie deden opstaen ende sprac: hode, wat is die blide niemare die ghi ons brenet?' S. Münch, *Die Fürstinnen des Hauses Burgund-Oesterreich* I. Abth. S. 183; vgl. S. 86.

### Printen und Printers.

3, 290: dit anschijn na thare pheprent, geconterfeit, entworfen, so auch 454.

Prenten, printen hiess früher allgemein in den Niederlanden (wenigstens bis in die Mitte des 16. Jahrh.), ja selbst in Norddeutschland so viel als buchdrucken wie noch jetzt das engl. to print. Das Wort ist heutiges Tages nicht mehr in dieser Bedeutung gebräuchlich, wol aber hat man noch prent, print, prentje für gedruckte Zeichnung, Bild (Weiland Wb. IV, 114. 115), und das stimmt noch ganz zu gheprent in



unserer Stelle. Dies gheprent der alten Zeit ist nach meiner Ansicht weiter nichts als im Umriss entworfen und mit Farben ausgemalt. Darum wird denn auch *impremia* in einem alten Glossarium (schade dass kein Jahrh. dabei bemerkt ist!) in Martinii Lexicon bloss durch *στοιγραφία* glossiert. Als gegen Ende des 14. Jahrh. sich das Kartenspiel sehr verbreitet und der Bedarf der Spielkarten sehr gesteigert hatte, erfand man eine Kunst, die theueren Kartenblätter schneller und billiger zu liefern: man schnitt die Umrissse der Kartenbilder in Holz und druckte sie ab und illuminierte sie dann. Auf diese Weise machte man nun auch andere Bilder: das älteste dieser Art ist der heilige Christophorus, im J. 1423 in Holz geschnitten und kartenartig illuminiert, s. Jos. Heller, Geschichte der Holzschneidekunst (1823) S. 40. Alle Künstler, die sich mit Holz- oder Formschnitten und mit dem Illuminieren der Holzschnitte beschäftigten, nannten sich in den Niederlanden *printers*, *verlichters*, *prentesnidrs*, *houteprintsnidrs*, *figuursnidrs op houte*, *figuurdruickers*. Sie schlossen sich bald den vorhandenen Malergilden an, und so sehen wir bereits *verlichters* ende *printers* in der St. Lucas-Gilde zu Antwerpen 22. Juli 1442. In dem ältesten Antw. Amhochtsboec heisst es bl. XXXV: „hoe dat de goede mannen ende tgheselschap gemeynelick van den Scilders, houten Beeldsnidrs, Metselrisnyders, Gelasmakers, Verlichters, Printers ende alle die der Gulde van S<sup>te</sup> Lucas aencleven, ons te kennen hebben gegeven“ — Willems, Mengelingen (Antw. 1828) bl. 76. Nur übermässiger Patriotismus liess in diesen *printers* den Des Roches Buchdrucker finden und bedrohte die ohnedies schon genug verworrene Buchdruckergeschichte mit neuer Verwirrung. In Deutschland aber waren damals die kunstgeschichtlichen Forschungen so weit gediehen, dass man die Antwerpener *printers* vom J. 1442 für das nahm was sie wirklich waren; man wusste recht gut, dass auch bei uns schon lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst *printers* vorkommen, nur heissen sie anders, nämlich Kartenmacher, Kartenmaler, Briefmaler (Heller,

Gesch. der Holzsehn. 308); dies letzte Wort erhielt sich bis ins 17. Jahrh. in seiner alten Bedeutung: das Promptuarium von 1618 erklärt es 'qui versicolores in chartis pigmentis colorat imagines.' — Willems hat in seinen Mengelingen Nr. 2. 1828 die Antwerpener printers von 1442 wieder zur Sprache gebracht und möchte gar gern darthun, dass es wirklich Buchdrucker waren; er beweist aber nur: 1) dass in dem alten Privilegium der St. Lucas-Gilde wirklich das Wort steht, 2) dass bis zum J. 1557 alle Buchdrucker zu dieser Gilde gehörten und 3) dass diese Buchdrucker printers hiessen (die angeführten sind nur aus dem 16. Jahrh., Peeter Coeck van Aelst 1527 der erste); daraus folgt aber noch gar nicht, dass die printers vor 1500 Buchdrucker waren. Meine Ansicht von printen und printer wird auch durch das Rom. bestätigt, Roquef. Gloss. I, 441: „Emprainture. Tableau, peinture, empreinte, représentation.“ Schade dass Roquef. keine Belege hinzufügt; doch vgl. auch empreinte und empreindre in dem alten Dict. de l'Acad. franç.

3, 1056: het comt al touwe.

—ouwe oder —owe für —oe lässt sich aus den ältesten niederl. Schriften nachweisen; so heisst es in einer Urkunde vom J. 1275 in Jan van Helu von Willems bl. 571: Ic dowe (doe) u dat cont — howe (hoe) et daer mede staen soude — ende nammere towe (toe) doude ende domsatē. Es lebt vielleicht noch heute in irgend einer Mundart fort.

## ZUM BUSKENBLASER.

4, 38: sac van consten — so im Reinaert 5788:

een sac vol raets ic ons wel gheve.

4, 59. 146: miten; 4, 67: pont, schillinc; 6, 331: oude grote.

Ueber die Münzen und ihren jeweiligen Werth siehe die Münzedicte der holl. Grafen: Herz. Albrechts v. J. 1393 in Mieris Charterb. III, 593; Willems v. J. 1411 das. IV, 165, v. J. 1414 das. IV, 292 u. 305 und v. J. 1415 das. IV, 349; ferner das Münzedict der Herzogin Johanna von Brabant v. J. 1393 in Willems, Mengel. bl. 339—354. Die Preisschrift über die niederl. Münzen des 14. und 15. Jahrh. von A. Heylen, im J. 1787 von der Brüsseler Akad. gekrönt, kenne ich nicht näher. Ueber die Geldsorten in den Jahren 1419 u. 1420 s. Meerman in den Verhand. van de maatsch. der nederl. Letterk. te Leiden I, 496. 497.

4, 106: joochtborre.

Es ist der aus der deutschen Sagenwelt bekannte Jungbrunne. Wer darin badet, wird jung an Leib und Seele, und so auch wer daraus nur trinket:

Zu meines Buhlen Füßen

Da steht ein Brännlein kalt,

Und wer das Brännlein trinken thut,

Der jüngt und wird nicht alt —

Görres, Meisterl. 92. Deutsche und niederländische Maler haben oft den Jungbrunnen darzustellen versucht, besonders im 16. Jahrh., und dieselbe Idee lebt noch heute fort, wird aber anders veranschaulicht: der Jungbrunne ist auf den Nürnberger Bilderbogen eine Mühle; alte hässliche Weiber werden wie Säcke herbeigebracht und auf der einen Seite aufgeschüttet und kommen auf der andern Seite als junge hübsche Mädchen zum Vorschein.

4, 178: blare coc, so auch 5, 41, eine schwarze Kuh mit einer Blässe, einem Blessen, Kil. blare (holl. blaar), vacca nigra, sed fronte alba.

In Flandern pflegt in jedem Kuhstalle noch heutiges Tages eine blare zu sein. Wahrscheinlich ist hoppel (von hoppe, Wiedehopf) ebenso ein Rufname für eine bunte Kuh; ich kenne das Wort nur aus Kiliaen. Bei den Schweizern giebt es solcher stehenden Ruhnamen weit mehrere; s. Texte zu der Sammlung von Schweizer-Kühreihen 4. Ausg. von J. R. Wyss, z. B. S. 1—7. 20, vgl. Wyss, Reise in das Berner-Oberland S. 563.

4, 180: *tabbaert*, ein mantelartiges Oberkleid.

Es war von beliebiger Länge, hatte weite geschlitzte Ärmel zum Durchstecken der Arme und wurde in der Mitte gegürtet — s. die Miniaturen in mehreren Hss. des Froissard und die Bilder bei den ehem. Karmeliten zu Haarlem in van Alkemade's Ausgabe des *Melis Stoke* (vgl. van Wijn, *Avondst.* II, 143). Diese *tabbaerde*, die zu Ende des 14. Jahrh. aufkamen, erhielten sich das ganze 15. Jahrh. hindurch, und waren eine durch ganz Europa verbreitete Männer- und Frauentracht. Der Name findet sich denn auch aus dieser Zeit in den meisten europäischen Sprachen, z. B. mlat. *tabardus*, rom. *tabar*, *tabard*, *tabart*, ital. *tabaro*, *tabarro*, span. *tavardo*. Die Limburger Chronik giebt genau das Jahr an, wann diese Tracht Mode wurde, was mir zugleich für die Zeitbestimmung unserer Schauspiele wichtig scheint (beim J. 1370): 'darnaech zuhant giengen die tappert an, die trugen man und vrouwen.' (beim J. 1389:) 'in der selbigen zeit giengen vrouwen und juncfrouwen edel und unedel mit tapperten, und hatten die mitten gegürtet, die gürtel hiesse man *dupfeng*, und die männer trugen sie lang und kurz wie sie wolten, und machten daran grosse weite tuch eines theils auf die erden. Du junger man der noch sol geboren werden über hundert jar, du solt wissen dass die kleidung diser gegenwertigen welt nicht an sich genomen hat von der grobheit oder von der herlichkeit, dan sie dise kleidung und sit von grosser hoffart erwunden und gemacht haben, wiewol man vindet, dass dieselbe kleidung vor vierhundert jaren auch etlicher massen gewesen seind, als man wol siht in den alten stiften und kirchen, da man vindt solche stein und bild gekleidet.'

---

## Z U R H E X E.

5, 24: *mine coe es haer mele outgaen* n. s. w.

Es ist allgemeiner Aberglaube noch jetzt, wenigstens in Deutschland, dass Zauberinnen, Hexen es den Kühen angethan

haben, wenn diese statt Milch nur Wasser geben. Durch Einverständniß mit dem Teufel wissen sie auch die Butter zu stehlen. Lutgart sah so eine alte Hexe auf einer Wegscheide sitzen mit Butter vor sich; 'ich glaube, sagt sie (34), sie beschwor den Teufel und der schaffte die Butter herbei.' 'Ja, erwiedert Machtelt, die hat sie mir gestohlen.' Daher heisst denn überhaupt in Deutschland eine Hexe: Milchdiebin, Milchzauberin, Molkenstehlerin, Molkentöversche (Brem. Wb. V, 93), s. Grimm, Mythol. 605.

5, 26: die helsehe eater.

Die Vorstellung des Teufels in Thiergestalt ist alt und weitverbreitet. Im deutschen Hexenwesen und heutigen Aberglauben erscheint er meist als Bock, s. Grimm, Mythol. 557. Dagegen war der Teufel in Ratergestalt bei den Niederländern wol die gewöhnlichere Vorstellung, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich das *duivekater!* (vgl. übrigens Kil. h. v.) ein Ausdruck der Verwunderung, den ich in Leiden oftmals hörte, eben darauf bezieht.

5, 31: op ene vierwechstede, auf einer Wegscheide, da ist nämlich der Teufel zu errufen, s. Grimm, Mythol. 607.

Anm. 1.

5, 48: ende heeft haer ene ore verloren van quader dieften.

Ohrenabschneiden als Strafe des Diebstahls war noch im 16. Jahrh. üblich, s. die Urkunden in Hasselt's Arnh. ondheden II, 60. In derselben Zeit ward diese Strafe zu Gent auch noch ausgeführt an allen rabauwen, loddeghe, truwanten, cacquinen und botters, wenn sie sich Verbannung zugezogen hatten, s. Cannaert bijdr. 35. Sehr naiv hiess es dann gewöhnlich in den Erkenntnissen: „op een merckelyck stiek van uw oore.“

5, 59: in enen put onder die galghe  
vaste ghedolven metten balghe.

Dazu gehört noch 1, 156 und 380 in enen put versmoren, in einer Grube umkommen, und hier kurz vorher 51 ghe-

bannen op den pit, oder wie es in alten Keuren heisst: op den pit levende te delvene.

Diese schreckliche Strafe, das Lebendig begraben werden, war in den Niederlanden uralt und allgemein; sie wurde nur an Frauen vollzogen und zwar meist für Verbrechen, um derentwillen die Männer gehängt oder verbrannt wurden. Noch im J. 1539 erneute sie Karl V. durch eine Verordnung vom 4. October. Frauen aus allen Ständen, geringe sowol als die angesehensten, jung und alt ohne Unterschied, wurden auf diese Weise in den vornehmsten niederl. Städten ums Leben gebracht. Gross ist die Zahl der Schlachtopfer, welche in den Jahren 1540—97 für ihre Ketzereien (voor heure dwalingen) auf Befehl des Kaisers und in Folge richterlichen Erkenntnisses zu Gent, Doornik, Douais, Mons, Herzogenbusch, Brüssel u. s. w. lebendig begraben wurden. S. Cannaert bijdr. 16. Grauen und Entsetzen ergreift einen, wenn man liest wie Anneken van den Hove, nachdem sie zu Brüssel zum Tode verurtheilt war, am 19. Juli 1597 hingerichtet wurde: — „Sy werdt alvolghens nytgeleyt tusschen twee jesuyten, gevolgd door eenige minderbroeders, tot op eene plaetse genaemt Vaeren-heyvelt, liggende tusschen Brussel en Leuven, daer een kuyl in de aerde gemaect was, daer in de beul haer geleyt heeft, ende naer dat hy haer met aerde bedeckte, het selve beginnende van hare voeten af, soo hebben haer de jesuyten altyd gevraeght of sy nog niet en wilde afstaen; eyndelick tot den mont komende, hebben sy haer wederom gevraeght. Daer na heeft de beul den mont met aerde bedeckt ende oock het hooft, alsoo dat haer geheel lichaem in den kuyl vast met aerde besloten wert. Dit gedaen synde, spronck de beul seer geweldigh op haer toegedeckte lichaem, waer op sy seer erhemelicke onder de aerde riep, haeren geest opgevende.“ Cannaert bijdr. 312. 313. (Ich citiere überall die neueste Ausgabe: Gent 1835, welche mir der Vf. zum Andenken verehrte.)

5, 61 und 73: oosters hier.

In einer Genter Keure vom J. 1371 (Lenz in den Nouvelles Archives hist., philos. et littér. T. I. p. 105: „Dat men geen

oestersch bier diere en vercoepe dan 2 groten den stoop up tien pont etc.“ — wahrscheinlich das welches von Ostern bis Fastnacht gebraut wird und bei uns Märzenbier heisst.

5, 69: sente Bride.

Es kann hier nur die heilige Jungfrau Brigida aus Schottland gemeint sein. Ihr Fest fällt auf den 1. Februar und wird in mehreren Ländern bei den Landleuten noch heutiges Tages sehr feierlich begangen. Von Irland und Schottland verpflanzte sich ihre Verehrung schon frühzeitig in die Niederlande. Die Bollandisten bemerken zu ihrer Lebensbeschreibung, *Acta Sanct. Febr. T. I. p. 100*: *‘inde sanctae illius virginis propagata huc veneratio est, ad populos tunc, ut plurimum, pascuariae et agrariae rei deditos, neque tamen diu unquam ab usu tractationeque armorum otiosos, sed eiusmodi tamen, ut eorum simplicitas illius emereri opem et niteretur et posset: quippe quae plurima olim circa rusticanam annonam, lac, butyrum, lardum, mel circaque ipsa armenta, aut alioquin in agrestium hominum levamentum, miracula patrauerit et professa sit, uti vitae l. cap. nr. 60. referatur, prouidorem se esse ad beneficiendum plebeiis ac tenuibus, quia plebei cuncti seruiunt Deo, omnesque Patrem poscunt, cum potentes exceptis paucis electis a Deo, serpentes sint et filii sanguinum filiique mortis; neque ideo tamen iusta bella aversata sit aut rogata destituerit ope. Eo aucta in illam pietas novis identidem in varios beneficiis, ut pleraeque Belgicae ecclesiae illius festum officio ecclesiastico celebrare consueverint, uti cernere est in veteribus canonicarum precum breviariis, Antverpiensi an. 1496 exeuso, Bruxell. 1516, Audomarensi 1518, Leodiensi ac Brugensi 1520, Morinensi 1542, Ultrajectensi aliisque.‘*

Gäbe es nur Eine heilige Brigitta, und zwar die spätere schwedische, so wäre das für unsere Schauspiele höchst wichtig; die aber war damals gewiss noch nicht einmal canonisirt.

5, 80: set ons bi den viere; vgl. 6, 23. 204.

Der Kamin ist noch heutiges Tages in den meisten Häusern der Sammelplatz der Familie und der Gäste, wie wir es vielfach

dargestellt finden auf niederländischen Bildern des 16. und 17. Jahrhunderts. In früherer Zeit war, wie es scheint, der nächste und beste Sitz am Kamin ein Ehrenplatz (wie noch in England), welchen der Wirth demjenigen seiner Gäste anbot, den er am meisten ehren wollte. Darum rechnet auch der Nachbar, wie er zu Jan geht, auf diese Ehre, 6, 279: *men sal ons setten bi den viere*, und Jan ladet auch gleich seine eintretenden Gäste auf diesen Ehrenplatz ein, 6, 298: *sit daer ende uw weerdinne hier*; er aber selbst will sich bescheiden daneben setzen: *ende ic sal sitten neven tfier*.

5, 98: *die hant van enen dief*.

Nach dem deutschen Aberglauben bedarf's nicht erst der ganzen Hand eines Diebes, worüber noch dazu neun Messen gehalten sind, schon ein Finger genügt, z. B. Chemnitzer Rockenphilosophie: 'Diebsdaumen bei sich getragen, oder bei die Waare gelegt, macht, dass sie gut abgeht', s. Grimm, *Myth.* LXXV. Nr. 201.

## ZU DRIE DAGHE HERE.

6, 42: *wat duvel! hebdi hier ghemaect?*

*ghi hebt ghemaect een onderhaspel.*

Des Nachbars Weib tritt auf die Bühne und fragt ihren Mann: 'was Teufel! hast du hier gemacht? Du hast gemacht einen Unterhaspel' d. h. wahrscheinlich so viel als: du hast das Garn in Verwirrung gebracht. Bei unvorsichtigem schnellen Haspeln nämlich kann leicht ein Faden von der Winde abgleiten, der sich dann zunächst um die Kurbe des Haspels mit herumdreht, so dass man also unter dem Haspel gleichsam noch einen Haspel hat. Diese wörtliche Erklärung passt ganz gut. Dass Männer weibliche Arbeiten verrichten, wissen wir schon von Lippijn: seiner Frau genügt es nicht, dass er Wasser holen und den Topf



schuenen will (2, 25), er soll auch noch die Schüsseln waschen und die Hausllur kehren (2, 28. 29); und in unserm Stücke schimpft Jan über seine Nachbarn, die beim Feuer sitzen und haspeln und spinnen (205). Auch ist ja die Bühne hier beinahe fortwährend (1–214 und dann wieder 280 bis zu Ende) eine Bauernstube mit allerlei ländlichem Hausgeräth. — Ganz unklar ist mir was darauf der Ghebuer spricht. Wozu nun auf einmal die Aufforderung an jemanden, jedem (?) ein Kissen unter die Füße zu bringen (46. 47) und dann die Mutter Gottes (48. 49)? Doch warum sollte man nicht auch einmal in einer boerde, und noch dazu in einer sotte boerde dummes Zeug schwatzen, wie es ja im wirklichen Leben genug geschwatzt wird?

6, 199: huke, Heuke, eine Art Mantel, im 14. Jahrh. sowol Männer- als Frauentracht.

Die Limburger Chronik beim J. 1351: 'man trug lange hoiken, die waren geknupft vornen nider bis auf die vüsse.' Vgl. Frisch Wb. I, 448 und Brem. Wb. II, 643. 644. Heutiges Tages ist die huik nur noch Frauentracht und zwar ein Regenmantel, s. Weiland Wb. II, 325.

6, 214: hieers gheen bate.

Mit diesen Worten verlässt Jan die Stube, welche auf der einen Seite der Bühne dargestellt ist, und geht in oder vielmehr vor ein Bierhaus auf der andern Seite der Bühne. Dort trifft er seinen Nachbar und beide trinken nun mit einander.

6, 354. Ich weiss nicht was Jan meint, wenn er dem Nachbar sagt: so moeti boren.

Boren oder beuren ist kein undeutliches Wort, es heisst: heben, erheben, tragen; doch das passt alles hier nicht, da ein Objekt fehlt. Am Ende ist voren zu lesen, **v** und **b** unterscheiden sich in Hss. des 15. Jahrh. oft nur wenig von einander, und so wäre denn gleich alles deutlich: 'so musst du Nachbar voran, zuerst (trinken) und dann Bette sollst du trinken.'

6, 357: et tantos je buverai, und

6, 359: het schijnt ghi sijt een verrot Wale.

Als Jan lustig wird und anfängt französisch zu reden, da sagt der Nachbar: 'du bist sehr lustig, es scheint du bist ein stinkender Wale.' Rotte Wael, stinkende Wael ist noch bis auf diesen Augenblick in Flandern und Brabant, besonders nach der wallonischen Grenze zu, eine sehr übliche Schimpfbeneennung der Wallonen, stinkend nämlich vom häufigen Genuß des Knoblauchs und der Zwiebeln. Und wie sich durch den Volkshass jenes Schimpfwort erhalten hat, so ist auch dieser selbst noch keinesweges verschwunden. 'Transportez - vous, schreibt Willems an Herrn Van de Weyer, sur la frontière de leur-pays, vous verrez des Wallons chercher leur pain à deux ou trois lieues de distance, afin de ne pas l'acheter d'un Flamand, vous verrez les Wallons et les Flamands se battre à toutes les kermesses.' Willems, De la langue belge p. 22.

6, 380: ghi keert wel stappans uwen schilt, du wendest sogleich deinen Schild.

Heisst das: du wirfst den Schild auf den Rücken und greifst zum Schwerte? wie im Walewein:

hi begreep tswaert met beden handen  
ende warp den schilt achterwaert.

6, 390: ic hinghen — in ene mande.

Dies ist wol eine Anspielung auf das hanghen in de mande, Cannaert bijdr. 166. 520.

6, 396: of wi selen om tlaneste trecken, oder wir wollen um das Längste ziehen, d. h. sehen wer den Kürzern zieht, oder wer das Längste behält und Sieger bleibt.

Es ist hier offenbar das Halmlein ziehen gemeint, mit Halmchen oder Hölzchen von verschiedener Länge das Loos ziehen.

## ZU DEN TRUWANTEN.

7, 29: wanneer ic sinen tsau bekinde.

bekinde muss wol praes. sein für bekinne, und tsau ist vielleicht das noch in Holland gebräuchliche *sjouw* (Weiland Wb. IV, 442): Pack, Paket, im gemeinen Leben eine Last die schwer zu tragen fällt. Also etwa und zwar ironisch: 'wann ich seine schwere Arbeit kennen lerne —'

7, 64: Bruder Everaert fällt hier aus der Rolle; kurz vorher erscheint er noch mit *suster Luten* als gabelschender Pilgrim, und nun stellt er auf einmal Betrachtungen an über sich und die scheinheiligen Müssiggänger in Klausen und Zellen, und endigt ganz bussfertig.

## B e g i n n e n .

7, 74: *swesters, baghinen, lollaerde*.

Bereits im J. 1065 bestand ein Beginenverein zu Vilvorden in Brabant, s. *Miraei opp. dipl.-hist. T. II. c. 26*. Im 13. Jahrh. vermehrten sich die Beginen (*beguinae, beguttae*) und es entstanden nun auch Männergesellschaften dieser Art: Begarden, Beguini; das älteste bekannte Begardenhaus ist das Löwener vom J. 1220, s. *Gramaye Antiq. Brab. p. 175*. Diese freieren religiösen Vereine, deren Mitglieder nur zu wechselseitiger Uebung in der Gottseligkeit und zu Werken der Barmherzigkeit zusammengetreten waren, wichen hie und da schon frühzeitig von ihren ursprünglichen Zwecken ab; ohne Klostersgelübde und Klosterzwang, ja sogar oft ohne Aufsicht und strenge Zucht konnten sie leicht der Vereinigungspunkt vieler Schwärmer, Ketzer, Müssiggänger und Taugenichtse werden; und wenn auch einzelne Häuser sich durch Frömmigkeit auszeichneten, so mochten doch die Beginen im Allgemeinen den schlechten Ruf\*) veranlasst haben,

---

\*) Geiler von Keisersberg (*Oberl. Gloss. 946*): 'als etwan geschicht daz der

worin sie später meist beim Volke standen, sowie denn auch wol die Anfeindungen und Verfolgungen von Seiten der kirchlichen Behörden gewiss mitunter nicht ganz ungerecht waren. In der einen der beiden Constitutionen, welche auf dem Concilium von Vienne 1311 publiciert wurden, heisst es schon ausdrücklich: *‘statum earundem (Beginarum) perpetuo duximus prohibendum et a Dei ecclesia abolendum.’* — Ein ähnlicher Verein war die Gesellschaft der Alexiani oder Fratres Cellitae; sie hatten sich bald nach 1300 zu Werken der Barmherzigkeit vereinigt. Das Volk nannte sie lollaerts \*\*), lollaertjes, lollbroeders, und mochte wol guten Grund dazu haben, wenn es häufig darunter nur liederliche \*) und scheinheilige Müssiggänger verstand. Der Lütticher Canonicus Hoeseuius (um 1348) berichtet beim J. 1309: *‘eodem anno quidam hypocritae gyrovagi, qui Lollardi sive Deum laudantes vocabantur, per Hannoniam et Brabantiam quasdam mulieres nobiles deceperunt.’* (Man sollte glauben, das könnte auf unsere Schauspiele bezogen werden, 4, 179. 196.) — Ähnlicher Art waren die swesters, Zwestriones, Schwestern des freien Geistes. Joannis Episcopi Argent. epistola circularis a. 1317: *‘quos vulgus Begehardos et Schwestrones, Brod durch Gott nominant, ipsi vero et ipsae se de secta liberi spiritus, et voluntariae paupertatis parvos fratres vel sorores vocant.’* — Alle diese Vereine, bei allen ihren guten und loblichen Zwecken, müssen schon sehr entartet gewesen sein, als man von ihnen sagen konnte (7, 75. 76):

---

eman der toten vrouwen unküsheit volbringt mit der beginen, die der vrouwen gewartet hat, oder die efrou mit dem lollharten.’

\*\*) In Deutschland auch nolhart, was Frisch Wb. II, 20 von nol, Kil. cucullus lugubris, ableitet. n und l wechseln oft im Anlaut, vgl. Hor. belg. V, 40. 41, und so könnte denn auch lollaert besser wol noch von nol als lollen (s. Kil. und Frisch Wb. I, 620) abgeleitet werden. Uebrigens verdient noch Beachtung das isl. lolari, homo ignavus, engl. a lollard.

si sijn also lui van aerde  
datse qualije pinen moghen.

Diese Stimme aus dem Volke scheint mir mehr zu bedeuten als die vielen päpstlichen Verfolgungsbefehle, welche fortwährend gegen sie erneuert wurden. Die Päpste sahen von jeher darin nur Ketzerei. So Bonifacius IX. 1395: *‘in partibus illis (Alemann.) sint nonnullae sectae utriusque sexus hominum, vulgo Beghardi, seu Lullardi et Zwéstriones, a se ipsis vero pauperes Fratricelli, seu pauperes pueruli nominati, qui — novum religionis seu conformem habitum assumere, congregationes et conventicula facere, in communi habitare, superiores, quos Procuratores vel servos fratrum aut Marthas sororum nuncupant, sub ipsis eligere et publice gregatim mendicare praesumunt, sub quorum etiam habitu et ritu vivendi — semper haereses et haeretici latitarunt.’* Allerdings mochte die Ketzerei häufig in diesen Vereinen einen Zufluchtsort und Halt finden; gefährlicher für die gesellschaftliche Ordnung war es jedoch, dass eben von jeher sich Müssiggang und Liederlichkeit bei ihnen einnistete, wodurch sie denn selbst so in Entartung geriethen, dass zu ihrer Unterdrückung endlich auch die weltliche Macht sich gezwungen fühlte; in Deutschland geschah dies besonders von Karl IV. und Sigismund. Vgl. Gieseler, Kirchengeschichte II. Bandes 2. Abth. (3. Aufl.) S. 370. 629—633. 3. Abth. S. 205—216. und dann vorzüglich J. L. a Mosheim de Beghardis et Beguinabus commentarius, ed. G. H. Martini. Lips. 1790. 8.

7, 92: dies selen si noch voren singhen und 9, 245: so seldi tierst voren singhen, eine Redensart, die ich nicht gehörig zu erklären weiss.

---

## ZU WINTER ENDE SOMER.

„Sommer und Winter stehn im Kampf gegeneinander gerade wie Tag und Nacht; Sommer und Tag erfreuen, Nacht

und Winter betrüben die Welt. Die Ankunft des Sommers, des Mais, oder wie wir jetzt sagen des Frühlings, wurde nun vor Alters festlich begangen. — Das Eintreffen des Sommers erfolgte aber nicht auf einen bestimmten Tag des Jahrs, sondern wurde nach zufälligen Zeichen wahrgenommen: aufblühenden Blumen oder anlangenden Vögeln. Wer 'den ersten viol' schaute, zeigte es an; das ganze Dorf lief hinzu, die Bauern steckten die Blume auf eine Stange und tanzten darum. — Ebenso wird die erste Schwalbe, der erste Storch als Frühlingsbote begrüßt und empfangen.“

„Diese Sommerverkündigung durch Gesänge der Jugend findet noch jetzt oder fand wenigstens in den letzten Jahrhunderten in deutschen und slavischen Ländern statt. Die Gebräuche und Lieder sind mannigfaltig. Oft wird bloss ein Kranz, eine Puppe, ein Thier im Korb herumgetragen und von Haus zu Haus die Gabe eingefordert. — Oft aber bildet die Einsammlung der Gaben nur den Schluss einer sinnvolleren Handlung, woran auch Jünglinge und Jungfrauen Theil nehmen. Ein verummelter Sommer und Winter, jener in Ephen oder Singrün, dieser in Stroh oder Moos gekleidet, treten auf und kämpfen solange mit einander, bis der Sommer siegt. Dann wird dem zu Boden geworfenen Winter seine Hülle abgerissen, zerstreut, und ein sommerlicher Kranz oder Zweig umhergetragen. Hier ist also wieder die uralte Idee eines Kriegs oder Streits zwischen beiden Jahrgewalten, aus dem der Sommer siegreich hervorgeht, in dem der Winter unterliegt: das Volk giebt gleichsam den zuschauenden Chorus ab, und bricht in den Preis des Ueberwinders aus.“

„Die eben geschilderte Sitte lebt hauptsächlich in Gegenden des mittleren Rheins, jenseits in der Pfalz, diesselts zwischen Neckar und Main, im Odenwald. Aus den gesungenen Liedern theile ich bloss die beziehungsvollen Stellen mit:

Trarira, der Sommer der ist da.

Wir wollen hinaus in Garten

Und wollen des Sommers warten.

Wir wollen hinter die Hecken  
 Und wollen den Sommer wecken.  
 Der Winter hats verloren,  
 Der Winter liegt gefangen,  
 Und wer nicht dazu kommt  
 Den schlagen wir mit Stangen. —

An einigen Orten ziehen die Kinder mit weissen, geschälten Stäben, hölzernen Gabeln und Degen aus, entweder in der Absicht dem Sommer zu helfen und mit auf den Feind loszuschlagen, oder es können auch die Stabträger des Winters Gefolge darstellen sollen, weil nach altem Gebrauch Besiegte und Gefangene mit weissen Stäben entlassen werden (Rechtsalterth. 134). Einer aus dem Haufen der Knaben, ein Erwachsener an ihrer Spitze in Stroh gehüllt stellt den Winter, ein andrer mit Ephen verziert den Sommer vor. Erst kämpfen beide mit ihren Holzstangen, bald werden sie handgemein und ringen so lange, bis der Winter niederliegt und ihm das Strohkleid abgezogen wird. Unter dem Kampf singen die übrigen:

Stab aus, Stab aus,  
 Stecht dem Winter die Augen aus!“

Grimm's deutsche Mythol. 438—441.

Diese Frühlingsfeier, welche in allen deutschen Ländern bis in den Norden hinauf (vgl. Olaus Magnus bei Grimm 448) verbreitet erscheint, mag auch in uralter Zeit in den Niederlanden heimisch gewesen sein und sich vielleicht auch jetzt noch in einzelnen Spuren erhalten haben. Dennoch möchte ich bezweifeln, trotzdem dass in ihr schon das Dramatische selbst liegt (vgl. Grimm 455), dass sie unserem Dichter zu seinem Kampfe des Winters und Sommers Anlass und Stoff gegeben habe. Bei ihm ist die Grundidee: Sieg des Sommers und Niederlage des Winters, durch eine modernere, aus der Naturnothwendigkeit abgeleitete, ganz verdrängt: Winter und Sommer müssen einmal sein, so hat es der liebe Gott eingerichtet. Auch hat der Dichter ein Element hineingebracht, welches dem deutschen Kampfe der Jahreszeiten ganz fremd ist, er lässt beide Kämpfer

besonders wegen der Liebe streiten: jeder behauptet, dass unter seiner Herrschaft am meisten Liebe gepflegt werde. Zuletzt tritt nun noch die Liebe selbst als Frau Venus auf, und diese Wendung berechtigt uns zu der Annahme, dass der Dichter nicht aus dem Leben, sondern aus einer anderen Quelle schöpfte. Diese Quelle finde ich in dem alten lat. Gedichte, dem Wettstreite des Frühlings und Winters vom Kuckuk. Der Cuculus, der Frühlingsverkünder ist der Frühling selbst. Das Gedicht wird gewöhnlich dem Beda oder Alcuin zugeschrieben, auf jeden Fall gehört es dem 9. Jahrh. an. Ich theile es hier mit nach den mir zugänglichen Hülfsmitteln und füge die bedeutendsten Lesarten hinzu: C. cod. Colbertinus, F. ed. Francofurtana, L. cod. Lugdunensis, R. cod. Ratisbonensis.

### CONFLICTUS VERIS ET HIEMIS.

- Conveniunt subito cuncti de montibus altis  
 Pastores pecudum vernali luce sub umbra  
 Arborea, pariter lactas celebrare Camenas.  
 Adfuit et iuvenis Daphnis seniorque Palaemon <sup>1)</sup>,  
 5 Omnes hi Cuculo laudes cantare parabant.  
 Ver quoque Ilorigero succinctus stemmate venit,  
 Frigida venit Hiems rigidis hirsuta capillis.  
 Illis certamen erat Cuculi de carmine grande.  
 Ver prior adlusit ternos modulamine versus:  
 V. 10 Opto meus veniat Cuculus carissimus ales,  
 Omnibus iste solet fieri gratissimus hospes  
 In tectis <sup>2)</sup>, modulans rutilo bona carmina rostro.  
 II. Tum glacialis Hiems respondit voce <sup>3)</sup> severa:  
 Non veniat Cuculus, nigris sed dormiat antris.  
 15 Iste famem secum semper portare susecit.  
 V. Opto meus veniat Cuculus cum germine laeto,  
 Frigora depellat, Phoebus comes almus in aevum.  
 Phoebus amat Cuculum crescenti luce serena.

1) H. Menalca

2) C. intret is

3) R. fronte



- H. Non veniat Cuculus, generat quia forte labores :  
 20 Praelia congeminat, requiem disiungit <sup>4)</sup> amatam,  
 Omnia disturbat, pelagi terraeque laborant.
- V. Quid tu, tarda Hiems, Cuculo convicia cantas?  
 Qui torpore gravi tenebrōsis tectus in antris,  
 Post epulas Veneris, post stulti pocula Bacchi.
- H. 25 Sunt mihi divitiae, sunt et convivia laeta,  
 Est requies dulcis, calidus est ignis in aede.  
 Haec Cuculus nescit, sed perfidus ille laborat.
- V. Ore feret flores Cuculus et mella ministrat,  
 Aedificatque domus, placidas et navigat undas,  
 30 Et generat soboles, laetos <sup>5)</sup> et vestiet agros.
- H. Haec inimica mihi sunt quae tibi laeta videntur.  
 Sed placet optatas gazas numerare per arcas, <sup>6)</sup>  
 Et gaudere cibus, simul et requiescere semper.
- V. Quis tibi, tarda Hiems, semper dormire parata, <sup>7)</sup>  
 35 Divitias cumulat, gazas vel congregat ullas,  
 Si ver aut <sup>8)</sup> aestas ante tibi nulla laborat?
- H. Vera refers: illi, quoniam mihi multa laborant,  
 Sunt etiam servi nostra ditione subacti,  
 Iam mihi servantes domino quaecumque laborant.
- V. 40 Non illis dominus sed pauper inopsque superbis, <sup>9)</sup>  
 Nec te iam poteris per te tu pascere tantum,  
 Ni tibi qui veniet Cuculus alimonia praestet.
- Pal. Tum respondit ovans sublimi e sede Palaemon <sup>10)</sup>  
 Et Daphnis pariter, pastorum et turba piorum.
- 45 Desine plura Hiems, rerum tu prodigus, atrox,  
 Et veniat Cuculus pastorum dulcis amicus.  
 Collibus in nostris erumpant germina laeta,  
 Pascua sint pecori, requies et dulcis in arvis,  
 Et virides rami praestent umbracula fessis,
- 50 Uberibus plenis veniantque ad muletra capellae,

4) R. L. disrumpit

5) R. laetas

6) C. paratas

7) R. paratus

8) R. F. vel

9) R. F. C. superbus

10) R. Menalca

Et volucres varia Phoebeum sub voce saluent.

Quapropter citius Cuculus nunc ecce venito.

Tu iam dulcis amor, cunctis gratissimus hospes:

Omnia te expectant, pelagus tellusque polusque.

55 Salve dulces decus, Cuculus per secula salve.

Es wurde zuerst gedruckt als B. Bedae Venerabilis Cuculus in Ovidii Nasonis Erotica et amatoria opuscula (Fref. 1610. 8.) p. 190—192. Dann aus einer Hs. der Colbertschen Bibl. mit der Ueberschrift: MILONIS SANCTI AMANDI ELNONENSIS MONACHI CONFLICTVS VERIS ET HIEMIS in Cas. Oudinus de scriptt. eccl. T. II. p. 326. Ferner in P. Burmanni Anthologia veterum latinorum poematum T. II. p. 356—358 mit Benutzung eines Cod. Voss. und Leidensis. Endlich in Wernsdorf, Poetae latini minores T. II. p. 239—244 nach dem Texte der Frkf. Ausgabe mit den Varianten aus dem Burm. Apparate. Ausserdem steht es noch unter den Gedichten Alenins in Alcuini opp. ed. Frobenii T. II. p. 613 aus einer Regensburger Hs., welche auf Befehl des Salzburger Erzbischofs Liuphran (836—859) geschrieben wurde.

Weniger hieher gehört ein anderes ähnliches und gleichzeitiges Gedicht, ein Klagewettgesang de morte cuculi, der ebenfalls bald dem Beda, bald dem Alcuin zugeschrieben wird, gedruckt in der Frkf. Ausgabe der Ovid. Erotica p. 192. 193. in Mabillonii Analecta I, 369 und in den Opp. Alcuini ed. Frobenii T. II. p. 237. 238. Unter Cuculus ist doch wol nur der Frühling zu verstehen, s. Grimm's Myth. 389. Anm. 2. Frobenius hingegen hat eine andere Ansicht: 'De cuculo nihil aliud succurrit, nisi quod existimo eum esse filium prodigum, cuius intemperantiam et casum etiam plangit in Epistolis CLVII. CLVIII. et CLIX.'

Auch in der altdutschen Litteratur\*) ist der Krieg der Jahreszeiten dargestellt, aber mährchenartig und der ganzen Anlage

\*) 242 Verse, gedruckt in der Müllerschen Sammlung, Fragmente Seite XXIX. XXX.

und Ausführung nach viel poetischer. Der Mai hat durch die Lande verkündigen lassen :

wer sper wolte brechen  
durch vrouwen unde durch hübescheit,  
dem waere von im widerseit.

Seine Rüstung und Waffen sind Gras und Klee und lauter Blumen;

er vüeret in sinre hende  
ein sper was michel unde laue,  
daz was itel vögellinesane.

Der Herbst schickt darauf einen seiner Dienstmannen, den Schlemmer (luoderer), dem Mai die Fehde anzusagen. Unterdessen rüstet er sich. Der Dichter beschreibt nun sehr ausführlich jedes einzelne Stück seiner Rüstung: er wird mit lauter Würsten, Schinken, Sulzen, Fladen, gebratenen Gänsen und Hühnern u. dergl. bedeckt, geschmückt und bewaffnet; sein Ross ist ein grosses Weinfass. So reitet er auf den Mai los :

er stach den meigen ûf die brust  
daz sîn sper in driu zerspranc:  
dò gelac der vögelline sanc  
unde zuo der selben stunt  
wart dem herbest wunt  
sîn ros zuo dem schopfe in,  
dar ûz sô spranc ein möstelîn  
daz was raeze unde blanc,  
dâ von der meige gar ertranc,  
und allez sîn gesinde  
daz vlôch dô gar geswinde.

Des Frühlings Herold 'daz minnerlîn' sieht betrübt mit Blumen in der Hand, der Schlemmer aber macht sich über seines Herren Rüstung und Waffen her:

'ich waer ungerne dins herren knecht,  
solt ich bi liechten bluomen rôet  
von hunger liden grôze nôet:  
ich izze mins herren iserin kose.'

Das 'minnerlin' giebt seinen Herren auf und beide Herolde fangen nun an tüchtig zu schmausen und zu zeehen:

'waz uns der meige bringe —'  
 sprach daz selbe minnerlin,  
 'diz mae wol daz' paradis sin.'  
 ez az unde traue  
 daz ez einhalp hine sanc  
 rehte als ein tóter man.  
 der luoderer eins brunnen nan  
 unde goz im an die stirne.  
 er sprach zuo des wirtes dirne:  
 'helfent mir in gehalten tragen.'  
 siu sprach: 'wer hât in erslagen?'  
 'daz hât unser möstelin.'  
 siu sprach: 'ist daz ein minnerlin!  
 haet ez den winstein gevangen,  
 ez waere im niht alsô ergangen.'

8, 46: die verken criten achter straten.

Schweinefleisch war in den Niederlanden ein sehr beliebtes und gewöhnliches Essen (vgl. zu Floris 1847) und es wurden deshalb überall auf dem Lande wie in den Städten viele Schweine gehalten, jedoch ohne alle Aufsicht und sonderliche Pflege; sogar in den Städten liess man sie frei herumlaufen und sich ihre Nahrung suchen. Darum in der Brüsseler Ordonn. von 1342 (Willems, Belg. Museum I, 253): 'Item. Dat niemant en ghene verkenne opt strate sal laten gaen binnen der stat. Item. Wie verkenne hout te Brussele binnen sinen huus, hi en salse niet laten gaen opt strate tuschen beide de cloeken, dats te verstante tuschen de cloeke smerghens te werke te gaen ende de cloeke savonts van den werke te gane; waer mense vonde opt strate, si waren verboot.'

8, 149: moedernact.

Das war wol früher ziemlich allgemein. Nach Patje in seinem: Wie war Hannover? (1847) gehörte zu den Sitten der Vor-

zeit d. h. des 18. Jahrh. (S. 152): 'Geringe Leute schliefen nicht selten ganz nackend, um das Leibzeug zu schonen.' In der Grafschaft Glaz geschieht das hinundwieder auch noch heute.

8, 304: tuschen twe sonneschijn, 'die Zeit welche zwischen zweimaligem Sonnenaufgang liegt, oder, wie wir jetzt zu sagen pflegen: binnen 24 Stunden; vgl. Haltaus Gl. 1696. — Grimm (Rechtsalterth. 540. Anm. 2) scheint es zu verstehen von dem Gleichtheilen des Sonnenscheins beim gerichtlichen Zweikampfe.

8, 311: ontfact den hantscoe.

Isegrim zu Reinaert (6761): siet hier, ic biede u den hant scoe. Im ganzen Mittelalter wurde die Herausforderung zum Kampfe durch Auswerfen eines Handschuhs, und das Annehmen des Kampfes durch Aufheben des Handschuhs angezeigt, s. Grimm Rechtsalterth. 154. vgl. 8, 478. 481. Reineke 6125:

de ûtbut den kamp, dat is dat recht,  
enen hantschen deme anderen to dõnde plecht.

8, 394: na der campen recht so wordic borghe, vgl. Reinaert 6784—6794.

Die in diesem Stücke vorkommenden Kampfgenossen sind auf Seiten des Winters Lojaert und Clappaert, auf Seiten des Sommers Mojaert, Bollaert und der Cockijn. Der Dichter hat absichtlich diese Namen gewählt, um zugleich dadureh die Personen zu charakterisieren. Clappaert bedeutet einen Schwätzer, bollaert ebenfalls; lojaert ist ein Faulenzer (luiaert, ledichaert, flandrisch legaert) und mojaert un élégant, ein Zierling, Schniepler (Plantin: 'moyaert, frayaert. Bragard, ou bragueur. Bullatus, elegans homo.'). kurzum ein feiner Mann, der nachher sehr passend dazu verwendet wird, bei Frau Venus die Beilegung des Streits zu erbitten. Der Dichter konnte um Namen für dergleichen Charaktere nicht verlegen sein; so giebt es z. B. zu bollaert und clappaert noch manche Synonyma: babeler, drijver, cakeler, keker, cleppenter, snapper, snaterer, lanctonghe.

## Z U R U B B E N.

Rubben erinnert sehr an die bekannte ungarische Geschichte. Ein Ungar kommt zum Pfarrer und klagt ihm, seine Frau sei zu früh niedergekommen. 'Wie lange bist du denn verheirathet?' —  $4\frac{1}{2}$  Monat. — 'Und deine Frau?' — Auch  $4\frac{1}{2}$  Monat. — 'O du dummer Esel, das macht ja neun.'

9, 219: ende hanghen hem ene blau huke an,  
ende steken hem tho oft in enen sac —

Letzteres geschah beim Ertränken, s. Grimm Rechtsalterth. 696. ff. Was ist aber unter Anziehen einer blauen huke gemeint? — Noch im 16. Jahrh. wurde erkannt auf 'de tonne, die men noemt de heike, te draghene' oder 'den houten huik of tonne om den hals te draghene.' Cannaert bijdr. 167. 518.

---

# **GLOSSARIUM.**

Die zunächst vor einem Comma stehende arabische Zahl deutet die Nummer des Schauspiels an, jede darauf folgende mit einem Punkt versehene die einzelnen Verse des Schauspiels. Die in [ ] eingeschlossenen arabischen Zahlen verweisen auf die Seitenzahl der Anmerkungen. Begh. heisst Beghinsel van allen spelen. Viele hier absichtlich übergangene Wörter sind bereits in den vorhergehenden Theilen der *Horae belgicae* erklärt.

Man hat mir hinundwieder und noch neulich in Belgien den Vorwurf gemacht: ich hätte gar zu viel Wörter in meine Glossarien aufgenommen, manche wären noch heutiges Tages in aller Munde. Das ist allerdings wahr; man hat aber nicht bedacht, dass sich die mnl. Sprache zur jetzigen niederl. ziemlich so verhält wie die mhd. zur jetzigen hochdeutschen, dass allerdings die Worte in ihrer Form, oft sogar buchstäblich, fortleben, weniger aber ihrer Bedeutung nach, wie ich oftmals dargethan habe. Uebrigens haben meine *Horae belgicae* immer noch in Deutschland ein grösseres Publicum als in Belgien und Holland, und schon deshalb bin ich Deutschland grössere Rücksicht schuldig.

Die von mir benutzten Hülfsmittel sind hinlänglich bekannt — bis auf ein einziges. Dies ist der *Voc. copiosus*, ein grosses lat. -niederl. Wb., gedruckt im 15. Jahrh. 412 Blätter in fol. Ich fand es in der Löwener Univ.-Bibl., und der Bibliothecar Hr. Prof. Arend war so gütig es mir auf mehrere Tage zu leihen. Bl. 2<sup>a</sup> steht:

Uocabularius copiosus et singula  
ris vnus ex diuersis, diligentissime  
theutonicatus feliciter incipit.

---



## A.

abelheit, *Anmuth* 3, 300.  
 abuus, *Betrug* 2, 58. vri abuus,  
 hübsche Täuschung, *Betrügerei* 4, 32.  
 acare, *Pauke* *Begh.* 29. [196.]  
 achter. tachter sijn om iets,  
 aus sein auf etwas, dahinter-  
 her sein 1, 63.  
 ader, *Natter* 3, 1106.  
 aergelieus, *stolz* 3, 202. das frz.  
 orgueilleux: il se pique  
 af-setten, *berauben* 1, 873. Kil.  
 'afsetzen, roven, straetschen-  
 den. Spoliari, grassari, lu-  
 trocinari?  
 alf, der *Elf* 2, 105. 147. 173.  
 [218.]  
 alfsghedrochte, *Elfentrug* 2, 98.  
 114. [218.]  
 ane-tighen, *schuld geben* 1, 389.  
 anetien 1, 981. anderen man  
 anetien, des Verkehrs mit einem  
 anderen Manne zeihen 2, 169.  
 are, *Adler* 3, 478. 418. so Helu  
 7073 — kein seltenes Wort: im  
 Esopet aber immer die aren,  
 ahd. aro, mhd. ar, im jetz.  
 Holl. arend und adelaar.  
 armonie, ein musikal. Instrument  
 [196.]  
 aventure, *Glück* 3, 1108. das  
 Geschick 5, 16. op aventure,  
 auf den Fall 1, 588. 638.

mhd. bi aventiuren, üz dven-  
 tiure; vgl. [206] und Gloss.  
 zum Reineke 186. ridder van  
 aventuren, *aventurier* 3; 509.  
 averrecht, *auf dem Rücken* 2, 94.  
 avoy! *Ausruf der Verwunderung*  
 4, 81. 8, 382. 9, 1. Auch mhd.  
 kommt avoy vor, s. Grimm Gr.  
 III, 302; es ist aber ursprüng-  
 lich romanisch, s. Roquef. Gt.  
 I, 116. In einem aus deutschen  
 und lat. Versen bestehenden  
 Gedichte des 13. Jahrh. (*Docen*  
*Miscell.* II, 207. 208.) laufen  
 auch folgende romanische Bro-  
 cken mit unter: avoy! avoy!  
 alez avant. Der Abschreiber  
 scheint es nicht mehr verstan-  
 den zu haben, er schreibt es  
 jedesmal anders: ja boye, ay  
 boey und ay boy. Im *Troj.*  
*oorloch* ed. Blommaert 2796.  
 ist anoy! anoy! in avoy! avoy!  
 zu ändern; in der Hs. steht  
 wahrscheinlich auoy.

## B.

baghinen 7, 74. [231.]  
 bate, *Vortheil, Gewinn* 6, 214.  
 be-  
 bedocht, *entschlossen* 8, 418. vgl.  
 Reinaert 84.  
 begaden, *zurichten* 4, 105. 129  
 6, 210. s. Hor. belg. V, 36. —  
 Kiliaen kennt nur begaden als

- decorare*, und lelie begaden, *dedecorare*; nur diese Bedeutung erhielt sich und begaeyen, begaeden ist sogar ohne lelijk so viel als bevuilen: s. *Schrant* op *Livinus de Meyer de gram-schap* bl. 181.
- begripen, *tadeln* 3, 589.
- beleet 8, 386. *part. pt.* von beleiden hem, sich begeben, verfügen.
- beloven. dies moet ie mi van u beloven, dafür muss ich dir dankbar sein 1, 541. vgl. *Kil.*
- beraden 1, 29. 3, 116. vgl. *Hqr. belg.* V, 115.
- beraest, wüthend, ergrimmt 9, 35.
- bescouwen für bescouden, gescholten 6, 127.
- beslabheren, sich beim Essen und Trinken besudeln 6, 353. *Kil.*
- beslabben. *Reinaert* erzählt von den jungen Meerkatzen 6552: si waren belabbert ende becaet ten oren toe van haers selfs dree; im *Reincke* 5917. *beslabbert wente ton oren to mit drek.*
- besmit, befleckt, *maculatus* 5, 51.
- bestaden, anwenden, anlegen 4, 157.
- bestaen, verwandt sein 1, 441. 944. 3, 57. *ondernemen* 5; 64.
- besuren, leiden 3, 641. der minnen pas moet ie besuren, für die Liebe muss ich leiden 3, 510. besuren, mit Mühe und Anstrengung hervorbringen 8, 112.
- bevellen, schlichten 8, 505. *twist vellen Helu* 1145.
- beter. om beters wille, damit es besser wird 4, 171. 6, 121.
- bi, in der Nähe, nahe bei 1, 669.
- blare coe 4, 178. 5, 41. [223.]
- blijf. sonder blijf, ohne Aufenthalt, ohne Säumniss 3, 238. een blijf laten, unterwegs lassen 3, 552. 796. nu es al mijn vroude een blijf, ist dahin *Lantsl. Seite* 163.
- bliven te ..., jemanden als Schiedsrichter anerkennen und sich seinem Ausspruche fügen (bei *Haltaus* 171: bi einem bliven) 8, 536. 555. bliven bi ..., auf jemandes Seite treten, seine Partei nehmen 8, 90: alle die beste bliven u bi *Reinaert* 7397, so auch *Reincke* 6547. — op een bliven *dagen* *Reinaert* 5518. ist nicht, wie *Willems* erklärt: 'tot arbiter kiezen', sondern wie die alte Prosa hat: 'over een comen', eins werden; vgl. *Reincke* 4988.
- blouwen, durchbleuen, schlagen 6, 128. *Huyd. op St.* I, 172. *Cligh. bijdr.* 118.
- boerde, *Posse. Schwank Begh.* 10. 2, 190. [205.] *boerdement* 2, 187.
- boffer, aufgeblasener Kert, *Rénomist. Grossmaul* 6, 200. *Kil.* 'poffer. lactator, fastuosus, tumidus fastu, thraso, miles gloriosus, arrogans, ventosus', und 'boffen. Inflare buccas: et lactare.' Vgl. das mlat. *buffa* und rom. *buffoi Roques. Gl.* I, 193.

boken, schlagen, durchprügeln  
6, 94. rom. buquer Roquef.  
[Gl. I, 191.]

Bollaert 8. [241.]

boren 6, 354. [229.]

borre, der Brunne; dann Brun-  
nenwasser 2, 25, 167, borre  
ende vier, Wasser und Feuer  
2, 7, 138.; so bei Maerl. u. a.  
borre ende broot Clign. bijdr.  
102.

brant, krümmen Säbel, Schwert  
3, 793. 926. 938. rom. branc,  
brance, brand, brande, branc,  
braus Roquef. Gl. I, 179. Vgl.  
Huyd. op St. II, 347. 348. 582.  
583.

buten kere s. keer.

buten scout, unschuldig 1, 717.  
53, 582.

buten weghe, vom Wege ab 5, 31;  
anders bei Stoke VII. Vers 671:  
wil hi buten weghe iet, will  
er etwas Unrédliches.

## C.

choor, musik. Instrument [196.]

ciere. blide c. (Hs. siere) maken  
6, 280. faire bonne chère,  
herrlich bewirthen, oder wie  
man bei uns im 16. und 17.  
Jahrh. hundertwieder sagte:  
gut Geschirr machen, siehe  
Schmeller bair. Wb. III, 393.  
Vgl. vereieren.

## D.

daesbollen, taumeln, turkeln 6,  
160. dasselbe was bei Kiliaen  
schuddebollen; nach dem wa-

ekeligen, watscheligen Gange  
heisst das Zwerghuhn daeshoen  
ken. daes (auch mhd. 12. Jahrh.  
das, s. Grimm Myth. 708.) wie  
dasen (Reinuert 7329.) ist die  
ältere Form für dwaes, dwa-  
sen, darum ist auch die Ueber-  
schrift eines Gedichtes van vele  
daesheden (Mone Uebers. 316.)  
nicht in dwaesheden zu ändern.

deggen, Knabe 1, 186. 9, 29.

delven, begraben. ghedolven part.  
pt. 5, 60. [225.]

desterier 3, 924. ein grosses star-  
kes Pferd, welches die Ritter  
zu reiten pflegten, wenn sie  
zum Turniere, zum Kampfe  
oder in die Schlacht zogen;  
rom. destrier, detrier, dextrier  
Roquef. Gl. I, 385. mlat. dex-  
trarius Adel. Gl. III, 105. —  
Ugutio erklärt es: dextrarius  
dicitur quia per dextram du-  
citur.

dien für die en 6, 68.

diere, kostbar, selten. en makes  
u niet diere, mach dich nur  
nicht kostbar, thu nur nicht  
so 6, 324. diere sweren, hoch  
und theuer, bei allem was einem  
theuer ist schwören 3, 866. 1017.  
mhd. ebenfals tiure swern. hi  
dieren ede sweren 8, 419.

diken ende dammen, deichen und  
dämmen 4, 13.

dobbelen Begh. 39. 8, 72. [171.]

dobbelseole [171–173.]

doen. na sijn doen, nach seiner  
Eigenschaft 8, 240. van hoghen  
doen, von hoher Macht 3, 277.

443. van groten doen bekint  
Lantsl. Seite 164.

doocht. doochden, Gutes 3, 666.

drulen, druilen, sich herumtreiben 7, 77. Kil. *Suggredi*, *latterer sive clam ire*. gaen druilen. *Proripere se, subducere se*. Hier aber: 2, 55. und 73. wol in der Bedeutung, welche Weiland Wb. I, 595. noch angiebt: sluimeren.

drunt, Geliebter 2, 37. mhd. trüt.

ducht, Furcht. dan es uws levens ducht, dann ist dir für dein Leben bange 8, 234. ic hebbe sijns levens ducht Lantsl. Seite 161.

duchten, fürchten 1, 299. 309. 324. 509. 525. 533. 705. 6, 272. pt. dochte. Huyd. op St. III, 168. hielt dochten für die richtige Form, und um dies zu beweisen, führt er aus Ferguson ein pract. an. duchten, verchren 8, 487.

duren. ter tavelen d., bei Tische aushalten (ironisch) 4, 22.

dwinghelant, Zwingherr, Tyran 8, 591. eine Imperativcomposition, noch im heut. Holl., aber von den Sprachforschern seit Kil. falsch für part. erklärt. Solche Compos. sind z. B. auch doeniet, lijtdentijt, Fanlenzer, splijlmijte, Fils, quistgoet, quistghelt, Verthusgütel, Verschwender, caekinnest, Nestküchlein, treeclap, Schuster, klimop holl. Ephra. Vgl. von Meusebach Zur Recension der deutschen Gramm. S. 40–53.

## E.

elvinne 2, 103. 129. 134. 142. [218.]

eten. die mi altoos sebelt ende et, die mich allezeit schimpft und frisst, beisst 5, 76.

ewaerheit, in waerheit, wie entrouwen aus in trouwen 9, 27. 41. 161. und so auch 2, 22. 74. 162. obschon in diesen drei Stellen einmal in der Hs. awarijt und zweimal awarije steht.

## F.

fijn doen, Ende machen, Leben nehmen 1, 174.

flute Begh. 27. [196.]

foberdie, Narrenspossen 4, 27. 29. vielleicht das verderbte franz. *folâtrerie*. Ich finde kein entsprechendes rom. Wort: das frz. *fauberter* bedeutet nur: das Schiff abschwabbern.

fobitasie, Posse, Schwank 2, 193. ebenso dunkel wie foberdie, doch stehen wol beide, wenigstens was die Bedeutung anbelangt, in Beziehung zu dem bei Kil. aufbewahrten *gabberdaie, nugae, iocus*. rom. *gaberie Roques*. Gl. 1, 653.

folen, Narrenspossen treiben Begh. 15. rom. rom. *foler, folier*.

foortsier, histe, Kästchen, was sich verschliessen lässt 1, 989. rom. *forchier, forsier, fourcier*. mlat. *forsarius*.

## G.

gai, munter, lustig, aufgeräumt  
(fidel) 6, 358. frz. gai.

gapaert, Gaffer 6, 36. gapen  
6, 32; daher auch gaespel,  
Schauspiel.

gat für ghehat, gehabt 9, 102.

ghe -

gheblouwen part. pt. von blou-  
wen.

gheduren, ausdauern, aushalten  
8, 111. Ruhe haben 1, 171.

ghedwas, Trugbild, Spuk, Ein-  
bildung. hets al ghedwas, das  
ist alles Einbildung; dummes  
Zeug 6, 184. — Maerlant im  
Sp. hist. III, 157. wie der Teu-  
fel einen Mönch betrog: ende  
alse hi vuldoen woude ghereet  
sinen wille ende gripen twijf,  
verghinc gheent ghebose wijf  
alse ene scade, want hen was  
anders niet dan een ghedwas.  
Vgl. Meijer op het leven van  
Jezus bl. 329. 330. Mhd. daz  
getwās, z. B. Herbort 842. 3500.  
Lampr. tochter Sion (Fundgr.  
I, 319 9.).

ghemac. hoe sidi te ghemake,  
wie geht's dir? 2, 65. ic sal  
di wel te gh. doen, ich werde  
dich gut pflegen lassen 3, 283.  
vgl. das mhd. einem ze gema-  
che tuon, guot gemach schaf-  
fen, und Clign. bijdr. 73. met  
ghemake, langsam, nicht so  
heftig 5, 111. hout met ghe-  
make, verhältet euch ruhig  
6, 10. laten met ghemake, zu-  
frieden lassen 6, 96. 9, 22.

claghen van ghemake, aus  
Uebermuth 6, 61.

ghenade. te ghenaden comen,  
huldigen 3, 428.

ghepait, zufrieden 6, 217. ghe-  
peit 6, 287. vom frz. paix.

gheprent, abconterfeit 3, 290.  
454. [220.]

gherecken, machen 6, 395. eigent-  
lich ausdehnen.

ghereet, sogleich 1, 720. 4, 90.

gherief, Nutzen, Vortheil 1, 195.

gherieven, Liebesdienst erweisen,  
lieblosen 8, 174.

ghesinnich, geseheit 8, 216.

ghesloopen part. pt. von slapen.

ghesus, Stillschweigen 6, 190.

ghetide. quaet —, Unglück 5, 70.

gheveinsen, verstellen, simulare  
9, 176.

ghewaet, ghewant, Kleid 1, 289.  
mhd. gewaete.

gheweicht, geneigt 3, 84. part.  
pt. von weggen, wagen, mo-  
vere.

gheckerdie, Narrheit 3, 137.

ghejool, Küfich Begh. 16. Cadasta,  
ghayole Voc. copiosus. Cavea,  
een kiewie vel ghayole vel koye  
ib. — Kil. gheooole, ghioole.

ghighe, musik. Instrum. [197.]

ghische. metter ghischen, so viel  
man in die Höhlung der bei-  
den zusammengehaltenen Hän-  
de aufnehmen kann 1, 134.  
mhd. goufe, göufse Fundgr.  
I, 374. nd. göpse, göpsehc.  
Kiliaen bringt es unter ghisse  
(coniectura), schreibt metter

ghissen gheven, und erklärt:  
*'dare ut fors fert, numeri aut  
 mensurae nulla habita ratione.'*  
 So schurfsinnig das ist, so ist  
 es doch gewiss nicht wahr, wie  
 schon das mhd. und nd. beweist.

ghiterne Begh. 29. [197.]

gise, Art und Weise 8, 399. Ki-  
 liaen: 'ghijse .j. ghewijse,  
 wijse. Modus. vulgo guisa.  
 Gall. guise: Ang. guise.'

glavie, Speer 3, 584. gelavie  
 Helu 1897. 3325. eigentlich die  
 vorn angeschaffte eiserne oder  
 ehernen Spitze; rom. glave, gla-  
 velot, glaviot von gladius, mhd.  
 glawie, glerie, glevine, glevin,  
 gleven, glevenie, glene Oberl.  
 Gl. 555. 556. Frisch Wb. I, 355.

goet ter core, vortrefflich 6, 174.  
 goet ter cure Huyd. op St.  
 III, 186.

gokelaers [193.]

grote, Groschen von verschiede-  
 ner Geltung 6, 331. vgl. Kil.  
 voce groote und plaacke.

## II.

hanedief, Henker Seite 85. Tor-  
 tor, hanedief, een ondudich Voc.  
 copiosus. hangheman Stoke VI.  
 Vers 1049., beides Imperativ-  
 compos., wofür später andere  
 Wörter üblicher wurden: dief-  
 hangher, diefhenker, beul  
 u. s. w.

haren, kalt wehen 8, 42. Kil.  
 Frigore aut calore nimio tor-  
 rere vel urere: urentem auram  
 spirare.

hedemeer, heute 6, 20, 40, 343.  
 hemer 6, 26. Die gewöhnlich-  
 sten Verbindungen mit meer  
 sind emmermeer und nemmer-  
 meer; dazu kommt noch sider-  
 meer, sintemal Leven van Je-  
 zus bl. 211., vgl. Meijer dazu  
 bl. 380, 381. Velthem bl. 134.,  
 und das eben so seltene unserm  
 nunmehr entsprechende he-  
 den-meer, welches sogar zu  
 hemer geworden ist, wie im  
 Mhd. aus nie mër: niemër;  
 nimer und nimmer ward. Dass  
 hedemeer nur die einfache Be-  
 deutung von heden, heute hat,  
 kann ich aus zwei andern Stel-  
 len bestätigen: Troj. oorloch  
 ed. Blommaert 2710. her Hector  
 en comt niet hedemeer, sinen  
 troost hebben wi verloren und  
 2599. ghinc vaert niet ute, also  
 hulpe mi god, heden meer.

herpe Begh. 28. [197.]

historie [206.]

hoet, Krone, Kranz 8, 328, 550.  
 vgl. 296.

hoghe vgl. Hor. belg. III, 140. in  
 hoghe bliven 8, 98. in goeden  
 hoghen sijn 1, 864. 3, 60.

hoot für hooft 3, 707, 1061. 6, 13.  
 304. noch jetzt in Flandern und  
 Brabant. So wird aus helft  
 helt, aus selfscutte selscutte  
 und so ist zunächst aus hoot-  
 man homan, aus hootbant ho-  
 bant und aus hootmuts homuts  
 (almutia) entstanden. een goet  
 hoot, ein gut Stück, sehr viel  
 6, 23. oder ist nicht vielmehr  
 ein Maass gemeint? wie auf

ähnliche Weise *cop*, *caput* und *cupa* bedeutet; vgl. das deutsche Kopf Oberl. Gloss. 814. Schmeller bair. Wb. II, 319.

hort, Stoss 9, 158.

hou! Ausruf; heda! 9, 83. Kil.

hou . i . hof. *Celeusma nauticum*, *clamor nautarum*, *helciariorum* etc.

hout, nimm! sich *da*! 1, 200.

4, 62. 68. das frz. *tenez! voilà!*

hoven Begh. 11. 1, 542. Hor. belg. V, 96.

hovesc. hoveschen mont draghen; reinen Mund halten 3, 310.

huke 6, 199. 9, 219. [229.]

huren, mietzen 4, 17. 21.

huushure, Hausmiethe 3, 929.

## J. I.

javoy 4, 81. s. *avoy*, wie auch hier wol zu lesen.

jeeste [206.]

jeghen. *copen* jeghen enen, von einem kaufen 1, 932. 960. 987. 6, 175. mhd. kaufen umbe einen, s. Grimm Gr. IV, 841.

iewerine, irgend 9, 158. Lantsl. Seite 163.

indach, letzter Tag, Todestag 1, 965. von inde, ende (*finis*) und dach, ahd. *endidago*, mhd. *endetae* Grimm Gr. II, 447. Es kommt auch die Form *andach* vor und zwar in der Bedeutung: letzter Tag der Woche, Helu 4033. des naestes anda-

ghes. — indach ganz gleich mit *doemesdach* 1, 994.

joochtborre 4, 106. [223.]

## C. K.

cacc, Kinnbaeken 2, 158. 4, 28. 186.

caetsen Begh. 39. [177.]

care, die Geliebte, *carā* 1, 878.

keer, ursprünglich die Kehr, die Wendung; dann Mittel und Wege etwas zu wenden, zu verändern 6, 106. Anschlag: lose keren, Schliche, Kniffe 9, 227. wie *scalke* vont. Nobel sagt von *Reinaert* 3646. ai mi wat can hi loser keer! — buten kere, sinnlos 1, 857. 948. unsinnig 3, 157. 8, 120. atch wol uten kere, Walewein: dat hi viel ter aerden saen verdoet van den slach so sere dat hi was al uten kere. Vgl. das nd. *út der kere* Brem. Wb. II, 761.

keien Begh. 34. [177.]

keren! Ausruf der Verwundrung: ha! 4, 76. 104. 118. 164. 173. 176. 184. 7, 19. 9, 55. 83. Ich habe mich vergebens angesehen nach einem sonstigen Vorkommen dieses Wortes und nach seiner Etymologie.

kerkersteen, Kerker 3, 900. 943. dafür gewöhnlich steen: Gefängnisordnung für Brügge v. J. 1299. (bei Warnk. II, 1. Urk. S. 117.) *quele prison de Bruges con appelle le pierre. Keure van Brugge* v. J. 1304.

(*das. S. 129.*) voort zo wat poor-  
tre iof poorteghe in den steen  
worde ghedaen.

key! *Ausruf: ha!* 2, 149. *Justus*  
*de Harduyn, Vertaeling van*  
*Herm. Hugo's goddelycke wen-*  
*schén (t'Hantwerpen 1629.) bl.*  
263. *Alderliefste 't is te langh*  
*hier te woonen in bedwangh;*  
*ké gaen wy met dit saysoen*  
*ons verquicken in het groen.*  
*Auch in desselben Dichters*  
*Uitgelezene dichtstukken door*  
*Schrant bl. 134. Ké! comt*  
*dogh en wilt decken hem ghy*  
*meyskens van Jerusalem.*

kijf, *Streit* 8, 453.

clap, *Geschwätz* 6, 21. *sidi op*  
*uwén clapstocel gheseten? bist*  
*du mal wieder ins Schwatzen*  
*hineingekommen?* 9, 241. —  
clap in *dieser Bedeut. findet*  
*Kiliaen auch in 'clapstoc. Ba-*  
*culus annalis, baculus calen-*  
*darius, baculus designator tem-*  
*porum: q. d. baculus fabu-*  
*losus, agricolis et illiteratis*  
*passim loco calendarii.*

clappaert [241.]

clerke [203.]

cliptanden, *zühnklappen* 8, 43.

*Kil. clippertanden, clepper-*  
*tanden.*

clossen *Begh.* 34. [177.]

cloten *Begh.* 35. [177.]

cloteren, *die Milch gerinnen ma-*  
*chen, zum Gerinnen bringen*  
5, 42. *Plantin: klotteren,*  
*cailler sans pressure, quand*  
*le lait s'espessit en esté de la*

*chaleur; Kil. klotteren, klon-*  
*teren. Congulari.*

clute, *Schwänke* 7, 39. *dasselbe*  
*was cluchte.*

clutsen, *kernen, buttern* 5, 42.  
*Kil. Quatere, concutere.*

cnecht, *Kind* 1, 17. *und in allen*  
*übrigen Bedeutungen ganz wie*  
*das mhd. knecht, vgl. Hor.*  
*belg. V, 39.*

cockaert 6, 212. *rom. coquart, ein*  
*Ehemann der gehörig unter dem*  
*Pantoffel steht (in Süddeutsch-*  
*land Siemann, Simon, Siemandl,*  
*s. Schmeller baier. Wb. III, 182.),*  
*der auch wol mal zum Hahnrei*  
*wird. Bei Kiliaen fehlt dies*  
*Wort, vielleicht war zu seiner*  
*Zeit dafür üblicher hähne, hen-*  
*ne (nd. dudendop Chytr. 299.),*  
*aber in dem bekannten Referein*  
*voll allerlei Scheltwörter auf*  
*—aert steht der cockaert gleich*  
*mit vornen, an, s. Nederd. Let-*  
*terocfen. bl. 301.*

cockijn, *armer Teufel, Lump* 8,  
330. 371. 384. 387. *rom. coquin.*  
*Kiliaen giebt folg. Bedeutun-*  
*gen: 'cockin. Mendicus, homo*  
*petax, amator sive sectator cu-*  
*linac: et Homo ineptus: et Ne-*  
*bulo, rappa, tenebrio.*

coene, *verwegen* 6, 328. *over mi*  
*moochdi wesen coene, über*  
*mich habt ihr zu gebieten, ich*  
*steh zu euren Befehlen* 5, 77.  
*dasselbe was* 83: *altoos ghe-*  
*biet te miweert.*

coenlic, *frei heraus, ohne Um-*  
*stände* 9, 38.



- coesat, *sutt wie eine Kuh, sehr satt* 8, 109.
- comen. toe-comen, *zugehen, geschehen, advenire* 1, 368. 2, 20. 8, 455. *het comt al touwe* 3, 1056. [222.] *hi-comen dasselbe* 3, 447. 8, 459.
- compost, *Brei von Obst, Reis oder etwas der Art, compote* 6, 321. 348. 351. 395.
- confuus 6, 290. *Kil. confuys zijn. Obrui confusione vel pudore. confuus maken* 8, 348.
- coren 3, 988. *dasselbe was kennen.*
- corliaen 6, 154. *ein Schimpfwort, dessen eigentliche Bedeutung ich nicht weiss, ja ich weiss nicht einmal, ob die Form richtig ist. Ob vielleicht an das flandrische krol, krul (bei Kil. fastuosus, arrogans, audaculus) zu denken?*
- corre, *Köter, Bauernhund* 2, 168. *engl. cur. gorre dagegen ein schlechter Gaul, eine schlechte Stute (wie das mhd. gurre) und das adj. gorre, geizig.*
- coste 5, 89. *oder conste pt. von connen, können.*
- coten *Begh.* 38. [174.]
- couten, *plaudern, sich angenehm unterhalten* *Begh.* 38.
- crijt, *Kampfplatz, circus, mhd. griez. gaen in een crijt, einen Zweikampf bestehen* 1, 978. 8, 202. 492. 539. *so auch: comen in een crijt* 8, 301. 365. *und vallen in een crijt* 8, 264. —
- heischen, *daghen in een crijt, sich fordern* 8, 479. 443.
- criten, *quieken* 8, 46.
- L.**
- lac, *liederlich* 9, 221.
- leet, *zusammengez. aus legghet, ligghet* 2, 50. 55.
- lichtelije. *nu l., etwa: nun frisch, flink!* 1, 128. (*so auch* 2, 47. *nach lichtelije ein* [,] *und nach vrouden* [.] )
- licion, *musik. Instr.* [197.]
- lijf. *te live houden, am Leben erhalten* 3, 1114.
- litse, *Strang* *Begh.* 44. *Kiliaen litse, letse, lesse, lace.*
- lodder, *der Lump, liederlicher Kert* 4, 166. 188. 8, 375. *mhd. lotter.*
- lodderlije, *locker, liederlich* 8, 80.
- Lojaert [241.]
- lollaert 4, 179. 196. 7, 74. [231.]
- lorinen, *betrügen* 7, 66. *Kiliaen lorerijs. Impostura, fraus. und lorren, betrügen bei Weiland Wb. II, 777.*
- loven, *lauben, frondescere* 1, 806. 891. (*vgl. loven ende bloeien Floris* 993.) *Doch ist auch die Lesart der Hs. leicht aufzugeben: 8, 391. steht in vroude leven.*
- luden, *singen* 8, 136. *mhd. lüten.*
- lui, *faul, träge* 7, 75.
- luken, *Zäune und Hecken machen* 4, 23; *die allgemeine Bedeutung ist: einschliessen, s.*

*Huyd. op St. III*, 266; 'vgl. das engl. to lock und das mhd. beliehen.

late *Bezh.* 29. [197.]

### M.

machschien, *vielleicht* 6, 112. 114. 116. 268. auch masschien, woraus denn endlich das heute noch übliche mischschien entstanden, *Huyd. op St. II*, 380.

macht. al mijn macht 4, 115. al uw macht 8, 379. 9, 209. met al uwer macht 4, 69.

maerte, *Dienstmagd* Seite 121. *Kiliaen*: 'Ancilla, famula, ministra, ministrix. vulgo martha: a Martha evangelica, sat-agente et sollicita circa plurima.'

Mahoen [217.]

mallic anderen, *einander, inuicem* 1, 630. 8, 162. und öfter. mallic anders 8, 445.

mande, *ein geflochtener Korb* 6, 391. [230.]

manen den duvel, *den Teufel beschwören* 5, 34.

mate. te maten, *nach rechtem Mause, gehörig, eben recht* 4, 27. vgl. *Hor. belg. III*, 163. al met maten dasselbe 6, 178.

meerch, *Mark* 8, 351. noch jetzt flandrisch, merg holländisch.

meleteile, *irdenes Milchgefäss* 4, 25. 33. nach *Kil. rus in quo lac mulsum asservatur* (nd. Sutte, Sette) und 'teile, tele.

*Testa, gall. flund. telle, hisp. teju.'*

menestrele [193.]

mere für mare 2, 191. fama, fabula

mere, *grösser* 6, 397. so wie meist der grösste *Hor. belg. III*, 144.

mere legghen, *in Betracht ziehen, regarder* 4, 20. wie mere houden *Hor. belg. V*, 35. — 8, 220. lässt es sich durch unser aufs Korn nehmen sehr gut wiedergeben.

metselgier, *Bote* 3, 250. 260. bei *Kil.* auch metsengier, rom. messagier, messaigier, mlat. messengerius.

metter spoet, metter vaert s. spoet, vaert.

mite, etwa: *Heller* 4, 59. *Kiliaen*: Minutia, minutum, minuta: oboli vilissimi genus. vulgo mita. Bei *Du Cange*: monctue aereae flandrensis species, quatuor obolorum pretii. niet ene mite 4, 146. wie das heut. holl. niet eene mijt waardig, het scheelt mij geene mijt; vgl. *Grimm Gr. III*, 733.

moedernaet 8, 149. [240.]

Mojaert [241.]

monocorde, *musik. Instr.* [197.]

mouwe maken so viel als betrügen 9, 234. noch jetzt. *Maerlant, Wapene Martijn*: menich seghet nu ende echt: mijn sin es aen u ghehecht so ic wane bedouwen; achter maken si die mouwen.

**musche**, *Sperling* 6, 37. ursprünglich niederdeutsch; zwar kommt *muscha*, auch *musche* in ahd. *Vocabularien* vor, aber doch immer in solchen bei denen ein sichtlicher Einfluss des Nd. vorwaltet, z. B. *Gloss. Jun.* 268. Vgl. *Frisch* unter *Musch* *Wb.* I, 676. und das rom. *moison*, *moisson* *Roquef. Gl.* II, 200.

**museel**, *Gesicht* 9, 243. *Musel*: *Museau*, *face*, *visage* *Roquef. Gl.* II, 222.

**musket**, *Sperber* *Begh.* 14. *mlat. muscutus*. 'Capus, een muschet dicitur falco vel generaliter omnis volucris capiens pedibus.' *Voc. copiosus*.

**muut**, *Käfig*, *Vogelbauer*, *mlat. muta*, worin die Vögel mausen. in de muut ligghen, zu Hause bleiben müssen 8, 63. 280. 353. wie das holl. in der muite blijven, zitten *Weiland Wb.* III, 162. tghelt es in de muut d. h. es ist wohl bewahrt 4, 96.

## N.

**naer-spreken**, *verläumden* 3, 165.  
**ua-spreken** 3, 167.

**neghelentier**, *eghelentier* *Lautsl.* Seite 159. vgl. *Hor. belg. V.* 37. 38.

## O.

o n -

**ondier**, *unwerth*, *schlecht* 4, 141. 159. 203.

**onghelije**, *Unrecht* 1, 836.

**tongoeede maken**, *verderben* 2, 59.

o n d e r -

**ondergaen**, *abgewinnen* 1, 913. Andere verba mit *onder-* in der Bedeut. *dis-*, *inter-* *Huyd. op St.* I, 92. 93. ahd. in *Grimm Gr.* II, 884.

**onderhaspe** [228.]

**onder-setten** s. *setten*.

**ondersprec.** *Accord*, *Bedingung* 9, 76.

**ondervinden**, *erfahren* 1, 553.

**onderwinden**. *onderwinnes uws*, *nehmt eure Sachen wahr* 6, 15. hi moeste hem onderwinden, er musste sich drein mischen 6, 18. Vgl. *Plantin*.

o n t -

**ontgheven**, *abstreiten*, *abdisputieren* 2, 79. 9, 224.

**ontleden**, *zergliedern*, *zerfleischen* 6, 158.

**ontmeten**, *aufbinden* 2, 22. 9, 222.

**ontsegghen**, *abschlagen*, *verweigern* 8, 553.

**ontsient**. dit spel es mi ontsient, *mein Spiel steht schlecht* 3, 786.

so dat haer spel daer mede siende, *sich besserte* *Stoke VIII. Vers* 354. si hebben hem selven so ontsient dat si niement en gheleken *Lodew. van Velth. bl.* 264. ende en dadie des niet, so moestie onderwilen achterlaten dat niet goet en ware ghelaten ende dat dit were sere ontsienen soude. *Leven van Jezus bl.* 2. *Meijer in seinen Anmerk. dazu bl.* 277.

*erklärt dies ontsien en durch nismaken und das bei Maerl. Sp. hist. I, 406. II, 368. III, 22. vorkommende, auch hieher gehörige adj. onsiene ebenfalls ganz richtig durch nismaakt of leetijk; vgl. Haydec. op St. I, 104—106. Hieher gehört auch sienst, optimus: wele u dunct sienst Reinaert 6855; dat hi coos voor alresienst Willem van Hildeg. (Clign. bijdr. 397.); ferner tes den ghemenen lieden tsienste dat heren selve haer lant besien das.*

*ontset, verdreht 2, 131.*

*ontsinnen, von Sinnen kommen 1, 154. 160.*

*ontsitten, entschlüpfen 1, 805.*

*ontstelt, beängstigt 1, 93. 217. 297. in Verwirrung gebracht 2, 130. 9, 93.*

*oor, Erbe, Nachkomme 1, 16. flandrisch hoor, rom. hoir.*

*oort. van inde toorde, von Ende zu Anfange 1, 476.*

*op dat, wenn 3, 333. 921. 4, 55. 8, 499.*

**o p -**

*op-gheven, übergeben 1, 914.*

*op-houden, erziehen 1, 232. 271. 645. 770. 828.*

*op-nemen tghevecht, den Kampf aufheben 8, 431. den camp opnemen (wie Reinaert 7384. 7392.) 8, 610. 620. und paerlement opnemen 8, 498. 596. dasselbe, so wie auch bloss op-*

*nemen 8, 456. 493. und opghenemen 8, 447.*

*op-risen, emporkommen 3, 114. so wie af-risen, sinken, fallen.*

*orbore, Nutzen. doet haren orbore, stiftet ihren Nutzen 6, 219. orber Reinaert 5712. oorbaer das. 7741.*

*ordeel, Strafe 6, 85. vgl. Weiland Wb. III, 669.*

*orghel Begh. 27. [197.]*

## P.

*padde, Kröte 3, 1106.*

*paerlement, Händel, Fehde 8, 409. 498. 531. 597. vgl. Huyd. op St. III, 395. und Ackersdijck op Troj. oorl. 277. 278.*

*paerture. spel van paerture, das Gleich und Gleich spielen d. i. Heirathen Begh. 46.*

*pas, Gang, Weg 3, 411. 510. so viel wie ganc s. 3, 575.*

*peis, Friede 6, 273. 295. 340. das frz. paix.*

*perlesijn 5, 27. mlat. perlsia, Gicht, paralysis, sonst gewöhnlich im Mnl. vledersijn, flescijn.*

*pipers [200.]*

*pit, Grube, fossa 5, 51. 59. put 1, 156. 380. [225.] pit bei Kil. als flandr. bezeichnet. pit im Engl. Grube, Loch unter dem Galgen.*

*pitse. in quaden pitsen, in schlechten Streichen Begh. 43. — Plantin: van quade pitsen.*

- malicieux, malignus.* Noch jetzt pitserijen.
- plat, gerade heraus, rund heraus 6, 234. vgl. Kiliaen.
- plavant (*Hs. plauant*) 4, 203. ein Schimpfwort welches mir gänzlich unverständlich ist.
- pleie, musik. Instr. [197.]
- pol 8, 188. Kil. 'polle, polleken. i. ghepolkercert sot, stocknarre. Stultus, morio sceptrum cum capitulo gestans.' pol her Jan 2, 56. [217.]
- preus, muthig, tapfer 3, 201. 8, 271. 470. dasselbe was bei Kil. prootseh, holl. preutsch.
- printen, printers [220.]
- pute, rom. pute 3, 1003.
- putesone 1, 972. putertier 3, 1067. Hor. belg. V, 116.
- rebebie Begh. 28. [198.]
- rederijkers [210.]
- reepken, Reif, cerceau 6, 362.
- respijt, Frist, Bedenkzeit 3, 1060. das rom. respit, frz. répit; in einer andern Stelle: 6, 267. ist es aber wol das frz. respect, Ansehn.
- rijs, Reisig, Gebüsch 3, 958. was nachher 973. forcest heisst.
- rivalie aus rivage, wie boscalie aus boscage Lantsl. Seite 164.
- riveel driven, lustig sein 2, 2. bliscap und riveel oft beisammen Clign. bijdr. 303, vgl. Hor. belg. IV, 64.
- roden, ausreuten (nd. roden, raden) 4, 11. aldus soude men roden ghecken, also sollte man Narren austreiben (?) 9, 217.
- rote, musik. Instr. [198.]

## Q.

- quaerten [174—177.]
- quantsijs, zum Schein 7, 70. Kil. quantsuys, holl. kwantswijs, kwansuis, auch nd. sehr üblich Brem. Wb. III, 395.

## R.

- raet. wats die raet? was ist zu berathen? 3, 39. 857. raet ghisen, Anschlag machen 1, 122. wie raet vinden 1, 101. Reinaert 543. — raet gheven, Meinung beibringen 1, 674. so auch raden 1, 677.
- rapen. raepster op haer slippen, hob ihr den Rock auf 2, 95.

## S.

- saghe. dits ghene saghe 9, 147. [203. 205. 206.]
- saten so wie versaten und saden, sättigen und gesättigt werden; sich besänftigen lassen 6, 136.
- scale adj. schlau 6, 369.
- scalmei [199.]
- schermen [178.]
- schijtputte, latrina 4, 158.
- schilt keren [230.]
- scole. ter scolen ligghen 8, 624. ter scolen gaen 2, 184. te siere scolen gaen 7, 31. — scheint noch einen Nebengriff zu haben, obsehon Kil. ligghen ter

- scholen. *Studere, litteris operam dare in celebri academia!*
- scommelen, allerlei Küchenarbeit verrichten 6, 199. 218.
- scop, Spott 6, 92. Kil. 'schop, schoppe. *fland. vet. Ludibrium*' und 'beschobben, beschoppen. *fland. i. bespotten. Irridere.*'
- scoren, zerreißen, vgl. Grimm's Reinh. 270. mijn herte sal scoren 1, 299. wie mijn herte mochte breken 1, 651.
- scouwe, das Gesicht, das was man sieht, die Erscheinung 2, 153. Kil. schouwe. *Constitutus, us.*
- seu, die Scheuche 6, 50. Kil. schouw. *Terriculum, terricamentum.*
- seure, Schauer, Gewitter 8, 76. mhd. der schúr; vgl. Huyd. op St. III, 6. 461.
- seer, verletzt, verwundet 1, 60. mhd. sér.
- seet, zusammengez. aus segghet, segghet 2, 57. 173. 3, 861. 6, 2. 5. 311.
- segghers [203.]
- seike, urina 4, 152. 155.
- sekeren 8, 483. dasselbe was sekerhede doen, trouwe gheven Hor. belg. V, 117.
- setten. ondersetten, zu Pfande setzen 1, 991. 8, 263. dasselbe: voresetten 1, 342. oversetten 2, 102. te pande setten 3, 692. te borghe setten 8, 362.
- sinphonie, musik. Instr. [199.]
- sitole, musik. Instr. [199.]
- slechts, ohne Umstände, tout uniment 6, 11. 323. 330.
- slippe, Rocksäum 2, 95.
- slupen, schlüpfen 2, 52.
- smal, klein 5, 67. 7, 89. Hor. belg. IV, 63.
- smeken, schmeicheln 6, 81. 117. 125.
- smete, smeten, Schmissee, Schläge 6, 162. 330. 2, 178.
- smetten, beschimpfen 7, 13. mhd. smízen.
- smiten, schlagen 4, 174. 204. 9, 244. mhd. smízen.
- soch, Sau 4, 162. Kil. soch, soech, seughe.
- sonder blijf, ungesäumt 3, 238.
- sonder letten 6, 253. wie onghelet 1, 258. 3, 730; vgl. 6, 258.
- sonder merren 6, 276.
- sonder sparen 6, 226; vgl. 1, 132. 3, 680. onghespaert 1, 111.
- soren, Schmerzen leiden 6, 304.
- sotte [215.]
- sotternie, Posse 3, 1142. dafür 1, 1014. Lantsl. Seite 166. sottheit.
- souterie Begh. 27. [199.]
- spellen, auseinandersetzen 9, 231. Kil. metaph. *Explanare, declarare ad minima usque elementa, articulatim enucleare.*
- spillen, spinnen 6, 205. von spille, der Spinnrocken. Dass spillen und spinnen Eins ist, beweist auch ghespinne (bei Kil. *proxima cognata a latere*

- feminino*) und spillemaghe, mhd. *spilmac*, *kunkelmac*.
- spliten, vor Kälte aufspringen, wund werden 8, 45.
- spoet. metter spoet, sogleich, auf der Stelle 1, 100. 129. 3, 336. 559. 954. 984. 6, 138. 278.
- sprekers [200.]
- springhen, entspriessen, hervorwachsen 8, 22. 269. wie das mhd. Im Engl. spring der Frühling. uutspringhen 8, 64.
- stamine, wollenes Gewand, auch wol Härenkleid 7, 45. mlat. *staminea*, rom. *estamene*, *estamine*, *estame*.
- stappans, sogleich 6, 250. 257. 271. 356. 380. auch staphans geschrieben Clign. bijdr. 250. 251. Huyd. op St. III, 32. Kiliaen schreibt *stap-hands* — hangt gewiss mit *te hants* zusammen; Stoke IV. Vers 1356. *te hants* (mhd. *ze hant*), wofür in anderen Hss. *staphans*. Vgl. Grimm Gr. III, 134.
- steespielen Begh. 10. [178.]
- steken den horen Lantsl. Scite 162. Kil. *Buccinare*, *canere buccina*, *cornu*.
- stille seike 4, 155. dasselbe was bei Kil. *stele pisse*. *Vetus lotium*. 'stel. *Vetus*, *vetustus*. Gal. *estale* (?): ang. *stale*. stel ret. q. d. stil. *Reses*, *quietus*. stel hier. *Vetus cerevisia et defecata*.'
- stront, Dreck 6, 12. frz. *étron*, früher *estronc*; nach Jos. Scalliger hiess *struntus* bei den alten Latcinern *stercus rotundum*; vgl. Adel. Gl. vocc *Strundius*.
- stronthoere 5, 45.
- strootken, Gurgel 7, 51. nd. *strote*.
- stuur, grimmig, wild 6, 65. 8, 56. noch in neueren vlaemschen Dichtern, z. B. *Livinus de Meyer de gramschap* bl. 9.
- sunbees, musik. Instr. [199.]
- swesters 7, 74. [231.]

## T.

- tabbaert 4, 180. [224.]
- tambuus, musik. Instr. [199.]
- tavelspel Begh. 40. [170.]
- te, die Zehe 9, 50. sonst gewöhnlich *teen*.
- teelken, Knöchel, Gelenke 9, 15. 'Articulus, ledcken vel theelken.' Voc. copiosus.
- Tervogan, Tervogant [217.]
- teve 5, 32. Kil. *Canis fem. vulgo canina*.
- toe-comen s. comen.
- tornojen Begh. 10. [178.]
- touwe für toe, zu [222.]
- touwen, gerben. haer vel touwen, ihr Fell gerben d. i. sie tüchtig durchprügeln 2, 61. vgl. Hor. belg. III, 158.
- traen, Tropfen 7, 50. für Wein, Bier u. dergl. Getränke; so wie im Verkeerden Martijn Str. 1. trinken nu den rijnschen traen.
- tripe, Gedärme 6, 181. frz. *tripe*, mlat. *tripa*. trijpsac, Wanst

7, 12. bei Kil. auch noch trijp-buyek, panssack — in beiden Stellen ein Scheltwort, worin zugleich der Vorwurf der Liederlichkeit liegt, vgl. 6, 187.

trompe, Trompette [199.]

trumpeners [200.]

truwant, Vagant, Landstürzer, Landstreicher, (rotwelsch) Stromer 7, 65. rom. truand, truant. truwanten, wie ein truwant leben 7, 42. 44. 90. 'Trutannus, truwant, dicitur qui verbis suis trudit ut decipiat, facit enim credi quod verum non est, a trudo. Trutannizo, truanten, dicitur vitam trutannorum gerere' Voc. copiosus.

tsau 7, 29. [231.]

tympanon, musik. Instr. [199.]

## U.

uut-craken, herausplatzen 5, 110.

uut-polen, (hier) auskratzen 5, 108. Kil. poelen, polen fland. Excavare, suffodere, 'forare; vgl. das nd. pulen und palen.

## V.

vacc, Schlaf 1, 424. 3, 705.

vaert. metter vaert, sogleich 1, 131. wie ter vaert 1, 662. 6, 25. Hor. belg. IV, 66.

varen. dat ic aldus hebbe ghevaren, dass es mir also ergangen ist 1, 533.

vedel, musik. Instr. [199.]

ver-

verbaren, an Tagkommen 9, 144. baren Floris 1003.

verbeent 7, 25. Kil. verbeenen. fland. Vituperare.

verbidden, durch Bitten bewirken, dass man von etwas absteht 8, 545.

verboren, verwirken 3, 987.

vercieren ane . . . , verprassen mit . . . 4, 179. Vgl. eiere.

verdacht, erdacht 3, 272.

verdinghen für verdedinghen, in Schutz nehmen, vertheidigen 1, 383.

verdobbelen, verspielen 8, 379.

vergaen. te quade 1, 366. ten quaden 3, 1135. te goede 3, 536. ten besten 1, 759.

verkeren, verändern 1, 487. 4, 74. 149. sich verwandeln 1, 784.

verleit, betrogen 2, 141. p. pt. von verleiden.

vermeiden. hem v. gaen 1, 423. heisst nachher 501. hem verwandelen gaen, lustwandeln gehen.

verscoven, dumm 4, 132. 6, 350.

verscoven maken. dumm, verdreht machen 4, 173. vgl. Willems Mengelingen 57. — Kil. erklärt verschoven 'Elapsus, dilapsus: et Amotus, repulsus: et Abiectus, contemptus.' verscoven und verscroven, was freilich oft dasselbe bedeuten kann, wird in den Hss. zuweilen verweechselt; so glaube



- ich ist es auch Reinaert* 925. *geschehen*: o wi, Lamfroit, *verscroven druut*, wo *verseoven d.*, *dummer Teufel!* viel *besser passt*, wie denn auch *in der Brüsseler Hs.*: och onbekende onsalich dwas, vuil keerl Lantfreit.
- verselt*, *vercint* 1, 1002.
- verrot*, *stinkend* 6, 359. [230.]
- versinnen*, *bedenken* 3, 424. 8, 12.
- verslaen*, *beunruhigen*, *beüngstigen* 9, 133.
- versmachten*, *umbringen* 1, 370.
- versmeken*, *durch Schmeicheln gewinnen* 6, 133.
- versmoren*, *ersticken*, *erdrosseln*, *umbringen* 1, 47. 675. 941. in enen put *versmoren* 1, 156. 380. *intrans. umkommen* 4, 154. *versmoort*, *betäubt* 9, 57. *drinken al versmoort*, *sich toll und voll trinken* 6, 223. *Kil. versmoort dronken. Vino sepultus, obrutus potu. versmoort aen* . . . *berauscht durch Liebe zu jcm.*: si bleven aen vrouwen al *versmoort* 3, 141. *Lanseloot*, ende hoe *versmoort* so es uw herte ane Sandrijn! *Lantsl. Seite 160.*
- versterven*, *durch den Tod eines andern zufallen* 3, 521. wie das mhd. *ansterben*, *ansterben Haltaus Gl. 25. Schmeller baier. Wb. III, 656.*
- vertalen hem*, *sich verantworten Lantsl. Seite 159.*
- vertien*, *abschwören* 1, 813.
- vertreeken*, *erzählen* 1, 164. 237. 498. 946. 3, 312. 9, 38. 226. 'Reccensere, tellen, vertreeken, vernuwen' *Voc. copiosus.*
- veruten. zijn doghen esser niet veruut, sein Leiden hat kein Ende* 6, 4. *wten bei Kil. finire und eloqui.*
- vervaren*, *verderben* 8, 579.
- verwandelen*, *verwandeln* 3, 211. hem v. gaen 1, 501. s. *vermeiden.*
- verwaren*, *abwenden* 3, 518.
- verwiten*, *Vorwürfe machen*, *vorwerfen* 4, 60. 89. 6, 182. 9, 204. *verweten part. pt. 1, 537.*
- vier. in vieren ghespleten, geviertheilt* 3, 892.
- vierwechstede*, *quadrivium* 5, 31. *Kreuzweg, Wegscheide.*
- viliaert*, *Greis* 1, 37. das frz. *vieillard.*
- visouwe*, *Sinn* 8, 59. *Kil. Consideratio, animadversio, sensus.*
- vlerke*, *vlerken*, *Fittige Lantsl. Seite 164. 165. bei Kil. als flandrisch bezeichnet für vleughel.*
- vleschelkijn*, *Fläschlein* 4, 189. es ist die *Pilgrimsflasche gemeint.*
- voetsel*, *Nahrung* 3, 1019.
- vollen*, *walken* 7, 71. frz. *fouler.*
- vollic*, *schnell* 6, 155. 9, 243. *Clign. bijdr. 60. 'Actutum, vollec, haestelec . i . cito' Voc. copiosus.*

vönt, *Anschlag*. *scalke vont*,  
*Kniff* 6, 369. vgl. *Gloss.* zum  
*Reineke* 209.

vont für vondeline 1, 264. 473.

vondeline. te vondelinghe bren-  
 ghen 1, 513. 608. te v. legghen  
 1, 447. 571. 633. 679. te v. setten  
 2, 39. te v. vinden 1, 602.

voren singhen 7, 92. 9, 245. [233.]

vri, *befreit von*. alle sorghen vri  
 3, 379. vri van 1, 613. 3, 1073.  
*mhd.* vri vor *Grimm Gr.* IV,  
 880. — sijns vri wesen, vor  
 ihm sicher sein 1, 105. *mhd.*  
 vri sin eines dinges. iut herte  
 wel vri, *froh, erfreut* 1, 598.  
 vri unde sere vröudghast *Tri-*  
*stan* 586. — dies moochdi we-  
 sen vri etwa: versichert sein  
 1, 198. wol nicht mehr als das  
 folgende dies moochdi wesen  
 vroet 1, 207. — Durch den  
 Stand der Freien (*Grimm*  
*Rechtsalt.* 281.) und die Frei-  
 heit überhaupt erhielt das Wort  
 auch die Bedeutung: tapfer,  
 kühn, vortrefflich, so 3, 474.  
 und entspricht in der Anrede  
 ganz unserem edel: 3, 739.  
*Lantsloot* 309. 772. van herten  
 vri 1, 576. 740. 3, 780. *Lantsl.*  
 687. (dafür van herten coen  
 1, 620.) edel ridder vri 1, 928.  
 vri edel wijf 8, 454. vgl. *Re-*  
*nout* 589. *Helu* 764. 1322. 7132.  
*Aekersdijck op Troj.* oorl. 251.  
 263. — vri muss gar vielerlei  
 Bedeutungen gehabt haben, die  
 sich oft nur aus dem Zusam-  
 menhange errathen lassen, z. B.  
 dat heeft miere herten al te vri.

das nimmt mich sehr wunder 3,  
 448. si ne waren haers selfs  
 van herten niet vri, sie waren  
 sich ihrer selbst nicht mächtig,  
 wussten ihr Herz nicht zu be-  
 wahren 3, 140. — Das adver-  
 biule vri vor Adjectiven ist  
 ganz gleich dem engl. very,  
 z. B. vri eighen, eigen genug,  
 ganz eigen 1, 123. s. *Huyd.*  
*proere* 1, 301. 302.

vroeder [217.]

vroet maken, *weis machen* 1, 976.  
 2, 125. sonst gewöhnlich über  
 etwas unterrichten, gehörige  
*Auskunft* geben *Hor. belg.*  
 IV, 58.

vul, überall für vuul, vuil,  
 hässlich 4, 195. u. oft.

## W.

wale nemen, wohl aufnehmen 1,  
 482. nu nemet wale übersetzt  
*Serrurè: ne vous en offensez*  
*pas.*

wane, wankelmüthig 1, 240.

wedertael, Antwort, Entgeg-  
 nung 8, 14.

weeteupe, *Waidküpe* 4, 130.

weitmolder, *Waizenmüller* 4, 2.

wicht, Kind 1, 46. wie eneecht  
 1, 17.

wigaertrane für wijngaertrane  
 3, 844.

wille. sinen wille doen, ma-  
 chen was man will 6, 194. 310.  
 sinen wille hebben, seinen

*Willen haben, erreichen was man gern hat* 6, 2.

*wilt* 3. pers. sing. praes. 1, 981. 3, 719. 1011. 4, 17. 6, 126. so auch noch in *Livinus de Meyer de gramschap* bl. 23. vgl. *Huyd. proeve* I, 80.

*wonder.* dat heeft mi wonder, *mich hats wunder, das nimmt*

*mich wunder* 3, 136. 750. 8, 197. 245. dasselbe was het ghevet mi wonder *Lantsloot* 142. Vgl. *Grimm Gr.* IV, 246. 247. Anm.

*worstelen* *Bègh.* 36. [158.] 'Agonizare, striden, worstelen' *Voc. copiosus.*

*wranghe, bange* 2, 42.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau sind ferner erschienen oder durch denselben zu beziehen:

- Hoffmann von Fallersleben: *Horae Belgicae. Pars I. Mit einem Facsimile.* 1831. gr. 8. 16 Gr.
- *Horae Belgicae. Pars II. Mit einer Musikbeilage.* 1833. gr. 8. (Auch u. d. T. Holländische Volkslieder.) 1 Rthlr.
- *Horae Belgicae. Pars III.* 1836. gr. 8. (Auch u. d. T. Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einl., Anm. und Glossar.) 1 Rthlr.
- *Horae Belgicae. Pars IV.* 1836. gr. 8. (Auch u. d. T. Caerl ende Elegast.) 12 Gr.
- *Horae Belgicae. Pars V.* 1837. gr. 8. (Auch u. d. T. Lantsloot ende die scone Sandrijn. Renout van Montalbaen.) 12 Gr.
- *Horae Belgicae. Pars VI.* 1838. gr. 8. (Auch u. d. T. Altniederländische Schaubühne. Abele spelen ende Sotternien.) 1 Rthlr. 12 Gr.
- *Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur. I. Theil.* 1830. gr. 8. 2 Rthlr.
- — *II. Theil.* 1837. gr. 8. (Auch u. d. T. Iter Austriacum. Altdeutsche Gedichte, grösstentheils aus österreichischen Bibliotheken.) 1 Rthlr. 16 Gr.
- *Die deutsche Philologie. Ein Leitfadens zu Vorlesungen.* 1836. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.
- *Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit.* 1832. gr. 8. 16 Gr.
- *Handschriftenkunde für Deutschland. Ein Leitfadens zu Vorlesungen.* 1831. gr. 8. 6 Gr.
- Althochdeutsche Glossen. Erste Sammlung nebst einer litt. Uebersicht althochd. u. altsächs. Glossen.* 1826. 4. 18 Gr.
- Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Handschriften.* 1827. 8. 6 Gr.
- Willirams Uebersetzung und Auslegung des Hohenliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leidener Hs. herausgegeben und mit einem vollständigen Wörterbuche versehen. Nebst einem Facsimile der Bresl. Hs.* 1827. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

- 
- Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Neue Sammlung.* 1837. 8. 16 Gr.
- Buch der Liebe, von demselben.* 1836. 8. 12 Gr.
- Allemannische Lieder, von demselben. 3. vermehrte Aufl.* 1833. 12. 12 Gr.
- Prof. Dr. H. Hoffmann's Bildniß, gezeichnet von Beyer, lithographirt von Santer.* 12 Gr. auf chines. Pap. 16 Gr.
-





LaDutch.

H7116a

Author **Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich** [ed.]

Title **Horae Belgicae. Vol. 6.**

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

